This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Vet. Ger. II A. 6

Trister. 1 Theil.

Hogarth inv. C. Cr. sc.

Tristram Schandis

Leben

und

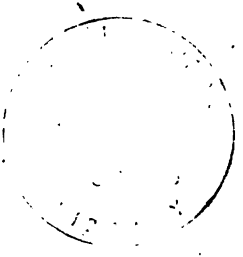
Meynungen.

Ταραττουσι τὸς Ἀνθρώπους ὐ τὰ Πράγματα,
ἀλλὰ τὰ περὶ τῶν Πραγμάτων, Δόγματα.

Erster Theil.

Hamburg, 1774.

Bey Bode.



Dem Hochwohlgebornen

Herrn Pitt.

Sir,

Niemals hat ein armer allzeit fertiger Dedikator weniger Hofnung auf seine Dedikation gegründet, als ich auf diese hier; denn ich schreibe sie in einem Nebenwinkel des Königreichs, und unter einem einsamen Strohdache, woselbst ich mein Leben in beständiger Bemühung zubringe, mich

mich gegen die kränklichen Zufälle einer schlechten Gesundheit, und andre Uebel des Lebens — mit Scherz — einzuzäunen; denn ich bin fest überzeugt, daß es, so oft der Mensch lächelt, — und um soviel mehr, wenn er lacht, — dieses Fragment des Lebens um Etwas vergrössert.

Ich ersuche Sie ganz ergebenst, Sir, daß Sie diesem Buche die Ehre erweisen mögen, es — (nicht

in

in ihren Schutz — es muß sich selbst beschützen, sondern) mit aufs Land zu nehmen. Erfahre ich hernach nur Einmal, daß es Ihnen ein Lächeln abgewonnen, oder kann ich muthmassen, Sie haben einen Augenblick Ihrer Schmerzen darüber vergessen, — so werde ich mich so glücklich dünken, als ein Staatsminister; — vielleicht weit glücklicher, als irgend einer, (einen Einzigen ausge-

genommen) von dem ich jemals gelesen oder gehört habe. Ich bin

Hochzuverehrender Herr,

(und was Ihnen noch mehr Ehre macht)

allgemein geliebter Herr,

Ihr freywilliger Freund, und ergebenster Mitunterthan.

Der Verfasser.

Nothdürftiges Vorbringen des Ueberſetzers.

Vor Triſtram Schandy zu reden, wäre faſt kühn und keck geweſen; nach ihm, wäre für das Anſehn eines ernſthaften Mannes (man ſollte nicht glauben, wie finſter ein Dolmetſch urbaner Späſſerchens faſt immer ausſieht, wenn er nach dem ſchalkhaften Worte, oder der ironiſch feyerlichen Wendung haſcht —) wie ich, gefährlich; aber wo ſollte ichs anbringen? In die zweydeutige Spalte, nach welcher Oncle Toby ſahe, als er weder ans Vergangene noch ans Zukünftige, nach dem Ariſtoteles, dachte? So hab' ichs verſäumt! — da ſteh' ich alſo, wie Herr Capitain Toby Schandy, vor der Thüre der Wittwe Wadman, da Trim ſchon den Klopfer gefaßt

hat-

hatte. — Ich muß mir helfen. Es
sey dieses also ein Zettel, wie sie der
berühmte Gaulist, Herr Doctor H[illegible]
auszugeben pflege, noch eh' er in eine
grosse Stadt kommt. Man mag es
beybinden lassen, wenn, und wohin
man will, vorn, oder hinten. An ei-
nem solchen Zettel ist immer Etwas
ernsthaftes Wahres, und wehe dem
Schreiber, und wehe dem Leser, des-
sentwegen man sagen muß, hier ist
die Mittelkunst zum Uebergange der
Farben. Erst also sag ich denen Per-
sonen, die aus Vertrauen zu meinem
Originale, oder zu meiner Uebersetzung,
mein Unternehmen gütigst haben
durch Subscription begünstigen wol-
len, den verhältnißmäßigen und auf-
richtigsten Dank, mit der Versich-
rung, daß es nicht an wissentlicher

Nach-

Nachläßigkeit liegt, wenn Ihre Erwartung zuweilen oder öfter getäuscht werden sollte. Ich bitte dabey [ernsthaft] zu bedenken, daß es nicht leicht ist, von einem Autor, wie Sterne oder Rabelais, eine solche Uebersetzung zu machen, wie die von dem letzten unter dem Titel, Affentheuerliche, Naupengeheuerliche Geschichtsklitterung von Thaten und Rathen, u. s. w. 1594. — und dennoch — wie wenige lesen solche noch heute zu Tage; und wie noch weniger können sie lesen?

Die Gewohnheit, welche die Verfasser der Operntexte in Italien haben, da sie allemal (ob die Paar letzten Jahre nach! weiß ich nicht) ausdrücklich sagen, daß sie nichts durch mythologische Dichterey der Santa fede apostolica zuwider laufendes haben sagen

wollen, und welcher zufolge sie, ohne Furcht der Ketzerey, ihre Opernbüchelchen im Druck geben dürfen, bitte ich, auch mir, in Ansehung der Sitten, zu Statten kommen zu lassen. Besonders ersuch' ich hier, Herrn ✝✝✝, für dessen Charakter ich beständig viel Hochachtung gehegt habe, und gerne beständig hegen möchte, zu bedenken, daß es mit diesem hochachtungswürdigen Charakter sich nicht allerdings vertragen könnte, wenn er fortfährt, den meinigen, in Ermangelung andrer Facta, bloß deswegen zweifelhaft zu machen, weil ich Sternens Schriften übersetzet habe; und zu sagen, daß meine Moral sehr bequem seyn müsse, weil ich die Empfindsamen Reisen fortgesetzet, das verräth so etwas von dem Verfahren

lu-

lustiger Personen, die erst einen schlafende Manne einen Zwickbart ins Gesicht malten, um über ihn, wenn er hernach, des Streiches unwissend, ganz ehrbar mit gemaltem Barte umherwandelt, ganz weiblich zu lachen. Ist der Spaß wohl recht anständig? und doch läßt sich der Spaß mit Wasser und Seife abwaschen — der Dolchstich aber im Rücken (nehmen Sie's nicht übel, Herr ††††, daß ich das Ding beym rechten Namen nenne!) besonders, wenn seine Spitze in dem glatten Dolche ich weiß sonst zwar nichts Böses von ihm, recht geschärft worden, ist desto gefährlicher, da meine Ehre sich unheilbarlich verbluten kann, eh' ich einmal weiß, daß ich daran verwundet worden bin. Wenn Ihnen, mein lieber Herr ††††,

daran gelegen ist, ein Urtheil in Absicht dieser Fortsetzung über mich zu fällen, und Sie es wirklich, wie es wohl billig seyn sollte, der Wahrheit gemäß fällen wollen, um Folgerungen auf meinen moralischen Charakter daraus zu ziehen, und der Fall zu deine Gnd wäre, um eine neue Ausgabe derselben zu erwarten, in welcher das Mein und Sein durch deutliche Grenzsteine bezeichnet werden soll. So schicken Sie mir zu mir, und lassen Original und Uebersetzung abfodern; ich mag gerne das Meinige thun, ein zu bereuendes Urtheil zu verhüten, es sey über wen es wolle, auch über mich selbst. — Uebersetzungsfünden hingegen — dies führt mich wieder zum Trinkrum. Weil diese Sünden aber nicht so ernsthafter Natur sind, und

 durch

durch ein offenherziges Bekänntniß fast völlig getilgt werden; so bekenne ich hiemit — daß ich unwissend gesündiget haben kann. —

Will aber jemand meine Uebersetzung für eine Holländerey ansehn, und mir dabey, weil ers für nöthig hält, herkulische Hülfe leisten, dem verspreche ich zwar nicht, wie Augias, das zehnte Stück von all meinem Viehe [denn ich habe nicht so viel Kühe, als Hilarianische Esel] aber das Biedermännische Wort geb' ich ihm, ich steh ihm wieder, im Nothfall, ganz nachbarlich mit Hand- und Spandienst zur Hülfe bereit.

Anmerkungen hab' ich freylich für nöthig gehalten, ohne dem Scharfsinn meiner Leser zu nahe zu treten. — Allein sie unter dem Text zu setzen, dazu konnt' ich mich, aus Hochachtung für den Text

— Ja wirklich aus Hochachtung! — und aus väterlicher Liebe für meine Anmerkungen, nicht entschliessen. Sie liegen also, so viel ihrer sind, noch im Pulte, und könnten auf entscheidende Winke, wohl gewaschen und gekämmet werden, und so unter dem beliebten Namen eines "Real- und Verballexicons über Tristram Shandi's Leben und Meynungen," erscheinen. Sonst kann auch bey den Worten, welche, (Dank sey es dem gar ausserordentlich engen Schnürleibe, welches unsre Büchersprache seit einiger Zeit, zur Nachahmung unsrer vornehmen Nachbarinn, beständig Nacht und Tag zu tragen beliebt,) nicht, oder nicht allenthalben bekannt genug seyn möchten, Frisch Teutsch-lateinisches Wörterbuch dem Leser gute Dienste leisten, wie es mir bey der Uebersetzung wirklich Beystand geleistet hat.

Hamburg, am Ende des Augusts, 1774.

Ihro

Ihro Kayserlichen Hoheiten, der Großfürst und die Großfürstinn von Rußland. 6 Exempl.

Se. Durchlaucht. der Herzog zu S. H. Glücksburg.

Ihro Durchl. die Prinzessinn Julie Wilhelmine, zu S. H. Glücksburg.

Ihro Durchl. die Prinzessinn Sophia Magdalena zu S. H. Glücksburg.

Se. Durchl. der Erbprinz von Sachsen Weymar.

A.

Mad. A*** geb. D**.

Herr Abendroth, Prokurator in Hamburg.

— Adolphie, auf Grandoppen in Curland.

Adreß-Comtoir, (kayserl. privilegirtes) in Hamburg. 4.

Herr Ahlers, (Ludewig) Kaufmann in Hamburg.

— Ahlmann, Regimentsquartiermeister in Haderslehen.

— Ahrends, Schulkollege in Stade.

— Ahrensburg, königl. dänischer Justiz-Rath in Copenhagen.

Mad. Alberti, gebohrne Schlegebusch, in Rothenburg an der Wümme.

Herr von Alopeus, russischer Legations-Secretair.

— Ambrosius, Hofrath zu Glücksburg.

— Amburger, (Friedr. Wilh.) in Petersburg.

— Anderson, (Christ. Daniel) Gelehrter in Hamburg.

— Andreae, Hofgerichts-Advokat in Mitau.

— Arvelius, (F. G.) aus Liefland, Studioses in Leipzig.

— von Aspern, königl. dänischer Etats-Rath in Altona.

— von Avemann, Hofrath in Zelle.

— Avenarius, Hofgerichts-Advocat in Mitau.

— von Axen, Kaufmann in Hamburg.

B.

Mad. v. B. geb. v. B.

Herr Bach, (C. P. E.) in Hamburg.

— Bacheracht, Med. Doct. in Petersburg.

— Bachmann, Kammermusikus in Mietau.

— von Bagewitz, auf der Insel Rügen.

— Bahrenfels, Capitain in Stralsund.

— von Baumbach, Regierungs-Rath in Cassel.

— Brullois, in Itzehoe.

Herr

Herr von Bechtolsheim, Kammerherr und Major in königl. dän. Diensten.
— Beckmann, Dr. Med. in Hamburg.
— Becker, Hofapotheker in Kopenhagen.
— Beckstein, Paſtor in Stade.
— Beets, (Lorenz) Mackler in Hamburg.
— Behm, Gerichts-Procurator in Hamburg.
— Behn, (H.) in Altona.
— Behr, (J.) in Altona. 2.
— von Behr, auf Kapſeden in Curland.
Mſell. von B. — — —
Herr Behrens, (J C.) Rathsherr in Riga.
— von Bellmont, Schwarzb. Sondershauſ. Kammerjunker in Erfurt.
— Benedixen, Rektor der lateiniſchen Schule zu Friedrichsſtadt.
— Beniken, (J. H. D.) königl. dän. Kanzley- und Obergerichts-Advocat.
— von Benzel, (Baron) zu Erfurt.
— Berendis, Hof- und Kammerrath in Weymar.
— von Berger, Legationsrath in Petersburg.
— Bertram, Stadtrath in Königsberg.
— Bertuch, Litteratus in Weymar.
Ihro Excell. die Frau Gräfinn Beſtuchef Ramin, in Mitau.
Herr von Beulwitz, Kammerherr und Amtmann in Ihehoe.

Bibliothek der hn. Officiere des Dragoner-Regiments Mitzlaff in Sagan.
— Biedermann, Doktor in Leipzig.
— Biel, Hofgerichts-Assessor in Braunschweig.
— Binder, Magister zu Tübingen.
— Bing, Kaufmann in Hamburg.
— Binnemann, königl. dän. Etats-Rath in Schleswig.
— Bisslinger, Mitglied der königl. Maler-Academie in Düsseldorf.
— Blessing, Sekretair bey der General-Casse zu Stuttgard.
— Block, (Joh. Friedr.)
Msell. Blumenthal, in Mitau.
Herr Blüher, Kaufmann in Hamburg.
— Böckelmann, Licenziat in Hamburg.
— Böck, Hofschauspieler in Weymar.
— Bode, Litteratus in Göttingen.
— Bodecker, Amtmann zu Adelepsen.
— Bohns Buchhandlung in Hamburg. 12.
— Boie, Litteratus in Göttingen.
— von Boie, (H. C.) königl. dän. Etats-Rath, in Schleswig.
— Bollner, Hofgerichts-Advocat in Mitau.
— von Brüggen, auf Stenden, Cammerherr in Curland.
— von Brummer, in Petersburg.
— Bruns, (J. H.) in Petersburg.

Herr Bubbers, (J. A.) Kaufmann in Hamburg.
— Buchholz, Doctor in Weymar.
— von Bülow, Ober-Appel. Rath in Zelle.
— Bülow, Hofrath in Zerbst.
— Burmester, in Hamburg.
— Büsch, Professor in Hamburg.
— Buschmann, Sekretair in Stralsund.
— von Buttlar, auf Garossen in Curland.
— Bopp, Kammerdirector in Cassel.
— Börm, der heil. G. G. Candidat.
— Böse, (J. A.) Kaufmann in Hamburg.
— Bösse, Amtmann zu Nordheim.
— Bostel, Postdirector in Hamburg.
— Both, Advocat in Altona
— Brandes, Sekretair bey dem Ober-Appel. Gericht in Zelle.
— Brandes, Hofschauspieler in Weymar.
— von Brandt, auf Ranzau, Kammerherr.
— Brauhardt, Kaufmann in Hamburg. 4.
— von Brenkenhoft, Fähndrich im Dragon. Regimt. Mitzlaff in Sagan.
— Brendel, königl. preußischer Hofrath in Berlin.
— Breyer, in Eisenach.
— von Breytenbach, (Freiherr) in Wolfenbüttel.

Herr von Brinken, (Baron) in Petersburg.
— Brochhausen, (H.) Kaufmann in Hamburg.
— Brock, (J. Franz) in Hamburg.
— Brockmann, Schauspieler in Hamburg.
— Brökel, Professor in Kiel.
Die Büchergesellschaft, in Oldenburg.
Herr von Brüningk, (Baron) in Petersburg.

C.

Herr von Cammerer, königl. dän. Kriegsrath.
— von Canitz, hessencasselscher Rittmeister und Kammerjunker.
— von Carstens, königl. dänischer Conferenzrath.
— Castenhader, Herzogl. Würtemb. Oberamtmann zu Liebenzell.
— Claudius, (Matthias) Litteratus in Wandsbeck.
— vom Closen, Studiosus in Göttingen.
Mssl. Comtesse, in Mitau.
— le Coq., Directeur de la Fabrique du Tabac, in Königsberg.
Mad. Cordes, gebohrne Tetmar.
Herr Corchivant, (C. F.) in Altona.
— Cramer, (Joh. Andreas) Prozenzler in Kiel.
— Cramer, (G. F.) Consist. Theolog.
— von Creydemann, Hofrath in Petersburg.

Herr

Herr von Creutzberg, der Rechte Beflissener in Düsseldorf.
Msell. Croll, in Lübeck.

D.

Herr Dammann, (Zachar. Heinr.)
— Graf von Degenfeld, in Würtemb.
— von Dein, Prediger in Oexel.
— Deinet, Hofrath in Frankfurth am Mayn. 12
— Dertinger, herzogl. würtemb. Kammerdirektor.
— von Dewitz, auf Leutmark.
— von Dewitz, auf Seitmark.
— Dietrich, Buchhändler in Göttingen. 6
— Dirkson, Kaufmann zu Husum.
— Dirton, Candidat in Mitau.
— Dittmer, Prediger zu Satrich.
— Dopf, (David) Med. Doct.
— von Döring, (Heinrich) auf Badau, kön. Großbrit. Hof und kanzelley Rath, zu Hannover.
— von Döring, (Eustach. Leon.) Herzogl. Braunschw. Lüneb. Legations-Rath zu Braunschweig.
— von Döring, Herzogl. Braunschw. Lün. Drost zu Wolfenbüttel.
— Dreesen, Assessor in Itzehoe.
— Dresser, (Joh. Phil.) Licenziat.

Herr Dulle, Pastor in Sabillen in Curland.
Msell. Dunken, (Anna Fried.) in Hamburg.
Herr von Durenberg, Kammerjunker in Schleswig.
— Dykander, (Herm.) in Petersburg.

E.

Herr Eaton, (William) Gentleman, London.
— Ebscheke, Kaufmann in Magdeburg.
— Eckhardsberg, Landrath in Sagan.
— Eck, Professor in Leipzig.
— Eckhardt, Faktor in der Lotto-Buchdruckerey in Altona.
— Eckhoff, Hofschauspieler in Weymar.
— Eggeling, (J. C.) Kaufmann in Hamburg.
— Eggers, (Cla. And.) Kaufmann in Hamburg.
— Ehlers, Professor in Altona. 6.
— von Einsiedel, Regierungs-Rath in Weymar.
— Eizen, Assessor in Itzehoe.
— Erieum, (M. C.) königl. dän. Etats-Rath und Mitglied der Land-Commißion.
— von Eschen, (Waiz) Geheimlegations-Rath in Cassel.
— Escher, (Salomon) Kaufmann in Zürch.
— Evers, in Itzehoe.

F.

Herr Falk, in Wezlar.
— Färber, (Hieron.) Kaufmann in Hamburg.

Herr

Herr Fedderſon, Medicus in Altona.
— Feſſer, Kaufmann in Hamburg.
Mad. Finck von Finckenſtein, geb. Völkerham, Obriſtwachmeiſterin in Mitau.
Herr Finck von Finckenſtein, Capitain in Mitau.
— Finck von Finckenſtein, auf Mocken in Curland.
— Findeiſen, Advokat in Itzehoe.
— von Firks, (Ernſt Joh.) auf Ochten und Lieben in Curland.
— von Firks, (Carl, Liebrecht) auf Waldgalben in Curland.
Sr. Excell. der Herr Landrath von Firks, auf Schloß Hafenpoth in Curland.
— Fleiſcher, Kaufmann in Hamburg.
— Flies, in Göttingen.
— Förſch, Dr. Med. in Lübeck 12.
— von Frank, auf Seſſau, Hauptmann in Curland.
— von Freyberich, (Andre) in Petersburg.
— Frege, (C. G. jun.) Kaufmann in Leipzig.
Die Freymäurer, Bibliothek in Mitau.
— Freymäurer Bibliothek der drey vereinigſten Logen, Abſalom, St. George und Emanuel in Hamburg.
Herr Frohn, der Rechte Befliſſener in Düſſeldorf.

Herr von Funk, auf Gauven in Curland.
— von Funk, Kammerjunker in Mitau.
— Funk, Rektor in Magdeburg.

G.

— von Gall, Hessenhanauischer Hofmarschall.
— von Gähler, (S) in Altona. 2.
— von Gemmingen, (Freyherr) Herzogl. würtemb. Geheime-Rath und Regierungs-Präsident.
— Genken, (S. H.) in Altona.
— von Gersdorff, hessencasselischer Hofmarschall.
— von Gerstenberg, königl. dän. Hauptmann.
Msell. Gerzenaki, in Blankenfeld in Curland.
Herr Gilbert, Litteratus in Hamburg.
— Glandorff, Candidat in Liefland.
— Gleim, Canonikus in Halberstadt.
— Gmelin, Hofrath und Professor zu Erlangen.
— Gmelin, Stadt und Amts-Phisikus zu Frauenstadt.
Fräul. von Göchhausen, in Weymar.
Herr von Goes, auf Wainoden in Curland.
— Goethe, J. U. Dr. in Frankfurt.
— Goss, (J. F.) in Altona.
— Gossche, Münstmeister in Königsberg.
— Goverts, (Herm. Friedr.) in Hamburg.

Mad.

Mad. Gr. . . . geb. von D.

Herr Graape, (Joh. Gottfried) J. C. D.

— Grader, (A.) aus Kiefland, der Wiſſenſchaften Befliſſener in Leipzig.

— Graebner, (C. A.) Operateur in Hamburg.

— Gries, (J. H. A.) königl. dän. Juſtiz-Rath.

— Gries, (Franz Loretz) Kaufmann in Hamburg.

— Groſſmann, Legations-Secretair in Magdeburg.

— von Grothus, auf Kommsdorf in Curland.

— von Grothus, auf Jedmſchen in Curland.

Fräul. von Grothus, auf Seſſau in Curland.

Herr von Grube, Hauptmann in dän. Dienſten.

Mad. Grundſchöttel, (Anna Catharina) in Hamburg.

Herr von Grutzſchreiber, Lieutnant in Hadersleben.

— von Gundrode, Studioſus in Göttingen.

H.

Herr von Haak, Edler, in Frankfurt am Mayn.

— Haeſeler, (Nicol. Joh.) Kaufmann in Petersburg.

— Hager, Amtschirurgus in Berlin.

— von Hahn, auf Poſtende in Curland.

Herr

Herr von Hahn, auf Jerwien in Curland.
— Hahn, (Friese.) der Wissenschaften Beflißner in Göttingen.
— Hammann, Litteratus in Königsberg.
— Harbord, (Ant. Wilh.) Kaufmann in Hamburg.
— Harbord, (Friedr. Ludew.) Kaufmann in Hamburg.
— Hartmann, (J. D.) Magister zu Tübingen.
— Hartmann, herzogl. würtemb. wirklicher Rentenkammer und Expeditions Rath.
— Hasselblatt, (P. H.) aus Liefland der Wissensch. Beff. in Leipzig.
— von Hauch, königl. dän. Lieutnant.
— Hauch, Professor am Gymnasio zu Stuttgard.
— Haussmann, (Joh. Steffen) in Braunschweig.
— Heinsius, Syndikus des Stifts Loccum.
— Heinzmann, herzogl würtemb. Hofrath und Kirchenrathsexpeditions Rath.
— Heise, Med. Dr. zu Hamburg.
— Heise, Licenz. jur. in Hamburg.
— Heisewitz, der Wissenschaften Beflissener in Göttingen.
— Helbing, in Altona.
— von Helfrich, aus Liefland der Wissensch. Beflissener.

Herr Hendrich, (A.) in Weymar.
— Hennings, Kriegsrath in Königsberg.
— Hennings, Paſtor zu Aspe.
— Henſel, Hofſchauſpieler in Weymar.
— Hensler, Syndikus in Stade.
— Hensler, Med. Dr. und Phyſikus in Altona.
— Hensler, (J. M.) Nachmittags-Prediger am Dohm in Schleswig.
— Henz, Kaufmann in Bremen.
— Herbart, Advokat in Oldenburg.
— Herder.
— Herler, Kaufmann in Hamburg. 2.
Mad. Herolds, Buchhandlung. 12.
Herr Heſſe, (Cornel.) Kaufmann in Berlin.
— Heſſe, (Joh. Chriſt.) Kaufmann in Hamburg.
Mſell. Heſſen, in Mitau.
Herr von Heynitz, (Orte Benno, Freiherr) Kammerherr in Dresden. 2.
— Himburg, Buchhändler in Berlin. 30.
— Hinck, (Bernhard Hinz.) Kaufmann in Hamburg.
— Hinz, Buchhändler in Mitau.
— Hippel, Criminal-Rath in Königsberg.
— Hipperich, Candidat in Mitau.
— Hirſchfeld, Profeſſor in Kiel. 2.

Herr

Herr von Hobe, königl. dän. Kammerherr und Amtmann zu Reinbeck.

— Hoepner, (Franz Aug.) Kaufmann in Hamburg.

— Hoffmann, Dr. und Professor in Tübingen.

— Hofmann, Notar. in Hamburg.

— Hollander, (J. S.) in Riga.

— Hollenhagen, Pastor in Sessau in Curland.

— Holst, Notar. in Riga.

— Holtermann, (Peter Peterssohn) Kaufmann in Hamburg.

— Hösch, (Peter Georg) Kaufmann in Hamburg.

— von Hoym, (Carl Ludw. Anton) herzogl. Braunschw. Lünb. Hofrath und Gerichts Assessor.

— Hudtwalker, (Joh. Mich.) in Hamburg.

Msell. Hutwalker, (Sara Elis.) in Hamburg.

—— Hutwalker, (Catharina Magd.) in Hamburg.

Herr Hüssel, Consulent in Hamburg.

— Humborg, (Peter) Kaufmann in Hamburg.

Frau Doktorin Hummius, geb. Mehmel in Mitau

J.

Herr Jacobi, Schatz-Sekretair in Zelle.

— Jacobi, in Düsseldorf. 12.

Herr

Herr Jacobi, Geheimer Commercien-Rath in Königsberg.

— Janckiewitz, Ober Notarius in Riga.

— Jänisch, (Gottfr. Jac.) Med. Doctor.

— Jentsch, (F. David) Posamentmacher.

— Jessen, Hofprediger in Augustenburg.

— Jönssen Kaufmann in Hamburg.

— Irminger, königl. dän. Rittmeister zu Hadersleben.

— von Junk, Legations Sekretair in Magdeburg.

— Ive, (Hermann) in Petersburg.

K.

— Kade, Kaufmann in Königsberg.

— von Kalbe, Kammerjunker in Weymar.

— Kall, Professor in Copenhagen.

— Kalm, (Ernst) Kaufmann in Holzminden.

— Kant, Candidat in Schecken in Curland.

— Kaufmann, herzogl. würtemb. Regierungs Rath.

— Keetsch, (Joh Carl) Kaufmann in Hamburg.

— Kelzig, Domherr zu Magdeburg.

— Kemmerich, (Julius) Kaufmann in Hamburg.

— Kerkovius, Pastor in Bixegollen in Curland.

Ihro Excell. die Fr. Gräfinn von Keyserlingk, geb. von Korff, auf Essern in Curland.

Herr

Ihro Exell. der Hr. Kanzler und Ritter von Reyſerling, in Mitau.

Herr von Reyſerling, auf Berſen, Kammerjunker in Curland.

— Klein, Advokat in Breslau.

— von Kleiſt, auf Nelzen in Curland.

Ihr. Exell. der Herr Canzler und Ritter von Klopmann, in Mitau.

Herr Klopmeyer, Paſtor in Frauenburg in Curland.

— Klopſtock.

— Knorre, Münzmeiſter in Hamburg.

— Kunſt, (Hinr. Pet.) in Petersburg.

— König, (Friedr. Wilh.) Kaufmann in Hamburg.

— König, (J. D C.) Kaufmann in Hamburg.

— Köpke, Hofrath in Magdeburg.

— von Keſtelitz, (Baron) fürſtl. lubkowitziſcher Landhauptmann in Sagan.

— Koppe, Buchhändler in Roſtock. 2.

Ihro Exell. die Frau Staroſtin von Korff, geb. von Halm, in Roſitten in Liefland.

Herr von Korff, auf Peenſe, Cammerherr in Curland.

— von Korff, Major in Mitau.

— von Korff, in Königsberg.

— von Kortum, Geheimerath in Warſchau.

— von Koſchkule, auf Pirkern in Curland.

Frau

Herr Kramer, Probſt in Itzehoe.
— Kramer, (F. C.)
— Krebel, Acciſerath in Dresden.
— Krebs, (A. U.) Ober- und Landgerichts-Advokat in Schleswig.
— Kritting, Kaufmann in Königsberg.
Meſſe Krochmann, (Mar. Corn.) in Hamburg.
Herr Krohn, Apotheker in Lemgo. 3.
— Krüger, (J. D.) Kaufmann in Hamburg.
— Krumhaar, (Friedr. Chriſt.) in Hamburg.
— Kruſe, (Deo. Died.) in Petersburg.
— Ruh, (Ephraim) in Breslau.
— Kühl, (Heinr. Petersſohn).
— Kulemann, Stadtſchreiber in Hameln.
— Kulencamp, Profeſſor in Göttingen.
— Kummerfeldt, Bankſchreiber in Hamburg.
— von Kunzſch, Braunſchw. Kammerherr.
Frau Gerichtsadvokat. Kupfer, geb. Schmidt, in Mitau.
Herr Küſter, (H. U.) Oberſachwalter.

L.

— Labeſtius, in Altona.
Se. Excellenz, Graf von Lamberg, in Landshut, in Bayern.
— Lange, (F. C.) Profeſſor in Altona.
— Langenhoffe, Mitglied der Malerakademie in Düſſeldorf.
— Langer, Churſächſiſcher Legationsrath in Braunſchweig.

Herr Langer, (Carl Heinr.) Dr. und Professor bey der kayserl. Universität zu Stockholm.

— Laval, Kaufmann in Königsberg.

— Lavater, Dr. Med. in Zürch.

— Lowach, (J. D.) Kaufmann in Hamburg.

— Lehning, Advokat in Breslau.

— Leisching, Chursächsischer Legationsrath in Hamburg.

Lesegesellschaft in Bützow.

Frau Hofräthin Lieb, geb. Wittenburg, in Mitau.

— Lieberkühn (P. J.) aus Wolfenbüttel.

— Liebrecht, Pastor an St. Michaelis in Hamburg.

— Liebrecht (Paul Jac.) Kaufmann in Hamburg.

— Lienau, (Vincent) Kaufmann in Hamburg.

Frau Oberstlieutenantinn von Lieven, geb. von Lieven, in Bessen in Curland.

Herr von Lieven, auf Dunhoff in Curland.

— Lilienstern, der Wissenschaften beflissener in Göttingen.

— Lindner, Doct. und Hofprediger in Königsberg.

— Lohmann, (Hieron.) Kaufmann in Hamburg.

Herr

Herr Lohr, Dr. Med. in Göttingen.
— Lütz (J. F.) Landgerichts-Advokat in Mitau.
— v. Lützow, königl. dän. Obristlieutnant.
— Graf zu Lynar, General-Adjudant in Hadersleben.

M.

— v. Madeweiß, königl. preuß. Legations-Sekretair am würtemb. Hofe.
— Madeweiß, Postdirektor in Colberg.
— Mackeprang, der Wissenschaften Beflissen. in Göttingen.
— von Manteufel, genannt Szöge, auf Blankenfeld in Curland.
— Marchand, (L. F. P.) Sculpteur in Hamburg.
— Graf von Marschall, herzogl. braunschw. Cammerherr.
— Marche, Doct. und Sen. in Leipzig.
— Martini, Pastor in Groß Aug in Curland.
— Masch, Candidat in Berken in Curland.
— von Massow, Fähndrich im Dragoner Regim. Mitzlaff in Sagan.
— Mathias, (Emanul) Esqr. Großbrittannischer residirender Minister am Niedersächsischen Kreise, in Hamburg.
— Matt, (Ignatz) K. K. und Ober-Regierungs-Sekretair in Wien.

Herr Matthäi, (J. U. D.) in Hamburg.
— Matthiessen, (J. G.) Kaufmann in Hamburg.
— Mayer, (Joh. Carl) in Altona.
— Merkens, (Joh. Friedr.) in Petersburg.
Frau Kaufmannsherrin von Medem, geb. von Jock, auf Elley in Curland.
Ihro Excell. die Frau Landmarschallin von Meden, geb. Gräfin von Keyserling, in Mitau.
— Herr von Meeden, Capit. in Mitau.
— von Meden, auf Tettelmünde in Curland.
— Meins, Regierungs-Advokat in Oldenburg.
— Meiners, Professor in Göttingen.
— Meinig, Agent der Städte Hamburg und Lübeck in Copenhagen.
— Meusel, (J. G.) Professor in Erfurt.
— Meyer, (Georg Phil.) Kaufmann in Hamburg.
— Meyer, (Joh. Val.) Kaufm. in Hamburg.
— Meyer, (C. A.) Buchhalter in Hamburg.
— Meyer, Hannöverscher Ober-Postmeister in Hamburg.
— Meyer, Chur-Hannöverscher Fähndrich.
— Meyer, (H. H.) Rathsherr in Altona.
— Meyer, in Frankfurth am Mayn.
— Meyer, Oberamtmann in Hadmersleben.

Herr

Herr Mieg, (Joh. Friedr.) holländischer Gesandschaftsprediger in Wien.
— Milkan, Hauptmann in Mitau.
— Model, (J. G.) Hofrath in Petersburg.
— Molliwo, (Herm. Nicol.) in Petersburg.
Herr Monnich, (Joh. Dan.) Kaufmann in Hamburg.
— von Moosheim, Churhannöv. Gesandter am Würtemb. Hofe.
— Moth, in Riga.
Die Musikalische Gesellschaft in Petersburg. 2.
Herr Müge, Landschafts-Syndikus in Liegnitz.
— Müller, (Georg Samuel) Churhannöv. Consistor. Sekretair.
— Mumssen, (Jakob) Med. Doct. in Hamburg.
— Mumssen, (Diedrich) Med. Doct. in Hamburg.
— von Münchhausen, Kriegsrath in Hannover.
— Mutzenbecher, Pastor in Göttingen.
— Mutzenbecher, (Andreas) Kaufmann in Hamburg.
— Mutzenbecher, (Matthias) Kaufmann in Hamburg.
Mylius, Buchhändler in Berlin. 28.

N.

— Nagant, (Simon) Kaufmann in Hamburg.
— Neander, Pastor in Gr. Ohsen in Ehstland.
— N. N. — — —

Herr Neubaum, Amtmann zu Bartensleben.
— Neudi, (Joh. Friedr.) Kaufmann in Hamburg.
— von Neufville, der Wissenschaften Beflissen. in Leipzig.
— Nicolai, Subrektor in Bremen.
— Nicolai, (Ludw. Hinr.) in Petersburg.
— Nielsen, königl. dän. Conferenz-Rath in Copenhagen.
— Niemann, J. V. L. in Altona.
— von Noede, der Wissenschaften Beflißner in Göttingen.
— Nolte, (Joh. Octav.) Kaufmann in Hamburg.
— Nopper, (Joh. Nicol.) Kaufmann in Hamburg.

O.

Herr Ockel, Pastor in Nerst in Curland.
— von Oelsen, Oberamtmann in Mitau.
— von Oertel, der Wissenschaften Beflissener in Leipzig.
— von Oettinger, herzogl. Würtemb. Regierungs-Rath.
— Ohlius, Tribunal-Rath in Königsberg.
— Ohmann, (Mart. Hieron.) Kaufmann in Hamburg.
— Ohmann, Musikus in Hamburg.
— Olde, (Hinr. Christ.) Kaufmann in Hamburg.

Herr

Herr Olde, (Johann Hinr.) Kaufmann in Hamburg.
— von der Osten, Oberappellat. Rath in Zelle.
— Ovander, (Jacob) in Petersburg.
— Ovander, Candidat in Mitau.

P.

— von Pannewitz, Lieutenant und Adjud. des Regim. Mitzlaff in Gagau.
Herr Papenguth, Litteratus in Hamburg.
— Paschen, (Joh. Bernh.) Kaufmann in Hamburg.
— Patz, Pastor in Zelmenhof in Livland.
— Pagke, Pastor in Magdeburg.
— Paulsen, Canzeleyrath zu Ballegarde.
— Paulsen, Mitmeister zu Haderschen.
— Peiffer, (Joh. Friedr.) Kaufmann in Hamburg.
— Perkuhn, (C. F.) in Leiden in Liefland.
— Pflug, der Wissenschaften Beflissener in Göttingen.
— Piehl, Professor in Zweybrücken.
— Pieper, (H. J.) königl. dän. Justiz-Rath in Schleswig.
— Poggenpohl, (Joh. Gottfr.) in Petersburg.
Herr von Polenz, in Königsberg.
— Poppe, (Joh.) Kaufmann in Hamburg.
— Putens, (Anton) Kaufm. in Hamburg.

Herr Rachel Oberkriegs-Rath in Kiel.
Frau Landräthin Raiſon, geb. Reek, in Mitau.
Herr Rappolt, Kaufmann in Königsberg.
— von Ravenſ. (Ernſt Wagner) auf Roſſentin.
Die Real-Schule in Berlin. 2.
Herr von Reden, der Wiſſenſchaften Beflis. in Göttingen.
Frau Kammerherrin von der Reek, geb. von Reden, auf Neuenburg in Curland.
Herr Reimarus, Med. Doct. in Hamburg.
— Reimer, Commiſſion Secret. in Mitau.
— Reimers, Buchhalter in Hamburg. 2.
— Reiz, Profeſſor zu Leipzig.
— von Renne, (Baron) auf Wenſon in Curland.
— Renner, Stadtvoigt in Bremen.
— Reſius, heſſencaſſeſ. Reſervanten Commiſſar in St. Gaar.
— de Reus, auf Amſterdam, der Wiſſenſch. Beſ. in Leipzig.
— Rheberg, Schatzcommiſſ. in Hannover.
— Rheinwald, Profeſſor in Würtemberg.
— Richard, (J. P.)
— Riechelmann, (Eor. Hein.) Kaufmann in Hannover.
— von Riedeſel, herzogl. Würtemb. würkl. Her Kammerherr u. Regierung-Rath.

Herr

Herr Rieger, herzogl. Würtemb. Regierungs-Rath.

— Ries, Sekretair in Cassel.

— Riesenkampf, aus Liefland, der Wissenschaften beflissener in Leipzig.

— Rintel, Banquier in Breslau.

— Rohlfs, in Oldenburg.

— v. Röpert, auf Trollenhagnen.

— Rosenfeldt, (Joh. Georg) in Petersburg.

— Du Rosey, hessencasselscher Oberhofmarschall.

— Roux, Landgerichts-Advokat in Hasenpoth in Curland.

— Rowohl, (Michael jun.) Kaufmann in Hamburg.

— Riedinger, königl. dän. Capitain.

Mad. Reuss. (Anna Cath.) in Hamburg.

— Rühl, (Christoph.) in Hamb.

— Rüling, Canzley Auditor in Hannover.

— Ruprecht, Pastor in Grünhoff in Curland.

— Rürgers, in Altona.

— Rydenius, auf Liefland der Wissenschaften Beflissener in Leipzig.

S.

— von Sacken, auf Senden in Curland.

— von Saß, auf Scheden in Curland.

Frau von Saß, geb. von Behr, auf Ilmage in Curland.

Herr Sauermann, Rentmeister in Oldenburg.
— Schaar, (Herm. Conr.) Kaufmann in Hamburg.
— Schäfen, Hofmedikus in Lüneburg.
— Scheel, Advokat in Itzehoe.
— Scheffer, der Rechte Candidat aus Stuttgard.
— von Schilden. (Fr.) von Haseldorf.
— von Schiebeler, Dragoner Hauptmann in Hamburg.
— von Schlabberndorff, Freyherr auf Kelzig, Domherr zu Magdeburg.
— von Schlabberndorff, preußischer Rittmeister.
— Schlegel, Professor in Copenhagen.
— Schlegel, Rektor zu Heilbrun.
— Schlegel, Rektor in Riga.
— von Schleppegrell, in Schleswig.
— Schlosser, Pastor in Bergedorf.
— Schlüter, (Joh. Fried.) Kaufmann in Hamburg.
— Schlüter, Canonicus in Hamburg.
Sr. Excell. der Herr General und Ritter, Graf von Schmettau.
Mad. Schmidt, (Elisab.) geb. Moller in Hamburg.
Herr Schmidt, Commissions-Rath.
— Schmidt, (H.) in Altona.
— Schmid, königl. preuß. Oberpostcommissair in Hamburg.
— Schmidt, J. U. D. und Professor zu Giessen.
— Schmidt, der Weltweisheit Candidat zu Tübingen.

Herr

Herr Schmid, (Carl Ferdin.) Litterateur in Leipz. 2.
— Schmidt, Hofmeister in Eisenach.
— Schmidt, (Fried.)
— von Schmieden, (L. M.) Rath bey d. dän. Justiz- und Obergerichts-Rath in Schleswig.
— S. (J. G.) Kaufmann in Hamburg.
— Schneider, (Andreas Heinrich) Kaufmann in Hamburg.
— von Schönberg, der Wissenschaften Beflissener in Leipzig.
— Schönborn, königl. dän. Legations-Secretair in Algier.
— von Schöpping, auf Bornsmünde in Curland.
— Schott (S. S. jun.) in Hamburg.
— Schröder, Directeur des deutschen Theaters, in Hamburg.
— Schröder, Postmeister in Göttingen.
— Schröter, Kaufmann in Zelle.
— Schuback, J. U. L. und Syndikus der Stadt Hamburg.
— Schubert, Secretair in Breslau.
— Schulz, (Johann Heinr.) Kaufmann in Hamburg.
— Schulz, (Ahrend, Heinr.) Kaufmann in Hamburg.
— Schulze, Oberbürgermeister in Neuhaldensleben.
— von Schumacher, königl. dän. Conferenz-Rath und Amtmann zu Bruchsteede.
— Schummel, Conventual in Magdeburg.
— Schütt, (C. H.) Kaufmann in Hamburg.
— Schwaan, Hofbuchdrucker in Wolfenbüttel. 6.

Herr

Herr Schlichterle, in Petersburg.
— Schwarz, (A. H.) Sekretair in Riga.
— Schwedtgen, Kapellmeister in Weymar.
— Schwerdtner, (J. D.) Kaufmann in Petersburg.
— Seehusen, (Lor. Wint.) Kaufmann in Hamburg.
— v. Seelhorst, Hofmarschall in Augustenburg.
— Segnitz, J. U. Dr. Professor und Beysitzer des churfürstl. Oberhofgerichts in Leipzig.
— Seiler, Direktour des Hoftheaters in Weymar.
— Seldenschloe, (Hofmann Hinrich) in Hamburg.
— Severin, (Joh. Arnold) in Petersburg.
— Severin, (Joh. Hinrich) in Petersburg.
— Seubert, herzogl. würtemb. Hofgerichts-Assessor und Rentenkammerexpeditions-Rath.
— Seyffer, herzogl. würtemb. Oberamtmann zu Kauffen.
— Seyfert, Candidat in Breslau.
— Siedenburg, in Lübeck.
— von Siewers, (P.) aus Liefland, der Wissenschaften Beflissener in Leipzig.
— Sieving, (Georg Hinrich) Kaufmann in Hamburg.
Ihro Exell. Hochgr. Ministerinn von Simolin, geb. von Korff in Mitau.
Herr Simpius, Kaufmann in Breslau.
— Slevogt, Candidat in Bessau in Curland.
— Soltau, J. U. L. in Lübeck.
— von Spiegel, der Wissenschaften Beflissener in Göttingen.

Herr

Herr von Sprekelsen, (Peter) J. U. D. und Senator in Hamburg.
— Städer, (Joh. Paul.) Reichsstadt Nürnberg. chargé d'affaires in Wien.
— Stahl, herzogl. würtemb. Hofrath und Kammerexpeditions Rath.
— von dem Steenhoff, (Joach.) Kaufmann in Hamburg.
— Stein, Candid. Minist. in Frankf. am Mayn.
— von Steinberg, der Wissenschaften Beflissener in Güttingen.
— von Steinecker, Lieutnant im Dragoner Regiment Mitzlaff in Sagan.
— von Sydou, detto detto detto
— Stephanie, (Christ.) Regisseur bey K. K. Theater in Wien.
— Stockhausen, Superintendent zu Hanau.
— Stockmeyer J. U. D. und herzogl. würtemb. Hofgerichts-Advokat.
— Stöver, (G. G.) Sekretair in Riga.
— Graf von Stolberg, Herr von Peterswalden, zu Werningerode.
— von St. (A. L. Gr.)
— Stolterfoth, Kaufmann in Königsberg.
— Strahlborn, (J. H.) aus Liefland der Wissenschaften Beflissener in Leipzig.
— Strahlborn, (U. H.) in Petersburg.
Mfell. Streiber, (W.) in Eisenach.
Herr Streit Auditeur in Breslau.
— Stresow, (H. Christ.) Kaufm. in Hamburg.
— Stresow (M. Hinr.) Kaufm. in Hamburg.
— Strohmeyer Sekretair in Göttingen.
— Stubbe, engl. Legations-Sekretair.
— Sturm, Pastor in Magdeburg.

Herr

Herr von Stüben, herzogl. braunschw. Landdrost
— Suse Advokat in Hamburg.

T.

Sr. Excell. der Herr Landrath Baron von Taube, auf Laiden in Curland.
Herr von Taubenheim, hessencassel. Hauptmann des Erbprinzen Infanterie Regiments.
— Tetsch, Hofgerichts-Advokat in Mitau.
— Texier, königl. dän. Legat. Sekret. in Altona.
— Thiessen, (J.) Buchhalter in Altona.
— Thombsen, in Itzehoe.
— Thormoy, (Erich A.) Kaufm. in Hamburg.
— Thormoy, (Balth.) Kaufmann in Hamb.
— Thuler, Auditeur in Sagan.
— Tieden, Advokat in Mitau.
— Tiling, Pastor in Mitau.
— Tillemann Kaufmann in Hamburg.
— Tode, Prokurator in Hamburg.
— Tode, Notarius in Hamburg.
— Tormählen, königl. dän. Kanzley-Rath in Rendsburg.
— Tornquist, (Peter Ernst) in Hamburg.
— Töpfer, Bürgermeister in Itzehoe.
— Tranze, kön. dän. Kammerrath in Copenh.
— Trapp, Rektor in Itzehoe.
— Trappe, Med. Doct. in Hamburg.
— Tschernigay, (Joh. Mezan.)
— Trost, Kriegs- und Steuerrath im Neustadt Eberswalde.

U. & V.

Herr von Uffel, Oberappell. Rath in Zelle.
Zwey Ungenannte in Breslau.
Ein Ungenannter in Altona.
Herr Unger, (Med. Doct.) in Altona, 4.

Mad.

Mad. Unzer, geb. Ziegler in Altona.
Herr Usinius, Amtsrath in Ummendorf.
— Usener, Consistorial-Assessor in Hanau.
— Veichtner, Concertmeister in Mitau.
— von Veltheim, de Harpke, der Wissenschaften Befliſſener in Göttingen.
— von Veltheim, de Bardeleben, der Wissensch. Befliſſener in Göttingen.
— Velthusen, Advokat in Hannover.
Fräul. von Vietinghoff, (Amal.) auf Kruschhallen in Curland.
Herr Vischer, (J. U. D.) herzogl. Würtemb. Canzley-Advokat.
— Volumer, Hofmeister in Leipzig.
— Vollborth, (J. C.) Hofmeister in Hannov.

W.

Herr Wachs, Sekretair in Hanau.
— Wacker, (J. C.) in Göttingen.
— Wageler, D. u. Leibmed. in Braunschw.
— Vice-Präsident von Wallmoden, in Zelle.
— von Wanney, Geheimerath in Magdeb.
— Warburg, Dr. in Breslau.
— Wathon, Professor in Mitau.
— Wayſenhaus, Buchhändl. in Braunschw. 4
— Wegener, (W. F.) kön. dän. Gen. Major, u. Gen. Direct. des Landmeſſungs-Weſen in den Herzogthümern Schlesw. u. Holstein.
— Werth, Pastor in Baldoner in Curland.
— Werckmeister, Oberapell. Rath in Zelle.
— von Werſebe, Auditor in Bruchhauſen in der Grafſchaft Hoya.
Mad. Weſſel, geb. Koithan in Curland.
Herr Weſtarp, Oberamtmann zu Brieg.
— Weſtphal, (C. C.) Kaufm. in Hamburg.

Herr

Herr Weſtphal, (E. T.) Sekretair in Strahlſ.
— von Wikede, des Königs und der Republik von Pohlen Miniſter am Niederſ. Kreiſe.
— Wiederholz, J. U. L. in Hamburg.
— Wieland, — — — 5.
— Wigand, (E. S.) Candid. in Caſſel.
— Willebrandt, (Joh. Nicol.) pohlniſcher Legat. Rath in Petersburg.
Mſell. Wilmſen, in Mitau.
Herr Willing, (Abrah. jun.) Kaufm. in Hamburg.
— Wilpert, Kaufmann in Riga.
— Wittenburg, Candid. in Beſſen in Curland.
— Wodorff, (C. D.) Gen. Kriegs-Commiſſ. in den Herzogthümern Schleswig und Holſtein.
— Wohlers, (J. C.)
— Wohlert, kön. dän. Juſtizrath in Schlesw.
— Wolff, Kapellmeiſter in Weymar.

Z.

Herr Zachler Candidat zu Neuſchatz.
— Zagel, in Altona.
— von Zanten, (Francois) in Petersburg.
— von Zanthier, Kammerherr und Kammerdirector in Caſſel.
— Zech, Hauptmann unter dem Würtemb. Schranb. Brogs Dragoner Regiment.
— Zieran, Steuer Einnehmer in Breslau.
— Zimmermann, Oberinſpektor in Oſterhoff.
— Zimmermann, königl. Großbritt. Leibarzt in Hannover.
— Zwergius, in Altona.
— Zwilling, Suffragant bey der Capelle des Holländ. Herrn Miniſters, im Niederſächſiſ. Kreiſe in Hamburg.

Triſtram Schandis

Leben und Meinungen.

Erſtes Kapitel.

Ich wünſchte, daß mein Vater oder meine Mutter, oder lieber alle beyde, denn im Grunde war die Eine ſo gut dazu verbunden, als der Andre, hübſch darauf gedacht hätten, worauf ſie umgingen, als ſie mich zeugten; hätten ſie gehörig in Erwägung gezogen, was für ein wichtiges Geſchäft ſie verrichteten — daß es nicht nur die Hervorbringung eines vernünftigen Weſens beträfe, ſondern daß, möglicherweiſe, die glückliche Bildung und Miſchung ſeines Körpers, vielleicht ſein Genie, und die gänzliche Beſchaffenheit ſeines Gemüths; — und, da ſie kein Wort fürs Gegentheil anführen konnten, ſelbſt das Wohl ſeines

nes ganzen Hauses, ihre Richtung von der Beschaffenheit annähmen, welcher damals über Leib und Seele die Oberhand hatte: — Hätten sie alles dieses gehörig erwogen, und darnach gehandelt, — ich bin innig überzeugt, ich würde eine ganz andre Figur in der Welt gemacht haben, als diese ist, in der mich nun der Leser, nach aller Wahrscheinlichkeit, sehen wird. — Glauben Sie mir nur, liebe Leser, dies ist keine so unbeträchtliche Sache, als wohl viele unter Ihnen denken mögen. Sie haben alle, ich wette, von den Lebensgeistern gehört, und wie solche vom Vater dem Sohne eingeflösset werden, u. s. w. — und viel und mancherley mehr hierher gehöriges: — Nun gut! verlassen Sie sich auf mein Wort, daß neun Zehnthel von eines Mannes Verstande oder Dumheit, von seinem Fortkommen oder Umwerfen in dieser Welt, von ihren Bewegungen, ihrer Thätigkeit, und den

ver-

verſchiedenen Gängen und Steigen abhängt, auf welche man ſolche verſetzt; dergeſtallt, daß, wenn ſie einmal auf die Beine gekommen ſind, — ob ſie den linken oder rechten Fuß vorſetzen, das thut nicht einen Pfifferling zur Sache, — fortlaufen ſie, was haſt du, was kannſt du, als ob jemand mit einer Peitſche hinterdrein wäre; und indem ſie immer denſelben Gang hin und her laufen, machen ſie ſich bald einen ebnen Pfad darauf, der ſo dicht und gebahnt wird, als ein Spatziergang in einem Garten, von welchem, wenn ſie einmal daran gewöhnt ſind, der Satan ſelbſt ſie oft nicht abbringen könnte.

Hör', mein Kind! ſagte meine Mutter, du haſt doch nicht vergeſſen, die Uhr aufzuziehen? — Gott verzeih mir die Sünde! rief mein Vater, ziemlich verdrüßlich, wobey er ſich gleichwohl beſtrebte, die Stimme zu mäſſigen, — hat wohl jemals

eine Frau, so lange die Welt steht, ihren Mann mit einer so einfältigen Querfrage unterbrochen? — Was wollte denn Ihr Vater damit sagen? wenn ich bitten darf! — Nichts.

Zweytes Kapitel.

— So seh' ich auch im Ernste nicht, warum es im Guten oder schlimmen Verstande eine Querfrage heissen könnte. — So muß, mein Herr, ich Ihnen sagen, daß es wenigstens eine sehr unzeitige Frage war — weil sie die Lebensgeister aus einander stöberte und zerstreuete, deren Thun es war, daß sie, Hand in Hand, den HOMUNCULUS begleiten und ihn wohlbehalten nach den Platze führen sollten, der zu seinem Empfange bestimmt war.

Der Homunculus, mein Herr, in was für einem possirlichen Lichte er auch, in diesem leichtsinnigen Jahrhunderte, dem Auge der Thorheit oder des

Vor-

Vorurtheils erscheinen mag — dem Auge der Vernunft, in wissentschaftlicher Untersuchung, ist und bleibt er — ein Wesen, das durch Rechte beschützt und beschränkt wird. — Die feinsten Philosophen, welche, im Vorbeygehn gesagt, den breitesten Verstand haben, (ihre Seelen stehen im umgekehrten Verhältniß mit ihren Untersuchungen) zeigen uns unwidersprechlich, der Homunculus ist erschaffen von eben derselben Hand — gezeugt nach eben dem Laufe der Natur, — begabt mit eben den locomotiven Kräften und Vermögen, wie wir: — besteht, wie wir, aus Haut, Haar, Fett, Fleisch, Venen, Arterien, Sehnen, Nerven, Knorpeln, Knochen, Mark, Gehirn, Drüsen, Zeugungstheilen, Säften und Gelenken — ist ein Wesen von eben so grosser Geschäftigkeit — und, im vollen Verstande des Worts, eben so wahr und wahrhaftig unser Nebengeschöpf, als der Lord Canz-

ler von England. — Man kann ihm Gutes thun, man kann ihn beleidigen — Er kann Recht nehmen und geben; — kurz, er hat alle Vorzüge und Ansprüche der Menschheit, von denen Tullius, Pufendorff, oder die besten Rechtslehrer, zugeben, daß sie aus diesem Stande und Verhältnisse entspringen.

Nun aber, mein lieber Herr, wenn ihm, da er seinen Weg alleine fortsetzen mußte, ein Unfall zugestossen wäre? — oder er wäre davor aus Angst, die einem so jungen Wandrer ganz natürlich ist, ganz ausser Athem in seiner Herberge angelangt, — die Stärke seiner Muskeln und Mannheit abgenutzt, bis zur Dicke eines Zwirnfadens — seine eigne Lebensgeister in unbeschreiblicher Unordnung — und nun hätte er sich in diesem jämmerlich zerrütteten Zustande der Nerven, neun lange, lange Monathe niedergelegt, wäre alle Augenblicke im Schlafe aufgefahren, oder hätte lauter

schwe-

ſchwere und ängſtliche Träume gehabt. — Ich zittre, wenn ich dran denke, was für ein Grund zu tauſend Schwachheiten gelegt worden wäre, ſo wohl am Leibe als am Gemüth, die hernach keine Geſchicklichkeit, weder des Arztes noch des Philoſophen, hätte wieder völlig in Ordnung bringen können.

Drittes Kapitel.

Meinem Oncle, Herrn Toby Schandy, hab' ich die vorhergehende Anecdote zu verdanken; mein Vater, der ein vortreflicher natürlicher Philoſoph war, und ſehr gerne über die geringſten Dinge haarſcharf nachdachte, hatte den Streich oft und mit Schmerzen beklagt, beſonders aber, wie ſich mein Oncle recht gut erinnerte, als er einſt eine unbegreifliche Schiefigkeit (wie ers nannte) in der Art, wie ich meinen Kräuſel aufwarf, bemerkte, und die Grundſätze rechtfertigte, nach welchen ich ſol-

ches gethan hätte, — der alte Herr schüttelte den Kopf, und in einem Tone, der über die Hälfte mehr Betrübniß als Vorwürfe ausdrückte, sagte er, in seinem Herzen hab' es ihm immer geahndet, und nun fänd' ers bestätigt, durch diese und tausend andre Bemerkungen, die er über mich gemacht, daß ich niemals so denken oder thun würde, als jedes andern Mannes Kind: — Aber, leider! fuhr er fort, wobey er abermals den Kopf schüttelte, und eine Thräne wegwischte, die ihm die Wange herab träufelte, **meines Tristrams Widerwärtigkeiten begannen schon neun Monathe vorher, eh' er noch auf die Welt kam.**

— Meine Mutter, die dabey saß, sah hoch auf — wußte aber eben so wenig als ihr Ellenbogen, was mein Vater damit sagen wollte. — Aber mein Oncle, Herr Toby Schandy, dem die Sache oft erzählt worden, — verstand es recht gut.

Viertes Kapitel.

Ich weiß, es giebt Leſer in der Welt, ſo wohl als andre ehrliche Leute, die ganz und gar keine Leſer ſind, — die nicht eher zufrieden ſind, bis man ihnen alle ſeine Heimlichkeiten haarklein erzählt hat.

Es iſt klare Gefälligkeit gegen dieſer ihren Sinn, und aus einer mir natürlichen Abneigen, irgend eine lebendige Seele in ihrer Erwartung zu täuſchen, daß ich bereits ſo umſtändlich erzählt habe. Da mein Leben und meine Meinungen vermuthlich einiges Aufſehen in der Welt erregen, und, wenn ich anders recht muthmaſſe, alle Stände, Profeſſionen und Menſchen, ſie mögen heiſſen wie ſie wollen, gewinnen, — nicht weniger werden geleſen werden, als ſelbſt **Tauſend und eine Nacht**, — und am Ende gerade das Buch ſeyn werden, was Montaigne als das Schickſal ſeiner Eſſays beſorgte, nemlich ein Buch,

das beſtändig im Beſuchzimmer vorm Fenſter liegt; — ſo halt' ichs für nothwendig, mich nach jedermann ein wenig zu richten; und alſo bitte ich um Verzeihung, daß ich auf demſelben Wege ein wenig weiter gehe; aus dieſer Urſach auch bin ich herzlich froh, daß ich meine eigne Geſchichte auf dieſe Art angefangen habe, und daß ich mich in Stande befinde, ſo fortzufahren, daß ich jedes Ding darin, wie Horaz ſagt, ab Ovo herleite.

Horaz, ich weiß es wohl, empfiehlt dieſe Methode nicht ſo eigentlich: Aber der gute Herr ſpricht auch nur von einem Heldengedichte, oder einem Trauerſpiele (von welchem, hab' ich vergeſſen) — Ueberdem, wenn das auch nicht wäre, ſo bäte ich Herrn Horaz um Verzeihung; — denn bey meiner vor mir habenden Schrift werde ich mich ſo wenig an ſeine Regeln kehren, als an die Regeln irgend eines andern Menſchen, der jemals gelebt hat. Den-

Denjenigen unterdeſſen, die in dieſen Dingen nicht gerne ſo weit zurück geführt ſeyn mögen, kann ich keinen beſſern Rath geben, als über das Uebrige dieſes Kapitels wegzuhüpfen; denn, ich ſag' es vorher, ich hab' es bloß für die Neugierigen und die Forſcher geſchrieben.

—— Thüre zu! ——

Ich ward gezeugt in der Nacht zwiſchen dem erſten **Sonntage** und dem erſten **Montage** im Monath **Merz**, im Jahr Chriſti tauſend ſieben hundert und achtzehn. Ich weiß es ganz genau. — Wie ich aber dazu komme, eine Sache ſo genau zu wiſſen, welche ſich zutrug, eh' ich noch gebohren war, das beruhet auf einer andern kleinen Anecdote, die man nur bloß in unſrer Familie wußte, die aber nunmehr öffentlich bekannt wird, um dieſen Punkt in ein helleres Licht zu ſetzen.

Mein Vater, müſſen Sie wiſſen, der eigentlich ein Kaufmann war, der

nach

nach der Levante handelte, seit einigen Jahren aber den Handel niedergelegt hatte, um sich auf ein väterliches Landguth in der Grafschaft *** zu begeben, und daselbst zu leben und zu sterben, war, glaub' ich, der regelmässigste Mann, in allem was er that, es sey Geschäfte oder Zeitvertreib, der jemals gelebt hat. Als ein kleines Pröbchen seiner äussersten Pünktlichkeit, die er wirklich sklavisch beobachtete, — er hatte sichs schon seit vielen Jahren zur Regel gemacht, am ersten **Sonntagabend** eines jeden Monats durchs ganze Jahr, — so gewiß als der **Sonntagabend** einbrach — eine grosse Wanduhr, welche wir oben an der Hintertreppe hatten, mit seinen eignen Händen aufzuziehen: — und da er zu der Zeit, wovon ich sprach, schon Etwas zwischen den Funfzigen und Sechzigen hinein war: — so hatte er auch bereits, so nach und nach, gewisse andre kleine Ehehaften auf eben diese

Ter-

Termine geſtellt, damit er, wie er oft zum Oncle Toby ſagte, ſie alle auf einmal abthäte, und er das Uebrige des Monaths nicht ferner damit geplackt und geplagt würde.

Es war nur ein einziges Unglück hiebey, welches groſſen Theils auf mich armen fiel, und wovon ich die Wirkungen, wie ich fürchte, wohl mit in mein Grab nehmen muß, daß nemlich, durch eine unglückliche Aſſociation der Ideen, welche in der Natur keinen Zuſammenhang haben, es endlich dahin gediehe, daß meine gute Mutter niemals die Uhr aufwinden hören konnte — oder es ſtiegen ihr flugs die Gedanken an gewiſſe andre Dinge im Kopfe auf — und vice verſâ: — dergleichen ſonderbare Ideenverbindung haben, wie der ſcharfſinnige Locke, der gewiß die Beſchaffenheit dieſer Dinge beſſer verſtand, als die meiſten andern Menſchen, behauptet, mehr windſchiefe Handlungen hervorgebracht, als

alle

alle andre Quellen der ärgſten Vorurtheile.

Doch, dies nur im Vorbeygehen.

Nun erhellet aus einem Notabene in meines Vaters Taſchenbuche, das da vor mir auf m Tiſche liegt: „daß am Marientage, welches war der 25ſte deſſelbigen Monats, von welchem ich meine Zeugung an rechne — mein Vater mit meinem ältern Bruder Bobby nach London abreiſete, um ihn auf die Weſtminſter Schule zu bringen.“ Und, wie aus eben dieſem Dokument erhellet, „daß er nicht eher zu ſeiner Frau und Familie zurück kam, als in der zwoten Woche des folgenden Monats May.“ — Dies bringt die Sache faſt zur Gewißheit. Indeſſen ſetzt das, was im Anfange des nächſten Kapitels folgt, es auſſer allen möglichen Zweifel.

— Aber, Herr Autor, ſagen Sie doch, was that denn Ihr Vater den gan-

ganzen December, — Januar und Februar? — Je nun, Madame, — er hatte die ganze Zeit über das Hüftweh.

Fünftes Kapitel.

Am fünften Tage des Novembers, 1718, welcher von der festgesetzten Aere an gerechnet, neun Kalendermonate so richtig voll machte, als es irgend ein Ehemann billigerweise erwarten konnte — ward Ich, Tristram Schandy, Erbherr auf — auf diese unsre schäbige, unglücksvolle Welt geboren. — Ich wollte, ich wäre im Monde geboren worden, oder in jedem andern Planeten, (nur nicht im Jupiter oder Saturn, weil ich mich gar nicht mit der Kälte vertragen kann,) denn es könnte mir schwerlich in Einem davon schlimmer ergangen seyn, (ob ich wohl für die Venus nicht gut sagen möchte) als in diesem schmutzigen Lumpending von

Pla-

Planeten, — der wenn ich meines Herzens Meynung, jedoch mit allem Respekt, frey heraus sagen soll, wohl nur von den Schnitzeln und Feilspänen gemacht ist, die von den übrigen abfielen; — Noch wäre der Planet gut genug, wäre nur ein Mensch darauf als Erbe zu einem hohen Titel oder grossen Vermögen geboren, oder wüßte er's nur so anzugreifen, daß er zu grossen Ehrenämtern berufen würde, die ihm fein viel Ansehn und Macht ertheilten; — Aber das ist nun mein Casus nicht — und also — jederman spricht von der Messe, nachdem er auf derselben seinen Handel gemacht hat; — deswegen also, sag' ich noch Einmal, es ist das elendeste Lumpending von einer Welt, die jemals gemacht worden; — Denn ich kann mit Wahrheit sagen, daß ich von der ersten Stunde an, da ich darinn meinen Athem schöpfte, bis zu der jetzigen, da ich fast gar keinen mehr schöpfen kann;

wegen eines Asthma, das ich mir dadurch zugezogen, daß ich in Flandern auf Schlittschuhen gegen den Wind anlief; — bin ich ein Spiel der muthwilligen Dame, welche die Welt Fortuna nennt; und ob ich ihr gleich nicht das Unrecht thun, und ihr nachsagen will, sie habe mich jemals die Last irgend eines grossen oder sich auszeichnenden Leidens fühlen lassen: — so bezeuge ich doch mit aller möglichen Friedsamkeit von der Welt, daß, bey allen Auftritten meines Lebens, und an jeder Ecke oder in jedem Winkel, wo sie mir nur einigermassen beykommen konnte, sie mir ein Packen so jämmerlicher Widerwärtigkeiten, und Querhändel an den Hals geworfen hat, als jemals ein kleiner Held erdulden müssen.

Sechstes Kapitel.

Im Anfange des vorhergehenden Kapitels, berichtete ich Ihnen ganz

genau wann ich gebohren ward; — Ich berichtete Ihnen aber nicht, wie? Nein; dieser Umstand ward für ein ganz eignes Kapitel aufgespart. — Ueberdem, mein Herr, da Sie und ich gewissermaßen einander noch völlig unbekannt sind; so würde es sich nicht geschickt haben, Sie sogleich auf Einmal mit zu mancherley Umständen bekannt zu machen, die nur mich angehen. — Sie müssen ein wenig Geduld geben. Ich hab' es unternommen, wie Sie sehen, nicht bloß mein Leben, sondern auch meine Meinungen zu schreiben; in der Hofnung und Erwartung, daß, wenn Sie erst meinen Charakter kennten und wüßten, von was von einer Art Sterblichen ich bin, das Eine Ihnen desto mehr Geschmack an dem Andern beybringen würde. So wie Sie weiter mit mir fortgehn, wird die kleine Bekanntschaft, die sich eben unter uns anfängt, zu einer Vertraulichkeit ausschla-

ſchlagen, und dieſe, oder die Schuld müßte an einen von uns beyden liegen, wird ſich in Freundſchaft endigen. — O Diem præclaram, — dann wird nichts was mir begegnet iſt, für Kleinigkeit an ſich ſelbſt, oder für langweilig in der Erzählung gehalten werden. Deswegen alſo, mein liebſter Freund und Gefährte, wenn Sie meinen ſollten, ich gehe im Anfange meiner Geſchichte ein wenig ſparſam zu Werke, ſo überſehen Sie's mir, — und laſſen Sie mich meinen Gang gehn, und meine Hiſtorie auf meine Weiſe erzählen: — Oder ſollte es ſcheinen, daß ich dann und wann auf meinem Wege, ein bisgen tändelte — oder auf ein oder ein Paar Minuten, ſo wie wir weiter kommen, eine Kappe mit Schellen aufſetzte, — ſo laufen Sie nur nicht gleich davon — ſondern haben Sie die Gefälligkeit und geben mir für ein wenig mehr Weisheit Credit, als mir an der Stirne geſchrie-

ben steht; — und so wie wir fortwackeln, lachen Sie mit mir, oder über mich, oder kurz, thun Sie was Sie wollen. — Nur ungeduldig müssen Sie nicht werden.

Siebentes Kapitel.

In eben dem Dorfe, worin mein Vater und meine Mutter wohnten, wohnte auch eine hagre, länglichte, matronliche, züchtige, alte gute Frau von einer Hebamme, welche mit Hülfe etwas wenigem schlichten Menschenverstandes, und daß sie einige Jahre hindurch alle Hände voll in ihrem Geschäfte zu thun hatte, wobey sie sich beständig auf ihre Bemühungen sehr wenig, auf Frau Mutter Natur ihre aber sehr stark verließ, nach ihrer Art keine geringe Staffel des Ruhms in der Welt erstiegen hatte; — bey welchem Worte Welt, ich Ew. Hochedelgebohrnen, nothwendig sagen muß, daß Sie nicht denken,

denken, ich meine mehr damit, als einen kleinen Zirkel, der auf dem Zirkel der groſſen Welt beſchrieben iſt, von vier engländiſchen Meilen im Diameter, oder ſo ungefehr, von welchem die Hütte, worinn die gute alte Frau lebte, als der Mittelpunkt angenommen werden muß. — Sie war, wie es ſcheint, in ihrem ſieben und vierzigſten Jahre zur Wittwe geworden, mit drey oder vier kleinen Kindern in groſſer Dürftigkeit, und da ſie damals eine Perſon von ehrbarer Aufführung, — ernſthaftem Betragen — ja noch dazu ein Weibsbild von wenig Worten und oben drein ein Gegenſtand des Mitleids war, deren Armuth und das Stillſchweigen, womit ſie ſolche ertrug, deſto lauter um freundſchaftlichen Beyſtand rufte: ſo ward die Frau des Pfarrers am Kirchſpiel von Mitleid gerührt; und da ſie ſchon oft einen übeln Umſtand beklagt hatte, dem die Heerde ihres Eheherrn ſchon viele Jahre her ausgeſetzt

gesetzt war, daß nämlich kein solches Ding als eine Hebamme von irgend einer Art zu finden war, der Fall mochte so dringend seyn, als er wollte, man mußte erst sechs oder sieben lange Meilen darnach reiten; welche besagte sieben lange Meilen bey finstern Nächten, und bösen Wegen, da der Boden in der Gegend umher aus zehen Leimen bestund, eben so gut waren, als vierzehn; und dieses zuweilen eben so viel hieß, als gar keine Hebamme haben: so hatte sie den Einfall, daß es ein eben so wohl angebrachter Dienst für das ganze Kirchspiel, als für die arme Frau selbst seyn würde, wenn man sie ein wenig in den Anfangsgründen der Kunst unterweisen liesse, damit sie hernach Hebamme des Kirchspiels werden könnte. Da keine Frau in der ganzen Gegend geschickter war, ihren entworfenen Plan auszuführen, als sie selbst: so nahm es die Frau Pastorin sehr christlicher Weise über sich;

und sie vermogte über die weibliche Hälfte der Pfarrkinder so viel, daß sie ihn ohne Schwierigkeit, nach allem Herzenswunsch ausführte. In der That half auch in dieser Sache der Pfarrer seiner Frau mit seinem ganzen Ansehen; und um in der gehörigen Ordnung zu Werke zu gehen, und dem guten Geschöpfe ein eben so gutes Recht zur Ausübung durch die Gesetze zu geben, als ihr seine Frau es durch Unterweisung gegeben hatte: — bezahlte er mit Freuden aus seiner eignen Tasche das Geld für den Freyheitsbrief vom Landphysikus, welches sich überhaupt ungefehr auf eine Louisd'or belief; so, daß die gute Frau unter vier Augen völlig in den wahren und körperlichen Besitz ihres Amtes eingesetzt wurde, **zusamt allen seinen Rechten, Artikeln und Gefällen, wie die auch immer Namen haben möchten.**

Dieſe letzten Worte, müſſen Sie wiſſen, ſtanden nicht in dem alten Formulare, nach welchem gewöhnlich ſolche Freyheitsbriefe, Diplomata und Vollmachtsſcheine lauteten, die bisher in ſolchen Fällen der Schweſterſchaft waren ertheilt worden; ſondern waren aus einem netten Formularbuche des Didius eigner Erfindung genommen, welcher, aus einer beſondern Gabe, alle dergleichen Inſtrumente zu zerſtückeln und von neuen zuſammen zu fügen, nicht allein dieſe herrliche Verbeſſerung auserſann, ſondern auch mancher von den alten priviligirten Matronen in der Nachbarſchaft das Maul ſo wäſſericht machte, daß ſie ihren Freyheitsbrief auffriſchen ließ, um dieſen ſeinen Bim-Bam beygefügt zu haben.

Ich geſtehe, ich habe Didius wegen dieſer Art von ſeinen Einfällen niemals beneiden können: — Aber laß jedermann ſeinen beſondern Geſchmack. —

Fand

Fand nicht Dr. Kunaſtrokius, dieſer groſſe Mann, bey müſſigen Stunden, darinn das gröſßte erdenkliche Vergnügen, daß er Eſelsſchwänze klar kämmte und die tauben Haare mit ſeinen Zähnen ausrupfte, ob er gleich beſtändig die Haarzangen bey ſich in der Taſche trug? Ja, weil Sie doch Einmal darauf kommen, mein Herr, hatten nicht die weiſeſten Männer zu allen Zeiten, Salomon ſelbſt nicht ausgenommen, — hatten ſie nicht ihre Steckenpferde; — ihre Wettrenner; — ihre Münz- und Bracteatenſammlung, — ihre Conchilien — ihre Trommeln, ihre Trompeten, ihre Geigen, ihre Palletten — ihre chineſiſche Porcelanfiguren, ihre Schmetterlinge? — und ſo lang ein Mann ſein Steckenpferd auf der Heerſtraſſe ruhig und friedſam fortreitet, und weder Sie noch mich zwingen will, hinter ihm aufzuſitzen — ich bitte Sie, mein Herr, was geht es Sie oder mich an?

Achtes Kapitel.

— De gustibus non est disputandum; — das ist, man lasse eines andern Mannes sein Steckenpferd ungeschoren. Und, ich kann wohl sagen, ich vergreife mich auch selten daran; es würde mich auch nicht fein kleiden, wenn ich schon im Grunde ihr Freund nicht wäre, weil ich zu gewissen Zeiten und Mondwandelungen selbst ein Geiger und ein Mahler bin, nachdem mich die Fliege sticht: Sie mögens gerne wissen, daß ich mir selbst ein Paar Klepper halte, auf welchen ich (gar nicht verstohlner Weise) eins ums andre sehr oft spatzieren reite; ob ich gleich, zu meiner Schande muß ichs gestehn, zuweilen wohl einen weitern Ritt thue, als es ein weiser Mann für völlig recht halten möchte. — Aber, es ist auch wahr, daß ich kein weiser Mann bin; und noch dazu ein Sterblicher von so geringer Bedeutung in der Welt, daß es wenig darauf ankommt,

was ich thue. Deswegen laß ich auch gerne fünfe grade seyn; lasse michs auch am Schlafe nicht hindern, wenn ich solche grosse Herrn und vornehme Personen, als hier folgen, z. E. Milord A, B, C, D, E, F, G, H, J, K, L, M, N, O, P, Q, u. s. w. alle in einem Gliede auf ihren verschiedlichen Pferden sehe, — einige mit grossen Steigbügeln, die in einem preislichen ernsthaften Schritte daher reiten — andre hingegen, bis ans Kinn aufgeschürzt, mit der Peitsche im Maule, trottiren und prunken dahin, als obs so viele kleine Teufel wären, die lauter hypothekarische Verschreibungen zwischen den Beinen hätten; — und als obs einige darauf angelegt hätten, die Hälse zu brechen. — desto besser — pfleg ich bey mir selbst zu sagen; — denn wenns zum Aergsten käme, so wird die Welt schon wissen, gar vortreflich ohne sie zurecht zu kommen — und im Uebri-

gen

gen — Je nun! — Glück auf den Weg, — laß ſie meinetwegen immer fort reiten, ich will ſie nicht aufhalten — denn wenn auch Ihro Gnaden noch heute Abend abſaſſen — Man kann Zehn gegen Eins wetten, daß manche von ihnen noch vor Morgenfrüh, um die Hälfte ſchlechter beritten ſeyn würden.

Nicht einer von dieſen Vorfällen alſo kann meiner Ruhe Abbruch thun. — Aber Einen giebt es, der, ich geſteh es, mich aus meiner Faſſung bringt, und das iſt der, wenn ich jemand ſehe, der zu groſſen Thaten geboren iſt, und, was ihm noch mehr zur Ehre gereicht, deſſen Natur ihn beſtändig zu guten Thaten antreibt; — Wenn ich ſo jemand ſehe, wie Sie, Mylord, deſſen Grundſätze und Betragen eben ſo erhaben und edel ſind, als ſeine Geburt, und den, eben deswegen, eine verderbte Welt nicht einen Augenblick miſſen kann; — Wenn ich ſo einen reiten ſehe, Mylord, und iſts auch

nur eine Minute über die Zeit, die ihm die Liebe zu meinem Vaterlande vorgeschrieben, oder meine Sorgfalt für seinen Ruhm gewünscht hat, — so ist alle meine Philosophie zu Ende, Mylord, und in der ersten Aufwallung eines gerechten Eifers wünsche ich das Steckenpferd und seine ganze Brüderschaft zum Herrn Urian.

Mylord,

„Ich behaupte, daß dieses eine Dedi„kation sey, ob sie gleich in den „drey sehr wesentlichen Dingen, der „Materie, der Form und des Orts ihre „Besonderheiten hat: Ich bitte also, „nehmen Sie es dafür an, und erlau„ben mir, daß ich solche mit der Ehr„furchtvollesten Ergebenheit, zu Eurer „Lordschaft Füssen legen darf — wenn „Sie eben zu Fusse sind, — welches „Sie seyn können, wenn Sie wollen, — „und das ist, Mylord, so oft, als es

„nö-

„nöthig ist, und ich will hinzusetzen, und „auch zu den besten Zwecken. Ich habe „die Ehre zu beharren

Mylord
Eurer Lordschaft

ganz gehorsamster
treu ergebenster
und unterthänigster Diener,

Tristram Schandy.

Neuntes Kapitel.

Ich erkläre hier feyerlich vor aller Welt, daß die obige Dedikation für keinen Prinz, Prälaten, Pabst oder Potentaten — Herzog, Graf, Marquis, Vicomte oder Baron, aus diesem oder irgend einem andern Reiche der Christenheit gemacht ist: — eben so wenig ist damit herum hausirt, oder habe ich sie irgend einem Patrone oder Patrönchen, weder öffentlich noch unter der Hand,

Hand, weder grade zu, noch durch Mittelsperſonen angebotten: ſondern es iſt auf Treu und Glauben eine wahre Jungferndedikation, die noch von keinem lebendigen Manne weiß.

Daß ich hierüber ſo umſtändlich bin, geſchieht bloß, damit ich durch die Art und Weiſe, wie ich ſolche am beſten zu verſilbern gedenke, alles Aergerniß, das man daran nehmen, oder die Einwürfe, die man dagegen machen könnte, ablehnen möge. — Meine Abſicht iſt, ſie durch öffentlichen Ausruf loszuſchlagen; welches ich hiemit thue.

— Jeder Autor hat ſeine eigne Weiſe, ſeine Waare an den Mann zu bringen; — Ich, meines Theils, mag vor den Tod nicht gerne in einem dunkeln Laden ſtehn und um ein Paar Dukaten mehr oder weniger drücken und dingen. — Deswegen nahm ich mir gleich anfangs vor, ich wollte mit den groſſen Hänſen in dieſer Sache ganz rund und

frey

frey zu Werke gehn, und versuchen, ob ich dabey nicht besser wegkommen würde.

Findet sich also irgend ein Herzog, Marquis, Graf, Vicomte oder Baron in diesen Sr. Majestät Reichen und Ländern, der einer dichten niedlichen Dedikation benöthigt ist, und dem die obige paßt (denn, im Vorbeygehn gesagt, wenn sie nicht wenigstens einigermassen paßt: so überlasse ich sie nicht,) — so steht sie für funfzig Pistolen gerne zu Diensten; — und das ist auf mein Gewissen zwanzig ganze Pistolen weniger, als mir irgend ein Mann von Genie bieten sollte.

Betrachten Sie sie nur noch einmal recht genau, Mylord; es ist gar kein so von der Hand weggepinseltes Stück, als es einige Dedikationen giebt. Die Zeichnung, wie Sie sehn, Mylord, ist gut, das Colorit durchsichtig — der Pinsel nicht uneben — oder in der Künstlersprache zu reden, und mein Stück

nach

nach einem in 20 getheilten Maaßſtabe der Mahler auszumeſſen. — Ich glaube, Mylord, der Umriß wird ſich verhalten, wie 12, — die Kompoſition, wie 9 — das Colorit, wie 6, — der Ausdruck, 13 und ein halb, und die Zeichnung, — wenn mirs erlaubt ſeyn mag, Mylord, mich auf meine eigne Zeichnung zu verſtehen, und die höchſtmögliche Vollkommenheit als 20 angenommen — ſo, denk' ich, kann ſie wohl nicht niedriger als 19 ausfallen. Ueber dem allen, — es hat Haltung, und die tiefen Schattirungen in dem Steckenpferde, (welches eine Nebenfigur, und eine Art von Hintergrunde zum Ganzen iſt) geben dem Hauptlichte in Ihrer eignen Figur eine ausnehmende Stärke, und bringen ſolche ungemein hervor; — und noch dazu iſt in dem Toutenſemble viel Originalhaftes.

Haben Sie die Gnade, Mylord, zu befehlen, daß die Summe an meinen Verleger, für Rechnung des Autors ausbezahlt werde; und in der nächsten Edition soll dafür gesorgt werden, daß dieses Kapitel weggelassen, und Eurer Lordschaft Titel, Rang, Wapen und gute Thaten dem vorhergehenden Kapitel vorgesetzt werden: welches völlig, von den Worten an: De gustibus non est disputandum, und was sonst noch in dem Buche von Steckenpferden vorkommt, weiter aber nichts, Eurer Lordschaft ein für allemal dedicirt bleiben soll. — Das übrige dedicire ich dem Monde, welcher im Vorbeygehn gesagt, unter allen Patronen, die mir beyfallen wollen, die meiste Macht hat, mein Buch aus dem Laden zu peitschen, und zu machen, daß die Welt sich närrisch darnach laufe.

Erhab-

Erhabner Fürſt der Sterne!

Wenn dir nicht Candidens und Cunigundes Angelegenheiten alle Zeit wegnehmen — ſo nimm auch meine, Triſtrams Schandys, in deinen Schutz.

Zehntes Kapitel.

Was für einen Grad des kleinen Verdienſtes die wohlthätige Handlung zum Beſten der Hebamme, mit Recht heiſchen kann, oder wem dieſes Recht eigentlich zuſtehe — das ſcheint im erſten Anblick nicht weſentlich zu dieſer Geſchichte zu gehören. — So viel war aber gewiß, daß die Frau Paſtorin zu der Zeit mit dem Ganzen davon durchging; und dennoch kann ich für mein Leben nicht umhin, zu denken, daß der Pfarrer ſelbſt, ob er gleich nicht das Glück hatte zuerſt auf den Einfall zu kommen — dennoch, da er, den Augenblick, da ihm die Sache vorgetragen

wurde, herzlich gerne Theil daran nahm, und eben so herzlich gerne sein Geld hergab, sie auszuführen — ein Recht zu Etwas, — wo nicht zur vollen Hälfte von aller der Ehre hatte, die ihr gebührte.

Der Welt gefiel es damals, die Sache anders zu entscheiden.

Legen Sie das Buch weg, und ich gebe Ihnen einen halben Tag Zeit, eine wahrscheinliche Muthmassung von dem Grunde dieses Verfahrens ausfindig zu machen.

Man wisse also, daß ungefehr fünf Jahr vor dem Dato, unter welchem der Hebamme der Freyheitsbrief ausgefertigt wurde, von welchem Sie eine so umständliche Nachricht erhalten — der Pfarrer, mit welchem wirs hier zu thun haben, sich durch einen Fehler gegen alles Dekorum, den er gegen sich selbst, seinen Stand und sein Amt begangen, ins Gerede der Leute gebracht hatte, und der bestund darin, daß er niemals ein

ande-

anderes oder beſſers Pferd ritt, als ein dürres, ſteifes Roß, ungefehr neunte-halb Thaler werth; welches, um es kurz zu beſchreiben, ein ſo ächter Bruder vom Roſſinante war, als ihn die leibhaf-tigſte Aehnlichkeit dazu machen konnte. Denn die Beſchreibung fehlte nicht um ein Haarbreit. — Ausgenommen, daß ich mich nicht erinnre, daß es irgendwo geſagt worden, Roſſinante habe ſich verfangen gehabt; und auch noch dieſes, daß Roſſinante, (wie es die Glück-ſeligkeit faſt aller ſpaniſchen Hengſte iſt) ganz gewiß in allen Punkten ein volles Pferd war.

Ich weiß recht gut, daß das Pferd des Helden, ein Pferd von ſehr keu-ſcher Aufführung war, und das mag Gelegenheit zu einer gegenſeitigen Mei-nung gegeben haben. Es iſt aber zu gleicher Zeit eben ſo gewiß, daß die Ent-haltſamkeit des Roſſinante, (wie aus dem Abentheuer mit dem Yangueſiſchen

Fuhrleuten zu erweisen ist) aus keinem körperlichen Mangel oder irgend sonst einer Ursache herrührte, als aus Temperament und dem ordentlichen Umlaufe seines Bluts. — Und erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen, Madame, es giebt eine manche ehrliche Keuschheit in der Welt, für die Sie nichts mehr anführen könnten, und stünde auch Ihr Leben darauf.

Das bey Seite. Da meine Absicht ist, jeder Creatur, die auf der Scene dieses dramitschen Werks vorkommt, die strengste Gerechtigkeit angedeihen zu lassen; — so konnte ich diese Distinction, **Don Quichot's** Pferde zum Besten, nicht unterdrücken — in allen übrigen Punkten, sag' ich, war des Pfarrers Pferd ihm völlig gleich — denn es war ein so magres und so dünnes elendes Roß, daß es die **Demuth** in eigner Person hätte beschreiten können.

Nach

Nach dem Dafürhalten hier und dort eines Mannes von ſchwachem Urtheile, ſtand es ſehr gut in des Pfarrers Macht, der Figur dieſes ſeines Pferdes aufzuhelfen — denn er beſaß einen ſehr hübſchen Reitſattel, der auf dem Geſäß mit grünen Plüſch gepolſtert war, ausgeziert mit einer doppelten Reihe von ſilbernen Stiften, und ein herrliches Paar glänzender meſſingener Steigbügel, dabey eine Schabaracke, die ſich ſehr gut dabey paßte, von ſehr feinem grünen Tuche, am Rande mit ſchwarzen Spitzen beſetzt, wovon lange, ſchwarze ſeidene Franzen, mit goldnen Fäden vermiſcht, herabhingen. — Alles dieſes hatte er, nebſt mit Silber belegten Stangen und einer gehörig zierlichen Trenſe, in der Blüthe ſeines Lebens gekauft. — Da er aber ſein Pferd nicht zum Narren haben wollte, hatte er es alles in ſeiner Studierſtube, hinter der Thüre aufgehängt. — Und ſtatt deſſen, hatte

er ganz ernsthaft grade solch einen Zaum und solch einen Sattel angeschaft, als sich für die Gestalt und den Werth eines solchen Thiers am besten und wirklich schickten.

Auf den verschiedenen Ritten in seinem Kirchspiele, und zu den Besuchen bey dem kleinen Landadel, welcher in der Nachbarschaft um ihm herum wohnte — können Sie leicht begreifen, daß der solchergestalt ausstafirte Pfarrer genug beydes zu sehen und zu hören bekommen mußte, um seine Philosophie vorm Verrosten zu bewahren. Die Wahrheit zu sagen, konnte er niemals in ein Dorf reiten, oder er zog die Aufmerksamkeit der Alten und Jungen auf sich. — Die Arbeit stand still, wenn er vorbey ritt; — der Eimer blieb im Born schweben, — das Spinnrad vergaß seinen Lauf — selbst die Häuflein Kinder beym Kügelchen- oder die grössern Buben beym Münz- und Let-

ter-

kerspiel vergaſſen alles und ſtanden mit ofnem Maule, bis ſie ihn aus dem Geſichte verloren; und da ſeine Bewegung nicht die ſchnelleſte war, ſo hatte er gewöhnlich mehr als zu viel Zeit, ſeine Bemerkungen anzuſtellen, — das Seufzen der Ernſthaften, — und das Lachen der Leichtherzigern zu hören — welches er alles mit unvergleichlicher Ruhe ertrug. — Sein Charakter war, — er liebte einen kurzweiligen Einfall im Grunde der Seele — und da er ſich ſelbſt in dem wahren Punkte der Lächerlichkeit ſähe, pflegte er zu ſagen, ſo könnte er ſich über andre Leute nicht ärgern, wenn ſie ihn in einem Lichte erblickten, das ihm ſelbſt ſo ſtark auffiele. Dergeſtalt daß er bey ſeinen Freunden, welche wußten, daß die Liebe zum Gelde ſeine Schwäche nicht war, und ſich daher am wenigſten ein Gewiſſen daraus machten, ihn mit ſeiner drolligen Laune aufzuziehen — anſtatt die wahre Urſach an-

zugeben, — lieber in das Gelächter über sich selbst mit einstimmte; und da er selbst keine Unze Fleisch auf seinen eignen Knochen trug, sondern eben so hager von Ansehn war, als sein Thier, — so behauptete er zuweilen, das Pferd wäre so gut, als es der Reiter verdiente, — beyde machten einen Centaur, — aus einem Stücke. Zu andern Zeiten und bey andrer Laune, wenn er zu stark war, den Versuchungen des falschen Witzes zu unterliegen, sagt' er wohl, er fühlte sich selbst auf einem guten Wege zur Auszehrung; und gab mit vieler Ernsthaftigkeit vor, er könne den Anblick eines feisten Pferdes nicht ausstehen, ohne das es ihn in der Seele kränkte, und ihm der Puls schneller klopfte; und daß er nicht nur deswegen allein das magre gewählt, daß es seine Gestalt nicht beschimpfen, sondern auch sein Gemüth nicht niederschlagen sollte.

Zu Andernmalen gab er wohl funfzig sonderbare und entgegenstehende Ursachen an, warum er ein deh- und wehmüthiges Gespenst von einem keuchenden Rappen lieber ritte, als ein muthiges Pferd; — auf so einem könnte er ganz mechanisch sitzen und nach Herzenslust de vanitate mundi & fuga sæculi meditiren, so gut, als ob er einen Todtenkopf vor sich stehen hätte; — daß er, wenn er so langsam vor sich hin ritte, seine Zeit zu allerley Geistesübungen eben so gut anwenden könnte — als ob er auf seinem Studierstule sässe. — Er könne eine Lücke in seiner Predigt — oder ein Loch in seinen Beinkleidern — auf dem Einem so gut als auf dem Andern flicken: — muntres Trottiren und langsames Argumentiren, wären, wie Witz und Verstand, zwey unverträgliche Bewegungen. — Auf seinem Rosse aber könne er alles mit einander verbinden und vereinigen; — Er könne darauf das Studiren

diren auf seine Predigt abwarten, — und seinen Husten — und, falls ihn die Natur dazu einlüde — seine Mittagsruhe obendrein. — Kurz, der Pfarrer führte bey solchen Angriffen alle Ursachen an, nur die wahre nicht — und die wahre hielt er zurück, bloß aus einer ihm eignen Bedenklichkeit — weil er glaubte, sie mache ihm Ehre.

Der wahre Knoten der Geschichte aber war folgender: In den ersten Amtsjahren dieses Mannes, und zu der Zeit, da der prächtige Sattel und Zaum angeschaft wurden, war es so seine Art, oder Eitelkeit, oder nennen Sie's, wie Sie wollen, — auf der entgegen gesetzten Seite zu viel zu thun. — In der Sprache des Landes, wo er wohnte, hieß es: er hielte grosse Stücke auf einen guten Reithengst; und gewöhnlich hatte er auch einen der besten im ganzen Kirchspiele beständig sattelfertig im Stalle stehn. Und da die nächste Hebamme, wie

wie ich Ihnen gesagt habe, nicht näher beym Dorfe wohnte, als sieben Meilen, in einer Gegend, wo lauter tiefe Wege waren: — so fiels immer dahin aus, daß selten eine ganze Woche hinging, da nicht an den armen Mann eine flehentliche Bitte um sein Thier gelangte. Er war kein hartherziger Mann, und jeder Fall war immer dringender und jammervoller als der vorige — so lieb er also sein Pferd haben mochte, so konnte ers doch nicht übers Herz bringen, Nein zu sagen. Das Ende vom Liede war dann gemeiniglich, daß sein Pferd gedrückt war, oder bekam Drüsen, oder die Fußgallen; — oder ward spattlahm, oder hatte sich verfangen, oder kurz, hatte einen oder den andern Fehl bekommen, der es rauchhaarig machte und ihm kein Fleisch auf den Knochen ließ; — so, daß er alle neun oder zehn Monate eine Kracke abzustehn und ein gutes Pferd an ihrer Statt wieder zu kaufen hatte.

Wie hoch sich, ein Jahr ins andre gerechnet der Verlust, in einer solchen Bilance belaufen mochte, das überlasse ich einer eigentlich dazu erwählten Zahl von Obmännern zu bestimmen, die selbst bey dergleichen Handel gelitten haben; — Aber laß ihn so groß gewesen seyn, als er wollte, der ehrliche Mann ertrug ihn viele Jahre lang ohne Murren, bis er endlich, nach zu oft wiederholten Zufällen dieser Art, es nöthig fand, die Sache in Erwägung zu ziehen; und beym Ueberrechnen und Aufsummiren in seinen Gedanken heraus brachte, daß es nicht nur kein Verhältniß gegen seine übrigen Ausgaben hätte, sondern auch schon an und für sich selbst ein so lästiger Artikel wäre, daß er ihn unfähig mache, irgend eine andre großmüthige Handlung in seinem Kirchspiele auszuüben: Zudem machte er die Ueberlegung, daß er mit der Hälfte dieser verrittenen Summe zehnmal so viel Gutes

thun

thun könnte. Und — was noch mehr Gewicht bey ihm hatte, als alle andre Betrachtungen zusammen genommen, war dies, daß es alle seine Werke der Barmherzigkeit auf einen besondern Canal einschränkte, und zwar der es, nach seiner Einbildung, am wenigsten bedurfte; nämlich auf den schwangern und gebährenden Theil seines Kirchspiels; er behielte nichts übrig für den Schwachen und Kranken — nichts für den betagten Alten — nichts für die jammervollen Auftritte, zu denen er stündlich gerufen wurde, woselbst Armuth, Krankheit und Elend beysammen wohnten.

Aus diesen Ursachen beschloß er, den Aufwand einzuziehen; und dazu hatt' er, wie's ihm schien, nur zwey mögliche Wege; — und diese waren, entweder sichs zu einem unverbrüchlichen Gesetze zu machen, sein Pferd niemals wieder auszuleihen, man möcht' ihn bitten so sehr man wollte; — oder sich darein zu

finden,

finden, daß er den letzten armen Köter von Rappen, so wie sie ihn zugerichtet hatten, fortritte, mit allen seinen Fehlern und Gebrechen, bis ans äusserste Ende des Kapitels.

Da er beym Ersten seiner eignen Standhaftigkeit nicht trauete — erwählte er ganz getrost den Zweyten; und ob er gleich, wie ich gesagt habe, es hätte zu seiner Ehre erklären können, — so war er gerade aus Großmuth darüber hinweg; und wollte lieber die Verachtung seiner Feinde und das Gelächter seiner Freunde erdulden, als sich der Mühe unterziehn, eine Geschichte zu erzählen, welche eine Lobrede auf ihn selbst scheinen möchte.

Ich habe den höchsten Begriff von den großmüthigen und zarten Gesinnungen dieses ehrwürdigen Geistlichen, von diesem einzigen Zuge in seinem Charakter gefaßt, der, nach meiner Meinung eben so weit geht, als irgend eine von

den

den treugemeinten Zärtlichkeiten des unvergleichbaren Ritters von Mancha, welchen ich, im Vorbeygehn gesagt, mit allen seinen Narrheiten lieber habe, und viel weiter gereiset seyn würde, um ihn zu besuchen, als den größten Helden des Alterthums.

Aber das ist nicht die Moral aus meiner Erzählung. Was ich eigentlich im Sinne hatte, war, zu zeigen, wie sich die Welt bey dieser ganzen Sache nahm. — Denn Sie müssen wissen, so lange als diese Aufklärung dem Pfarrer Ehre gebracht hätte, — fand sich keine arme Seele, die dahinter kommen konnte, — ich glaube, seine Feinde wollten nicht, und seine Freunde konnten nicht. — Aber so bald bemühte er sich nicht zum Besten der Hebamme, und bezahlte das Geld für ihr Examen und ihren Erlaubnißschein — gleich war das ganze Geheimniß heraus. Jedes Pferd, das ihm darauf gegangen war, und noch ein

Paar darüber, mit allen Umständen, wie sie zu Grunde gerichtet worden, wurden bekannt, und der Länge nach her erzählt. — Die Geschichte griff um sich, wie das wilde Feuer. — „Der Pfarrer habe einen neuen Anfall vom Hochmuthsteufel bekommen; und er stünde „im Begriff, noch einmal in seinem Leben wieder ein gutes Pferd für seinen „Leib zu halten; und wenn das geschähe: „so wär' es so klar, als die liebe Sonne „am hellen Mittage, daß er die Ausgabe „für die Hebamme, in einem einzigen „Jahre zehnfach im Sacke behielte: — „und also liesse man einen jeden beurtheilen, was für Absichten er bey dieser ausgeübten Barmherzigkeit gehabt „hätte."

Was er für Absichten bey dieser, oder jeder andern Handlung in seinem Leben gehabt, — oder vielmehr was für Meinungen darüber in dem Gehirne andrer Leute herumschwammen, war ein Gedanke,

danke, der zu viel in seinem eignen umherschwamm, und ihn zu oft in seiner Ruhe störte, wenn er eines gesunden Schlafes bedurfte.

Vor ungefehr zehn Jahren hatte dieser brave Mann das gute Glück, über diesen Punkt völlig beruhigt zu werden, — denn gerade so lang ist es her, daß er seine Pfarre, — und zugleich die ganze Welt dahinten ließ — und einem Richter zur Rechenschaft steht, über den er nicht Ursach haben wird, sich zu beklagen.

Es giebt ein unvermeidliches Schicksal, das die Handlungen einiger Menschen begleitet: Laß sie solche einrichten, wie sie wollen: sie fallen durch ein gewisses Mittelglas, welches ihre Strahlen so verwirrt und in ihrer wahren Richtung bricht — daß, mit allen den Ansprüchen auf Lob, welche die Rechtschaffenheit des Herzens geben kann, diejenigen,

nigen, die sie ausüben, gleichwohl leben und sterben müssen, ohn' es zu genieſſen.

Das dieſes eine Wahrheit ſey, davon war dieſer Geiſtliche ein unangenehmes Beyſpiel. — Um aber zu wiſſen, auf was Weiſe das zuging — und dieſes Wiſſen Ihnen nützlich zu machen, muß ich ausdrücklich verlangen, daß Sie die zwey folgenden Kapitel leſen, welche eine ſolche Skize von ſeinem Leben und Umgange enthalten, daß die Moral zugleich mit darein iſt. Wenn dies geſchehen iſt, und uns kein andrer Stein in den Weg fällt: dann wollen wir mit der Hebamme weiter gehn.

Elftes Kapitel.

Yorick war dieſes Geiſtlichen Name, und was dabey ſehr merkwürdig, (wie aus einer ſehr alten, auf dickes Pergament geſchriebenen Familiennachricht, die noch völlig conſervirt iſt, erhellet) er iſt genau eben ſo buchſtabirt, ſeit faſt

— Auf

— Auf ein Haar breit hätt' ich geſagt, neun hundert Jahren — ich mag aber meine Zuverläſſigkeit dadurch keinem Zweifel unterwerfen, daß ich eine unwahrſcheinliche Wahrheit ſage, ſo ungezweifelt richtig ſie auch an ſich ſelbſt iſt; — und alſo will ich mich begnügen, bloß zu ſagen — er iſt genau eben ſo buchſtabirt, ohne die geringſte Veränderung oder Verſetzung eines einzigen Buchſtabens, ſeit, ich weiß nicht, wie lange; welches mehr iſt, als ich wagen möchte, von der Hälfte der beſten Zunamen im Reiche zu behaupten; welche, in dem Laufe der Jahre eben ſo viel Wandel und Veränderungen erfahren haben, als ihre Beſitzer. — Hat dies an dem Hochmuthe oder an der Schaamhaftigkeit ihrer reſpektiven Eigner gelegen? — Die offenherzige Wahrheit zu ſagen, ich glaube, zuweilen an dem Einen, und zuweilen an der Andern, nachdem es die Verſuchung ſo mit ſich brach-

te. Eine häßliche Sache aber bleibts doch immer, und wird uns eines Tages noch so unter einander vermischen und vermengen, daß kein Mensch vermögend seyn wird die Finger aufzuheben und zu schwören: „Daß sein leiblicher Urälter„vater der Mann war, der dies oder „jenes that.“

Diesem Uebel war durch die kluge Vorsicht der yorikischen Vorfahren, und ihre sorgfältige Aufbewahrung des angeführten Pergaments, hinlänglich vorgebauet, welches uns ferner benachrichtiget, daß das Geschlecht eigentlich dänischen Ursprungs, und bereits unter der Regierung des dänischen Königs Horwendilius nach England verpflanzet sey; An dem Hofe dieses Letztern scheint es, bekleidet einer von den Vorfahren unsers Herrn Yoricks, von welchem er in grader Linie abstammet, bis an das Ende seines Lebens, einen ansehnlichen Posten. Von was für einer

Art

Art dieſer anſehnliche Poſten geweſen, ſagt das Familienregiſter nicht; es fügt nur hinzu, daß er ſeit faſt zwey hundert Jahren, nicht allein an dieſem, ſondern beynahe an allen andern chriſtlichen Höfen, als völlig unnöthig, eingegangen ſey.

Es iſt mir oft in den Kopf gekommen, daß dieſer Poſten wohl kein andrer habe ſeyn können, als des Königs Oberſpaßmacher, — und das **Hamlets Yorick** in unſerm Shakeſpear — deſſen dramatiſche Stücke, wie Sie wiſſen, ſich oft auf bekannte Geſchichte gründen, — gerade derſelbe Mann war.

Ich habe nicht Zeit die däniſche Geſchichte des **Saxo-Grammaticus** nachzuſchlagen, um hiervon Gewißheit zu haben; — Das können Sie aber eben ſo gut ſelbſt thun, wenn Sie Muſſe haben, und das Buch ohnſchwer bekommen können.

Ich hatte eben nur ſo viel Zeit auf meinen Reiſen durch Dännemark, mit

Herrn Nedd'ys ältestem Sohne, den ich 1741 als Hofmeister begleitete, und mit Extrapost durch die meisten Theile von Europa führte, daß die Pferde rauchten, und von welcher Originalreise, die wir beyde zurückgelegt, eine äusserst angenehme Erzählung in der Fortsetzung dieses Werkes erfolgen soll. — Ich hatte eben nur so viel Zeit, sag' ich, und zu nichts mehrerem, die Wahrheit der Bemerkung bestätigt zu finden, die ein Jemand gemacht, der sich lange in dem Lande aufgehalten hatte; — nemlich, „daß die Natur weder sehr verschwende„risch noch sehr knickerig mit ihren Ga„ben von Genie und Fähigkeiten gegen „seine Einwohner sey; — sondern, „gleich einer klugen Mutter, gegen alle „mässig gütig wäre; daß sie bey der Aus„theilung ihrer Geschenke dergestalt „Ebenmaaß hielte, daß sie solche, in die„sem Punkten, einander so ziemlich gleich „machte; so, daß sie in diesem Reiche,

„we-

„wenige Beyspiele von hervorragenden „Genies finden werden; wohl aber „ziemlich viel von guten natürlichen All„tagsverstande in allen Ständen und „bey allen Leuten, wovon jedermann „sein Theil bekommen hat;“ welches denn auch, nach meiner Meinung, ganz recht ist.

Bey uns, sehn Sie, geht die Sache ganz anders zu; — Wir stehn alle, was diese Materie betrift, sehr hoch oder sehr tief; — Sie sind ein grosses Genie, mein Herr; — oder Funfzig gegen Eins, Sie sind ein grosser Duns oder Dummkopf; — nicht als obs so ganz und gar an Mittelstuffen fehlte — nein — so völlig ausser aller Regel sind wir nun wohl nicht; — sondern die beyden äussersten Spitzen sind gewöhnlicher, und stehn weiter von einander, in dieser unstäten Insel, woselbst die Natur in ihren Gaben und Austheilungen dieser Art, höchst willkührlich und eigensinnig

ist; das Glück selbst kann in Beschee-
rung seiner Haabe und Güter nicht son-
derbarer zu Werke gehen, als sie.

Das ist es alles, was mich jemals in meinem Glauben von Yoricks Abkunft wankend gemacht hat, welcher, so viel ich mich erinnern kann, und zufolge aller Nachrichten, die ich nur von ihm habe einziehn können, nicht einen einzigen Tropfen dänisches Blut in seiner ganzen Mischung zu haben schien; in neun hun-
dert Jahren kann es möglicher Weise alles verlaufen seyn. — Ich will keinen Augenblick mit Ihnen darüber philoso-
phiren; denn es mag zugegangen seyn, wie es will, so ist so viel zuverlässig: daß statt des kalten Phlegma und der ängstlichen Regelmässigkeit des Ver-
standes und der Laune, die Sie bey ei-
nem Manne von dergleichen Abkunft er-
wartet hätten — er vielmehr von so merkurialischer sublimirter Komposition war — ein so heteroklitisches Geschöpf

in

in allen seinen Spielarten — mit eben so viel Lebhaftigkeit, sonderbaren Einfällen und Gayeté de Coeur — als nur immer das mildeste Clima hätte hervorbringen und zusammensetzen können. Bey allen diesen Seegeln hatte der arme Yorick dennoch keine Unze Ballast geladen. Er hatte nicht die geringste Weltkenntniß; und in einem Alter von ein und zwanzig Jahren, wußte er eben so viel davon, wohin er darinn sein Ruder halten sollte, als ein verdachtloses Mädchen von dreyzehn, das unter Knaben die Blindekuh spielt; daß ihn also bey seiner ersten Ausfahrt der rasche Windstoß seiner Lebensgeister, wie Sie sich einbilden können, wohl zehnmal des Tages in fremdes Tauwerk trieb; und da ihm die Ernsthaften und Bedächtlichern am meisten auf seinem Wege aufstiessen, — so können Sie sich ebenfalls leicht vorstellen, daß es gerade solche waren, mit denen er das Unglück hatte, sich am

ärgſten zu verwickeln. Ich bin immer der Meinung, daß eine kleine Miſchung von unglücklichem Witze am Ende der Grund aller dieſer Händel war; denn Yorick hatte, die Wahrheit zu ſagen, von Natur einen unbezwinglichen Widerwillen und Abſcheu gegen die Ernſthaftigkeit; — nicht als Ernſthaftigkeit; — denn er konnte, wenns darauf ankam, Tage und Wochenlang der ernſthafteſte Sterbliche von der Welt ſeyn. — Sondern der nachgeäften war er herzlich feind, und kündigte ihr öffentlichen Krieg an, in ſo fern bloß, als ſie ein Deckmantel der Unwiſſenheit oder Narrheit ſchien; und alsdann, wo ſie ihm nur aufſtieß, ſie mochte auch noch ſo mächtigen Schutz haben, gab er ihr ſehr ſelten Pardon.

Zuweilen, nach ſeiner unbedachtſamen Art zu reden, pflegt' er zu ſagen: die affektirte Ernſthaftigkeit ſey eine durchtriebne Bübin, und ſetzte noch wohl hin-

hinzu, — von der gefährlichsten Gattung, weil sie so listig; und er glaube im Ernste, sie brächte in einem Jahre mehr ehrliche, sorglose Leute um ihr Gut und Geld, als Beutelschneider und Spitzbuben in sieben thun könnten. In der nackten Gemüthsart, die ein fröhliches Herz sehen läßt, sagte er, stecke keine Gefahr, — als für den Besitzer; dahingegen das wahre Wesen der affektirten Ernsthaftigkeit Vorsatz, und folglich Betrug wäre; — es wäre ein studirter Kunstgriff, um sich bey der Welt das Zutrauen zu erwerben, als ob man mehr Verstand und Einsicht habe, als in der That wahr sey; und, ungeachtet alles dessen, wofür sie gerne gehalten seyn wollte, — wäre sie doch nichts besser, sondern oft noch schlimmer, als die Definition, die schon vor langer Zeit ein witziger Franzose von ihr gegeben hätte, nemlich: **ein geheimnißvolles Bestreben des Körpers, die Fehler**

des

des Gemüths zu verbergen. — Dieſe Definition der Ernſthaftigkeit, pflegte Yorick ſehr unbehutſamer Weiſe zu ſagen, verdient mit goldnen Buchſtaben geſchrieben zu werden.

Er war aber, um das Kind beym rechten Namen zu nennen, unerfahren in der Welt, und unverſucht; und war eben ſo unbedachtſam und thörigt bey jedem andern Vorwurfe des Geſprächs, wobey die Politik gewöhnlich befiehlt ſich Zwang aufzulegen. Yorick nahm keine andre Eindrücke an, als nur einen, und das war der, welcher aus der Natur der Handlung entſtund, wovon geſprochen wurde; welchen Eindruck er dann gewöhnlich ohne allen Umſchweif gerade heraus ſagte, — und nur zu oft, ohne dabey auf Perſon, Zeit oder Ort zu achten; dergeſtalt daß, wenn eines niedrigen unedlen Verfahrens Erwähnung geſchah — ließ er ſich niemals einen Augenblick Zeit zu überlegen, wer der

Held

Held, des Stücks sey, von was für Stande — oder wie viel Macht er habe, ihm hiernächst zu schaden — sondern es war eine schändliche Handlung, — ohne weitre Complimente — der Mann ein schändlicher Kerl, und so weiter: — und da seine Comentarien unglücklicher Weise sich die meiste Zeit mit einem witzigen Einfalle endigten, oder durchgängig von drolligen launigten Ausdrücken belebt waren, so gab das Yoricks Uebereilungen Flügel. Mit einem Worte, ob er gleich niemals die Gelegenheit suchte, sie aber auch selten vermied, wo er gerade zu und ohne viel Umstände heraus sagen konnte, was ihm in den Mund kam: — so hatte er in seinem Leben nur zu manche Versuchung seinen Witz und seine Laune — seinen Spott und seine Satiren — auszuschütten. — Sie gingen aus Mangel an Aufliesern nicht verlohren.

Was

Was das für Folgen hatte, und was sich Yorick für eine Catastrophe dadurch zuzog, das können Sie im nächsten Kapitel lesen.

Zwölftes Kapitel.

Der hypothecarische Gläubiger und der hypothecarische Schuldner sind in der Länge der Zeit, in betracht des Beutels, nicht weiter von einander unterschieden, als der Spötter und der Ausgespottete in Betracht des Gedächtnisses. Doch hierinn geht das Gleichniß unter ihnen, wie die Scholiasten es nennen, auf allen Vieren; welches, im Vorbeygehn anzumerken, auf einem oder zween Füssen mehr ist, als sich einige der besten im Homer rühmen können; — nämlich, der Eine trägt eine Summe, und der Andre ein Gelächter auf Ihre Kosten davon, und denkt nicht weiter daran. — In beyden Fällen gleichwohl, laufen die Interessen in die

Höhe.

Höhe. Der festgesetzte, oder zufällige Zahlungstag dient nur gerade dazu, die Sache nicht völlig ins Vergessen kommen zu lassen; bis endlich, zu einer bösen Stunde, — Prdatsch! kommt der Gläubiger zu beyden, fodert auf der Stelle sein Capital mit den vollen Interessen bis auf den letzten Tag, und läßt beyde die Gültigkeit ihrer Obligationen in ihrer ganzen Ausdehnung fühlen.

Da der Leser (denn ich kann die Wenns nicht leiden!) eine gründliche Kenntniß der menschlichen Natur hat, so brauche ich nichts mehr zu sagen, um ihn zu überzeugen, daß mein Held es nicht lange so forttreiben konnte, ohne eine und die andre kleine Erfahrung von diesen Momentos zu machen. Die Wahrheit zu gestehn, hatte er sich üppigerweise in eine Menge kleiner Buchschulden von diesem Gepräge verwickelt, welche er, ungeachtet Eugenius häufiger Warnung, zu sehr auf die leichte

Achsel nahm. Er meinte, da er keine einzige davon aus böser Absicht gemacht — sondern vielmehr aus sehr redlichem Herzen, und aus blosser aufgeräumter Gemüthsart, so würden sie sich alle bey Gelegenheit von selbst tilgen.

Eugenius wollte ihm das niemals zugeben, und sagte oft zu ihm, daß man ihm ein oder des andern Tages die Rechnungen gewiß einschicken würde, und zwar, fügte er oft mit einem traurigen ahndungsvollen Tone hinzu: — Man wird weder Pfennig noch Heller vergessen. Worauf Yorick, nach seiner gewöhnlichen Sorglosigkeit des Herzens, mit einem: warum nicht gar? zu antworten pflegte. Und fiel das Gespräch im freyen Felde vor, mit einem Linksumkerthcuch, einem Vor- oder Seitensprunge statt der Antwort. War er aber beym geselligen Camine, in einer Ecke hinter einem Tische und ein paar Lehnstühlen eingeschlossen, wo der arme Sünder Topp

halten

halten mußte, und nicht so leicht davon wischen konnte — dann fuhr Eugenius mit seiner Predigt von der Klugheit in ungefehr folgenden Worten weiter fort, die aber ein wenig besser zusammengefügt waren.

Glaube mir, lieber Yorick, diese deine unvorsichtige Scherzhaftigkeit wird dich früher oder später in solche Schlingen verwickeln, aus welcher dich kein Nachwitz wird losmachen können. — Bey diesen Angriffen seh' ichs zu oft, daß der Mann worüber gelacht wird, sich in dem Lichte einer beleidigten Person betrachtet, mit allen den Rechten, die ihm in einer solchen Lage zu stehen. Und wenn du ihn ebenfalls in diesem Lichte betrachtest, und seine Freunde, seine Angehörigen, seine Verwandten und Bundsgenossen zusammen rechnest — und die manchen Rekruten mit in die Glieder stellst, die sich aus Besorgniß einer gemeinschaftlichen Gefahr, in seinem Dienst anneh-

men lassen werden; — Es ist keine übertriebne Rechnung, wenn man sagt, für jede Zehn spitzige Einfälle hast du dir Hundert Feinde erkauft; und eher willst du es nicht glauben, bis du soweit gekommen bist, daß dir das aufgerührte Wespenneſt um die Ohren summset, und dich halb todt gestochen hat.

Ich kann von dem Manne, den ich hochachte, nicht argwöhnen, daß ihn der kleinste Sporn von Milzsucht oder menschenfeindlicher Absicht zu diesen Angriffen reitze. — Ich glaube und bin überzeugt, sie sind unschuldig und bloß als Scherz gemeint. — Aber bedenk es wohl, lieber Junge, Narren können den Unterschied nicht einsehn, — und — Buben wollen nicht; und du weißt nicht, was es heißt, den einen zu zerren, oder mit dem andern zu tändeln! Wo sie sich jemals zu gemeinsamer Vertheidigung zusammenthun, so, glaube mir, werden sie den Krieg gegen dich auf eine solche

Art

Art führen, mein liebſter Freund, daß du ſeiner, und deines Lebens dazu, herzlich ſatt werden wirſt.

Die Rachſucht wird aus einem giftigen Winkel ein ehrenrühriges Märchen gegen dich richten, welches weder Unſchuld des Herzens noch Unſträflichkeit des Wandels abwehren wird — die Glückſeligkeit deines Hauſes wird erſchüttert, — dein guter Leumund, worauf ſie ruhet, allenthalben verwundet, — deine Redlichkeit in Zweifel gezogen, — deine Thaten belogen, — dein Witz vergeſſen, — deine Gelehrſamkeit mit Füſſen getreten, und, um dir den letzten Auftritt deines Trauerſpiels vor die Augen zu bringen, **Grauſamkeit** und **Feigheit**, zwey Zwillings Ruffiäne, die als Miethlinge der Bosheit im Finſtern ſchleichen, werden zugleich deine Schwachheiten und Irrthümer beſtürmen: — der Beſte von uns, mein theureſter Kumpe, giebt hier Blöſſen. — Und glaube —

glaube mir, Yorick, wenn es einmal, eine besondre Lust zu büssen, beschlossen ist, daß ein hülfloses unschuldiges Thier geopfert werden soll: so ist es leicht, in jedem grünen Gebüsche, wohin es sich verirret hat, genug trocknes Reisholz zum Feuer zu finden, worauf es verbrannt werde.

Yorick hörte sich diese traurige prophetische Rede fast niemals vorsagen, oder es stahl sich eine Thräne aus seinem Auge, welche ein versprechender Blick begleitete, daß er fürs Künftige entschlossen sey, seinen Klepper mit mehr Mässigung zu reiten. — Aber, leider! zu spät! — Eine grosse Verschwörung zwischen *** und *** an ihrer Spitze, that sich zusammen, noch ehe sie zum Erstenmale geweissagt war. — Der ganze Plan zum Angriff ward, grade wies Eugenius vorher gesagt, auf Einmal zur Ausführung gebracht — Mit

so

so weniger Schonung von Seiten der Verbündeten, — und so wenig Argwohn von Seiten Yoricks von dem, was gegen ihn geschmiedet wurde, — daß, als der gutherzige Mann dachte, seine sichre Amtsbeförderung stünde in voller Reife, — hatten sie ihn an der Herzwurzel angegriffen, und da fiel er, als mancher würdige Mann vor ihm gefallen war.

Yorick betrug sich Anfangs eine Zeitlang mit aller ersinnlichen Tapferkeit, bis er, von der Anzahl überlegen, und endlich des Elendes des Krieges überdrüssig — am meisten aber der ungroßmüthigen Art, womit er geführt wurde, — das Schwerdt aus der Hand legte; und, ob er gleich dem Anschein nach, bis auf den letzten Augenblick den Muth nicht sinken ließ, starb er dennoch, wie man überall dafür hielt, vor Kummer und Gram.

Was den Eugenius zu eben der Meinung vermochte, war folgendes:

Wenige Stunden vorher, ehe Yorick seinen Geist aufgab, ging Eugenius zu ihm, in der Absicht, ihn noch einmal zu sehn und den letzten Abschied von ihm zu nehmen. Wie er Yoricks Vorhang aufzog und ihn fragte, wie er sich befinde? sah ihm Yorick ins Gesicht, faßte ihn bey der Hand, — und nachdem er ihm für so manchen Beweiß seiner Freundschaft gegen ihn gedankt hatte, wofür, sagte er, wenn es ihr Schicksal wollte, daß sie sich künftig wieder antreffen sollten, — er ihm immer mehr und immer mehr danken wollte — sagte er ihm, in ein paar Stunden würde er seinen Feinden auf ewig das Nachsehn lassen. — Das hoffe ich nicht, antwortete Eugenius, mit dem zärtlichsten Tone in dem jemals ein Mann gesprochen hat. wobey ihm Thränen die Wangen herabrolleten, — das hoff' ich nicht, Yorick,

sagt'

sagt' er. Yorick antwortete mit einem in die Höhe gerichtetem Blicke, und mit einem sanften Drucke, den er Eugenius Hand gab, und mit sonst nichts. Aber es ging Eugenius durchs Herz. — Komm — Komm, Yorick, erwiederte Eugenius, indem er sich die Augen wischte, und sich wie ein Mann zu fassen suchte — Sey wohlgemuth, mein liebster Bruder; laß nicht allen Muth und Standhaftigkeit in dieser Stunde der Prüfung sinken, wo du ihrer am meisten bedarfst; — wer weiß, was für Hülfe noch vorhanden ist, und was Gottes Macht noch für dich zu thun vermag? — Yorick legte seine Hand auf sein Herz, und schüttelte sanft den Kopf. — Ich muß dir sagen, fuhr Eugenius fort, und weinte bitterlich, als er die Worte sprach, ich weiß nicht, wie ichs aushalten soll, mich von dir zu trennen, Yorick, — und möchte gerne meiner Hofnung schmeicheln, fügte Ge-

genius hinzu, wobey er seine Stimme aufheiterte, daß noch genug von dir übrig sey, um einen Bischoff daraus zu machen, und daß ich das noch erleben werde. — Ich bitte dich, Eugenius, erwiederte Yorick, und nahm, so gut er konnte, mit seiner linken Hand die Schlafmütze vom Kopfe — weil er seine Rechte noch immer fest in Eugenius seiner liegen hatte — Ich bitte dich, siehe mein Haupt an! — Ich seh' nicht, daß ihm Etwas schadet! versetzte Eugenius. Ach, mein Freund, sagte Yorick, so muß ich dir sagen, daß es so zerschlagen, so mißhandelt ist, von den Streichen, welche *** und ***, und einige andre mir so unsanft im Finstern versetzt haben, daß ich mit Sancho Panßa sagen möchte, wenn ich wieder auf käme, „und sollten „denn auch Bischofshüthe vom Himmel „regnen, so dicht wie Hagel, es würde „doch keiner darauf passen.“ — Yoricks letzter Athem hing zitternd auf seinen Lippen,

ven, und ſtand bereit, zu entflehn, als er dieſes hervorbrachte; und dennoch brachte ers mit einem etwas cervantiſchen Tone hervor; — und wie ers ſprach, konnte Eugenius einen Strom ſanften Feuers bemerken, das ſich auf einen Augenblick in ſeinen Augen entzündet hatte; — ſchwaches Gemählde von jenen Blitzen des Witzes, welche (wie Shakeſpear von Yoricks Anherrn ſagt) gewohnt waren, den Tiſch zum lauten Gelächter zu zwingen.

Eugenius ward hierdurch überzeugt, daß der Gram ſeines Freundes Herz gebrochen; er drückte ihm die Hand — ging drauf leiſe aus dem Zimmer, und weinte wie er ging. Yorick folgte ihm mit den Augen bis zur Thüre. — Darauf ſchloß er ſie — und öfnete ſie nie wieder.

Er liegt begraben in einer Ecke ſeines Kirchhofes, in dem Kirchdorfe — unter einem kunſtloſen platten Marmorſteine,

ſteine, den ſein Freund Eugenius, mit Erlaubniß ſeiner Executores, über ſein Grab legte, mit nicht mehr als dieſen drey Worten einer Inſcription, welche beydes als eine Grab- und eine Klageſchrift dienen:

Ach, armer Yorick!

Zehnmal des Tages hat Yoricks Geiſt den Troſt, ſeine Gedächtnißſchrift mit einer ſolchen Mannichfaltigkeit von klagenden Tönen leſen zu hören, welche Mitleid und Hochachtung für ihn anzeigen; da ein Fußſteig über den Kirchhof, dicht an der Seite des Grabes, vorbey geht, ſo geht kein Fußgänger vorüber, der ſich nicht einen Augenblick verweilt, einen Blick darauf wirft, und im Weitergehn ſeufzet:

Ach, armer Yorick!

Dreyzehntes Kapitel.

Es ist so lange her, daß der Leser dieses rhapsodischen Werks von der Hebamme getrennt worden, daß es hohe Zeit wird, ihrer gegen ihn wieder zu erwähnen, bloß, um ihn daran zu erinnern, daß noch eine solche Person in der Welt ist, und mit welcher ich, nach dem besten Begriffe, den ich mir itzt von meinem Plane machen kann, — ihm endlich Einmal im Ernste näher bekannt machen will. Da sich aber frische Materien hervorthun, und zwischen dem Leser und mir mancherley vorfallen könnte, das eine unmittelbare Expedition erfoderte; — so war es billig, dafür zu sorgen, daß die gute Frau derweile nicht abhänden käme; — denn, wenn sie nöthig ist, können wir auf keine Weise ohne sie zurechte kommen.

Ich glaube, ich hab' Ihnen gesagt, daß diese ehrliche Frau in unsern ganzen

Dorfe und Kirchſpiele eine Perſon von nicht geringem Anſehn und Gewichte war; — daß ſich ihr Ruhm bis an die äuſſerſten Gränzen des Umfangs desjenigen Zirkels von Einfluß erſtreckte, von welcher Art jeder lebendige Menſch — ob in einem ganzen oder zerrißnen Hemde — einen um ſich her hat; — welchen beſagten Zirkel, im Vorbeygehn, ſo oft davon geſagt wird, daß dieſer oder jener von groſſem Gewicht und Anſehen in der Welt iſt, — ich Ew. Wohlgebohrnen bitte, in Dero Einbildung zu erweitern oder zuſammen zu ziehn, nach dem zuſammengeſetzten Verhältniß von den Amte, der Profeſſion, der Gelehrſamkeit, den Geſchicklichkeiten, der Höhe und der Tiefe (auf beyde Art gemeſſen,) derjenigen Perſon, die Ihnen vorgebracht wird.

In dem vor uns habenden Falle, wofern ich mich recht erinnre, ſetzte ich ſolchen auf ungefehr vier oder fünf Meilen, welche

welche nicht allein das ganze Kirchſpiel in ſich begriffen, ſondern ſich ſo gar bis auf zwey oder drey benachbarte Bauerhöfe, im nächſten Kirchſpiele, erſtreckten; wodurch er ganz beträchtlich ward. Ich muß hinzufügen, daß ſie auſſerdem noch auf einer Meyerey und in ein Paar andern alten Clauſen, die, wie ich geſagt, innerhalb zwey oder drey engliſchen Meilen des Rauches von ihrem eignen Schornſteine belegen waren, ſehr wohl gelitten war. — Allein, hier muß ich Ihnen Ein- für Allemal berichten, daß alles dieſes genauer gezeichnet und erklärt werden wird, vermöge einer Charte, die ſchon unter den Händen des Kupferſtechers iſt, und welche, nebſt verſchiednen andern, zur Aufklärung dieſes Werks erfoderlichen Stücken, dem zwanzigſten Bande beygefügt werden ſoll, — nicht um das Werk anzuſchwellen — ich haſſe den bloſſen Gedanken, an ſo Etwas; — ſondern als ein Commen-

karius, Scholiast, Illustration und Schlüssel, zu solchen Stellen, Begebenheiten und Erfindungen, welche man einer besondern Erklärung bedürftig, oder von dunkelm und zweifelhaftem Sinne halten möchte, nachdem die ganze Welt (ich bitte den Sinn dieses Worts nicht aus der Acht zu lassen) mein Leben und meine Meinungen von Anfang bis zu Ende gelesen haben wird; — welches, hier unter uns gesagt, und Trotz aller Herrn Journalisten der gelehrten Republik, und Trotz allem was Ihro Hochedeln und Hochedelgebohrnen sich im Kopf setzen werden, dagegen zu schreiben und zu sagen — nach meinem festen Vorsatze, der Fall seyn soll. — Ich bedarf wohl nicht, Ew. Wohlgebohrnen zu erinnern, daß alles dieses im Vertrauen sagt ist.

Vier-

Vierzehntes Kapitel.

Als ich meiner Mutter Ehcontract nachsah, um mich selbst und die Leser über einen Punkt zu befriedigen, der nothwendig erst in sein gehöriges Licht gesetzt werden mußte, ehe wir in dieser Geschichte einen Schritt weiter gehen konnten; — war ich so glücklich, noch eh' ich einen halben Tag Zeile vor Zeile fortgelesen hatte, grade auf die Stelle zu stossen, die ich suchte — es hätte mir einen ganzen Monat kosten können; woraus deutlich erhellet, daß ein Mann, der sich niedersetzt, eine Geschichte zu schreiben, — wärs auch nur die Geschichte eines Schornsteinfegers oder eines theatralischen Lichtputzers, eben so wenig davon weiß, als sein Absatz am Schuh, was für Schwierigkeiten und für verdammte Hindernisse ihm in seinem Wege aufstossen können — oder was für einen Tanz, von einer Ausweichung zur andern,

dern, er geführt werden mag, bevor er glücklich ans Ende kommt. Könnte ein Geschichtschreiber seine Historie so vor sich hertreiben, als ein Mauleseltreiber sein Thier — immer vorwärts; — wie zum Exempel auf dem Wege von Rom nach Loretto, ohne nur einmal den Kopf weder links noch rechts zu kehren, — ja, so könnt' ers wagen, Ihnen bis auf eine Stunde vorher zu sagen, wann er ans Ende seiner Reise kommen würde; — das ist aber, moralischer Weise davon zu sprechen, eine unmögliche Sache. Denn, ist er nicht ganz und gar eine Schlafmütze, so wird er auf seiner Strasse funfzig Abweichungen, bald hierhin bald dorthin, von der graden Linie zu machen haben, die er keines Weges vermeiden kann. Ohn' Unterlaß werden Aussichten und Prospekte seine Augen an sich locken, und er kanns eben so wenig vermeiden, still zu

stehn

ſtehn und hinzuſehn, als er fliegen kann: Ueberdem hat er noch

Nachrichten zu vergleichen:
Anecdoten zu ſammlen:
Inſchriften zu erklären:
Geſchichtgen einzuweben:
Gemeine Sagen zu ſichten:
Seine Cour zu machen:
Lobſchriften an dieſe Thüre zu kleiſtern:

Schmähſchriften an jene: — Alles Dinge, welche den Mann ſo wenig als ſeinen Mauleſel das Geringſte angehn. In Summa, bey jedem Halte giebts Archive, die er durchſuchen muß, und Protocolle, Tagebücher, Documente und endloſe Stammtafeln, wohin ihn alle Augenblicke die Billigkeit zurück ruft, und bey deren Leſung er ſich aufhalten muß: — Kurz, man kann das Ende nicht abſehn; — Ich, für mein Theil, erkläre, daß ich ſchon ſeit ſechs Wochen über meinem Werke her bin, und mich

ſo wenig als möglich dabey umgeſehn habe, — und noch bin ich nicht einmal gebohren; — Alles, wozu ich habe gelangen können, iſt, Ihnen zu ſagen, **wann** das geſchah, aber nicht **Wie**; — Sie ſehn alſo, daß die Sache noch ſehr weit vom Ziele iſt.

Dieſe unvorhergeſehenen Hinderniſſe, die mir, wie ich geſtehn muß, auf tauſend Meilen weit nicht eingefallen wären, als ich meinen Weg antrat; die ſich aber, wie ich nunmehr überzeugt bin, ehe vermehren als vermindern werden, jeweiter ich komme, — haben mir einen Fingerzeig gegeben, dem ich entſchloſſen bin zu folgen; — und der iſt, — mich nicht zu übereilen — ſondern gemächlich angehn zu laſſen — von meinem Leben nicht mehr zu ſchreiben und herauszugeben, als zwey Bände jedes Jahr — und das kann ich, wenn man mich nur ungeſtört läßt, und mein Verleger, mir

nur

nur einigermaſſen billig bezahlt, mein ganzes Leben hindurch aushalten.

Funfzehntes Kapitel.

Der Artikel in meiner Mutter Ehecontracte, den ich, wie ich dem Leſer geſagt, mir die Mühe geben müßte, nachzuſuchen, und welchen ich, nachdem ich ihn gefunden habe, für ſchicklich halte, ihm vorzulegen — iſt in dem Inſtrumente ſelbſt weit länger und breiter angeführt, als ich zu thun im Stande wäre; und es wäre eine Sünde und Schande, wenn ich dem Juriſten das Seinige nähme. Er lautet, wie folget:

„Und dieſer Vertrag bezeuget ferner, „daß gedachter Walter Schandy, Kaufmann, in Betracht der gedachten vorhabenden, und durch Gottes Segen feyerlich zu vollziehenden Heyrath zwiſchen ihm und obgedachter Eliſabeth Mollineux, und aus verſchiednen andern guten und gültigen Urſachen und Betrachtungen, die ihn dazu beſonders

„bewogen haben, — verſpricht, ange-
„lobet, verheiſſet, williget, ſich ent-
„ſchlieſſet, erbietet und völlig übereins
„gekommen gegen und mit Johann Di-
„xon und Turner, Rittern, den vorge-
„dachten Vormündern ꝛc. ꝛc. — Näm-
„lich: — Im Fall es dermaleins ge-
„ſchehen, ſich ereignen, begeben, oder
„ſonſten zutragen ſollte, daß gedachter
„Kaufmann, Walter Schandy, ſein
„Gewerbe aufgeben möchte, vor der
„Zeit, oder vor den Zeiten, da gedachte
„Eliſabeth Mollineux, nach dem Lauf
„der Natur, oder ſonſten, aufhören wird,
„Kinder zu zeugen und zu gebähren;
„und gedachter Walter Schandy, dar-
„auf, wenn er ſein Gewerbe aufgegeben,
„zum Mißfallen und wider den freyen
„Willen, Conſens, und Gutdünken ge-
„dachter Eliſabeth Mollineux, ſich
„von London weg begeben, und auf
„ſeinem Gut Schandyhall in der Graf-
„ſchaft * * * oder auf einem andern Land-
„guth, Schloß, Edelhof oder Meyer-
„hof, die er ſchon gekaufet, oder noch

„kau-

„kaufen oder ſonſt erlangen könnte, leben „ſollte, — daß alsdenn, und ſo oft als „die gedachte Eliſabeth Mollineux mit „einem Kinde, oder mit mehrern Kin„dern, geſetzmäſſig und ordentlich ge„ſchwängert iſt oder geſchwängert wer„den möchte, er, Walter Schandy, auf „ſeine Unkoſten, Laſten und Gefahr, und „aus ſeinem eignen Vermögen, während „der Schwangerſchaft gedachter Eliſa„beth Mollineux, und beſonders gegen „die letzten ſechs Wochen ihrer nach vol„ler Rechnung zu erwartenden Nieder„kunft, ſoll zahlen, oder zahlen laſſen, „die Summe von ein hundert und zwan„zig Pfund guter und vollgültiger „Münze, an Johann Dixon und Ja„cob Turner, oder deren Ordre, auf „Treue und Glauben, und vor und zu „folgendem Gebrauch, Abſicht, Ent„zweck und Nutzen: — Nämlich, — „damit gedachte Summe von ein hun„dert und zwanzig Pfund kann in die „Hände gedachter Eliſabeth Molli„neux überliefert, oder von erwähnten

„Vormündern dazu angewendet werden,
„um eine Kutsche mit tüchtigen und ge-
„schickten Pferden zu miethen, welche
„den Körper der gedachten Elisabeth
„Mollineux und das Kind oder die
„Kinder, womit sie alsdenn wird
„schwanger seyn, nach die Stadt Lon-
„don führen und bringen sollen; und
„um mit diesem Gelde alle andre Unko-
„sten und Ausgaben zu bestreiten, sie
„mögen Namen haben wie sie wollen,
„um, vor und in der Zeit ihrer Nieder-
„kunft, in gedachter Stadt oder dessen
„Vorstädten. — Und daß gedachte Eli-
„sabeth Mollineux soll und mag, von
„Zeit zu Zeit, und zu aller solcher Zeit
„und Zeiten, als hier festgesetzet und be-
„stimmet worden, in Ruhe und Frieden
„gedachte Kutsche und Pferde miethen,
„und freyen Eingang, Ausgang und
„Zugang, auf ihrer ganzen Reise, in-
„und aus gedachter Kutsche haben, zu-
„folge des Inhalts, der wahren Ab-
„sicht und Meinung gegenwärtigen
„Vergleichs, ohne alle Nachfolge, Hin-

„der-

„derniß, Beunruhigung, Beläſtigung,
„Beſchwerung und Störung: — Und
„daß es überdem gedachter Eliſabeth
„Mollineux frey ſtehen ſoll, von Zeit zu
„Zeit, und ſo oft als ſie in gedachter
„Schwangerſchaft fortgehet, zu leben
„und zu reſidiren, an einem ſolchen Ort,
„oder an ſolche Oerter, und bey einer
„ſolchen Familie oder Familien, und
„bey ſolchen Verwandten, Freunden,
„und andern Perſonen in gedachter
„Stadt London, als es ihr, nach ih-
„rem eigenen Willen und Gefallen, un-
„angeſehen ihrer Schwangerſchaft, und
„als wäre ſie eine ledige und unverhey-
„rathete Perſon, gut dünken wird.
„Und dieſer Vertrag bezeugete ferner,
„daß zur mehrern Erfüllung gegenwär-
„tigen Vergleichs gedachter Walter
„Schandy, Kaufmann, erwähnte Jo-
„hann Dixon und Jacob Turner, ihre
„Erben und Erbnehmer, beſtätiget und
„einſetzet, in dem actuellen Beſitz, in
„welchem ſie ſchon wirklich ſind, kraft
„des zwiſchen Ihnen auf ein Jahr er-

„rich-

„richteten Kauf- und Handelscontracts,
„der von dem Tage vor Errichtung ge-
„genwärtigen Vertrags datirt ist: —
„in dem Besitz aller Erb- und Lehngü-
„ter des Schandy in der Grafschaft * * *
„mit allen Rechten, Stücken und Zube-
„hör; allen und jeden Häusern, Gebäu-
„den, Kornscheuren, Ställen, Gärten,
„Baumgärten, wüsten Stellen, Gehe-
„gen hinter den Häusern, Höfen, Hütten,
„Ländereyen, Wiesen, Futterungen,
„Weyden, Marschen, Gemeinländern,
„Holzungen, Büschen, Wasserleitungen,
„Fischereyen, Wasser und Wasserläufen,
„zusammt mit allen Einkünften, Lehns-
„folge andrer Güter, Zinsen, Geschoß,
„zinsbaren Lehngütern, Rittergütern,
„Cautionen, heimgefallenen Gütern,
„den begebenen Ansprüchen, Erztmi-
„nern, Steingruben, Haab und Gütern
„der Diebe und Entflüchteten, den Die-
„ben selbst, und den Bedürftigen, Frey-
„und Schutzörtern, und allen andern
„Freyheiten, Rechten, Privilegien, Ge-
„richtsbarkeiten und Erbschaften, sie
„mö-

„mögen Namen haben, wie sie wollen. „Und auch, mit dem Recht die Pfarren „zu vergeben, oder zu verschenken, oder „mit der Präsentation eines Pfarrers, „und mit der freyen Disposition über die „Zehenten und über die Kirchengü„ter.“ —

Mit drey Worten, — „Meine Mut„ter konnte, (wenns sies verlangte,) ihr „Wochenbett in London halten.“

Um aber Finten von Seiten meiner Mutter vorzubeugen, wozu ein so gestalter Ehecontract gar zu offenbare Gelegenheit gab, und worauf dennoch keine Seele gedacht hätte, wäre mein Oncle **Toby Schandy** nicht gewesen — ward zur Sicherheit meines Vaters noch eine Clausel angehängt, die so hieß: „Daß, im Fall meine Mutter nach die„sem jemals meinen Vater durch blinde „Zeichen und Lärmen, in die Unruhe „und Kosten der **Londoner** Reise se„hen sollte; — sie für jeden solchen Fall

„alle

„alle ihre Rechte und Ansprüche, die ihr „vermöge des Vertrags zustünden, auf „das Nächstemal verlohren haben sollte; „— auf mehrere aber nicht, — und „und so fort, totus quotus, auf eine „eben so rechtskräftige Weise, als ob „ein solcher Vertrag unter ihnen nie„mals verabredet und geschlossen wor„den wäre.“ Dieses, beyläufig gesagt, war nichts mehr, als billig; — und doch, so billig es seyn mochte, hab' ich gleichwohl immer für hart gehalten, daß die ganze Last der Clausel, ganz allein, wie geschehn ist, auf mich fallen müssen.

Aber ich ward zum Unglück gezeugt und gebohren; denn meine gute Mutter — war es Wind oder Wasser — oder beydes zusammen — oder keines von beyden — oder war es ein blosser Geschwulst ihrer Einbildung — oder konnte ein heftiges Wünschen und Verlangen nach der Sache, ihren Verstand so sehr mißleiten; — Kurzum, es schickt sich

für

für mich nicht, zu entscheiden, ob sie sich selbst hintergangen, oder andre hintergehen wollen, — das Factum war dieses, da am Ende des Septembers 1717, welches war das Jahr vorher, eh ich gebohren ward, meine Mutter meinen Vater, sehr gegen Haar und Strich an, nach der Hauptstadt gestreichelt hatte — bestund mein Vater steif und fest auf der Clausel; — so, daß ich durch den Ehzärter verurtheilt war, eine so platt ins Gesicht gequetschte Nase zu bekommen, als ob mich die Parcen ganz und gar ohne Nase gesponnen hätten. Wie sich dieser Zufall begab, — und was für ein Troß von Widerwärtigkeiten, in einer oder der andern Periode meines Lebens, mich wegen des blossen Verlustes, oder vielmehr Niederdrucks, dieses einzigen Gliedes verfolgt haben, — soll dem geneigten Leser zu gehöriger Zeit und Stunde vorgelegt werden.

Sechzehntes Kapitel.

Mein Vater, wie sichs ein jeder leicht vorstellen kann, kam mit ziemlich verdrießlicher Laune wieder nach seinem Landsitze zurück. Die ersten zwanzig, oder fünf und zwanzig Meilen that er in der Welt nichts, als sich innerlich ärgern und kretten, und in der That meine Mutter dazu, über die verwünschten Unkosten, welche, wie er sagte, bis auf den letzten Heller hätten können erspart werden. Was ihn nächst diesem mehr als alles Uebrige verdroß, war, die ungelegenste Zeit im ganzen Jahre, — es war, wie ich Ihnen bereits gesagt habe, gegen Ende des **Septembers**, da seine Wandfrüchte, besonders die Mirabellen, auf die er sich vorzüglich gelegt hatte, grade zum Pflücken reif stunden. — Wär' er noch in irgend einem andern Monate des Jahrs nach **London Avril** geschickt, er hätte keine drey Worte darum verlieren wollen!

Die

Die beyden nächsten Stationen wollte ihm nichts zu Kopfe, als der herbe Streich, den er durch den Verlust eines Sohnes gelitten hätte, auf welchen er, wie es schien, schon sichre Rechnung gemacht, und den er bereits in dem Register seines Taschenbuchs als einen zweyten Stecken und Stab in seinem Alter, aufgeführt hatte, im Fall er Bobby verlieren sollte. „Diese fehlgeschlagene Hof„nung, sagt er, wäre für einen weisen „Mann zehnmal ärger, als der Verlust „alles Geldes, welches ihm die Reise, „u. s. w. gekostet hätte. — Hohle der „Henker die hundert und zwanzig „Pfund! — Keinen Pfifferling be„kümmre er sich darum!“

Den ganzen Weg über, von **Stilton** bis **Grantham**, ärgerte ihn bey der ganzen Geschichte nichts so sehr, als die Beyleidsbezeigungen seiner Freunde, und der närrische Aufzug, den sie den ersten **Sonntag** in der Kirche machen wür-

den; — wovon er in der satyrischen Hitze seines Witzes, der itzt durch Verdruß geschärft war, allerley sonderbare und widrige Beschreibungen machte, — und seine liebe Hälfte und sich selbst in so mancherley nachtheilige Stellungen, im Angesicht der ganzen Versammlung setzte; — daß meine Mutter versicherte, diese zwo letzten Stationen wären so eigentlich tragisch-comisch gewesen, daß sie den ganzen Weg über, von einem Ende bis zum andern, nichts anders gethan, als in einem Athem lachen und weinen. Von Grantham bis sie über den Trentfluß gekommen waren, konnte sich mein Vater über den häßlichen listigen Streich auf keinerley Art zu frieden geben, den ihm, seiner Einbildung nach, meine Mutter bey dieser Gelegenheit gespielt hätte. — „Unmöglich," — sagt' er wohl hundertmal bey sich selbst. — „Unmöglich kann sich die Frau selbst „geirret haben; — Wenn sie das konn-

„te.

„ꝛc.“ — Welche Schwachheit! — Qualvolles Wort! welches seine Einbildungskraft über Stock und Block führte, und ihn, eh' es ihn los ließ, gar erbärmlich zurichtete. — Denn er hörte das Wort Schwachheit nicht so bald aussprechen, oder fühlte es seine Gehörnerven berühren, als es ihn gewiß allemal in Gang brachte, zu untersuchen, wie vielerley Art Schwachheiten es gäbe. — Daß es solch ein Ding gäbe, als Schwachheit des Körpers — sowohl, als Schwachheit des Gemüths, — und dann machte er eine oder zwo Stationen über nichts, als Sillogismen in Gedanken, um herauszubringen, in wiefern die Ursach alles dieses Verdrusses an ihm selbst liegen oder nicht liegen möchte.

Kurz, er hatte so manche kleine Gelegenheit zu Unruhen, die aus dieser einzigen Geschichte entsprangen, die alle nach und nach, so wie sie entstanden, seine Gedanken herumtrieben, daß meine

Mutter, ihre Hinreise mochte seyn was sie wollte, dadurch eine herzlich unangenehme Heimreise hatte. — Mit einem Worte, er hätte, wie sies meinem Oncle Toby klagte, die Geduld alles lebendigen Fleisches ermüden müssen.

Siebzehntes Kapitel.

Obgleich mein Vater, wie ich Ihnen erzählt, nicht in der besten Gemüthsfassung wieder heimreisete — und den ganzen Weg durch sauer sah und Gesichter zog — so hatt' er dennoch die Gefälligkeit, das Aergste zu verbeissen; — das war die gefaßte Entschliessung, sich des Rechts zu bedienen, welches ihm meines Oncle Tobys Clausel im Ehzäter gab. Meine Mutter erfuhr auch nicht eher, als an eben dem Abend, da ich gezeugt ward, und das war dreyzehn Monate nachher, den geringsten Wink von seinem Vorhaben; — als sichs begab, daß mein Vater, wie Sie sich erin-

erinnern werden, ein wenig verdrüßlich und unwillig wurde, — und daher Gelegenheit nahm, als sie darauf im Bette lagen, und ganz ehrbar von zukünftigen Dingen sprachen, — ihr zu verstehn zu geben, sie möchte sich so gut in den Vertrag schicken, als sie könnte, den sie im Ehzärter mit einander errichtet hätten; das hieß, sie müßte mit ihrem nächsten Kinde Wochenbett auf dem Lande halten, um die Reise im vorigen Jahre wieder eben zu machen.

Mein Vater war ein Mann von vielen vortreflichen Eigenschaften; — er hatte aber in der Mischung seines Temperaments nicht wenig von der Würze, welche deren Anzahl vielleicht vermehrte und auch nicht vermehrte. — Sie ist bekannt, im guten Verstande, unter dem weiblichen Namen Beharrlichkeit, — und im Bösen, unter dem männlichen, Steiffsinn. Dies wußte meine Mutter so gut, daß sie einsah, alle Ge-

genvorstellungen würden vergebens seyn, — also entschloß sie sich lieber gelassen zu seyn, und sich zu helfen, so gut sie könnte.

Achtzehntes Kapitel.

Nachdem der Punkt diesen Abend genehmigt, oder vielmehr entschieden worden, daß meine Mutter ihre Wochen mit mir auf dem Lande halten sollte: so nahm sie darnach ihre Maaßregeln. Zu dem Ende, als sie drey Tage, oder so ungefehr, gesegneten Leibes gewesen, fing sie an, die Augen auf die Wehmutter zu werfen, deren Sie mich so oft haben erwähnen gehört; und eh die Woche noch völlig um war, da doch der berühmte Dr. Maningham einmal nicht zu haben war, hatte sie in ihrem Gemüthe schon einen endlichen Entschluß gefaßt. — Ohngeachtet ein eigentlicher Geburthshelfer uns nicht weiter als acht Meilen von der Hand wohnte, der noch

über-

überdem einen ziemlich dicken Octavband ausdrücklich über die Hebammenkunst geschrieben, und darinn nicht nur die verschiedenen Versehen der Wehmütter gerüget — sondern auch noch manche sinnreiche Erfindung, als eine Zugabe, beygefügt hatte, wie man den Foetus bey schweren Lagen desto geschwinder hohlen könne, nebst einigen andern Gefährlichkeiten, die uns drücken, wenn wir auf die Welt kommen; — Diesem allem ungeachtet, sag' ich, war meine Mutter unbeweglich entschlossen, ihr Leben, und meins obendrein, keiner lebendigen Seele anders anzuvertrauen, als bloß dieser alten Frau. — Und so was mag ich leiden; — Können wir nicht genau das Ding haben, was wir wünschen — ja nicht mit dem nächst Besten zufrieden seyn! — nein, das wäre entsetzlich kriechend. — Es ist noch nicht länger her als eine Woche, gerade von Heute angerechnet, da ich hier sitze und

dieſes Buch zur Erbauung der Welt ſchreibe, — welches iſt der 9 Merz, 1759, — daß meine liebe, theure Jenny, da ſie um einen ſeidenen Stoff, die Elle zu drey Reichsthaler handelte, und bemerkte, daß ich ein wenig ernſthaft ausſah — dem Seidenkrämer ſagte, es thät' ihr leid daß ſie ihn umſonſt herbemühet hätte — und gleich drauf hinging und von einem ellebreiten Stücke, die Elle zum Gulden kaufte. — Es ſind bloß zwey Beyſpiele von einer und eben derſelben Gröſſe der Seele. Nur mit dem Unterſchiede, der bey meiner Mutter Falle die Ehre ein wenig vermindert, daß ſie ihren Heldenmuth nicht zu einem ſo heftigen und hohen Grade des Wagens treiben konnte, als eine andre in ihren Umſtänden wohl gewünſcht hätte, weil die Hebamme wirklich einige Geſchicklichkeit hatte, die es verdienten, daß man ſich ihr anvertrauete — ſoviel, wenigſtens, als ihr eine glückliche Aus-

übung

übung ihres Gewerbes geben konnte, indem sie während ihrer fast zwanzigjährigen Wehmütterschaft im Kirchspiel, jedes Mutterkind ohne irgend einen Fehl oder Zufall, den man mit Ehren ihr zur Last legen können, zur Welt gehohlt hatte.

Diese Umstände, ob sie gleich ihr Gewicht hatten, konnten dennoch die kleinen Scrupel und Zweifel nicht heben, welche meinem Vater, in Ansehung seiner Wahl, im Gemüthe schwebten. — Nicht zu gedenken, daß die Menschlichkeit und Billigkeit natürlicher Weise arbeiteten, — oder die Besorgsamkeit der väterlichen und ehelichen Liebe, welche ihn alle antrieben, dem Zufalle so wenig, als in einem solchen Falle möglich, zu überlassen; — so hatte er noch besondre Ursachen, zu wünschen, daß Diesmal alles gut gehn möchte. — Das waren die unendlichen Verdrießlichkeiten, denen er bloß gestellt wäre, wenn Mutter

oder Kinde während ihren Wochen auf Schandy-Hall etwas Uebels zustoſſen ſollte. — Er wußte, die Welt urtheile nach dem Ausgange, und würde ſeinen Kummer bey einem ſolchen Unglücke dadurch häufen, daß ſie alle Schuld allein auf ihn wälzen würde. — „Ach lieber Gott, ja! — hätte Ma„dame Schandy, die liebe brave Frau! „hätte ſie nur ihren Wunſch erhalten „können, in der Stadt ihre Wochen zu „halten, und denn wieder zu kommen; — „ſie ſoll auf ihren bloſſen Knieen drum „gebeten haben; — ja, und wenn man „denn auch noch ſo viel mit einer Frau „bekommen hat, als Herr Schandy „mit ihr; — ſo iſts doch nicht alle Welt. „Er hätte es wohl thun können; ſo lebte „die Mutter mit ſammt ihrem Püppchen „wohl noch bis auf dieſe Stunde.“ Mein Vater wußte, daß ſich auf ein ſo chriſtliches Zettergeſchrey nicht antworten lieſſe; — und doch wars auch nicht bloß

um

um ſich vor böſen Nachreden ſicher zu ſtellen, — auch nicht völlig aus Fürſorge für ſeinen Erben und ſeine Ehfrau, daß er über dieſen Punkt ſo äuſſerſt verlegen war; — Mein Vater betrachtete alle Sachen von gar mancherley Seiten — und, nach ſeiner Meynung, lag ihm auch noch ob, das gemeine Beſte ſehr reiflich in Bedenken zu nehmen, wegen der Beſorgniß, worinn er ſtund, daß ein unglückſeliges Beyſpiel zu ſehr ſchlimmen Mißbräuchen Anlaß geben könnte.

Es war ihm ſehr bekannt, daß alle politiſche Schriftſteller über dieſe Materie, vom Anfange der Regierung der Königinn Eliſabeth, bis auf ſeine Zeiten, darüber einſtimmig geklagt hätten, daß der Strom von Menſchen und Gelde nach der Hauptſtadt, wegen eines oder des andern wichtigen Gewerbes, — ſo heftig würde — daß es unſrer bürgerlichen Verfaſſung Gefahr androhte; — doch, im Vorbeygehn geſagt,

ſagt, — ein Strom war nicht das Bild, ſo ihm völlig Gnüge that. — Eine Seuche war hier ſeine Lieblingsmetapher, und die bildete er dadurch zu einer vollkommnen Allegorie, daß er behauptete, es verhielte ſich ganz genau eben ſo mit dem Staatskörper, als mit dem natürlichen, worinn Blut und Lebensgeiſter ſchneller nach dem Haupte getrieben würden, als ſie wieder abflieſſen könnten; — es müſſe ein Stocken der Circulation erfolgen, welches in beyden Fällen tödlich wäre.

Es habe wenig Gefahr, pflegt er zu ſagen, daß wir durch franzöſiſche Invaſionen unſre Freyheit verlören; — auch beſorgte er eben keine Schwindſucht von der Maſſe verderbter Materie und faulen Säften in unſrer Conſtitution, — welche, wie er hoffte, nicht ſo ſchlimm ſey, als man ſich einbildete; — aber davor wäre ihm wirklich bange, daß wir einmal bey einem gewaltſamen

Ru-

Rucke, plötzlich an einer Staatsapoplexie dahin führen; und dann, sagt' er, erbarm sich Gott unser aller!

Mein Vater konnt, es niemals übers Herz bringen, die Geschichte dieser Sucht zu geben, — ohne das Remedium mit auszutheilen.

„Wäre ich ein unumschränkter „Prinz," sagt' er, wobey er aus seinem Lehnstule aufstund und mit beyden Händen die Beinkleider aufrückte, „ich setzte „an alle Wege vor meiner Hauptstadt „tüchtige Richter, die sollten untersuchen, „was ein jeder Narr, der hinein wollte, „für Geschäfte hätte; — und wenn „sichs nach einem unpartheischen Verhör fände, daß sie nicht wichtig genug „wären, deswegen seinen eignen Heerd „zu verlassen, und mit Sack und Pack, „Weib und Kindern, Jungens vom „Pfluge, u. s. w. in und um den Wagen „nach der Stadt zu kommen, so sollten „sie alle wieder zurück geschickt werden,

„wie

„wie die Landſtreicher, ihres Gleichen,
„von einem Dorfſchulzen zum andern,
„bis an den Ort ihrer ordentlichen Woh-
„nung. Auf dieſe Weiſe will ich ſchon
„dahin ſehen, daß meine Hauptſtadt
„nicht unter ihrer eignen Laſt einzuſtürzen
„drohe. — Daß der Kopf nicht länger
„zu dick für den Körper ſey; — daß die
„äuſſerſten Theile, die itzt dürre und ein-
„geſchrumpft ſind, wieder ihr gehöriges
„Theil Nahrung erhalten, und dadurch
„wieder zu ihrer natürlichen Stärke und
„Schönheit gelangen. — Ich wollte
„mit Nachdruck dafür ſorgen, daß die
„Wieſen und Felder in meinem Gebiete
„lachen und ſingen ſollten; — daß ge-
„ſellige Freude und Gaſtfreyheit von
„neuem aufleben ſollten; — und daß
„dadurch der niedre Adel meines Reichs
„ſo viel Einfluß und Anſehn wieder ge-
„wönne, als nöthig iſt, dasjenige zu
„erſetzen, was ihm, wie ich merke, mein
„hoher Adel itzt abnimmt.

„War-

„Warum findet man,“ fragt er mit einiger Heftigkeit, indem er im Zimmer auf und niederging, „in ſo mancher rei„zenden Provinz von Frankreich, ſo we„nig Palläſte und Landſitze? Woher „kommts, daß die wenigen übergebliebe„nen Chataux ſo verfallen, — ſo wüſt „und leer, und in ſo erbärmlichem Zu„ſtande ſind? — daher, Herr, (ſagt „er) weil in dem Reiche niemand am „Beſten des Landes Antheil hat; — „das wenige, es beſteh worinn es wolle, „das jederman allenthalben daran „nimmt, beſteht alles im Hofe und in „den Blicken des groſſen Monarchen, „von deſſem Sonnenſcheine in den Mi„nen, oder Wolken, die es überziehen, „jeder Franzmann lebt oder ſtirbt.“

Eine andre Staatsurſache, welche meinen Vater ſo ſtark antrieb, gegen den mindeſten böſen Zufall, bey meiner Mutter Kindbette auf dem Lande, auf ſeiner Huth zu ſeyn, war, daß irgend ein

ſol-

ſolches Beyſpiel, unfehlbar in Anſehung der Gewalt, zuviel auf die Schaale der ſchwächern Werkzeuge des Landadels, von ſeinem oder höhern Range werfen würde. — Welches, nebſt den vielen andern erſchlichnen Rechten, welche dieſe Parthey ſtündlich einzuführen bemüht iſt — am Ende dem monarchiſchen Syſtem des häuslichen Regiments nachtheilig werden könnte, das Gott bey der erſten Schöpfung der Dinge eingeführt hat.

In dieſem Punkte war er mit Sir Robert Filmer völlig einerley Meinung, daß die Plane und Verfaſſungen der größten morgenländiſchen Monarchien, urſprünglich von dem vortreflichen Muſter und Vorbilde dieſer häuslichen und väterlichen Gewalt, abgeſtohlen wären. — Dieſe Gewalt, ſagt er, wäre ſeit einem Jahrhunderte, und länger ſchon, nach und nach in eine vermiſchte Regierungsform ausgeartet; — deren Einrichtung zwar in groſſen geſell-

ſchaft-

ſchaftlichen Verbindungen ſehr wünſchenswürdig, — in kleinern aber zu vielen Unruhen Anlaß gäbe — und, ſoviel er wahrgenommen, ſelten etwas anders, als Verdruß und Unordnung hervorgebracht habe.

Wegen aller dieſer Urſachen, beſondre und allgemeine zuſammen genommen, — war mein Vater dafür, daß ja der Accoucher genommen werden müßte. — Meine Mutter aber, ja nicht! Mein Vater erſuchte und bat, ſie möchte in dieſer Sache nur Einmal von ihrem Recht nachgeben, und ihm erlauben, für ſie zu wählen. — Meine Mutter hingegen, beſtund hierin auf ihr Privilegium der alleinigen Wahl — und keines Sterblichen Hülfe zu gebrauchen, als der alten Frau. — Was ſollte mein Vater thun? Er wußte kaum mehr, wie ers angreiffen ſollte. — Sprach mit ihr darüber, auf allerley Art. — Stellte ſeine Gründe in jedes mögliche Licht. —

ließ ſich mit ihr über die Sache ein, als ein Chriſt, — als ein Heide, — als ein Ehherr, — als ein Vater, — als ein Patriot, — als ein Menſch; — meine Mutter beantworte alles, bloß als ein Frauenzimmer, welches ſie nun freylich ſchwer ablegen konnte; — denn da ſie es hinter ſo vielerley Charakteren nicht aufnehmen und ausfechten konnte: — ſo wars keine gleiche Wette — es war Sieben gegen Eins. — Was konnte meine Mutter thun? — Sie hatte den Vortheil, (ſonſt hätte ſie gewiß der Gewalt weichen müſſen) daß ihr eine kleine Verſtärkung von ſtillem Eigenſinn, der ihr im Grunde eigenthümlich war, zu Hülfe kam, welche ſie unterſtützte und fähig machte, die Sache gegen meinen Vater mit ſo gleichem Vortheile durch zu diſputiren — daß ſie beyde das Te Deum anſtimmten. Mit einem Worte, meine Mutter ſollte die alte Frau behalten; — und der Accoucheur

ſollte

ſollte die Freyheit haben, mit meinem Vater und meinem Oncle Toby Schandy im Hinterzimmer eine Flaſche Wein zu trinken, — wofür er fünf Guineen bekommen ſollte. —

Eh' ich dieſes Kapitel endige, bitte ich um Erlaubniß, dem Herzen meiner ſchönen Leſerinn eine Warnung zu geben; Es iſt dieſe: — wegen ein Paar Worte, die mir darinn unbehutſamer Weiſe entfahren ſind, es nicht für ſo völlig ausgemacht zu halten — „daß ich ein ver„heyratheter Mann ſey.“ — Ich bekenn' es, die zärtliche Benennung, meine liebe theure Jenny — nebſt andern hin und wieder verſtreuten Zügen von Ehſtandskenntniß, könnten den unpartheyligſten Richter von der Welt ziemlich natürlicher Weiſe verleiten, ein ſolches Urtheil wider mich zu ſprechen. — Alles, warum ich in dieſer Sache bitte, Madame, iſt ſtrenge Gerechtigkeit, und daß Sie mir ſolche eben ſo gut wieder-

fahren laſſen mögen, als Sich ſelbſt: — Nicht zu vorzeilig zu ſprechen, oder ſolch eine Meinung von mir zu faſſen, bis beſſre Beweiſe, als bis itzt, wie ich ganz gewiß bin, gegen mich beygebracht werden können. — Nicht, als ob ich ſo eitel oder ſo unbillig ſeyn könnte, Madame, zu verlangen, Sie möchten deswegen glauben, meine liebe, theure Jenny ſey meine auſſereheliche Maitreſſe; — Nein — das hieſſe meinem Charakter auf der andern Seite zu viel geſchmeichelt, und ihm eine Mine von Freyheit geben, woran er vielleicht nicht den geringſten Anſpruch hat. Alles, was ich zu erweiſen denke, iſt die hell' und klare Unmöglichkeit, daß, einige Bände hindurch, weder Sie, noch der durchdringendſte Witz aufm Erdboden herausbringen ſoll, wie dieſe Sache eigentlich zuſammenhängt. — Es iſt nicht unmöglich, daß meine liebe, theure Jenny, ſo zärtlich die Benennung iſt, mein Kind

ſey!

ſey! — Ueberlegen Sie! — Ich ward geboren im Jahr achtzehn. — Auch wäre nichts unnatürliches oder ausſchweifendes in der Vorausſetzung, daß meine liebe Jenny meine Freundinn wäre. — Freundinn? — Meine Freundinn! — Sicherlich, Madame, es kann eine Freundſchaft unter Perſonen beyderley Geſchlechts beſtehn und unterhalten werden, ohne — Pfuy, Herr Shandy: — ohne irgend Etwas anders, Madame, als das zärtliche wonnevolle Empfindniß, welches ſich immer in ſolche Freundſchaften miſcht, wo die Freunde zweyerley Geſchlechts ſind. — Studiren Sie doch, ich bitte, die ſittlichen und empfindſamen Stellen in den beſten franzöſiſchen Romanen — Sie werden wirklich erſtaunen, Madame, zu ſehn, mit was für einer Mannichfaltigkeit von züchtigen Ausdrücken, dieſes wonnevolle Empfindniß, wovon ich die Ehre habe zu reden, aufgeſchmückt iſt.

Neunzehntes Kapitel.

Ehe wollt' ich mich unterſtehn, das ſchwerſte Problem in der Geometrie aufzulöſen, als über mich nehmen, zu erklären, wie ein Mann von meines Vaters vielem und richtigem Verſtande — beleſen — wie der Leſer ſchon bemerkt haben muß, — und zwar kritiſch, in philoſophiſchen Sachen — dabey weiſe in politiſchen Anſchlägen — und in der Polemik (wie er ſehn wird) gar nicht unwiſſend — fähig ſeyn konnte, eine Meynung in ſeinem Kopfe zu unterhalten, die ſoweit von allen gewöhnlichen abwich, — daß ich beſorge, der Leſer, wenn ich ihm ſolche ſage, wofern er nur ein wenig choleriſchen Temperaments iſt, werde den Augenblick das Buch beyſeite werfen. Iſt er ſanguiniſch: ſo wird er herzlich darüber lachen; und iſt er von der ernſthaften und ſtrengern Gattung, ſo wird er ſolche beym erſten Anblicke,

ohne

ohne Gnade, als phantastisch und ausschweifend verdammen; — und das war über die Wahl und Beylegung der Taufnamen, worauf nach seinen Gedanken weit mehr ankäme, als solche Leute, die nur obenhin denken, zu begreifen fähig wären.

Seine Meynung in diesem Punkte war, daß es eine sonderbare Art von magischer Kraft gäbe, welche gute oder böse Namen, wie er sie nannte, unserm Charakter und unserer Aufführung unwiderstehlich eindrückten.

Cervantes Held konnte seinen Punkt nicht ernsthafter behaupten — noch es ernstlicher meynen — oder mehr erzählen von der Macht der Zauberer, die seine Thaten mit Schande befleckten, oder von dem Namen seiner Dulcinea, der sie mit Ehre bekrönte, als mein Vater von den Namen Trismegistus oder Archimedes an der einen Seite — oder von Nyky und Simkin an

der andern vorzubringen hatte. Wie manche Cäsars und Pompejen, pflegt' er zu sagen, sind durch bloſſen Einfluß der Namen ihrer würdig geworden! Und wie manche giebt es, fügt' er hinzu, die ungemein viel Gutes in der Welt gestiftet haben möchten, wäre ihr Charakter und Muth nicht gänzlich unterdrückt und nieder Nicodemisirt.

Ich sehs Ihnen deutlich an den Augen, (oder wie es sich sonst traf) sagte wohl mein Vater, — daß sie dieser meiner Meynung nicht von Herzen beytreten, — welche für diejenigen, fügte er hinzu, die sie nicht sorgfältig bis auf den Grund gesichtet haben, — ich gesteh' es, mehr das Ansehn einer Grille, als eines geprüften Satzes haben mag; — und dennoch, mein lieber Herr, wenn ich mich nicht zu viel einbilde, Ihren Charakter zu kennen, so bin ich moralisch gewiß, ich würde wenig wagen, Ihnen eine Sache vorzulegen, — nicht als einen, der Theil

am Streit nimmt, — sondern als einem Richter, auf dessen Einsichten und unpartheyische Entscheidung ich mich bey meiner Apellation in dieser Sache sicher verlasse. — Sie sind eine, von vielen eingeschränkten Vorurtheilen der Erziehung so freye Person, als viele Menschen — und, wenn ichs wagen darf, noch tiefer in Sie zu dringen, — von einer Großmuth des Geistes, die darüber weg ist, eine Meynung bloß deswegen zu verwerfen, weil ihr Anhänger fehlen. Ihr Sohn! — Ihr geliebter Sohn, von dessem sanften und aufgeräumten Naturell Sie so viel zu erwarten haben. — Ihr Billy, mein Herr! — wollten Sie ihn um alles in der Welt wohl Judas haben taufen lassen? Möchten Sie wohl, mein lieber Freund, fuhr er fort, indem er Ihnen mit der sanftesten Art seine Hand auf Ihre Brust legte, — und mit dem schmeichelnden und unwiderstehlichen Piano der Stimme, wel-

ches das argumentum ad hominum seiner Natur nach erheischt — Möchten Sie, mein Herr, wenn ein Jude vom Gevatter den Namen für Ihren Sohn vorgeschlagen, und ihnen dabey seine Geldsäcke angeboten hätte, möchten Sie wohl in eine solche Entweihung Ihres Sohnes gewilligt haben. O mein Gott, sagt' er denn und schlug die Augen in die Höhe, wenn ich Ihr Gemüth recht kenne — ist Ihnen das unmöglich; — Sie hätten das Anerbieten mit Füssen getreten; — Mit Abscheu hätten Sie die Versuchung an den Kopf des Versuchers geworfen.

Ihre Grösse der Seele bey dieser That, die ich eben sowohl, als die uneigennützige Verachtung des Geldes bewundre, die Sie bey diesem ganzen Vorfalle an den Tag legen, ist wirklich edel; — und wodurch sie solches noch mehr wird, ist das Principium, woraus sie entspringt; — Wirkungen der Liebe

eines Vaters, nach der Wahrheit und Ueberzeugung von eben dieser Hypothesis, nemlich: Wäre Ihr Sohn Judas getauft worden — die haabsüchtige und verrätherische Idee, die von dem Namen so unzertrennlich ist, würde ihn sein ganzes Leben durch, wie ein Schatten verfolgt, und ihn zuletzt, Trotz Ihren Beyspiele, Herr, zu einem Schabhals und Schurken gemacht haben.

Ich habe noch keinen Menschen gekannt, der auf ein solches Argument zu antworten vermogte. — Wirklich aber auch von meinem Vater die Wahrheit zu sagen — er war unwiderstehlich, beydes im Peroriren und Disputiren. — Er war zum Redner gebohren; — Θεοδίδακτος. — Ueberredung hing an seinen Lippen, und die Elemente der Logik und Rhetorik waren dergestallt durch ihn verwebt, und, ganz besonders wußt' er so schnell und schlau die Schwachheiten und Leidenschaften seiner Gegner auszu-

finn

finden — daß die Natur selbst ihr Votum geben können — „dieser Mann ist „beredt.“ Kurz mein Vater mochte Recht oder Unrecht haben, es war in beyden Fällen viel gewagt, ihn anzugreifen. — Und dennoch, es ist wunderbar, hatt' er niemals weder den Cicero noch Quintilian de Oratore, noch Isocrates noch Aristoteles oder Longinus unter den Alten; — noch den Vossius, noch Skioppius, noch Ramus, noch Farnaby unter den Neuern gelesen; — und was noch mehr zum Erstaunen ist, so war in seinem ganzen Leben kein Strahl oder Funken von Subtilität dadurch in seine Seele gebracht worden, daß er etwan ein Collegium über den Crackenthorp oder Burgersdicius oder irgend einen niederländischen Logiker oder Commentator gehört hätte. — Er wußte nicht einmal worinn der Unterschied zwischen einem Argument ad ignorantiam, und ad ho-

hominem beſtünde; ſo daß ich mich recht gut erinnre, als er mit mir hingereiſet war, mich im Jeſuitercollegio zu * * * einſchreiben zu laſſen, daß mein würdiger Lehrer und zwey oder drey andre Mitglieder dieſer gelehrten Societät ſich höchlich wunderten, wie ein Mann, der nicht einmal die Namen ſeiner Werkzeuge kennte, dennoch ſo behende damit arbeiten könnte.

Damit ſo gut, als er nur immer konnte, zu arbeiten, dazu ward mein Vater indeſſen unaufhörlich gezwungen; — denn er hatte wohl tauſend kleine ſceptiſche Ideen, von der komiſchen Gattung zu verfechten, — wovon die meiſten, wie ich feſt glaube, ſich anfangs blos als ſonderbare Einfälle, und als vive la Bagatelle einſchlichen, und als mit ſolchen mochte er denn wohl eine halbe Stunde, oder ſo, ſeinen Spaß mit ihnen treiben, und nachdem er ſeinen Witz an ihnen geſchärft hatte, ſie bis auf ein Andermal abtreten laſſen. Ich

Ich führe dieſes nicht bloß als eine Hypotheſis oder Muthmaſſung über das Emporkommen und die Einführung von meines Vaters ſonderbaren Meynungen an, — ſondern als eine Warnung für den gelehrten Leſer, gegen die unvorſichtige Aufnahme ſolcher Gäſte, welche, nachdem ſie einige Jahre lange in unſern Gehirne haben ungehindert und frey aus- und eingehn dürfen — endlich gar als Einheimiſche betrachtet ſeyn wollen. — Einige Zeit arbeiten ſie, als ſpielten ſie nur Pfand; — aber gemeiniglich, wie mit einem verliebten Paare, wird aus Pfandwechſeln, Handwechſeln.

Ob das mit meines Vaters ſonderbaren Meynungen der Fall war, — oder ob endlich ſein Witz ſeinem Verſtande einen blauen Dunſt vormachte; — oder wiefern er in einigen ſeiner Meynungen, ſo ſonderbar ſie ſchienen, völlig Recht haben mochte; — das ſoll der Leſer, ſo wie ſie vorkommen, entſcheiden. Hier

behaupte ich weiter nichts, als daß es mit dieser einen, über den Einfluß der Taufnamen, auf was Weise sie auch festen Fuß gewonnen hatte, sein ganzer Ernst war. Er war systematisch, und gleich allen Systematikern, hätte er Himmel und Erde bewegt, und jedes Ding in der Schöpfung gereckt und gezerret, um es seiner Hypothesis anzupassen. Kurz, ich sag' es noch einmal, es war sein Ernst; und dem zufolge konnte er alle Geduld verlieren, wenn er Leute, besonders Leute von Stande sah, die es hätten besser wissen sollen — die sich eben so wenig, oder noch wenige darum bekümmerten, wie ihr Kind genannt werden sollte, als um die Wahl eines Namens für ihren Schooßhund; ob Ponto oder Cupido.

Das, sagt' er, stünde sehr schlecht; — und führte noch das besondre Uebel bey sich, nemlich: wenn einmal ein schlechter Name, mit Unrecht und Un-

be-

bedacht gegeben worden, ſo ging' es nicht, wie in dem Falle, da eines Mannes guter Leumund verunglimpft worden, welcher wieder verglimpft werden könnte; — und wäre es möglich, daß der zu einer Zeit oder der andern, wo nicht bey Lebzeiten des Mannes, wenigſtens nach ſeinem Tode, wieder in der Welt gerettet würde; — bey dem andern aber, ſagt' er, lieſſe ſich das geſchehne Uebel niemals wieder gut machen. — Ja, er zweifelte ſogar, daß ſich das Vermögen einer Parlamentsacte bis dahin erſtreckte. — Er wußte es eben ſo gut, als Sie, daß die Verſammlung der geſetzgebenden Macht ſich auch eine Gewalt über die Zunamen anmaſſe; — wegen ſehr triftiger Gründe aber, die er anführen könnte, hätte ſolche es noch nie gewagt, nur einen Schritt weiter zu thun.

Es war merkwürdig, daß, obgleich mein Vater, dieſer Meynung gemäß, wie ich Ihnen geſagt habe, gegen gewiſſe

Na-

Namen die ſtärkſte Zuneigung oder Abneigung hatte; es dennoch Namen gab, welche auf der Wagſchaale vor ihm ſo eben ſchwebten, daß ſie ihm völlig gleichgültig waren. **Jack, Dick** und **Tom** waren von dieſer Claſſe. Dieſe nannte mein Vater neutrale Namen; — und behauptete von ihnen, ohne Satire, daß es von Anbeginn der Welt her, wenigſtens eben ſo viele Schurken und Narren gegeben, als gute und kluge Männer, welche ſolche ohn Unterſchied geführt hätten; — ſo daß, indem ſie als gleiche Kräfte in entgegengeſetzter Richtung auf einander wirkten, ſie, nach ſeiner Meinung, ihre Wirkungen wechſelsweiſe aufhöben; aus welcher Urſache, wie er ſich oft erklärte, keinen Kirſchkern für die Wahl unter denſelben hingeben möchte. **Bob**, ſo hieß mein Bruder, war ein andrer von dieſer neutralen Gattung von Taufnamen, welche weder auf die eine noch andre Seite wenig wirkten; und

da ſich mein Vater eben zu Epſom befand, da er ihm gegeben ward, ſo dankte er oft dem Himmel, daß es kein ſchlimmrer wäre. Andre's kam ihm faſt vor, wie eine negative Gröſſe in der Algebra; er ſey ſchlechter, ſagt' er, als Nichts. Willhelm war bey ihm in hohem Anſehn; — Numps wieder im Niedrigen; — und Ruprecht, ſagt' er, ſey gar des Teufels.

Allein, unter allen Namen in der weiten Welt, hatt' er den unbezwinglichſten Widerwillen gegen Triſtram — von keinem Dinge auf dem Erdboden hatt' er einen niedrigern und verächtlichern Begriff, — indem er dafür hielt, es könne unmöglich in rerum natura etwas Anders hervorbringen, als was höchſt gemein und elend wäre. Ja, mitten in einem Diſput über den Punkt, worinn er, unter uns geſagt, oft verwickelt wurde — brach er oft voller Feuer in einem plötzlichen Epiphonema, oder

viel-

vielmehr in einer Exotheſis ab, ſtieg eine Terze, und zuweilen eine ganze Quinte über den Grundton ſeiner Rede hinauf — fragte ſeinen Gegner chathegoriſch: ob ers auf ſich nehmen wolle, zu ſagen, er habe ſich jemals erinnert — habe jemals geleſen — oder habe jemals erzählen gehört, von einem Menſchen, der Triſtram geheiſſen, daß er etwas Groſſes oder Andenkenswerthes verrichtet? — Nein — pflegte er zu ſagen — Triſtram! — 's iſt eine Unmöglichkeit!

Was konnte meinem Vater mehr fehlen, als ein Buch zu ſchreiben, um dieſe ſeine Meynung der Welt mitzutheilen? Sehr wenig Genieß bringt es den ſpekulativen Kopfe, ſeine Meynung allein zu haben — wenn er ſie nicht zu Markte bringen dürfte: — Gerade das wars, was mein Vater that; denn im Jahr 1716, welches war zwey Jahre vor meiner Geburt, machte er ſich darüber her und ſchrieb ausdrückliche Diſſerta-

tions, über das einzige Wort Tristram — worinn er der Welt, mit vieler Aufrichtigkeit und Bescheidenheit die Gründe seines grossen Abscheu's gegen diesen Namen vor Augen legte.

Wenn diese Erzählung mit dem Titelblatte verglichen wird, wird dann nicht der gutherzige Leser meinen Vater von Herzen bedauren? — zu sehn, wie einem ordentlichen, gutgesinnten Manne, der zwar sonderbare — aber doch unschädliche Meynungen hegt — dergestallt von Widerwärtigkeiten mitgespielt worden; — Wenn er ihn auf dem Schauplatze erblickt, wo ihm alle seine kleinen Systeme und Wünsche über den Haufen geworfen und vereitelt werden; wenn er einen Troß von Zufällen beständig auf ihn zustürmen sieht, und zwar auf eine so abgemeßne und grausame Weise, als obs ausdrücklich darauf angelegt wäre, seine Spekulations zu verspotten. — Mit einem Worte, so

einen

einen Mann, in seinen alten Tagen, die nicht für Kummer und Sorgen gemacht sind, — zehnmal an einem Tage an seinem Schmerz erinnert sieht, — wenn er zehnmal an einem Tage sein vom Himmel erflehtes Kind, **Tristram** rufen muß. — Melancholischer zweysilbiger Klang! der in seinem Ohren mit **Claasklumpy**, oder jedem andern Spottnamen unter der Sonnen im Einklange steht. — Bey seiner Asche schwör' ichs! hat jemals ein boßhafter Geist sich ein Vergnügen oder Geschäft daraus gemacht, die Vorsätze eines Sterblichen zu vereiteln — so muß es hier gewesen seyn; — und wär' es nicht nothwendig, daß ich erst geboren seyn müßte, eh' ich getauft werden kann, ich gäbe den Augenblick dem Leser Nachricht davon.

Zwanzigstes Kapitel.

— Wie konnten Sie so unaufmerksam seyn, Madame, als Sie

das letzte Kapitel laſen? Ich ſagte Ihnen darinn, daß meine Mutter keine Papiſtinn wäre. — Papiſtinn! davon haben Sie kein Wort geſagt, mein Herr. — Madame, ich muß es, mit Ihrer Erlaubniß wiederhohlen, daß ichs Ihnen ſehr deutlich, ſo deutlich zum wenigſten geſagt habe, als man mit Worten, nach ihrer eigentlichen Bedeutung, ſo Etwas ſagen kann. — Wenn das iſt, mein Herr, ſo muß ich eine Seite überſchlagen haben. — Nein, Madame! Kein Wort haben Sie überſchlagen. — So ſchlief ich, Herr. — Die Ausflucht, Madame, kann Ihnen mein Stolz nicht hingehn laſſen. — Ja, nun, ſo verſteh' ich nichts von der ganzen Sache. — Das, Madame, iſt eben das Verſehen, das ich Ihnen zur Laſt lege; und zur Strafe, beſteh ich darauf, daß Sie augenblicklich, das heißt, ſobald Sie an den nächſten Punkt gekommen ſind, zurückgehn, und das ganze Kapitel noch einmal durchleſen. Die-

Dieſe Strafe hab' ich der Dame weder aus Spaß noch aus Grauſamkeit auferlegt, ſondern aus der allerbeſten Abſicht und deswegen werd' ich ihr auch keine Entſchuldigung machen, wenn ſie wieder kommt: — Es iſt um ihr den falſchen Geſchmack abzugewöhnen, welcher ſich bey Tauſenden auſſer ihr eingeſchlichen hat, — immer friſch fort zu leſen, mehr aus Begierde nach Abentheuern, als nach der tiefen Gelehrſamkeit und Wiſſenſchaft, welche ſie aus einem Buche von dieſem Schlage, wenn es gehörig geleſen würde, ohnfehlbar ſchöpfen müßten. — Das Gemüth ſollte gewöhnt werden beym Leſen weiſe Betrachtungen und neue Schlüſſe zu machen, dieſe Gewohnheit wars, die den jüngern **Plinius** bezeugen ließ, „daß „er niemals ein ſo ſchlechtes Buch gele„ſen, daß er nicht einigen Nutzen dar„aus gezogen habe.“ Die **griechiſche** und **römiſche** Geſchichte, wenn ſie ohne

dieſe Geſinnung und Aufmerkſamkeit geleſen werden, — leiſten weniger Dienſte, das behaupte ich, als die Geſchichte von **Parismus und Parismenus**, oder von den ſieben geharniſchten Rittern aus **England**.

— Aber da kommt meine ſchöne Dame. — Haben Sie das Kapitel noch einmal geleſen, Madame, wie ich Sie bat? — Nun gut! Und haben Sie nicht beym zweyten Leſen die Stelle bemerkt, woraus die Sache erhellet? — Kein Wort dergleichen! Dann, Madame, belieben Sie die vorletzte Zeile des Kapitels wohl zu überlegen, wo ich mir die Freyheit nahm, zu ſagen: „es wäre „nothwendig daß ich erſt geboren „würde, eh' ich getauft werden konnte.“ Wäre meine Mutter eine Papiſtinn geweſen, ſo folgte das nicht. (*)

Es

(*) Das Ritual der römiſch-catholiſchen Kirche, verordnet die Taufe des Kindes, im Fall einer

Es ist ein entsetzliches Unglück für dieses mein Buch, aber noch mehr für die Republik der Wissenschaften; — so, daß sich mein eignes Ich, fast gänzlich in der Betrachtung verliert, — daß diese verhenkerte Sucht nach frischen Abentheuern in allen Dingen, sich so stark in unsre Neigung und Gewohnheiten eingeschlichen hat — und so gänzlich erpicht

einer Gefahr, ehedann es geboren ist. — Jedoch mit der Bedingung, daß dem Täufer ein oder der andre Theil des Kindes sichtbar seyn muß: — Allein die Doktores der Sorbonne, vermöge einer Berathschlagung, die sie den 10 April 1733 unter einander gehalten, haben die Macht der Hebammen durch die Entscheidung ausgedehnt, daß, obgleich kein Theil von dem Körper des Kindes sichtbar seyn sollte — ihm dennoch die Taufe gegeben werden solle, durch Injektion. — Par le moyen d'une petite canulle. — Auf gut Deutsch: eine kleine Sprize. — Es ist doch sonderbar, daß St. Thomas Aquinas, der einen so guten mechanischen Kopf hatte, die Knoten der scholastischen Theologie sowohl zu schürzen, als zu lösen — den Punkt zuletzt aufgegeben hat, als eine zwote *Chose impassible*. — „*Infantes in „maternis uteris existentes* (sagt der heilige „Thomas) *baptizari possunt nullo modo.*“ — O Thomas! Thomas!

ſind wir, die Ungeduld unſrer Begierde auf dieſer Seite zu befriedigen, — daß uns nichts als die gröbſten und fleiſchichſten Biſſen von einer Kompoſition zu Munde will. — Die feinern Winke, und verdeckten Mittheilungen der Wiſſenſchaften verfliegen wie Spiritus, in die Höhe; die ſchwere Moral verliert ſich im Bodenſatze, und beydes, das Eine und das Andre, geht für die Welt eben ſo gut verloren, als ob es noch immer im Bauche des Dintenfaſſes geblieben wäre.

Ich wünſche, der Leſer ſey nicht über Manches weggewiſcht, das eben ſo tiefgedacht und merkwürdig iſt, als das Eine, bey welchem die Leſerinn ertappt worden. Ich wünſche, daß es ſeine Wirkung thun möge; — und daß alle brave Leute, männlichen und weiblichen Geſchlechts, aus ihrem Beyſpiele lernen mögen, eben ſowohl zu denken, als zu leſen. (*) Me-

(*) Welcher Leſer neugierig iſt, die Frage über die Taufe, durch Infektion, ſo, wie ſolche

den

MEMOIRE preſenté à Meſſieurs les Docteurs de SORBONNE. (*)

UN Chirurgien Accoucheur, repreſente à Meſſieurs les Docteurs de Sorbonne, *qu'il y a des cas, quoique très rares, où une mere ne ſçauroit accoucher, & même où l'enfant eſt tellement renfermé dans le ſein de ſa mere, qu'il ne fait paroître aucune partie de ſon corps, ce qui ſeroit un cas, ſuivant les Rituels, de lui conférer, du moins ſous condition, le baptême. Le Chirurgien, qui conſulte, prétend, par le moyen d'une* petite canulle, *de pouvoir baptiſer immediatement l'enfant, ſans faire aucun tort à la mere. —— Il demande ſi ce moyen, qu'il vient de propoſer, eſt permis & légitime, & s'il peut s'en ſervir dans le cas qu'il vient d'expoſer.*

RE-

den Doctoren der Sorbonne vorgelegt iſt, zu ſammt der Conſultation darüber, zu ſehen der kann ſie leſen wie folget.

(*) Vide Deventer, Paris Edit. 4to, 1734. p. 366.

REPONSE.

LE Conſeil eſtime, que la queſtion propoſée ſouffre de grandes difficultés. Les Théologiens poſent d'un coté pour principe, que le baptéme, qui eſt une naiſſance ſpirituelle, ſuppoſe une premiere naiſſance; il faut être né dans le monde, pour renaître en Jeſus Chriſt, *comme ils l'enſeignent.* S. Thomas, 3 part. quæſt. 88. artic. 11. *ſuit cette doctrine comme une verité conſtante; l'on ne peut, dit ce S. Docteur, baptiſer les enfans qui ſont renfermés dans le ſein de leurs Meres, & S.* Thomas *eſt fondé ſur ce, que les enfans ne ſont point nés, & ne peuvent être comptés parmi les autres hommes; d'où il conclud, qu'ils ne peuvent être l'objet d'une action extérieure, pour recevoir par leur miniſtére, les ſacremens néceſſaires au ſalut:* Pueri in maternis uteris exiſtentes nondum prodierant in lucem ut cum aliis homini-

nibus vitam ducant; unde non poſſunt ſubjici actioni humanæ, ut per eorum miniſterium ſacramenta recipiant ad ſalutem. *Les rituels ordonnent dans la pratique ce que les théologiens ont établi ſur les mêmes matiéres, & ils défendent tous d'une maniére uniforme, de baptiſer les enfans qui ſont renfermés dans le ſein de leurs meres, s'ils ne font paroître quelque partie de leurs corps. Le concours des théologiens, & des rituels, qui ſont les régles des diocéſes, paroît former une autorité qui termine la queſtion preſente; cependant le conſeil de conſcience conſiderant d'un coté, que le raiſonnement des théologiens eſt uniquement fondé ſur une raiſon de convenance, & que la défenſe des rituels, ſuppoſe que l'on ne peut baptiſer immediatement les enfans ainſi renfermés dans le ſein de leurs meres, ce qui eſt contre la ſuppoſition preſente; & d'un autre coté, conſiderant que les mêmes théo-*

théologiens enſeignent, que l'on peut riſquer les ſacremens que Jeſus Chriſt *a établis comme des moyens faciles, mais néceſſaires pour ſanctifier les hommes; & d'ailleurs eſtimant, que les enfans renfermés dans le ſein de leurs meres, pourroient être capables de ſalut, parcequ'ils ſont capables de damnation; — pour ces conſiderations, & en égard à l'expoſé, ſuivant lequel on aſſure avoir trouvé un moyen certain de baptiſer ces enfans ainſi renfermés, ſans faire aucun tort à la mere, le Conſeil eſtime que l'on pourroit ſe ſervir du moyen propoſé, dans la confiance qu'il a, que Dieu n'a point laiſſé ces ſortes d'enfans ſans aucuns ſecours, & ſuppoſant, comme il eſt expoſé, que le moyen dont il s'agit eſt propre à leur procurer le baptéme; cependant comme il s'agiroit, en autoriſant la pratique propoſée, de changer une regle univerſellement établie, le Conſeil croit que celui qui conſulte doit s'addreſſer à ſon évê-*

évêque, & à qui il appartient de juger de l'utilité, & du danger du moyen proposé; & comme, sous le bon plaisir de l'evêque, le conseil estime qu'il faudroit recourir au Pape, qui a le droit d'expliquer les regles de l'eglise, & d'y déroger dans le cas, où la loi ne sçauroit obliger, quelque sage & quelque utile que paroisse la maniére de baptiser dont il s'agit, le conseil ne pourroit l'approuver sans le concours de ces deux autorités. On conseille au moins à celui qui consulte, de s'addresser à son evéque, & de lui faire part de la presente décision, afin que, si le prelat entre dans les raisons sur lesquelles les docteurs soussignés s'appuyent, il puisse être autorisé dans le cas de nécessité, où il risqueroit trop d'attendre que la permission fût demandée & accordée d'employer le moyen qu'il propose si avantageux au salut de l'enfant. Au reste le conseil, en estimant que l'on pourroit s'en servir, croit cependant, que si les enfans dont il

s'agi

s'agit, venoient au monde, contre l'eſperance de ceux qui ſe ſeroient ſervis du même moyen, il ſeroit néceſſaire de les baptiſer ſous condition, *& en cela le conſeil ſe conforme à tous les rituels, qui en autoriſant le baptême d'un enfant qui fait paroître quelque partie de ſon corps, enjoignent néantmoins, & ordonnent de le baptiſer* ſous condition, *s'il vient heureuſement au monde.*

Déliberé en *Sorbonne*, le *10 Avril, 1733.*

A. Le Moyne,
L. De Romigny,
De Marcilly.

Herr Triſtram Schandy läßt ſich den Herren le Moyne, de Romiany und de Marcilly ſchönſtens empfehlen, und hofft, daß ſie allerſeits, die Nacht nach einer ſo mühſeligen Conſultation, ruhig geſchlafen haben mögen. — Er bit-

bittet, zu vernehmen, ob nicht, wenn nach der Ceremonie der Verheyrathung, und vor ihrer Consumation, alle Homunculi auf einmal in Pausch und Bogen, durch Interjection getauft würden, es nicht noch ein kürzerer und sicherer Handgriff wäre? sub conditio, wie Oben, daß, wenn die Homunculi sich gut hielten, und nachdem ungefährdet auf die Welt kämen, alsdann alle und ein jeder von neuem getaufet würden; (sous condition versteht sich; —) und vorausgesetzt, zweytens, das die Sache angehn könne, wie Herr Schandy dafür hält, *par* le moyen d'une petite canulle, und *sans faire* aucun tort à la mere.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

— Ich kann nicht begreifen was das Lärmen und das Hin- und Herlaufen da Oben heissen soll, sagte mein Vater, und wendete sich nach einem

anderthalbſtündigen Stillſchweigen an meinen Oncle Toby — welcher, wie Sie wiſſen müſſen, an der andern Seite beym Feuer ſaß, ſeine geſellige Pfeiffe Toback in ſtiller Betrachtung eines Paar neuer ſchwarz plüſchener Beinkleider, die er an hatte, immer fort ſchmauchte. — Was mögen ſie vorhaben, Bruder? ſagte mein Vater, wir können ja kaum unſer eigen Wort hören!

Ich glaube, antwortete mein Oncle Toby, wobey er die Pfeiffe aus dem Munde nahm, und den Kopf derſelben zwey oder dreymal auf den Nagel ſeines linken Daumens ſchlug, als er die Phraſis anfing, — ich glaube, ſagte er: — Aber, um meines Oncles Meynung über dieſe Sache gehörig zu faſſen, müſſen Sie erſt ein wenig mit ſeinem Charakter bekannt ſeyn; deſſen äuſſern Umriß ich Ihnen hier auf der Stelle geben will; hernach wird der Dialog zwiſchen ihm und meinem Vater deſto beſſer von ſtatten gehn. O, kön-

O, können Sie mir nicht sagen, wie der Mann hieß? — denn ich schreibe so in der Eile, ich habe nicht Zeit, weder mich zu besinnen noch nachzuschlagen — der die Bemerkung zuerst machte: „daß „unsre Luft und Clima sehr unbeständig „sey.“ — Er sey gewesen wer er will, er hat damit eine gute Bemerkung gemacht. — Das daraus gefolgerte Corolarium aber, nemlich: „daß es daher komme, „daß wir eine so grosse Mannichfaltigkeit „an eignen und sonderbaren Charakteren „haben,“ — kam nicht von ihm; — das ward von einem andern Manne, wenigstens ein anderthalbhundert Jahre vorher ausfindig gemacht: — wie ebenfalls — daß dieses volle Zeughaus von Originalstoff die wahre und natürliche Ursach sey, daß unsre Lustspiele soviel besser sind, als die Lustspiele der Franzosen, oder alle die, welche auf dem festen Lande geschrieben sind, oder geschrieben werden können; — das ist eine Entdeckung,

die eigentlich erſt in der Mitte der Regierung des König Williams gemacht ward — als der groſſe Dryden, bey Verfertigung einer von ſeinen langen Vorreden, (wo ich mich nicht irre) ſehr glücklicher Weiſe darauf verfiel. In der That begann der groſſe Addiſſon in den letzten Jahren der Königinn Anna, dieſe Meynung in Schutz zu nehmen, und erklärte ſolche der Welt in ein oder zwey Blättern des Zuſchauers weitläuftiger. — Die Entdeckung war aber nicht ſein eigen. — Und endlich viertens und letztens, daß dieſe ſonderbare Unregelmäſſigkeit in unſerm Clima, die eine ſo ſonderbare Unregelmäſſigkeit in unſern Charakteren hervorbringt, — und uns dadurch gewiſſermaaſſen ſchadlos hält, — indem ſie uns Etwas giebt, womit wir uns einen Zeitvertreib machen können, wenn uns das Wetter nicht erlaubt über unſre Schwelle zu treten. — Die Bemerkung iſt von mir ſelbſt; — und ward

von mir ans Tageslicht gebracht, an eben diesem regnigten Tage, den 26 Merz 1759, zwischen neun und zehn Uhr des Vormittags.

So, — sogestaltermaassen, meine liebe Gespane und Mitarbeiter in dieser grossen Erndte der Gelehrsamkeit, welche vor unsern Augen zu reifen steht, sogestaltermaassen, mit langsamen Schritten und zufälligem Wachsthum, krochen unsre Wissenschaften, die Physik, Metaphysik, Polemik, Mathematik, Aenigmatik, Biografik, Obstretrik, Physiologie, Terminologie, Romanturgie, Dramaturgie, Nautologie, (und wie die 999 in ick und logien alle mehr heissen) seit den letzten zweyhundert Jahren nach und nach zu dem Ακμὴ ihrer Vollkommenheit hinauf, wovon wir nach den Riesenschritten, die sie in den letzten sieben Jahren gethan haben, zu schliessen, unmöglich mehr weit entfernt seyn können.

Wenn es erſt ſoweit gekommen iſt, ſo muß man hoffen, daß alles unſer Schreiben, über was Sie wollen, ein Ende haben werde. Wenn über Nichts mehr geſchrieben wird, ſo wird auch alles Leſen, es heiſſe wie es wolle, ein Ende nehmen; — und das muß mit der Zeit, wie Krieg Armuth, Armuth aber Frieden gebiert, allen Arten von Wiſſenſchaften ein Ende machen, — und dann — werden wir wieder ganz von Vorne anfangen; oder, mit andern Worten, dann ſind wir wieder da, wo wir zuerſt ausgingen.

— Glückliche, dreymal glückliche Zeiten! Ich wollte daß die Era meiner Zeugung, ſowohl als ihre Art und Weiſe, ein wenig verändert geweſen — oder daß ſolche, mit aller Bequemlichkeit meines Vaters und meiner Mutter, eine zwanzig oder fünf und zwanzig Jahr weiter hinausgeſetzt worden wäre, da ein

Menſch

Menſch in der gelehrten Welt noch hätte auf ſeine Schanz hoffen können!

Aber ich vergeſſe meinen Oncle Toby, den wir die ganze Zeit über haben die Aſche aus ſeiner Pfeiffe klopfen laſſen.

Sein eigenthümlicher Charakter war von der beſondern Gattung, welche unſerm Himmelskraiſe Ehre macht; und ich würde mich nicht entlegen haben, ihn unter deſſen vorzüglichſte Produkte zu rechnen, hätte er nicht zu viele deutliche Striche von einer Familienähnlichkeit enthalten, welche bewieſen, daß die Sonderbarkeit ſeines Thuns und Laſſens mehr vom Geblüte, als von Wind oder Waſſer herkäme, ſolche möchten vermiſcht oder verſetzt ſeyn, wie ſie wollten. Deswegen hab' ich mich auch oft gewundert, daß mein Vater, ob ich gleich glaube, daß er ſeine Urſachen dazu hatte, wenn er, als ich noch ein Knabe war, gewiſſe Abweichungen von mei-

ten natürlicher Bahn bemerkte, niemals versucht hat, solche aus dieser Ursach zu erklären. — Denn die ganze schandysche Familie bestund aus Originalcharaktern: — Ich meine die Männlein, — die Weiblein hatten gar keine, — ausgenommen meine Großtante Dinah, welche ungefehr vor sechzig Jahren, sich mit dem Kutscher verheyrathete und vermehrte, dafür sie, wie mein Vater, zufolge seiner Meynung von den Taufnamen, oft zu sagen pflegte, ihren Gevattern und Gevatterinnen danken könnte.

Es wird sehr befremdend scheinen, — und ich möchte eben so lieb dem Leser ein Räthsel auf die Bahn werfen, welches sonst gar meine Gelegenheit nicht ist, als ihn nach der Ursach herum sinnen lassen, daß ein Unfall dieser Art, so lange Jahre nach dem er sich zugetragen hatte, noch aufgehoben seyn sollte, Fried und Einigkeit zu stören, welche, sonst so herzlich zwischen meinem Vater und Onkle To-

by herrſchten. Man ſollte gedacht haben, die ganze Macht des Unglücks würde ſich gleich in der erſten Zeit in der Familie gebrochen und verloren haben, — wie gemeiniglich zu geſchehn pflegt: — Aber in unſrer Familie nahm Alles ſeine ganz beſondere Wendung. Vielleicht hatte ſie damals, als es ſich zutrug einander Kreuz zu tragen; und da uns doch Kreuz und Leiden zu unſerm Beſten geſendet werden, und dies hier der ſchandyſchen Familie noch mehrmals im geringſten zum Beſten gereicht wärs: ſo lag es vielleicht und wartete, bis ihm die rechte Zeit und Umſtände Gelegenheit gäben, ſeine Dienſte auszuüben. Bemerken Sie wohl, ich entſcheide hierinn nichts. Meine Gewohnheit iſt immer, denen Forſchbegierigen von verſchiedenen Spitzen einen Fingerzeig zu geben, nach welchem er bis zu den erſten Quellen der Begebenheiten gelangen kann, die ich erzähle. — Nicht, wie der pedantiſche

Feſcue, — oder mit dem entſcheidenden Tone des Tacitus, der ſich ſelbſt und ſeine Leſer überwitzet; — ſondern mit der gehorſamſten Dienſtgefliſſenheit eines Herzen, das ſich bloß dem Dienſt der Forſchbegierigen gewidmet hat. — Für dieſe ſchreibe ich, — und dieſe werden mich leſen bis — wenn nur irgend ein Leſen, wie dieſes, ſo lange aushalten könnte — bis ans Ende der Welt hinzu.

Warum alſo dieſe Urſach des Verdruſſes ſolchergeſtalt für meinen Vater und Oncle aufgeſpart worden, das laſſe ich unentſchieden. Wie aber, und in was für einer Richtung es wirkte, um Veranlaſſung zu Mißvergnügen unter ihnen zu geben, nachdem es einmal im Gang gekommen war, das bin ich im Stande mit groſſer Genauigkeit zu erklären, und iſt wie folget:

Mein Oncle Toby Schandy, Madame, war ein Officier, der neben den

Tu-

Tugenden, welche gewöhnlicher Weiſe den Charakter eines ehrlichen und rechtſchafnen Mannes beſtimmen, noch eine andre in einem hohen Grade beſaß, welche ſelten oder niemals ins Verzeichniß geſetzt wird: und dieſe war, eine auſſerordentliche und unvergleichliche Züchtigkeit der Natur; — doch nehme ich das Wort Natur aus der Urſach zurück, damit ich nicht eine Sache vorher abthue, die nächſtens vorkommen muß; und dieſe iſt, ob dieſe ſeine Züchtigkeit natürlich oder erworben war. — Auf welche Weiſe aber mein Oncle dazu gelangte, ſo war es allemal Züchtigkeit im wahreſten Verſtande; und zwar Madame, nicht in Worten, denn er war ſo unglücklich, daß er nicht viel Wahl darunter hatte, ſondern in Sachen. Und dieſe ſittſame Zucht beherrſchte ihn dergeſtalt, und ging bey ihm ſo weit, daß ſie, wo möglich, der Züchtigkeit eines Frauenzimmers faſt gleich kam.

— Die-

Dieſer weiblichen Sittſamkeit, Madame, und innerlichen Keuſchheit der Sinnen und Gedanken Ihres Geſchlechts, wodurch Sie dem unſrigen ſo groſſe Ehrfurcht einflöſſen.

Sie werden glauben, Madame, daß mein Oncle Toby alles dieſes aus der wahren Quelle geſchöpft habe: — daß er groſſentheils ſeine Zeit im Umgange mit Ihrem Geſchlechte zugebracht, und daß er durch eine völlige Kenntniß von Ihnen, und durch die Macht der Nachahmung, welche ſo ſchöne Beyſpiele unwiderſtehlich machen, dieſe liebenswürdige Eigenſchaft des Gemüths erworben habe.

Ja ich wollte, daß ich das ſagen könnte. Denn auſſer mit ſeiner Schwiegerin, meines Vaters Frau und meine Mutter, verhielte es ſich mit keinem andern Frauenzimmer wie drey Worte in eben ſo viel Zähren; — Nein er erkannte ſie im Wurfe, Madame. — Im Wurfe

— Ja,

— Ja, Madame, es kam von einem Steine, der bey der Belagerung von Namur durch eine Kanonenkugel vom Parapet in einem Hornwerke abgerissen und meinem Oncle Toby grade aufs Catzbein geworfen wurde. — Wie konnte der die Wirkung thun? Die Erzählung davon, Madame, ist lang und anziehend; — aber ich würde meine Historie ganz in Haufen drängen, wenn ich Ihnen solcher hier geben wollte. — „Sie ist weiter hin zu einer Episode bestimmt; und soll Ihnen mit allen sich „darauf beziehenden Umständen, an gehöriger Stelle, getreulich vorgelegt „werden:„ — Bis dahin, steht es nicht in meiner Gewalt, Ihnen mehr Licht in der Sache zu geben, oder mehr zu sagen, als ich bereits gesagt habe — daß mein Oncle Toby ein Officier von einer unvergleichbaren Züchtigkeit war, welche zufälliger Weise durch die beständige Hitze eines kleinen Familienstolzes ver-

verdünnt und verfeinert wurde, — so, daß beyde zugleich so bey ihm arbeiteten, daß er die Geschichte von Tante Dinah niemals erwähnen hören konnte, ohne in heftige Gemüthsbewegung zu gerathen. — Die geringste Anspielung darauf war hinreichend, ihm das Blut ins Gesicht zu treiben. Wenn aber mein Vater gar, in vermischten Gesellschaften, sich weitläuftiger darüber heraus ließ, wozu er sich oft, um seine Hypotheſis zu erläutern, genöthigt sah; — so straß dieser unglückliche Mehlthau auf einem der schönsten Zweige der Familie, in meines Oncles Ehrliebe und Züchtigkeit zugleich, blutige Wunden; und nahm er oft meinen Vater, mit aller nur erdenklichen Besorglichkeit auf die Seite, um ihm vorzustellen, er wolle ihm alles geben, was er in der Welt hätte, daß er nur die Geschichte ruhen lassen möchte.

Mein Vater, glaub' ich, hegte die wahreste und zärtlichste Neigung für mei-

meinen Oncle Toby, die jemals ein Bruder für den andern hegte, und hätte gerne alles auf der Welt gethan, was ein Bruder vernünftiger Weise von dem andern verlangen konnte, um meines Oncle Tobys Herz über diesen oder jeden andern Punkt zu beruhigen. Aber dieses stund nicht in seinen Kräften.

— Mein Vater, wie ich Ihnen gesagt habe, war ein Philosoph, haarscharf — spekulativisch — systematisch; — und meiner Tante Dina Geschichte, war ihm von eben so vieler Wichtigkeit, als dem Copernicus die Retrogadation der Planeten. — Die Nebenschliche der Venus aus ihrer graden Laufbahn bestätigten das Copernikanische System, das von ihm seinen Namen erhielt; und die Nebenschliche der Tante Dinah von ihrer ebenen Bahn, thaten eben die Dienste bey der Errichtung meines Vaters Systems, welches, wie ich glaube,

hinfort

hinfort beſtändig nach ihm das Schandyſche Syſtem heiſſen wird.

Bey jeder andrer Familienkränkung, hatte mein Vater, glaub' ich, ein eben ſo feines Gefühl der Schamhaftigkeit, als irgend jemand; — und ich getraue mir zu ſagen, weder er noch Copernicus würden in beyden Fällen die Geſchichtgen nicht haben auskommen laſſen, oder der Welt ein Wort davon geſagt haben, wäre es nicht, wie ſie dachten, aus Pflicht gegen die Wahrheit geweſen. — Amicus Plato, pflegte mein Vater zu ſagen, wobey er ihm die Worte überſetzte — Amicus Plato, das heißt, Dinah war meine Tante; — ſed magis amica veritas — aber die Wahrheit iſt meine Schweſter.

Dieſe Uneinigkeit der Meynungen meines Vaters und Oncles, war die Quelle eines manchen brüderlichen Zwiſtes. Der eine konnte nicht ertragen, daß ein Familienfleck weiter ausgebracht

würde — und der andre konnte ſchwerlich einen einzigen Tag hingehn laſſen, ohne darauf anzuſpielen.

Ums Himmelswillen, rief mein Oncle — und um meinet — um unſrer Allerwillen, mein liebſter Bruder Schandy, — laß doch die Geſchichte unſrer Tante und ihres Gebeins in Ruhe ſchlafen. — Wie kannſt du ſo wenig Gefühl und Mitleid für den guten Namen unſrer Familie haben. — Wie kannſt du! — Was iſt der gute Name einer Familie, gegen eine Hypotheſis? — Ja, wenn ichs recht ſagen ſoll — was das Leben einer Familie? — Das Leben einer Familie! — ſagt dann mein Oncle, und fiel dabey in ſeinen Lehnſtul zurück, und hob ſeine Hände, ſeine Augen und ein Bein in die Höhe. — Ja, das Leben — ſagte drauf mein Vater, ſeinen Satz zu behaupten. Wie manches Tauſend wird jährlich (in allen geſitteten Reichen wenigſtens) wegge-

ſchleudert — und für nichts weiter geachtet, als gemeine Luft, in Vergleichung mit einer Hypotheſis? Nach meinem geringen Verſtande von den Dingen, antwortete Oncle Toby, iſt ein jedes ſolches Beyſpiel, baarer Mord, es begeh' ihn wer will. Da ſteckt dein Irrthum, verſetzte mein Vater, — denn wiſſenſchaftlich darüber zu urtheilen, kann die Findung nicht Mord, ſondern Todtſchlag ausfallen.

Mein Oncle gab ſich niemals damit ab, hierauf mit etwas Anderm zu antworten, als daß er ein halb Dutzent Täckte von ſeinem Regimentsmarſche Lillabullero hervpfiff. — Sie müſſen wiſſen, dieß war der gewöhnliche Canal, wodurch er ſeinem Affekt Luft gab, wenn ihn etwas ärgerte oder überraſchte; — beſonders aber, wenn ihm etwas geſagt wurde, das er für ſehr ungereimt hielt.

Da noch niemand unter den Schriftſtellern über die Logik, oder unter deren

Commentatoren, ſoviel ich weiß, für gut befunden hat, dieſer eignen Gattung vom Argument einen Namen zu geben: — ſo nehme ich mir hier die Freyheit, es ſelbſt zu thun, und das aus zwey Urſachen. Erſtlich, damit ſolches, um aller Verwirrung im Diſputiren vorzubeugen, Ein für Allemal eben ſo gut von den übrigen Gattungen diſtingirt bleiben möge — als das *Argumentum ad verecundiam, ex abſurdo, ex Fortiori*, oder wie irgend ein Argument heiſſen mag; — und Zweytens, daß noch einmal meine Kindes Kinder, wenn mein Haupt ſchon längſt zur Ruhe niedergelegt iſt, ſagen können, — daß ihres gelehrten Großvaters Kopf mit eben ſo nützlichen Dingen beſchäftigt geweſen ſey, als andrer Leute ihre. — Daß es für eins der allertreffendſten — und wenn der Zweck des Diſputirens mehr iſt ſeinen Gegner zum Schweigen zu bringen, als ihn zu überzeugen, — ſo können ſie

nach Belieben hinzuſetzen, für eines der beſten Argumente in der Diſputirkunſt, einen Namen erfunden und ſolchen groß-müthiger Weiſe in den Schatzkaſten der Ars Logica geworfen habe.

Deswegen und derohalben alſo gebiete und verordne ich durch Gegenwärtiges, daß beſagtes Argument hinführo bey dem Titel Argumentum Fiſtulatorium erkannt und diſtingirt werde, welchen und keinen andern ich ihm hiermit beylege; — und daß es hinkünftig einerley Rang mit dem Argumentum Baculinum und Argumentum ad Crumenam haben, und allemal in einem und eben dem Kapitel mit dieſen abgehandelt werden ſoll.

Was das Argumentum Tripodium, welches niemals von einer Frau gegen ihren Mann gebraucht wird, und das Argumentum ad Rem, anbetrift, deſſen ſich hingegen der Mann nur gegen ſeine Frau bedient; ſo ſollen, da dieſe

beyde

beyde ſchon allein Stoff genug zu einer tüchtigen Lection geben; — auch übrigens die Eine die beſte Antwort aufs Andre iſt, — dieſe beyde gleichfalls abgeſondert bleiben, und mit einander zugleich abgehandelt werden.

Zwey und zwanzigſtes Kapitel.

Der gelehrte Biſchof Hall, ich meyne den hochberühmten Doctor Joſeph Hall, welcher unter der Regierung Königs Jacobus I, Biſchof von Exeter war, ſagt uns in einer von ſeinen Decaden, am Ende ſeiner „*Divine Art of Meditation, in-*„*printed at London, in the year* „*1610, by Iohn Beal, dwelling in Al-*„*dersgate-Street*“ daß es ein ſchändliches Ding ſey für einen Menſchen, ſich ſelbſt zu loben; — und ich halt' es wirklich auch dafür.

Und dennoch, auf der andern Seite, wenn eine Sache auf eine meiſterhafte

Weiſe ausgeführt wird, und es nicht den Anſchein hat, daß dieſes ausſindig gemacht werde: — ſo halte ichs eben für ſo ſchändlich, daß ein Mann ſolcher Ehren verluſtig, und aus der Welt gehen ſoll, daß ihm das Bewußtſeyn davon in ſeinem eignen Kopfe verfaulet iſt.

Gerade in dieſen Umſtänden befind' ich mich. Denn in dieſer langen Digreſſion, worauf ich zufällig geleitet bin, wie in allen meinen übrigen Digreſſions, keine Einzige ausgenommen) ſteckt ein Meiſtergriff von Digreſſiver Geſchicklichkeit, deſſen Werth, fürcht' ich, bisher von meinen Leſer überſehen worden. — Nicht, weils ihm dazu an Einſicht gemangelt — ſondern weils eine Vollkommenheit iſt, die man ſelten in einer Digreſſion ſucht, und noch weniger erwartet; und das iſt dieſe! daß, ob meine Digreſſions zwar ganz reine unbeſcholtne Digreſſions ſind, wie Sie bemerken, — und ich von der Sache unter meiner Fe-

der

der eben soweit, und dazu eben so oft abstiege, als nur irgend ein Schriftsteller in der Welt, ich dennoch beständig dafür sorge, daß mein Hauptgeschäft in meiner Abwesenheit nicht stille liege.

Ich war, zum Exempel, eben aufm Wege, daß ich Ihnen die scharfen Aussenlinien von meines Oncles sehr sonderbarem Charakter geben wollte; — als meine Tante Dinah und der Kutscher auf uns schossen, und uns so viele tausend Meilen weit mitten in das Planetensystem hineinschleuderten. Nichts destoweniger werden Sie bemerken, daß die Schilderung meines Oncles Charakter die ganze Zeit durch ihren ebenen Schritt fortgegangen ist; — nicht seine scharfen Contouren, — das war unmöglich — aber einige Familienzüge und matte Andeutungen sind doch hin und wieder hineingerauscht, so wie wir fortgegangen sind, dergestalt, daß

Sie nun schon viel besser mit meinem Oncle bekannt sind, als vorher.

Durch diesen Kunstgriff ist die Maschiene meines Werks von einer ganz eignen Gattung; es sind darinn zwey Gegenbewegungen angebracht und vereinigt, welche einander entgegen zu arbeiten scheinen. Kurz, mein Werk ist digressiv und progressiv dabey, — auf einmal und zugleich.

Dieses, mein Herr, ist eine ganz verschiedene Geschichte, von der täglichen Bewegung der Erde um ihre Axe, mit ihrer Fortschreitung in ihrer elyptischen Bahn, die sie des Jahrs vollendet, und wodurch die Verschiedenheit und Abwechslung der Jahrszeiten entstehen, deren wir geniessen; — ob ich gleich gestehn muß, daß solche den Gedanken an die Hand gab, — so, wie ich glaube, daß die grössesten von unsern gerühmten Entdeckungen und Erfindungen, sich von solchen unbedeutenden Winken herschreiben.

Die

Die Digreſſions ſind unwiderſprechlich der Sonnenſchein, — ſie ſind das Leben, die Seele des Leſens; — wollte man ſie, z. E. aus dieſem Buche herausheben, — meinetwegen möchte das ganze Buch daran hängen bleiben. — Durchs ganze Buch würde ein ewiger kalter Winter herrſchen. Man gebe ſie aber dem Schriftſteller wieder; — hervorgeht er, wie ein Bräutigam aus ſeiner Kammer. — Frohlockt jedem entgegen; verbreitet Mannichfaltigkeit, und mehret der Sättigung.

Die ganze Geſchicklichkeit beſteht darinn, wie man ſie kocht und anrichtet, damit ſie nicht nur vortheilhaft für den Leſer, ſondern auch für den Autor ausfallen, deſſen kümmerliches Leben in dieſem Punkte wirklich mitleidenswürdig iſt. Denn, beginnt er eine Digreſſion — von dem Augenblick an bemerk' ich, daß ſein ganzes Werk ſtille ſteht; — und

schreitet er mit seinem Hauptwerke fort: — so hats ein Ende mit seiner Digression. — Das ist Hudeley. — Deswegen hab' ich, vom Anfang an des Gegenwärtigen, wie Sie sehen, das Hauptwerk und seine Nebentheile durch Bindewerke mit einander so verkreuzet, und die digressiven und progressiven Bewegungen, ein Rad mit dem andern, dergestalt zusammengesetzt und verbunden, daß die ganze Maschiene, überhaupt genommen im Gange geblieben ist; — und was noch mehr ist, sie soll noch die nächsten vierzig Jahre beständig im Gange bleiben, wenn mich die Quelle der Gesundheit so lange mit Leben und Munterkeit segnen will.

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Ich fühle einen starken Hang bey mir, dieses Kapitel recht geschwätzig anzufangen; und ich will mir die Lust nicht übergehn lassen. — Also fang' ich folgender Weise an. Wenn

Wenn das Momusfenſter in der Bruſt des Menſchen, nach der vorgeſchlagenen Verbeſſerung dieſes Erzkritikers, Statt gefunden hätte: — ſo würde erſtlich dieſe närriſche Folge gewiß daraus entſtanden ſeyn, — daß die weiſeſten und ernſthafteſten von uns allen, in einer oder der andern Münzſorte, hätten alle Tage unſers Lebens Fenſtergeld bezahlen müſſen.

Und zweytens, wenn beſagtes Glas eingeſetzt worden, nichts weiter, um den Charakter eines Menſchen aufzunehmen, gefehlt haben würde, als einen Stuhl zu nehmen, ganz leiſe hinzugehn, wie Sie etwan vor einen gläſernen Bienenſtock thun würden, und hineinzugucken, — die Seele ganz mutternackt zu beſehn; — alle ihre Bewegungen — ihre Geſtricke und Gewebe zu bemerken, — allen ihren Puppen, von der Erzeugung an bis zum Auskriechen nachzuſpüren — genau ihre Sprüderleyen, ihr Hüpfen und

Sprin-

Springen zu beobachten; dann nach einiger Aufmerksamkeit auf ihr ernsthafteres Betragen, das auf ein solches Toben, Springen, u. s. w. zu erfolgen pflegt — Feder und Dinte zur Hand zu nehmen, und nichts nieder zu schreiben, als was Sie mit ihren eignen Augen gesehen hätten, und beschwören könnten. — Aber das ist eine Hülfe, die ein Biograph auf diesem Planeten entbehren muß. — Auf dem Planeten Merkur (vielleicht) möcht' es ihm wohl so gut, wo nicht gar besser werden; — denn da muß die erschreckliche Hitze, welche, nach der genauen Berechnung der Herrn, die alles berechnen können, wegen seine Nähe bey der Sonne, der Hitze des glühenden Eisens gleich ist, — schon längst, glaub' ich, die Körper der Bewohner zu Gläse geschmolzen haben, (als Causa efficiens) um sie für das Clima geschickt zu machen, (welches ist Causa finalis) so, daß vermöge beyder,

alle

alle Wohnörter ihrer Seelen, von Oben bis Unten nichts anders seyn kann, (laß die tiefsinnigste Philosophie das Gegentheil zu beweisen suchen) als ein feiner durchsichtiger Körper von hellem Glase, — dergestalt daß, so lange bis die Leute alt und ziemlich runzlicht worden, wodurch die Lichtstralen, indem solche dadurch fallen, entsetzlich gebrochen werden, — oder von ihren Oberflächen in so schiefen Linien zum Auge zurückgeworfen werden, daß man keinen Menschen dadurch erkennen kann — seine Seele eben so gut, — es sey denn aus bloßer Ceremonie, oder wegen des geringen Vortheils, den ihr der Nebel verschaft — in jeder andern Betrachtung sag' ich, möchte sie eben so gut auf öffentlicher Gasse ihr Possenspiel treiben, als zwischen ihren eignen vier Wänden.

Aber dieses, wie ich schon Oben bemerkt habe, ist nicht der Fall mit den Bewohnern unsers Erdballs; — unsre

See-

Seelen scheinen nicht durch den Körper hervor, sondern sind in ein dunkles Gewand von unchrystallisirtem Fleisch und Blute verhüllet; wenn wir also zu ihrem unterscheidenden Charakter gelangen wollen, müssen wir einen andern Weg einschlagen. Es giebt in der That der Wege viel, welche der menschliche Witz zu nehmen gezwungen worden, um es mit Genauigkeit zu thun.

Einige, zum Exempel, zeichnen alle ihre Charakter mit Blasinstrumenten. — Virgil erwähnt dieses Weges in der Geschichte der Dido und des Aeneas; — aber er ist eben so trüglich als die Trompete der Fama; — und noch obend'rein gehört kein grosses Genie dazu. Mir ist nicht unbekannt, daß die Italiäner behaupten, eine gewisse Art von Charakter, der unter uns gäng' und gebe ist, mit mathematischer Genauigkeit nach dem Forte oder Piano eines gewissen Blasinstruments, das sie gebrauchen, ab-

abzeichnen zu können. — Es sey unfehlbar, sagen sie. — Ich darf den Namen dieses Blasinstruments hier nicht nennen. — Genug daß wirs bey uns haben, — aber niemals darauf fallen, eine Zeichnung damit zu machen. — Dies ist räthselhaft, und zwar mit Fleiß, wenigstens, *ad populum*: — Und deswegen ersuch' ich Sie, Madame, daß Sie, wenn Sie hierher kommen, so geschwinde lesen, als Sie können, und sich ja nicht aufhalten, um nachzugrübeln.

Wieder giebts andre, welche eines Menschen Charakter mit keiner andern Hülfe in der Welt zeichnen wollen, als nach seinen Evacuationen. Allein das giebt oft einen sehr incorrekten Umriß. — Es sey dann, freylich, daß Sie auch eine Skitze von seinen Repletionen machten; und dadurch, daß sie eine Zeichnung nach der andern berichtigten, aus beyden eine gute Figur zusammensetzten.

Ich

Ich habe gegen diese Methode nichts anders einzuwenden, als daß ich glaube, sie riecht zu sehr nach der Studierlampe, — und solche dadurch noch mühsamer wird, daß Sie dabey genöthigt sind, ein Auge auf die übrigen **Nicht natürlichen Dinge** zu haben. Warum aber die natürlichsten Verrichtungen des menschlichen Lebens, eben **Nicht natürliche Dinge** genannt werden? — Das ist eine andre Frage.

Andre giebt es, zum Vierten, welche alle diese Wege gering schätzen; nicht wegen der Fruchtbarkeit, sondern wegen der Mannichfaltigkeit der Handgriffe und Kniffe, welche sie den **pentagraphischen** (*) Brüdern im Borstpinsel, beym Copeyenmachen abgesehn haben. Dieses, muß ich Ihnen sagen, sind unsre Geschichtschreiber in Folio. Dem Einen da-

(*) Pentagraph ist ein Instrument, mit welchem man, bloß mechanischer Weise, Kupfer und Gemählde, in welcher Proportion man will, nachzeichnet.

davon sehen Sie einen Charakter in Lebensgrösse, gegen das Licht abzeichnen; — das ist unartig — unendlich — und hart gegen den Charakter des Mannes, welcher sitzt.

Andre wollens noch besser treffen, und machen da von Ihnen eine Zeichnung in der Camera obscura; — das ist hämischer als alles Uebrige; — denn da werden Sie zuverlässig in einer von Ihren lächerlichsten Stellungen gezeichnet.

Um diesen Irrthümern samt und sonders auszuweichen, wenn ich Ihnen meines Oncles Charakter entwerfe, bin ich entschlossen, ohn alle mechanische Hülfe zu schildern; — auch will ich mir den Pinsel von keinem Blasinstrumente leiten lassen, welches jemals geblasen worden, weder disseits noch jenseits den Alpen; — eben so wenig will ich dabey weder seine Repletions noch Evacuations in Untersuchung nehmen; — oder seine

Nichtnatürlichen Dinge berühren; — sondern, mit einem Worte gesagt, ich will meines Oncles Charakter nach seinem Steckenpferde zeichnen.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Wär' ich nicht moralisch gewiß, daß der Leser voller Ungeduld nach meines Oncle Tobys Charakter seyn muß: so hätt' ich ihn hier vorläufig überzeugt, daß kein Instrument so geschickt ist, so Etwas zu zeichnen, als das, worauf ich verfallen bin.

Von einem Manne und seinem Steckenpferde kann ich nun zwar nicht sagen, daß sie genau so, wie die Seele und der Leib, auf einander Wirkung und Gegenwirkung thäten: Ohne Zweifel aber ist unter ihnen eine Art von Communication, und zwar bin ich der Meynung, daß es sehr nach der Art zugehe, wie mit elektrisirten Körpern. — Und das vermittelst der erhitzten Theile des

Rei-

Reiters, welche den Rücken des Steckenpferdes unmittelbar berühren. — Durch langes Reiten und vieles Reiben wird der Körper des Reiters endlich mit so vieler steckenpferdischer Materie angefüllt, als er fassen kann. — Wenn Sie also vermögend sind, eine deutliche Beschreibung von der Natur des Einen zu geben: so können Sie schon einen ziemlich genauen Begriff von dem Genie und dem Charakter des Andern daraus herleiten.

Nun war das Steckenpferd, welches mein Oncle Toby beständig ritt, nach meiner Meynung, ein Steckenpferd das schon eine Beschreibung werth ist, wärs auch nur seiner grossen Sonderbarkeit wegen; denn Sie möchten von York nach Dover — von Dover nach Penzance, im Cornwallis, und von Penzance wieder nach York gereiset seyn, und doch auf der ganzen Heerstrasse seines Gleichen

nicht gefunden haben: Oder hätten Sie ein solches gesehn, so hätten Sie noch so eilig seyn mögen, Sie hätten unfehlbar still halten müssen, um es zu beschauen. In der That war sein Wuchs und sein Gang so wunderbar, und vom Kopfe bis zum Schweife jedem andern von der ganzen Gattung so über und über unähnlich, daß es zuweilen Anlaß zu streiten gab, — ob es wirklich ein Steckenpferd sey oder nicht? Allein, wie der Philosoph dem Sceptiker, der ihm die Wirklichkeit der Bewegung abläugnen wollte, keinen andern Beweis entgegensetzte, als das er auf die Füsse trat, und durchs Zimmer ging; — So wollte mein Oncle Toby sich keines andern Arguments bedienen, um zu beweisen, daß sein Steckenpferd wirklich ein Steckenpferd sey, als daß er sich darauf setzte und es vorritt; — hernach möchte die Welt den Punkt entscheiden, wies ihr gut däuchte.

Im

Im rechten Ernſte, mein Oncle Toby beſtieg es mit ſoviel Wohlgefallen, und es trug meinen Oncle Toby ſo ſchön, — daß er ſich herzlich wenig darum bekümmerte, was die Welt davon ſagte oder dächte.

Indeſſen iſts endlich wohl Einmal hohe Zeit, daß ich Ihnen eine Beſchreibung davon gebe: — Um aber mit aller Ordnung zu verfahren, muß ich mir nur erſt die Erlaubniß ausbitten, Ihnen zu berichten, wie mein Oncle Toby daran kam.

Fünf und zwanzigſtes Kapitel.

Da meines Oncle Tobys Wunde am Latzbeine, welche er in der Belagerung von Namur empfing, ihn zum Dienſte untüchtig machte: ſo ward für gut befunden, daß er nach England zurückkehren ſollte, um, wo möglich, ſeinen Schaden wieder zurechte bringen zu laſſen.

Vier volle Jahre hindurch mußte er theils das Bette, theils sein Zimmer hüten; und während seiner Cur, welche diese ganze Zeit daurete, litt er unsägliche Schmerzen; — die entstunden von einer öftern Exfolliation an dem *Os pubis* und an dem äussern Rande der *Coxendix*, genannt *Oss illeum*, — welche beyde Beine oder Knochen jämmerlich zersplittert waren, sowohl durch die Rauhigkeit des Steines, der, wie ich bereits gesagt, vom Parapet abgeschlagen worden, — als durch seine Dicke, — (ob er gleich auch ziemlich breit daben) welches den Wundarzt beständig glauben ließ, daß der grosse Schaden, den er meines Oncles Toby Lendbeine verursacht, mehr von der Schwere des Steines selbst käme, als von der Heftigkeit des Wurfs, — welches, wie er ihm zu sagen pflegte, ein grosses Glück wäre.

Mein Vater fing zu der Zeit ebenfeine Handlung in London an, und hatte ein Haus gemiethet; und da unter den beyden Brüdern die treueſte herzlichſte Freundſchaft obwaltete, — und mein Vater glaubte, meines Oncles Toby könnte nirgend ſo gut gewartet und gepfleget werden, als in ſeinem eignen Hauſe — ſo wieß er ihm die beſte Gelegenheit darinn an. — Und was noch ein aufrichtigers Zeichen ſeiner Zuneigung war, es durfte kein Freund oder guter Bekannter ins Haus kommen, oder er nahm ihn bey der Hand und führte ihn die Stiegen hinauf, daß er ſeinen Bruder beſuchen und eine Stunde vor ſeinem Bette verſchwatzen mußte.

Die Geſchichte der Wunde eines Soldaten läßt ihm ihre Schmerzen vergeſſen; — wenigſtens dachten die ſo, die meinen Oncle beſuchten, und bey ihren täglichen Beſuchen, lenkten ſie, aus einer Höflichkeit, die ſich auf dieſem Glau-

ben gründete, sehr oft die Unterredung auf diesen Gegenstand. — Und von diesem Gegenstande lief denn das Gespräch gemeiniglich auf die Belagerung selbst hinaus.

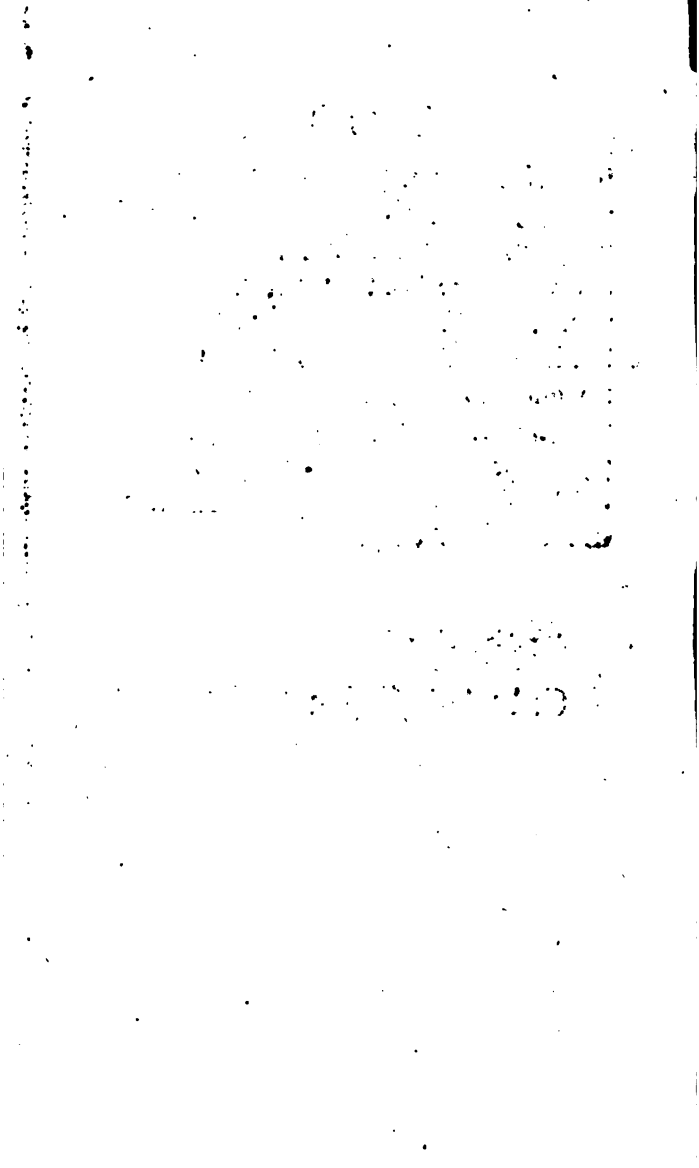
Die Unterredungen waren unendlich gütig, und mein Oncle Toby verspürte dadurch grosse Erleichterung, und würde noch weit mehr dadurch erhalten haben, hätten sie ihn nicht in eine und andre unvermuthete Verlegenheit gesetzt, die grösstentheils allein seine Genesung um drey volle Monate verzögerten; und wäre er nicht auf ein Mittel verfallen, sich herauszuziehen, ich glaube wahrhaftig, sie hätten ihn unter die Erde gebracht.

Worinn diese Verlegenheiten meines Oncles Toby bestunden? — das können Sie unmöglich errathen; — könnten Sies, — ich würde erröthen. — Nicht als ein Verwandter; — nicht als ein Mann; nicht einmal als ein Mädchen, — sondern als ein Autor würde

ich

ich erröthen; um so mehr, da ich nicht wenig in meinem Gemüthe eben darauf stolz bin, daß mein Leser noch niemals das Geringste hat vorher errathen können. Und in diesem Punkte, mein Herr, bin ich so kitzlich und eigen, daß, wofern ich glaubte, Sie wären im Stande, von selbst darauf zu kommen, oder wahrscheinlicher Weise zu vermuthen, was auf den folgenden Blatte stünde — ichs aus dem Buche risse.

Ende des Ersten Bandes.



Tristram Schandis

Leben

und

Meynungen.

Ταράσσει τȣ̀ς Ἀνθρώπȣς ȣ̓ τὰ Πράγματα,
ἀλλὰ τὰ περὶ τῶν Πραγμάτων, Δογμάτα.

Zweyter Theil.

Hamburg, 1774.
Bey Bode.

Triſtram Schandis

Leben und Meynungen.

Erſtes Kapitel.

Ich hab' ein neues Buch angefangen, damit ich Raum genug vor mir habe, die Natur der Verlegenheiten zu erklären, in welche mein Oncle Toby durch die vielen Geſpräche und Fragen wegen der Belagerung von Namur, wo er ſeine Wunde bekam, verwickelt wurde.

Ich muß den Leſer erinnern, falls er die Geſchichte der Kriege des Königs Williams geleſen, — hat er aber nicht — ſo benachrichtige ich ihm, daß einer der merkwürdigſten Angriffe während dieſer Belagerung der war, den die Engel- und Holländer auf die Spitze der äuſſerſten Contre-eſcarpe thaten, welche vor dem Nicolasthore liegt, und die groſſe Schleuſe oder den Waſſerbären

einschließt, wobey die Engländer dem Geschütze von der Contre-Garde und der halben Bastey St. Roch fürchterlich bloß gestellt waren. Der Ausgang dieses hitzigen Angriffs war mit drey Worten der, daß die Holländer auf der Contre-Garde festen Fuß faßten — und daß die Engländer, ungeachtet der Tapferkeit der französischen Officiere, die auf dem Glacis mit dem Degen in der Faust ins Feuer gingen, sich Meister von dem bedeckten Wege vor dem St. Nicolasthore machten.

Da dieses die vornehmste Attaque war, wobey mein Oncle Toby vor Namur ein Augenzeuge war — denn die Armee der Belagerer war durch den Zusammenfluß der Maas und Sambre getrennt, und konnte er also nicht allemal sehen, was hier oder dort vorging: — so war mein Oncle Toby gemeiniglich beredter und umständlicher wenn er davon erzählte; und die häufi-

gen Verlegenheiten worinn er gerieth, entstunden aus den fast unüberwindlichen Schwierigkeiten, die er fand, seine Erzählung deutlich vorzutragen, und solche klare Begriffe von dem Unterschiede zwischen der Escarpe und Contre-escarpe, — dem Glacis und bedecktem Wege — dem Halbenmonde und Ravelin zu geben, daß seine Gesellschaft völlig verstünde, was und wovon er spräche.

Schriftsteller selbst fallen zu leicht in den Fehler, diese Kunstwörter zu verwechseln; — es wird Sie also um desto weniger Wunder nehmen, wenn mein Oncle Toby bey seinem Bestreben, sie zu erklären, und allerley Mißverständnissen vorzubeugen, oft seine Zuhörer, oft sich selbst verwirrte.

Die Wahrheit zu gestehn, mußte entweder die Gesellschaft, die mein Vater meinem Oncle zuführte, sehr hellköpfig, oder mein Oncle Toby in einer von seinen besten Erklärungsstunden seyn, sonst

hielt es ſchwer, wenn er auch ſein Beſtes that, ſeine Rede von allem Mangel der Deutlichkeit ferne zu erhalten.

Was die Erzählung von dieſer Affaire meinem Oncle Toby noch verworrner machte, war — daß in der Attaque der Contre-eſcarpe vor dem St. Nicolas-thore, welche von der Maas bis faſt an den Bären ging, — das Terrain mit einer ſolchen Menge von Graben, Dämmen, Bächen, Waſſerleitungen und Schleuſen von allen Seiten couplirt war, und er ſich ſo jämmerlich darinn verirrte und feſtzuſtecken kam, daß er ſehr oft weder hor noch rückwärts konnte, um ſein Leben zu retten, und ſich häufig genöthigt ſahe, bloß deswegen, die ganze Attaque aufzugeben.

Dieſe verzweifelten Schlappen gingen meinem Oncle mehr im Kopfe herum, als Sie vielleicht denken, und da ihm meines Vaters Gefälligkeit ohn Unterlaß friſche Freunde und friſche Frager zu-

zuſchleppte, — ſo ward ihm dadurch eine ſaure Arbeit aufgelegt.

Freylich konnte ſich mein Oncle lange bey kaltem Blute erhalten, — und ſo gut, als viele andre, glaub' ich, ſich an keiner Mine etwas merken laſſen; — Aber das kann ſich doch ein jeder leicht vorſtellen, daß er, wenn er ſich nicht aus dem Raveline herausziehn konnte, ohne in den Halbenmond zu gerathen, oder nicht aus dem bedeckten Wege kommen konnte, ohne die Contre-eſcarpe hinunterzupurzeln, nicht über einen Damm marſchiren durfte, ohne Gefahr in den Graben zu glitſchen, ſich wohl innerlich ärgern und rappelköpfiſch werden mußte. — So wars auch — und dieſe kleinen und ſtündlichen Zerrereyen, die dem Manne gering und nichtsbedeutend ſcheinen mögen, der den Hippokrates nicht geleſen — wer aber den Hippokrates und den Dr. James Mackenzie geleſen, und die Wirkungen reiflich

überlegt hat, welche Leidenſchaften und Affecten auf die Digeſtion — (warum nicht einer Wunde eben ſowohl als einer Mahlzeit) haben — der wird leicht begreifen, was für harte Anfälle und Wettercalender mein Oncle bloß daher ſchon an ſeiner Wunde hat ausſtehen müſſen.

Philoſophiren konnte mein Oncle Toby nicht darüber; — es war ſchon genug, daß ers fühlte, — und nachdem er drey Monate durch die Schmerzen und Leiden davon ausgehalten hatte, beſchloß er, ſich auf ein oder die andre Art herauszuhelfen.

Eines Morgens lag er im Bette auf ſeinem Rücken, — die Schmerzen und die Natur der Wunde an ſeinem Lathheine verſtatteten ihm keine andre Lage — als ihm der Gedanke einfiel, es würde ein Mittel zu ſeiner groſſen Erleichterung ſeyn, wenn er ſo ein Ding kaufen und auf ein Brett kleben könnte, als einen groſſen Plan von den Befeſtigungswerken

ken der Stadt und der Citadelle Namur, mit ihren Gegenden umher. Ich bemerke mit Fleiß seinen Wunsch, die Gegenden zugleich mit der Stadt und Citadelle zu haben, aus der Ursache — weil mein Oncle Toby seine Wunde in einer von den Traversen bekommen hatte, ungefehr dreyßig Ruthen von der Ecke der Trenschee, der Spitze der halben Bastey St. Roch gegenüber; — so, daß er sichs ziemlich zutraute, er könnte ganz genau eine Nadel auf den Fleck stecken worauf er stund, als ihn der Stein traf.

Alles dieses ging ihm nach Wunsche, und befreyete ihn nicht nur von einer unendlichen Menge mühseliger Erklärungen, sondern ward auch zuletzt die glückliche Veranlassung, wie Sie hernach lesen werden, wodurch mein Oncle Toby zu seinem Steckenpferde gelangte.

Zweytes Kapitel.

Nichts kann unbesonnener seyn, als wenn man sich einmal in die Unkosten setzt, ein Gastmal von dieser Art zu geben, und die Sachen so schlecht einrichtet, daß die Herrn Kritiker oder die vornehmen Leute von superfeinem Geschmacke, das Maul darüber aufreissen können; und nichts in der Welt kann sie leichter dazu bringen, als wenn man sie nicht dazu bittet, oder, welches sie eben so empfindlich nehmen, wenn man auf seine übrigen Gäste so aufmerksam ist, als ob ein solcher Mann, als ein Kritikus (vom Handwerk) gar nicht am Tische wäre.

— Vor Beydem nehm' ich mich in Acht. Denn, was den ersten Fall betrift, hab' ich mit Fleiß ein halb Dutzend Plätze für sie offen gelassen; — und in dem andern, begegne ich ihnen mit aller ersinnlichen Höflichkeit. — Meine Herrn,

Herrn, ich bin Ihr ganz unterthänigeꝛ Diener; ich betheure Ihnen, keine Gesellschaft könnte mir halb so angenehm seyn! — Wahrhaftig, es freuet mich, Sie zu sehen. — Ich bitte nur, erwarten Sie kein Nöthigen, sondern lassen sich ohne Umstände nieder, und thun Sie, als ob Sie zu Hause wären.

Sechs Plätze, sagt' ich, hätt' ich offen gelassen, und um ein Haar breit hätt' ich meine Höflichkeit soweit getrieben, daß ich noch den siebenden für sie geräumt hätte, — und zwar gerade den, worauf ich selbst stehe, — da mir aber ein Kritiker (nicht vom Handwerk sondern von Natur) sagte, daß ich meine Sachen schon gut genug gemacht hätte, so will ich ihn nur gleich besetzen, und will mittlerweile hoffen, daß ich künftigs Jahr werde zu weit mehr Raum Anstalt machen können.

— Wie, in aller Welt! war es möglich, daß Ihr Oncle Toby, der, wie

wie mich däucht, ein Offizier war, und den Sie uns gar nicht als einen Narren beschrieben haben — doch zu gleicher Zeit ein solcher verworrner Grützkopf und Dummbart von Kerl seyn konnte, als — Seht selbst zu!

So, Herr Kritikus hätt' ich antworten können; aber ich mag nicht; — es ist keine Sprache eines Mannes von Lebensart, — und schickt sich bloß für so einen Mann, der keine genaue und hinlängliche Rechenschaft von Sachen zu geben weiß, oder nicht tief genug in die ersten Ursachen der menschlichen Unwissenheit und Verworrenheit eindringen kann. Ueberdem ists eine Renomistenantwort, — und deswegen verwerf' ich sie; denn, ob sie sich gleich für meinen Onkle Toby, als einen Soldaten, vortreflich gepaßt hätte, — und hätte er sich bey solchen Anfällen nicht daran gewöhnt gehabt, sein Lillabullero zu pfeiffen — so wär' es grade — denn an Herz fehlte

re's ihm nicht — die Antwort geweſen, die er gegeben hätte. Für mich aber hätte ſie ſich keines Weges geſchickt. Sie ſehen ſo klar als möglich, daß ich ſchreibe, als ein Mann von vieler Gelehrſamkeit; daß ſogar meine Gleichniſſe, meine Anſpielungen, meine Erklärungen, meine Metaphern ſehr gelehrt ſind, — und daß ich meinen Charakter gehörig durchſetzen, und gehörig abſtechend machen muß. Wie würde mirs ſonſt gehen. Ja, Herr, ich wäre unglücklich; — und eben dieſen Augenblick, da ich mich hier hinſetzen will, wo noch ein Kritikus hätte ſitzen können, hätte ich Raum für zwey gemacht.

— Deswegen antworte ich alſo:

Ich bitte Sie, mein Herr, laſen Sie wohl unter allen Büchern, die Sie jemals geleſen haben, ein Buch, welches heißt: **Locke's Verſuch über den menſchlichen Verſtand?** — Nicht zu ſchnell geantwortet, ich bitte — denn man

manche, ich weiß es, führen das Buch an, ohn' es geleſen zu haben, — und manche haben es geleſen und nicht verſtanden: — Wenn eins von beyden Ihr Fall ſeyn ſollte, ſo will ich, da ich doch ſchreibe um zu lehren, Ihnen in zwey Worten ſagen, was es für ein Buch iſt — Eine Geſchichte. — Eine Geſchichte? was? wie? wovon? — Nun, nicht ſo haſtig! Es iſt ein Geſchichtbuch, Herr, (das kann es noch der Welt empfehlen) von dem, was in der Seele des Menſchen vorgeht; und wenn Sie nur das, und weiter nichts von dem Buche ſagen, ſo verſichre ich Sie, werden Sie in einer Geſellſchaft von Metaphyſikern keine verächtliche Figur machen.

Aber dieß nur nebenhergeſagt.

Nun, wenn Sie's wagen wollen einen Gang mit mir zu thun, und in dieſer Sache bis auf den Boden zu ſehen: ſo wird ſichs finden, daß die Urſache der

Dun-

Dunkelheit und Undeutlichkeit im Verstande des Menschen dreyfach ist.

Stumpfe Organe, wertheſter Herr, zum Ersten: zum Zweyten flache und leichte Eindrücke von den Gegenständen, wenn beſagte Organe nicht ſtumpf ſind. Und drittens, ein Gedächtniß, das einem Siebe gleicht, und nichts von dem halten kann, was hineingethan wird. — Rufen Sie Trienchen, Ihr Kammermädchen herunter, und ich gebe Ihnen meine Kappe mit ſammt der Schelle, wenn ich dieſe Sache nicht ſo begreiflich mache, daß ſogar Trienchen es eben ſo gut verſtehen ſoll, als Mallebranche. — Wenn Trienchen ihr Brieflein an Robert zuſammengeknickt hat, und nun mit ihrer Hand in die Taſche gefahren iſt, die ſie an ihrer rechten Seite hangen hat; — nehmen Sie dieſer Gelegenheit wahr zu bemerken, daß die Organen und Fähigkeiten des Seelenvermögens, Begriffe zu empfangen, durch nichts in der

Welt so gut abgebildet und erklärt werden können, als gerade durch das einzige Ding, welches Trinchens Hand sucht. Ein Endchen roth Siegelwachs, mein Herr.

Wenn dieses geschmolzen auf den Brief geträufelt worden, und Trienchen zu lange in der Tasche herum fummelt, daß darüber das Wachs hart wird: so nimmt es von ihrem Fingerhute das gewöhnliche Merkmal nicht mehr an, das sie sonst hineinzudrücken pflegte. Richtig! Wenn Trienchen nichts anders hat als Nähwachs, oder anders, das zu weich ist, — so mags den Abdruck zwar annehmen — aber nicht behalten, Trienchen mag so hart drücken, wie es will; und endlich angenommen, das Siegellack sey gut, und der Fingerhut dazu, aber nur obenhin in der Eile aufgedrückt, weil eben ihre Dame klingelt. — In jedem von diesen drey Fällen wird der Eindruck, den der Fingerhut nachgelassen

kassen hat, dem Stempel eben so unähnlich seyn, als ein schlichter Heller.

Nun müssen Sie aber wissen, daß keins von diesen Dreyen die wahre Ursache von der Verwirrung in meines Oncle Tobys Erzählung war; und eben deswegen halte ich mich so lange dabey auf, nach Gewohnheit der grossen Physiologen — der Welt zu zeigen, woher sie nicht entstund.

Woher solche entstund, das hab' ich bereits zu verstehn gegeben; und ein Quell sehr ergiebig an Dunkelheiten ists — und wirds wohl ewig bleiben — und das ist, der schwankende Begriff der Worte, welcher den hellesten und grössesten Köpfen schon viele Händel gemacht hat.

Die Wette steht Zehn gegen Eins, (nach Hoylens Whistbuche) ob Sie die Litterarhistorie der vorigen Jahrhunderte gelesen haben; — Ja? — Was für fürchterliche Kriege, benjemset Logo-

machien, haben ſie nicht veranlaſſet, und mit wie vielem Gall- und Dintevergieſſen in die Länge gezogen! — Ein gutherziger Mann kann die Erzählungen davon nicht anders, als mit weinenden Augen leſen.

Wenn Du, wackerer Kritikus, alles dieſes erwogen, und bey dir ſelbſt überleget haſt, wie viel von deinem eignen Wiſſen, Geſprächen und Unterredungen zuweilen hierdurch, und ganz allein hierdurch, verworren, verwickelt und verzerret iſt: — was für ein Getümmel, Getobe es war, auf den *Conciliis* über ὁμοια ὑποστασις; und in den Schulen der Gelehrten über Kraft und über Geiſt; — über die Eſſenzen und über die Quinteſſenzen; — über die Subſtanzen und über den leeren Raum: — Was für ein Gewirre auf den gröſſern Schauplätzen über Worte von eben ſo weniger Meinung und eben ſo unbeſtimmter Bedeutung; — Wenn Du das recht betrach-

erachteſt, wirſt Du Dich über meines Oncle Tobys Verlegenheit gar nicht wundern. — Dir entfällt gewiß eine Zähre des Mitleids auf ſeine Eſcarpe und Contreſcarpe; — auf ſein Glacis und ſeinen Bedeckten Weg, — auf ſein Ravelin und ſeinen Halbenmond. — Ideen warens nicht, — beym Himmel! — Worte ſetzten ſein Leben in die Schanz.

Drittes Kapitel.

Als mein Oncle, nach ſeinem Wunſche, einen Plan von Namur erlangt hatte, begann er flugs ſeinen Fleiß anzuſtrengen, und mit der gröſſeſten Emſigkeit darüber zu ſtudiren; denn da ihm nichts ſo ſehr am Herzen lag, als ſeine Geneſung, und ſeine Geneſung, wie Sie geleſen haben, von den Leidenſchaften und Affekten ſeines Gemüths abhing: ſo kam es darauf an, daß er keine Mühe ſparte, ſich ſeinen Gegenſtand ſo gelä-

ſig zu machen, daß er ohne Gemüthsbewegung davon ſprechen könnte.

Nach einer ununterbrochnen, arbeitſamen Anſtrengung von vierzehn Tagen, welches, nebenbey gemerkt, meines Oncle Tobys Wunde am Kahnbeine keinen Vortheil that; ſah' er ſich durch Hülfe einiger Marigindalerklärungen, unter den Füſſen des Elephanten, nebſt Gobeſius Kriegsbau- und Feuerwerkerkunſt, überſetzt aus dem Flämiſchen, im Stande, ſeinen Discurs mit ziemlicher Klarheit zu führen; und eh' ers noch zwey volle Monate ſo getrieben hatte — war er darüber ordentlich beredſam, und konnte nicht nur die Attaque auf die äuſſere Contreſcarpe mit groſſer Ordnung anführen, ſondern — weil er unter der Zeit ſich viel tiefer in die Kunſt eingelaſſen hatte, als ſein anfänglicher Zweck erfoderte — ſo konnte mein Oncle Toby über die Maas und Sambre ſetzen, konnte hinaus bis an Vaubans Linien,

bis

bis an die Abtey Salsines, u. ſ. w. Diverſionen machen, und von jedem dieſer Angriffe ſeinen Beſuchern eine eben ſo genaue Beſchreibung geben, als von der aufs St. Nicolasthor, in welcher er die Ehre hatte, ſeine Wunde zu bekommen.

Allein die Wißbegierde iſt wie der Durſt nach Reichthümern; jemehr man hat, jemehr will man haben. Je emſiger mein Onele Toby ſeinen Plan beguckte, jemehr fand er an der Sache ſein Behagen. — Nach eben dem Proceſſe und eben der elektriſchen Aſſimilation, wie ich Ihnen geſagt habe, durch welche, wie ich wähne, die Seelen der Natur- und Kunſtkenner ſelbſt, durch langes Reiben und Betaſten endlich das Glück haben, über und über beliebhabert, — begemählet, beſchmetterlinget und begeiget zu werden.

Jemehr mein Onele Toby aus dieſem ſüſſen Quell der Wiſſenſchaft trank, je

gröſſer ward die Heftigkeit und Hitze ſeines Durſtes, dergeſtalt, daß das erſte Jahr ſeines Krankenlagers noch nicht völlig zu Ende war, als kaum eine befeſtigte Stadt in Italien oder Flandern übrig blieb, davon er ſich nicht auf ein' oder die andre Art einen Plan zu verſchaffen gewußt; und ſo wie ſie ihm in die Hände kamen, las und verglich er ſehr ſorgfältig damit, die Geſchichten ihrer Befeſtigungen, ihrer Schleifungen, ihrer Verbeſſerungen, und neuen Werke; welches alles er mit ſo innigem Fleiſſe und Vergnügen that, daß er ſein ſelbſt, ſeiner Wunde, ſeines Krankenlagers und ſeiner Mahlzeit darüber vergaß.

Im zweyten Jahre kaufte mein Onele Toby den Ramelli und Catteneo, aus dem Italiäniſchen überſetzt; ferner, den Stevinus, Marolis, den Chevalier *de Ville*, Lorini, Coehorn, Sheeter, Comte *de Pagan*, Marſchall Vauban, Monſ. Blondel, mit

noch

noch faſt eben ſoviel andern Büchern von der Kriegsbaukunſt, als man Ritter- und Heldengeſchichte beym Don Quichote fand, da der Pfarrer und Balbier ſeinen Büchervorrath ſpolirten.

Gegen den Anfang des dritten Jahrs, welches war im Auguſt 1699, fand es mein Oncle Toby für nöthig, ein wenig von den Geſetzen der Bewegung zu verſtehen: — Und da er fürs Beſte hielt, ſeine Kenntniß aus der erſten Quelle zu ſchöpfen: ſo begann er mit dem N. Tartaglia, der, wie es ſcheint, der erſte Mann war, der den Irrthum aufdeckte, daß eine Kanonenkugel alles Unheil in der Richtung einer geraden Linie anrichtete. — N. Tartaglia bewieß meinem Oncle, daß das eine Unmöglichkeit ſey. — Endlos iſt das Suchen nach Wahrheit!

Kaum war mein Oncle Toby überzeugt, welchen Weg die Kanonenkugel nicht nähme, ſo ward er unvermerkt weiter

ter geführt, und nahm ſich in ſeinem Sinne vor, zu forſchen und auszufinden, welchen Weg die Kugel nähme. Des Endes war er genöthigt, von vorne mit dem alten **Maltus** zu beginnen; und ſtudirte er ihn andächtiglich. — Darauf ſchritt er zum **Gallileo** und **Torricellius**, worinn er, nach gewiſſen unumſtoßlich feſtgeſetzten Regeln der Geometrie, fand, ihre genaue Bahn ſey eine **Pyrabola** oder vielmehr **Hyperbola**; — und der Parameter oder *Latus rectum* des Kegelſchnitts beſagter Bahn, verhalte ſich gegen die Quantität und ganze Summe der geraden Linie, wie die ganze Linie gegen den Sinus des Incidentwinkels, den die Büchſe der Kanone mit der Horizontalfläche macht, zweymal in ſich addirt; — und der Semiparameter — halt, liebſter Oncle Toby, halt! — ſetze keinen Fuß weiter auf dieſem dornigten und verwachſenen Steige! — Schwer und mühſam

ſind

ſind die Schritte! — Schwer und mühſam iſts, aus dieſem Irrgarten herauszufinden! Schwer und mühſam ſind die Arbeiten, welche dir die Nachjagung dieſes bezaubernden Schattenbildes, Wiſſen, über den Hals ziehn wird. — O mein Oncle fliehe! fliehe! — flieh vor ihm, wie vor einer Schlange. — Kannſt du es verantworten, guter, ehrlicher Mann, daß du mit deiner Wunde am Latzbeine ganze Nächte aufſitzeſt, und dein Blut durch Nachtwachen in hecktiſche Gährung ſetzeſt? Ach, ach! es wird deine Zufälle verſchlimmern, — deine Ausdünſtungen hemmen, — deine Lebensgeiſter verdampfen, — die Kräfte deines Körpers ſchwächen — deine innre Lebensſäfte vertrocknen, — es wird dich um den ofnen Leib bringen, deine Geſundheit untergraben — und alle Gebrechen des Alters ſchnell über dich herführen. — O mein Oncle! mein Oncle Toby!

Viertes Kapitel.

Ich gäbe keinen schlichten Pfennig für des Mannes Einsicht ins Schriftstellergewerbe, der das nicht verstehet, — daß die beste ungeschmückte Erzählung von der Welt, dicht an die letzte feurige Apostrophe an meinen Onele Toby gehängt — dem Gaumen des Leser schaal und Lau zugleich vorgekommen seyn würde; — deswegen auch machte ich geschwinde dem Kapitel ein Ende — ob ich gleich mitten in meiner Geschichte war.

— Schriftsteller von meinem Schlage haben Ein Principium mit den Mahlern gemein. — Wo durch eine genaue Aehnlichkeit unser Bildniß weniger gefallen möchte, wählen wir das kleinste Uebel; und halten es sogar für verzeihlicher, wider die Wahrheit zu verstossen, als gegen die Schönheit. — Das ist zu verstehn, alles mit Maassen. Doch dem Dinge gute Weile! — da die Vergleichung

chung mehr gemacht ist, daß sich die Apostrophe unterdessen abkühlen könne, als sonst warum — so ist es in allem andern Verstande sehr ausserwesentlich, ob sie der Leser billige oder nicht

Als mein Onele gegen Ende des dritten Jahres merkte, daß der Parameter und Semiparameter des Kegelschnitts seine Wunde böse machten, warf er das Studium der Gesetze der Bewegung mit einer Art von Verdruß an die Seite, und legt sich bloß auf den praktischen Theil der Kriegsbaukunst. Das Vergnügen daran, überströmte ihn, gleich einer zurückgehaltenen Quelle, mit verdoppelten Kräften.

In diesem Jahre war es, daß mein Onele anfing, die unausgesetzte Gewohnheit zu vernachlässigen, täglich reine Wäsche anzulegen. — Seinen Balbier ungebraucht weggehn zu lassen — und seinem Wundarzte kaum so viel Zeit zu gönnen, daß er seine Wunde verbinden

den konnte, um die er ſich ſo wenig bekümmerte, daß er ihn unter ſiebenmalen wenn er ihn verband nicht Einmal fragte, wie es ſich damit anlieſſe. Als, ſiehe! plötzlich, — denn die Veränderung war ſchnell, wie der Blitz, er anfing, herzlich nach ſeiner Geneſung zu ſeufzen; — ſich gegen meinen Vater beklagte; mit dem Wundarzt unzufrieden wurde. — Und eines Morgens, als er ihn auf die Treppen kommen hörte, ſchlug er ſeine Bücher zu, und warf ſeine Inſtrumente beyſeite, um ihm über die Verzögerung der Kur den Text zu leſen, welche, wie er zu ihm ſagte, doch wohl in der Zeit hätte gewiß zu Stande gebracht werden können. — Er ſagte viel von dem Elende, das er ausgeſtanden hätte, und von dem Verdruſſe ſeiner vierjährigen melancholiſchen Gefangenſchaft; — hinzufügend, wenns nicht noch das freundliche Geſicht, und die liebreiche Aufmunterung des Beſten unter allen

Brü-

Brüdern gethan hätte, ſo wäre er längſt unter ſeinen Trübſalen erlegen. — Mein Vater war dabey. Meines Onele Tobys Beredſamkeit brachte ihm Thränen in die Augen; — ſie war unerwartet. — Mein Onele Toby war von Natur nicht beredter Lippen. — Deſto gröſſer war die Wirkung. — Der Wundarzt ward ganz betreten; — Nicht als ob für dieſe, und noch gröſſere Zeichen der Ungeduld keine Gründe vorhanden geweſen, ſondern — es war ihm ebenfalls unerwartet. In den vier Jahren da er zu ihm gegangen, hatte er gar nichts dergleichen in meines Onele Tobys Betragen gemerkt; — niemals war ihm ein einziges unglimpfliches oder mißvergnügtes Wort entfallen. Er war bis dahin beſtändig lauter Geduld, — lauter Folgſamkeit.

— Zuweilen verlieren wir das Recht zu klagen, wenn wir deſſelben müſſig gehn. — Noch öfter aber werden unſre Kla-

Klagen dadurch nachdrücklicher. — Der Wundarzt ſtund beſtürzt; — und wards noch mehr, als er hörte, daß mein Oncle Toby fortfuhr und ausdrücklich darauf beſtund, er ſolle die Wunde gleich zuheilen — oder er ſchickte zu Monſieur Ronjat, des König erſten Wundarzte, wo er nicht wollte.

Das Verlangen nach Leben und Geſundheit iſt dem Menſchen in ſeine Natur gepflanzt. — Die Liebe zur Freyheit im Handeln und Seyn, iſt eine damit verſchwiſterte Leidenſchaft. Dieſe hatte mein Oncle Toby mit ſeinen Nebenmenſchen gemein; und das Eine oder die Andre wäre allein ſchon hinreichend geweſen, ſeinen ernſtlichen Wunſch, zur Geſundheit und ins Freye zu gelangen, daraus zu erklären; — ich hab's Ihnen aber ſchon vorher geſagt, daß in unſrer Familie nichts auf die gewöhnliche Art zuging; — und aus der Zeit und der Art, worinn ſich der ernſtliche Wunſch

in

in dem gegenwärtigen Falle äuſſerte, wird der ſcharfſichtige Leſer die Vermuthung ſchöpfen, daß dazu eine andre Urſache, oder ein andrer Haken, in meines Oncle Tobys Kopfe vorhanden ſeyn müſſen. — So wars; und es iſt der Zweck des nächſten Kapitels, ans Licht zu bringen, was für eine Urſache, oder ein Haken das war. Ich geſtehe, wenn das geſchehn iſt, wird es Zeit werden, nach dem Camin im Wohnzimmer zurückzukehren, woſelbſt wir meinen Oncle Toby mitten in ſeiner Phraſis haben ſtecken laſſen.

Fünftes Kapitel.

Wenn ſich ein Menſch einer herrſchenden Leidenſchaft überläßt, — oder, mit andern Worten, wenn ſein Steckenpferd hartmäulig wird. — So, adeh kalte Vernunft und liebe Klugheit!

Meines Oncle Tobys Wunde war beynahe geheilt, und ſobald als ſich der Wundarzt von ſeinem Erſtaunen erholt hatte,

hatte, und zu Worten kommen konnte, ſagt' er ihm, ſie begönne eben ſich zu ſchlieſſen, und wenn ſich keine neue Ausſplitterung zeigte, wozu kein Schein vorhanden: — ſo würde ſie in fünf oder ſechs Wochen trocken und heil ſeyn. Zwölf Stunden vorher würde der Klang ſo vieler Olympiaden eine Idee von kürzerer Dauer in meines Oncle Tobys Seele gebracht haben. — Die Succeſſion ſeiner Ideen war nunmehr ſchnell, — er kochte vor Ungeduld, ſeinen Vorſatz auszuführen; — und alſo, ohne eine lebendige Seele weiter um Rath zu fragen, — welches ich, beyhergeſagt, für Recht halte, wenn man einmal feſt willens iſt, von keiner Seele Rath anzunehmen, — befahl er ſeinem Bedienten Trim unter vier Augen, ein Bündel Carpie und Binden zuſammen zu packen, und eine Kutſche mit Vieren zu beſtellen, die den Tag genau um zwölf Uhr vor der Thüre ſeyn müßte, um welche

Zeit,

Zeit, wie er wußte, daß mein Vater an der Börse seyn würde. — So, nachdem er eine Banknote für den Wundarzt wegen seiner Mühe, und einen Brief mit dem zärtlichsten Danke an meinen Vater für die seinige auf dem Tische zurückgelassen, packte er seine Charten und Plane, seine Bücher von der Kriegsbaukunst, seine Instrumente u. s. w. zusammen, und mit Hülfe einer Krücke an der einen Seite, und Trim auf der andern — stieg er zu Wagen und fort nach Schandy-Hall.

Der Grund, oder vielmehr die Grille, welche diese schnelle Auswanderung veranlaßte, war wie folget:

Der Tisch in meines Oncle Tobys Zimmer, an welchem er den Abend vorher, ehe sich diese Verändrung zutrug, mit seinen Grundrissen u. s. w. um sich her, saß, war ein wenig zu klein für die Menge von groß und kleinen Werkzeugen der Wissenschaft, welche gemei-

niglich darauf durch einander lagen. — Da begegnete ihm nun der Zufall, daß er, indem er die Hand nach seiner Schnupftobacksdose ausstreckte, seinen Zirkel an die Erde warf, und indem er sich bückte, ihn aufzuheben, mit dem Aermel sein Besteck und die Lichtscheeren dazu herunterwischte, — und der Würfel war ihm auf Einmal so unglücklich, daß durch sein Bestreben, die Lichtscheeren aufzufangen, er den Monſ. Blondel von Tische warf, und den Comte *de Pagan* oben darauf.

Für einen Mann, lahm wie mein Oncle Toby, war's vergebens darauf zu denken, alle diese Uebel selbst zu heben. — Er klingelte seinem Bedienten Trim. — Trim, sagte mein Oncle Toby, seh' Er einmal, was ich da für eine Patsche gemacht habe. — Ich muß das Ding besser eingerichtet haben, Trim. — Kann Er nicht mein Lineal nehmen und die Länge und Breite dieſes

Tiſches meſſen, und dann hingehn und einen beſtellen, der noch einmal ſo groß iſt? — Ja, 'R Gnaden, antwortete Trim, und machte ſeinen Bückling; — aber ich hoffe, 'R Gnaden ſoll'n bald ſo g'ſund ſeyn, daß Sie nach Ihrem Landguthe reiſen können, dort — da'R Gnaden ſo groß Gefallen am Fortifikationsweſen haben, könnten wir die Sache ganz ſchmuck einrichten.

Hier muß ich Ihnen Nachricht geben, daß dieſer Bediente meines Oncle Toby, der allenthalben **Trim** genannt wurde, unter meines Oncles eigner Compagnie Korporal geweſen war. — Sein wahrer Name hieß **James Butler**, da er aber einmal im Regimente den Zunamen Trim wegbekommen hatte, ſo nannte ihn mein Oncle Toby auch beſtändig dabey, oder er mußte eben nach ſeiner Art recht böſe ſeyn.

Der arme Kerl war zum Dienſte untüchtig, wegen einer Wunde von einer

Musketenkugel am linken Kniee, die er in der Landener Battaille, zwey Jahr vor der Affaire bey Namur, bekommen hatte. — Und weil der Kerl im Regimente sehr wohl gelitten, und sonst wohl gewandt war, so nahm ihn mein Oncle zu sich, als Bedienten, und trafs mit ihm vortreflich; denn er wartete meinem Oncle im Felde und in den Winterquartieren auf, als Diener, Stallknecht, Balbier, Koch, Schneider und Krankenwärter; und er wartete und pflegte sein wirklich von Anfang bis Ende mit grosser Treue und Ergebenheit.

Mein Oncle Toby liebte den Menschen auch wieder, und was ihn noch mehr an ihn gewöhnten, war die Gleichheit ihrer Kenntnisse. Denn Korporal Trim (bey dem Namen werd' ich ihn ins Künftige immer nennen,) hatte durch ein vierjähriges Anhören der Gespräche seines Herrn von befestigten Städten, und durch den Vortheil, daß er beständig in

 seines

ſeines Herrn Plane, Grundriſſe u. ſ. w. ſehen und gucken konnte — nicht einmal mit gerechnet, was er als Leibdiener von der ſteckenpferdiſchen Materie an ſich ziehn mußte, wenn er auch an und für ſich ſelbſt dieſer Reiterey nicht ergeben geweſen — nicht wenige Kenntniß von der Wiſſenſchaft erworben; und die Köchinn und das Kammermädchen ſtunden in der Meynung, daß er wohl eben ſo gut eine Feſtung beſtürmen könnte, als ſein Herr.

Ich habe nur noch einen Pinſelſtrich an Korporal Trims Charakter zu thun — und das iſt der einzige dunkle Schatten darinn. — Der Kerl mochte gern ſeinen Senf mit wozu geben; — oder vielmehr ſich ſelbſt ſprechen hören; ſein Betragen indeſſen war dabey ſo ehrerbietig, daß es leicht war ihm beym Stillſchweigen zu erhalten, wenn Sie ihn einmal darinn hatten; war aber ſeine Zunge einmal im Gange — ſo war kein

Aufhalten; — sie lief immer fort; — die ewigen Euer Gnadens, welche er einflickte, und sein unterthäniges Bezeigen, sprachen so stark für seine Beredsamkeit, daß er Ihnen wohl überlästig — Sie ihm aber nicht böse werden konnten. Meinem Oncle Toby begegnete das Eine oder Andre sehr selten, — oder wenigstens veranlaßte dieser Fehler keine Spaltung unter ihnen. Wie gesagt, mein Oncle liebte den Menschen; und überdem, daß er beständig einen Bedienten, als einen ärmern Freund betrachtete — konnt' ers nicht übers Herz bringen, ihm das Maul zu verbieten. So sah Korporal Trim aus.

Wenn ich mich unterstehn dürfte, fuhr Trim fort, M. Gnaden einen guten Rath zu geben, und meine Meynung zu sagen. — Das darf Er, Trim, sagte mein Oncle Toby; — sprech' Er — sag' Er, was er von der Sache denkt, ohne Furcht, guter Trim. Gut denn,

verſetzte Trim (und ließ nicht dabey die Ohren hängen, und krauete auch nicht in den Haaren, wie ein Bauerlimmel, ſondern) ſtrich ſich die Haar von der Stirne zurück, und ſtand riſch, wie vor ſeinem Rott. — Ich meyne, ſagte Korporal Trim, und ſetzte den linken Fuß, welches der lahme war, ein wenig vorwärts, und zeigte mit der ofnen Hand nach einem Grundriſſe von **Dünkirchen**, der mit Nadeln an der Tapete geſteckt war, — ich meyne, ſagte Korporal Trim, ohn' Eur Gnaden ins Commando zu fallen, — daß die Ravalins da, Paſteyen, Cartinen, und Hornwerke nur ein armſeeligs, jämmerlichs Stücke Klitterwerk aufn Papiere iſt, gegen das, was Eur Gnaden und ich draus machen könnt'n, wenn wir ſo für uns aufn Lande wär'n und hätten nur ein'n viertel Morgen und ein halb Terreng, darmit wir mach'n könnten was wir wollten. Der Sommer iſt vor der

Thür, fuhr Trim fort, 'R Gnaden könnten darbey sitzen und geben mir die Nografie — (Ichnographie, muß Er sagen, fiel ihm mein Oncle ein) — von der Stadt oder Citerdell, wofür 'R Gnaden gern sitzen möchten, — und auf der Glazi, die ich selbst gemacht habe, sollen mich 'R Gnaden harkebusiern lassen, wenn ichs nicht fortifiziere, so gut als 's Eur Gnaden wünschen mögen. — O das könnt' Er wohl, sagte mein Oncle. — Denn wenn 'R Gnaden, fuhr der Korporal fort, mir nur das Polygone mit allen Spitzen und Linien angeben können — das kann ich recht gut, sagte mein Oncle — so wollt 'ch mit der Vosseh anfangen, und wenn 'R Gnaden mir die gehörige Tiefe und Breite geben könnten — auf ein Haar kann ich das, sagte mein Oncle — so wollte ich die Erd' nach dieser Hand, gegen die Stadt zu aufwerfen, und machte draus die Scharpe — und nach jener Hand

gegens

gegens Feld zu, zur Cunterscharpe. — Ganz richtig, Trim, sagte mein Oncle Toby. — Und wenn 'chs ausgetieft hätt, wies seyn sollte, so wollt 'ch mit Eur Gnaden Wohlnehmen, die Glazie überlegen, wie die feinsten Festungen in Flandern, mit Grassoden; wie 'R Gnaden wissen, daß sie seyn sollten, — und die Wälle und Parepetts wollt' ich auch mit Soden machen. — Die besten Ingenieurs nennen es Wasen oder Rasen, Trim, sagte mein Oncle Toby. — Soden, Wasen oder Rasen, das will nicht viel thun, versetzte Trim, 'R Gnaden wissen, sie sind zehnmal besser dazu, als Sand oder Mauersteine. — Ich weiß es, in gewissen Fällen sind sie's, — sagte mein Oncle Toby, und nickte mit dem Kopfe; — denn eine Kanonenkugel geht durch die Rasen grade durch, ohne daß sie Kummer mit nimmt wodurch der Graben verschüttet werden kann, (wie es vor dem St. Nicolasthore

ging) und man deſto leichter überkommen kann.

'R Gnaden verſtehn dieſe Dinge beſſer, verſetzte Korporal Trim, als alle Offiziers ins Königs Dienſten. — Wollen nur 'R Gnaden das Tiſchbeſtellen gut ſeyn laſſen, und mich mit ſich aufs Land nehmen, ich wollt' unter Eur Gnaden Anführung arbeiten, als ein Pferd, und Sie Fortifikations machen, ſie ſollten ſo lecker ausſehen, wie ein Butterkuchen, mit allen ihren Battrien, Sappen, Graben und Palliſaden, daß zwanzig Meilen rund um die Leute ſichs nicht verdrieſſen laſſen ſollten, herzureiſen und's zu beſehen.

Mein Oncle Toby ward im Geſicht ſo roth wie ein Scharlach, ſo wie Trim fortfuhr; — es war aber nicht aus böſem Gewiſſen, daß er roth ward; noch aus Beſcheidenheit, — oder Aerger; es war ein freudigs Erröthen; — Korporal Trims Projekt und Beſchreibung

trieb ihm das Blut zu Kopfe. — Trim, ſagte mein Oncle Toby, Er hat genug geſagt. — Wir könnten an eben den Tag in Campagne gehn, fuhr Trim fort, wenn unſere Völker und die Allgirten ins Feld rücken, und eben ſo geſchwind Stadt vor Stadt einnehmen und demolliren, als — Trim, ſprach mein Oncle Toby, ſag' Er nichts mehr. — 'R Gnaden, ſprach Trim immer weiter, könnt'n in Ihrn Lehnſtul ſitzen (indem er darauf zeigte) bey dem ſchönen Wetter, und gäben Ihr' Ordres, und ſo wollt' ich — Nichts mehr, Trim, rief mein Oncle Toby; — Noch dazu wärs vor 'R Gnaden nicht allein Vergnügen und guter Zeitvertreib — ſondern gute friſche Luft, gute Bewegung und gute Geſundheit obendrein, — und Eur Gnaden Wunde würd' in einem Monat zu ſeyn. Er hat genug geſagt, Trim, rufte mein Oncle Toby (und griff dabey in ſeine Beinkleidertaſche)

— Sein

— Sein Projekt gefällt mir recht sehr gut. — Und wenn 'R Gnaden erlauben, so will 'ch stehendes Fusses hingehn, und einen Pionierspaden kaufen, den wir mitnehmen, und will eine Schaufel bestellen und eine Spitzhacke, und ein Paar — Still, still, Trim, sagte mein Oncle Toby, sprang auf ein Bein, ganz von Entzücken überwältigt, — drückte ein Goldstück in Trims Hand, und sprach, sag' Er kein Wort weiter, lieber Bursche, sondern geh' Er den Augenblick hinunter, daß ich gleich mein Abendessen bekomme.

Trim lief hinunter und brachte seinem Herrn das Essen. — Aber da stands. — Trims Operationsplan lief meinem Oncle Toby so im Kopfe herum, daß er nichts davon kosten konnte. Trim, sagte mein Oncle, bring' Er mich zu Bett. — Es war auch nichts. — Korporal Trims Beschreibung hatte seine Imagination erhitzt. — Mein Oncle Toby konnte

kein

kein Auge zuthun. — Jemehr er ſie betrachtete, je bezaubernder kam ihm die Scene vor. — Und zwey volle Stunden vor Tagesanbruch ſchon hatt' er ſeine endliche Enſchlieſſung gefaßt, und den ganzen Plan zu ſeinem und Korporal Trims Abmarſche ins Reine gebracht.

Mein Onele Toby hatte ein eignes kleines hübſches Landhaus, in dem Dorfe wo die ſchandyſchen Güter lagen, das hat ihm ein alter Onele vermacht und ſoviel Ländereyen dabey, die jährlich fünf hundert Reichsthaler Pacht trugen. Von hinten ſtieß ein Küchengarten an dies Haus, von ungefehr einem halben Morgenlandes, und hinter dem Garten, und durch eine hohe Taxushecke davon getrennt, war ein grüner Spielplatz, der ungefehr ſoviel Grundmaaſſe enthielt, als Korporal Trim wünſchte; — ſo das, als Trim die Worte ſagte, „und „hätt'n nur ein viertel Morgen und ein „halb Terreng, darmit wir mach'n könn-

„ten

;,ten was wir wollten.“ sich dieser leibhafte grüne Bosselplatz auf einmal darstellte, und im Huy auf der Retina meines Oncles seiner Phantasie vortreflich gemahlt erschien; — und das war die physische Ursach, die ihm die Farbe verändern ließ, oder wenigstens seine Gesichtsröthe zu dem ungemässigten Grade trieb, wovon ich sprach.

Niemals kann ein Liebhaber nach seiner theuren Geliebten mit mehr Hitze und gröſſrer Erwartung Courier reiten, oder fahren, als mein Oncle that, um dieſes liebe Ding ſo für ſich allein zu genieſſen. — Ich ſage, ſo für ſich allein; — denn es war abgeſondert vom Hauſe durch eine hohe Taxushecke, wie ich Ihnen ſchon geſagt, und an den drey andern Seiten war es vor dem Geſicht der Sterblichen mit dickem grünen wildverwachſenen Gebüſch gedeckt; ſo, daß der Gedanke, nicht geſehn zu werden, kein geringes zu der Hofnung

des

des Vergnügens beytrug, das ſich mein Oncle Toby in ſeinem Gemüthe vorbildete. — Eitler Gedanke! Es mag noch ſo dicht bewachſen ſeyn — noch ſo einſam ſcheinen — zu hoffen, liebſter Oncle Toby, ein Ding zu genieſſen, das einen ganzen viertel Morgen und ein halb Grund und Boden begreift, — und doch nicht bekannt werden ſoll!

Wie mein Oncle Toby und Korporal Trim dieſe Sache angriffen, nebſt der Geſchichte ihrer Feldzüge, welche gar nicht leer an Begebenheiten waren, — kann eine ganz interreſſante Nebenhandlung abgeben, die mit der Hauphandlung dieſes Drama fortläuft. — Itzt muß der Vorhang fallen, — der Schauplatz verwandelt ſich in das Wohnzimmer mit dem Kaminfeuer.

Sechsstes Kapitel.

—Was mögen sie vorhaben? sagte mein Vater. — Ich denke, antwortete mein Oncle Toby, — wobey er, wie ich Ihnen sagte, die Pfeife aus dem Munde nahm, und die Asche ausklopfte, wie er die Phrasis anfing; — Ich denke, antwortete er, es wäre wohl gut, Bruder, wenn wir klingelten.

Hör', Obadiah, was heißt das Gepoltere über unserm Kopfe? fragte mein Vater; — mein Bruder und ich können kaum hören, was wir sprechen.

Herr, antwortete Obadiah, und beugte seine linke Schulter vor, Madam ist ganz übel geworden. Und was hat Susanna da im Garten zu rennen, als wenn ein halb Dutzend Ehrenräuber hinter ihr wären? — Herr, sie rennt den kürzesten Weg, versetzte Obadiah, die alte Bademutter zu holen. —

So

So sattelt ein Pferd, sagte mein Vater, und reitet geschwind zum Doktor Slop, dem Accoucheur, wir liessen ihn alle grüssen, — und sagt ihm, daß Madame in Kindesnöthen ist — und daß ich ihn bitten lasse, er möchte gleich mit Euch kommen.

'S ist sehr närrisch, sagte mein Vater zu meinem Onele Toby, als Obadiah die Thüre zugemacht — da wir einen so erfahrnen Geburtshelfer, als Doktor Slop, so ganz in der Nähe haben, — daß meine Frau bis auf den letzten Augenblick auf ihrer eigensinnigen Grille bestehn, und das Leben ihres Kindes, das schon sein Theil Leiden gehabt hat, der Unwissenheit eines alten Weibes anvertrauen muß. — Und nicht allein das Leben meines Kindes, Bruder, — sondern ihr eignes, und denn das Leben aller der Kinder dazu, die ich hernach vielleicht noch hätte mit ihr haben können.

Es kann seyn Bruder, versetzte mein Oncle Toby, daß sie's thut, um die Unkosten zu sparen. Ein Endchen Licht lieber! — erwiederte mein Vater, — der Doktor muß sein Geld haben, er thue was dafür oder nicht — wo nicht noch mehr, um ihn bey guter Laune zu erhalten. — Denn kanns wohl aus keiner Ursach in der weiten Welt seyn, sagte mein Oncle Toby in der Arglosigkeit seines Herzens — als aus Schamhaftigkeit. — Vielleicht schämte sich meine Schwester, fuhr er fort, käm' ihr eine Mannsperson zu nah an ***. Ich will nicht sagen, ob meine Oncle seine Phrasis geschlossen hatte, oder nicht; — desto besser für ihn, das man glaubt, er habe seinen Punkt gemacht, — denn nach meiner Meynung hätte er kein einziges Wort hinzusetzen können, um sie zierlicher zu machen.

Hatte hingegen, mein Oncle Toby, die Periode nicht ganz zu Ende gebracht:

ſo hat die Welt dem Umſtande, daß meines Vaters Tobackpfeife plötzlich zerbrach, eins der netteſten Exempel von der zierlichen Figur in der Redekunſt zu danken, welche die Rhetoriker Apoſtopeſis nennen. — Hilf Himmel! wie genau kommt es nicht auf das Poco più und das Poco meno der italiäniſchen Artiſten; — auf das unmerkliche **Mehr oder Weniger** an, die wahre Schönheitslinie, ſowohl in einer Periode, als in einer Statue zu treffen! Wie kann doch der geringſte Zug des Griffels, des Pinſels, der Feder, des Violinbogens, et cætera, — dieſe wahre ſanfte Ründung geben, welche das wahre Vergnügen erregt! — O meine lieben Landsmänner! — ſeyd ſorgfältig! — ſeyd behutſam mit eurer Zunge; und niemals, o niemals laßt es Euch aus dem Sinne kommen, an was für kleinen Partikeln Eure Beredſamkeit hängt und Euer Ruhm.

— „Meine Schweſter, ſchämte ſich „vielleicht, ſagte mein Oncle Toby, käm „ihr eine Mannsperſon zu nah an***.“ Dieſe Sternchen gemacht, — und es iſt eine Apoſiopeſis. — Die Sternchen weggenommen und dafür geſchrieben das Gefäß — Zote wirds. Streicht man das Gefäß aus und ſetzt dafür den bedeckten Weg, — ſo wirds eine Metapher; und, da meinem Oncle Toby das Fortificationsweſen ſo ſehr im Kopfe lag, ſo getrau' ich mir zu ſagen, hätte man ihn noch ein Wort zu der Phraſis ſetzen laſſen, — ſo wars das Wort.

Ob das aber geſchehn, oder nicht geſchehn; — oder ob mein Vater ſeine Tobacksſpeiſe in dem kritiſchen Augenblicke von ungefehr oder aus Unwillen zerbrach, — wird ſich zu rechter Zeit ausweiſen.

Siebendes Kapitel.

Obgleich mein Vater ein guter natürlicher Philosoph war; — so war er doch auch so Etwas von einem Moralisten dabey; und deswegen hätt' er, als ein solcher, da seine Pfeife in der Mitte entzweybrach — beyde Stücke nehmen und gelassen aufs Kaminfeuer werfen sollen, und damit gut! — das ließ er aber wohl bleiben; — er warf sie mit aller möglichen Heftigkeit; — und, um der Handlung noch mehr Nachdruck zu geben, sprang er auf vom Stuhl auf beyde Füsse, um sie auszuüben.

Dies hatte so Etwas Aehnliches von Hitze; — und die Art, womit er auf das, was mein Onele Toby sagt', antwortete, bewieß es.

— „Schämen," (sagte mein Vater, und wiederholte meines Onele Tobys Worte.) „käme ihr eine Mannsper„son zu nah an." — Wahrhaftig, Bru-

der Toby! Hiobs Geduld ſollteſt du ermüden; die ich nicht habe, obgleich ſchon ſeine Plagen, deucht mich. — Wie ſo? — Warum? — Worinn! — Weswegen? — Worüber? verſetzte mein Onele Toby mit dem gröſſeſten Erſtaunen. — Wenn ich bedenke, daß ein Mann ſo alt geworden ſeyn kann, wie du, Bruder, und noch ſo wenig Weiberkenntniß hat! — Ich kenne von ihnen gar nichts, — verſetzte mein Oncle Toby; und ich dächte, fuhr er fort, der Puff, den ich das Jahr nachher, da Dünkirchen geſchleift ward, in der Affaire mit der Wittwe Wadman, bekam; — welchen Puff ich, wie Du weißt, nicht bekommen haben würde, hätte ich nur die geringſte Kenntniß vom Frauenzimmer gehabt, — hätte mir wohl eine gerechte Urſach gegeben, zu ſagen, daß ich von den Weibern und ihren Sachen, weder Etwas weiß, noch zu wiſſen verlange. — Mich deucht, Bru-

der,

der, verſetzte mein Vater, ſoviel könnteſt Du doch wenigſtens wiſſen, den rechten Ende eines Weibes vom Unrechten zu unterſcheiden.

In Ariſtoteles Meiſterſtücke wird geſagt: „wenn ein Menſch an Etwas „denkt, das vorbey iſt, — ſo ſieht er „nieder auf die Erde; — aber, wenn „er an Etwas denkt, das noch zukünftig „iſt, ſo ſieht er aufwärts, gen Himmel.“

Mein Oncle Toby dachte alſo wohl an keins von beyden, — denn er ſah gerade vorwärts. — Rechten Ende! ſagte mein Onele Toby, und murmelt' es leiſe im Bart, und blieb dabey wie ers murmelte, unvermerkt mit den Augen an einer kleinen Spalte hängen, die eine losgewichne Fuge im Geſimſe des Camins gemacht hatte. — Rechte End' eines Weibes! — Fürwahr, ſagte mein Onele, ich weiß eben ſo wenig was das iſt, als der Mann im Monde. — Und wenn ich auch einen ganzen Monat drauf ſinne

(er hielt dabey immer noch die Augen auf die losgewichene Fuge) so weiß ich gewiß, ich würd' es nicht ausfindig machen.

So will ichs dir sagen, Bruder, erwiederte mein Vater.

Jedes Ding, in der Welt, fuhr mein Vater fort, (indem er eine frische Pfeife füllte) — Jedes Ding in dieser Welt auf Erden, mein lieber Bruder Toby, hat zwey Enden. — Nicht immer, versetzte mein Oncle Toby. — Zum wenigsten, versetzte mein Vater, immer zwo Seiten, welches auf Eins ausläuft. — Nun wenn sich jemand hinsetzt und überlegt mit kaltem Blute bey sich selbst, die Gestalt, den Bau, das Beykommensvermögen, und die Brauchbarkeit aller Theile des Ganzen an dem Thiere, genannt Weib, und vergleicht solche analogisch — Ich habe den Sinn dieses Worts niemals deutlich verstanden — sagte mein Oncle

cle Toby. — Analogie, verſetzte mein Vater, heißt ein gewiſſes Verhältniß und Uebereinſtimmung, welches verſchie — Hier brach ein vertracktes Klopfen an der Thüre meines Vaters Definition (wie ſeine Tobackspfeife) in Stücken, und zertrat einer ſo merkwürdigen und ſinnreichen Diſſertation den Kopf, als jemals im Schooſſe der Spekulation erzeuget worden; — es gingen einige Monate hin, ehe mein Vater Gelegenheit finden konnte, glücklich davon entbunden zu werden: — Und bis auf dieſe Stunde iſt es, (wegen Verwirrung und Mannigfaltigkeit unſrer häuslichen Unglücksfälle, welche ſich nun Schaarenweiſe auf die Ferſen treten,) eben ſo problematiſch, als der Gegenſtand der Diſſertation ſelbſt — ob ich im dritten Bande einen Platz dafür finden werde, oder nicht.

Achtes Kapitel.

Wer einigermassen gut und fertig lieſet, der wird ungefehr anderthalb Stunden gebraucht haben, ſeitdem mein Oncle Toby klingelte, und dem Obadiah befohlen wurde, ein Pferd zu ſatteln und nach Doktor Slop, dem Geburtshelfer zu reiten. Niemand kann alſo mit Recht ſagen, daß ich Obadiah (poetiſch davon zu ſprechen, und im Betracht, daß der Fall dringend ſey,) nicht Zeit genug zum Gehen und Kommen gelaſſen habe; — obgleich moraliſch und ernſthaft davon zu reden, der Menſch kaum ſo viel Zeit gehabt hat, die Stiefeln anzuziehen.

Will ſich dem ungeachtet ein allzeit fertiger Kritikus darüber hermachen, was gehts mich an? ſagen; eine Pendüle zur Hand nehmen, und den wahren Zeitraum, zwiſchen dem Klingeln und dem Pochen an der Thüre ausmeſſen; —

und wenn er findet, daß es nicht länger ist, als zwey Minuten, dreyzehn Secunden und drey Quinten; — es auf seine Hörner nehmen, mich wegen einer solchen überschrittenen Einheit, oder vielmehr Wahrscheinlichkeit der Zeit, herunter zu machen; — dem möcht' ich erinnern, daß der Begriff von Dauer und ihrer einfachen Währung bloß von der Menge und Fortschreitung unsrer Ideen hergenommen, und das wahre scholastische Pendulum ist, — und nur nach diesem will ich, als ein Scholastiker, in dieser Sache gerichtet seyn. — Alle übrige Pendulen, wie sie auch heissen, hass' und verwerf' ich.

Ich möcht' ihn also ersuchen, zu erwägen, daß es nur acht elende kleine englische Meilen von Schandy-Hall nach Doktor Slops Wohnung ist; — und daß unterdessen, da Obadiah besagte Meilen hin und her gemacht hat, ich meinen Oncle Toby von Namur

fast

fast durch ganz Flandern nach England gebracht — ihn fast vier Jahr krank liegen gehabt, und seitdem ihn und den Korporal Trim, in einer vierspännigen Kutsche eine Reise von fast zwey hundert Meilen, nach Yorkshire, habe thun lassen, — welches alles zusammen genommen die Imagination der Leser vorbereitet haben muß, den Doktor Slop auftreten zu sehn, — eben so gut, wenigstens (hoff' ich) als ein Ballet, Sinfonie oder Arie zwischen den Akten.

Will sich aber mein Herr Kritikus gar nicht einreden lassen, und darauf bestehen, daß zwey Minuten und dreyzehn Secunden nichts mehr sind, als zwey Minuten und dreyzehn Secunden; — nachdem ich alles mögliche dafür gesagt habe; — und soll mich meine Schutzschrift, die mich zwar dramatisch gerettet hätte, biographisch verdammen, indem sie dies Buch von diesem

ſem Augenblicke an zu einem offenbaren Roman machte, das vorher ein apocryphiſch Buch war: — treibt man mich ſo in die Enge — Nun! ſo mach' ich dem ganzen Einwurfe und den Gezänke darüber auf einmal ein Ende — und ſag' ihm, daß Obadiah noch nicht über vier Mandel Ruthen weit vom Ackerhofe weg war, als ihm Doktor Slop begegnete; — und in der That führte er einen ſehr ſchmutzigen Beweiß, daß er ihm begegnet, der auf ein haarbreit noch gar tragiſch geworden wäre.

Stellen ſie ſich vor — doch das iſt beſſer zum Anfange eines neuen Kapitels.

Neuntes Kapitel.

Stellen Sie ſich eine kleine, quappelichte, platnaſige Figur von einem Doktor Slop vor, von ungefehr vier und einem halben Fuß perpendikularer Höhe, mit einer Breite von Rücken und

einer

einer Janitſcharentrommel vom Bauche, worauf ſich ein Feldwebel unter der Reitergarde nicht-wenig hätte einbilden können.

So ſah der Umriß von Doktor Slops Figur aus, welche — wie Sie wiſſen, wenn Sie Hogarths Zergliederung der Schönheit geleſen haben, wo nicht? ſo wünſch' ich, daß Sie ſolche hoch läſen — eben ſo gewiß durch drey Züge caricatirt und zu Gemüthe geführt werden kann, als durch drey hundert.

So einen ſtellen Sie ſich vor, — denn ſo, ſag' ich, war der Umriß von Doktor Slops Figur beſchaffen, — wie er ganz langſam, Schritt vor Schritt, durch den Koth daher ſchwankte, auf dem Rückgrade eines kleinen winzigen Rösleins von hübſcher Farbe; aber von Stärke, — O weh! — kaum ſoviel, daß es unter einem ſolchen Packen hätte zum Trott gebracht werden können, wären die Wege auch trocken und eben

geweſen, — wie ſie gar nicht waren. — Nun ſtellen Sie ſich Obadiah vor, auf einem Rieſen vom Kutſchpferde, das er zum vollen Gallop geprickelt hat, und der ihm mit aller Haſt entgegen reitet.

Ich bitte Sie, mein Herr, nehmen Sie doch einen Augenblick Antheil an dieſer Beſchreibung.

Hätte Doktor Slop den Obadiah in einer Entfernung von tauſend Schritten wahrgenommen, wie er in einem ſchmalen Fuhrwege ſo ungeheuerlich auf ihn zu jagte, — wie ein Dreckteufel durch Dick und Dünne, auf allen Seiten ſprützte und ſchlenkerte, als er ſich näherte — ſollte nicht ein ſolches Phänomenon, mit einem ſolchen Wirbel von Schlamm und Waſſer, der ſich um ſeine Axe mit fortbewegte, dem Doktor Slop in ſeinen Umſtänden, eine weit fürchterlichere Erſcheinung geweſen ſeyn, als der drohendſte von Whiſtons Kometen? — Nicht einmal ſeines Kerns, das iſt,

Oba-

Obadiah und sein Kutschpferd, zu gedenken, so war — nach meiner Meynung — sein Wirbel allein genug, wo nicht den Doktor, doch wenigstens sein Rößlein zu fassen und rein mit fortzureissen. Was denken Sie, wie groß muß die Angst, Schlamm- und Wasserscheu des Doktors Slop gewesen seyn, wenn Sie lesen, (welches den Augenblick geschehen wird) daß, als er eben so ganz sinnig und bedächtlich nach Shandy-Hall zuritt, nur noch sechzig Ruthen weit davon war, und fünfe von einer scharfen Ecke der Gartenmauer, — Obadiah und sein Kutschpferd, plötzlich, spornstreichs, wüthend um die Ecke und grade auf ihn losſprengten! — Nein, in der ganzen Natur kann nichts schrecklichers gedacht werden als ein solcher Zusammenstoß. — So unerwartet! so übel vorbereitet, als der Doktor Slop war, einen solchen Ueberfall zu erleben!

Was

Was konnte Doktor Slop thun? — Er kreuzigte ſich — Warum nicht gar! — nun ja, mein Herr, der Doktor war ein Chatholik. — Einerley; er hätte beſſer gethan, ſich am Sattelknopf feſtzuhalten. — Das wohl! — Ja, wie die Sache ging, hätte er lieber ganz und gar nichts thun ſollen; — denn wie er das Kreuz ſchlug, ließ er ſeine Peitſche fallen, und als er ſolche zwiſchen ſeinem Knie und dem Sattelleder wiederfangen wollte, verlor er den Steigbügel, — und indem er den verlor, verlor er auch den Sitz im Sattel, und über der Menge aller dieſer Verluſte (welches nebenher beweiſen kann, wie wenig das Bekreuzigen nutzet) verlor der arme Doktor ſeine Gegenwart des Geiſtes: ſo, daß er, ohne den Ueberfall von Obadiah zu erwarten, ſein Thier ſeinem eignen Schickſale überließ, ſeitwärts davon herunterburzelte, ſo ungefehr wie ein Packen Wolle, und ohne irgend eine andre

Folge des Falles, als daß er (wie es natürlich zuging) mit seinem breitesten Theile zwölf Zoll tief im Moraste versunken liegen blieb.

Obadiah zog zweymal seine Kapuze vor dem Doktor ab, — Einmal, als er fiel, — und als er ihn sitzen sah, wiederum. — Unzeitige Höflichkeit! — hätte der Kerl nicht lieber sein Pferd anhalten, absteigen, und ihm helfen können! — Er that alles, mein Herr, was er in seinen Umständen thun konnte. — Aber der Schuß des Kutschpferdes war zu heftig, daß Obadiah nicht sogleich konnte, wie er wollte. — Er ritt dreymal in einem Zirkel um Doktor Slop herum, eh ers möglich fand, und zuletzt als er sein Pferd zum Stehn brachte, geschah es mit einem solchen Schwall von Schlamm, daß Obadiah lieber eine Meile weit davon seyn mögen. Kurz, in seinem Leben war Doktor Slop noch nicht so verkutirt, und transsubstanzirt worden,

den, seitdem das Transubstanziren Mode geworden ist.

Zehntes Kapitel.

Als Doktor Slop in das Hinterzimmer trat, worinn mein Vater und mein Oncle sassen und ihre Unterredung über das Frauenzimmer hatten, — war es schwer zu entscheiden, ob Doktor Slops Gestalt, oder Gegenwart, sie mehr in Verwunderung setzte; denn weil das Unglück sich so nahe beym Hause zutrug, daß Obadiah es nicht der Mühe werth hielt, ihm wieder aufs Pferd zu helfen: so hatte ihn Obadiah so wie er war, **ungestriegelt, ungebürstet** und **ungespült**, mit allen seinen Flecken und Kleckſen hingeführt. — Er stand wie **Hamlets** Geist, unbeweglich und stumm, eine ganze und halbe Minute, an der Zimmerthüre (Obadiah hielt beständig seine Hand angefaßt) in aller Majestät des weichen Urstoffs des ersten

Menſchen. Die hintern Falten ſeines Kleides, welche ihm zum Kiſſen gedient, waren gänzlich davon getränkt, — und alle übrigen Theile deſſelben, waren ſo über und über geſprenkelt, von Obadiahs Schwall, daß Sie geſchworen hätten (ohne ſich Etwas im Sinne vorzubehalten) es wäre kein Schmutzkörnchen an ihm verloren, oder vorbey gegangen.

Hier war eine ſchöne Gelegenheit für meinen Oncle Toby, ſeiner Seits über meinen guten Vater zu triumphiren; den kein Sterblicher, welcher den Doktor Slop in der Peckel geſehen, hätte, wenigſtens das nicht von meines Oncle Tobys Meynung, ableugnen können, „daß meine Schweſter es nicht gerne „hätte, es käme ihr ein ſolcher Doktor „Slop ſo nahe an ****“ Allein das war ein *Argumentum ad hominem*; und weil mein Oncle Toby nicht recht gewandt darinn war, ſo mögen Sie den-

denken, daß er sich deswegen nicht gern damit abgab; — Nein; die Ursach war, — Spott und Hohn war seine Sache nicht.

Doktor Slops Gegenwart war um die Zeit eben so unerklärbar, als die Art und Weise derselben. Obgleich soviel richtig ist, daß ein Augenblick Nachdenkens meinen Vater hätte zurechtweisen können; denn er hatte erst die Woche vorher dem Doktor Slop davon Nachricht gegeben, daß meine Mutter am Ende ihrer Rechnung wäre; und da der Doktor nachher nichts weiter davon gehört hatte, so wars natürlich und politisch von ihm, einen Spatzierritt nach Shandy-Häll zu machen, wie er that, bloß um zu sehn, wie es da zustünde.

Allein meines Vaters Gedanken nahmen unglücklicher Weise einen verkehrten Weg bey der Untersuchung, und hielten sich, wie mein allzeitfertiger Kritikus, bloß bey dem Klingeln und den

Pochen an der Thüre auf; — maassen den Zeitraum von Einem zum Andern, — und waren dergestalt bey der Operation geschäftig, daß ihnen alles Andre in der Welt nichts anging. — Ein gewöhnlicher Fehler der grössesten Mathematiker, die mit Macht und Gewalt an der Demonstration arbeiten, und darüber so sehr ihre Kräfte verschwenden, daß sie keine übrig behalten, das Corollarium zu ziehen, und die Anwendung zu machen.

Das Klingeln und das Pochen an der Thüre wirkte zwar auch stark auf das Sensorium meines Oncles Toby; — sie brachten aber ein ganz andres Gefolge von Gedanken im Gang. — Die beyden unvereinbarten Punkte des Abstosses brachten augenblicklich den Stevinus mit in meines Oncles Gedanken. — Was Stevinus mit dieser Sache zu thun hatte, — ist wohl das grösseste Problem von allen; — es soll aufge-

gelöſet werden; in dem nächſten Kapitel aber noch nicht.

Elftes Kapitel.

Bücherſchreiben, wenns am rechten Ende angegriffen wird, (Sie können ſich darauf verlaſſen, daß ich denke, das meinige ſey es) iſt nur eine andre Benennung für Converſation. Da niemand, der weiß, wie er ſich in Geſellſchaften nehmen muß, es wagen wird, alles herauszuſagen; — ſo wird kein Schriftſteller, der die Gränzen des Dekorums und der guten Lebensart kennt, ſo voreilig ſeyn, alles zu denken. Die gröſſeſte Ehrerbietung, die Sie dem Verſtande Ihres Leſers erweiſen können, iſt, wenn Sie freundſchaftbrüderlich mit ihm theilen, und ſeiner Einbildungskraft eben ſowohl Etwas zu ſchaffen übrig laſſen, als Ihrer eignen.

Ich meines Theils, laſſ' es an Höflichkeitsbezeigungen von dieſer Art nie-

mals fehlen, und thue alles, was in meinem Vermögen steht, seine Imagination eben so geschäftig zu erhalten als die meinige.

Die Reih' ist itzt an ihm; — Ich habe von Doktor Slops jämmerlichen Sturz und Fall, von seinem erbärmlichen Aufzuge in dem Hinterzimmer eine Beschreibung gegeben; — nun muß seine Einbildung sich eine Weile damit beschäftigen.

Der Leser bilde sich also ein, daß Doktor Slop seine Geschichte erzählt habe; — mit was für Worten und Vergrösserungen es seiner Phantasie beliebt. — Er nehme an, daß Obadiah die seinige gleichfalls erzählt habe, und mit so traurigen Gebärden und angenommenen Leidwesen, als er glaubt, das die beyden Figuren, die neben einander stehn, in die beste Gegenhaltung setzen kann; er bilde sich ein, daß mein Vater hinaufgegangen sey, meine Mutter zu sehen: —

und,

und, um dieſes Werk der Einbildungskraft zu Ende zu bringen — denk' er ſich den Doktor gewaſchen, — abgerieben — condulirt, gratulirt; in ein Paar niedergetretenen Schuhen, von Obadiah geborgt, nach der Thüre gehend, und im Begriff, zu agiren.

Gemach! — Gemach, lieber Doktor Slop! — halt deine obſtretiſche Hand zurück! — Stecke ſie ruhig wieder in deinen Buſen, daß ſie warm bleibe; — Du weißt wenig davon, was für Schwierigkeiten, — was für verdeckte Hinderniſſe ihrem Wirken im Wege liegen! — Hat man dir, lieber Doktor Slop, — hat man Dir die geheimen Artikel des feyerlichen Vertrags anvertrauet, dem zufolge Du hierhergebracht biſt? — Haſt Du es ſchon gemerkt, daß dieſen Augenblick, eine von Lucinens Töchtern obſtretiſch über Dir ſteht? — Ach, es iſt leider! nur zu wahr! — Ueberdem, groſſer Sohn des

Pilumnus! was kannſt du machen? — Du biſt unbewafnet erſchienen; — Du haſt deine *Tire tête*, deinen neu erfundnen *Forceps*, dein *Crochet*, — dein *Squirt*, und alle deine Rettungs- und Verlöſungswerkzeuge dahinten gelaſſen. — Beym Himmel! Da hängen ſie im grünen Filetbeutel, zwiſchen deinen beyden Piſtolen, zum Kopfe deines Bettes! — Klingle! — Rufe! — Sende Obadiah auf dem Kutſchpferde zurück, daß er ſie in aller Eile herhole.

— Eilet, was Ihr könnt, Obadiah, ſagte mein Vater, und ich geb' Euch einen Gulden; — von mir, ſagte mein Oncle Toby, noch einen.

Zwölftes Kapitel.

Ihre plötzliche unerwartete Ankunft, ſagte mein Oncle Toby, zum Doktor Slop, (alle drey ſetzten ſich beym Caminfeuer nieder, als mein Oncle Toby zu ſprechen begann) erinnerte mich

augenblicklich an den groſſen Stevenus, der, wie ich Ihnen ſagen muß, mein Leib-Autor iſt. — So, unterbrach ihn mein Vater, indem er ſich des Arguments ad Crumenam bediente — ſo will ich vierzig Dukaten gegen Einen Gulden ſetzen (welchen ich Obadiah geben kann, wenn er zurück kommt) daß dieſer Herr Stevinus ein Ingenieur oder ſo was iſt, — Oder daß er, es ſey auch was es ſey, mittelbar oder unmittelbar von der Fortification geſchrieben hat.

Das hat er — verſetzte mein Onele Toby, — dacht' ichs nicht? ſagte mein Vater; — ob ich gleich, und ſollte michs das Leben koſten, nicht einſehn kann, was zwiſchen des Herrn Doktor Slops unerwarteter Ankunft, und einer Abhandlung von der Fortification, für eine Art von Zuſammenhang ſeyn kann; — Doch hab' ichs gefürchtet. — Bruder! wir mögen doch ſprechen, wovon wir wollen — oder laß die Gelegenheit noch

soweit weg, oder unschicklich für dein Thema seyn, — so mußt Du es doch einschieben. — Nein, Bruder Toby, fuhr mein Vater fort. — Nein wahrhaftig, so voll möcht' ich doch auch meinen Kopf nicht von Curtinen und Hornwerken haben. — Das glaub ich wohl, daß Sie das nicht möchten, sagte Doktor Slop, indem er ihm einfiel und ganz unmäßig über sein Wortspiel lachte.

Dennis, der kritische Meisterer, konnte ein Wortspiel, oder nur einen Anschein vom Wortspiele, nicht herzlicher verabscheuen und hassen, als mein Vater. — Er runzelte immer die Stirne, wenn er eins hörte; — aber, wenn man ihn in einer ernsthaften Rede durch eine solche Witzeley unterbräche, pflegte mein Vater zu sagen, das wäre so gut als wenn man ihm Nasenstüber gäbe; — er wüßte keinen Unterschied.

Herr Doktor, sagte mein Onkel Toby zu Slop, die Curtinen wovon mein Bru-

Bruder Schandy spricht sind nichtswe-
niger als Bettgardinen; — ob zwar,
ich weiß wohl, *du Cange* sagt: „daß
„nach aller Wahrscheinlichkeit, solche
„ihre Namen von jenen bekommen ha-
„ben.“ Eben so wenig haben die Horn-
werke, wovon er spricht, das Geringste
mit dem Hörnerkrame zu thun, worüber
Sie lachen. — Sondern Curtine, Herr
Doktor, ist das Wort, welches wir in
der Fortification gebrauchen, den Theil
des Walles damit zu benennen, der zwi-
schen zwey Bastionen liegt und solche zu-
sammenhängt. Die Belagerer wagen
es selten, ihre Attaque gerade auf die
Curtinen zu richten, aus der Ursach, weil
sie so gut flanquirt sind. (Eben so ists
mit den Gardinen, sagte Doktor Slop,
lachend.) Indessen, fuhr mein Oncle
Toby fort, um sie völlig zu decken, pfle-
gen wir gewöhnlich Raveline davor zu
legen, die wir an der andern Seite der
Fossée oder des Grabens anbringen: —

Der

Der gemeine Mann, der wenig von der Fortification verſteht, verwechſelt das Ravelin und den halben Mond mit einander; — obs gleich ſehr verſchiedene Dinge ſind; nicht in ihrer Bauart oder Figur, denn wir machen ſolche in allen Stücken einander ähnlich; — und ſie beſtehn beſtändig aus zwo Faces, die eine Vorſpringeſpitze mit der Bruſt ausmachen, nicht winkelrecht, ſondern wie eine Sehne vom Zirkel. — Worinn ſteckt denn der Unterſchied? (fragte mein Vater, ein wenig beiſſend.) In ihrer Lage, antwortete mein Oncle Toby. Denn wenn ein Ravelin vor einer Curtine ſteht, Bruder, ſo iſts ein Ravelin; und wenn ein Ravelin vor einer Baſtion ſteht, ſo iſt das Ravelin kein Ravelin, ſondern ein halber Mond; — eben ſo iſt ein halber Mond, ſo lang' er vor ſeiner Baſtion ſteht, ein halber Mond, aber nicht länger; — würde er vor der Baſtion weggenommen und vor eine Curtine

ſine geſetzt: ſo wäre 's nicht mehr ein halber Mond; — Ein halber Mond iſt in dem Falle kein halber Mond; — es iſt weiter nichts, als ein Ravelin. — Ich merke, ſagte mein Vater, die edle Vertheidigungskunſt hat ihre ſchwachen Seiten — ſo gut als andre. — Die Hornwerke, (nun, Himmel, ſey gnädig! ſeufzte mein Vater) welche, fuhr mein Oncle Toby fort, mein Bruder nannte, machen einen wichtigen Theil der Auſſenwerke; — die franzöſiſchen Ingenieurs nennen ſolche *Ouvrages à Corne*, und wir legen ſie gemeiniglich an, um ſolche Stellen zu decken, die wir für ſchwächer halten, als die übrigen. Sie beſtehn aus einer Face und einer Flanque, oder halben Baſtion; — Sie ſehn recht hübſch aus, und wenn Sie einen Spaziergang thun wollen: ſo verſichr' ich Sie, will ich Ihnen eins zeigen, daß ſich der Mühe verlohnen ſoll. — Es iſt wahr, wenn wir ſie krönen, fuhr mein

Oncle

Onele Toby fort, — ſo werden ſie viel ſtärker, aber denn ſind ſie auch ſehr koſtbar, und nehmen viel Raum weg; ſo, daß ſie, nach meiner Meynung die beſten Dienſte thun, die Fronte eines Lagers zu decken. — Das doppelte Zangenwerk aber — Bey der Mutter, die uns gebar! — Bruder Toby, ſagte mein Vater, der ſich nicht länger halten konnte, Du könnteſt einem Heiligen einen Fluch ablocken; — da haſt Du uns, ich weiß nicht wie? ganz unter der Hand wieder mitten in deine alte Brühe gepeckelt. — Aber dein Kopf iſt ſo voll von dieſen verdammten Werken, daß Du meine Frau in Nöthen kreiſſen, — ſie ſchreyen hörſt, und doch willſt Du mir den Operateur fortſchleppen. — Accoucheur hör' ich lieber, wenns Ihnen ſo gefällt, ſagte Doktor Slop. — Nun denn, Accoucheur! in Gottes Namen! — Aber ich wünſche die ganze Kriegsbaukunſt, mit allen ihren Erfindern über alle Berge; —

Tau-

Tauſenden hat ſie ſchon das Leben gekoſtet, — und mir wird ſie auch noch den Todt bringen. — Ich möchte nicht, Bruder Toby, ich möchte nicht mein Gehirn ſo voller Sappen, Minen, Blenden, Schanzkörbe, Palliſaden, Ravelins, halben Monden, und wie der Plunder alle heißt, haben, und ſollte ich Namur, und alle Städte in Flandern dazu, dafür bekommen.

Mein Onele Toby, der die Beleidigungen geduldig ertragen konnte, — nicht weils ihm an Herzhaftigkeit fehlte; — ich habe Ihnen im fünften Kapitel dieſes zweyten Bandes geſagt: „daß er kein Mann war, der Muth hatte;“ — und will hier hinzuſetzen, daß, wenn ſich eine gerechte Gelegenheit darböte, die ſolchen auffoderte, — ich keinen Mann wüßte, unter deſſen Arme ich lieber Schutz ſuchen möchte. — Auch kam das nicht von irgend einiger Fühlloſigkeit, oder Stumpfigkeit ſeines Verſtandes

her; — denn er fühlte diese Beleidigung meines Vaters so empfindlich, als ein Mann sie fühlen konnte; — sondern er war von friedfertiger, sanftmüthiger Natur; — kein zänkisches Sonnenstäubchen war in ihm; — alles war an ihm von so gutartiger Mischung; daß meines Oncle Tobys Herz kaum zuließ, an einer Fliege Rache zu nehmen. „Geh“ — sagt' er eines Tages beym Essen, zu einer häßlichen grossen Brummfliege, die ihm um der Nase gesummset, die ihn die ganze Mahlzeit über jämmerlich gequälet hatte, und die er endlich im Vorbeyfliegen haschte, — „ich will dir kein Leids „thun,“ sagte mein Oncle Toby, stand von Stule auf und ging mit der Fliege in der Hand durchs Zimmer, — „ich will „dir kein Haar kränken; — Geh, sagt' „er,“ indem er das Fenster aufschob, und die Hand öfnete, wie er sprach, um sie fliegen zu lassen; — „Geh, armes Ding, „mach' daß du wegkommst, warum sollt' „ich

„ich dir Leids thun? — dieſe Welt hat „Raum genug für dich und für mich.“

Ich war kaum zehn Jahr alt, als dies geſchah; — Aber, war es, daß die Handlung ſelbſt in dieſem mitleidigen Alter, mit meinen Nerven mehr im Einklange ſtund; welches augenblicklich meinen ganzen Bau in Schwingungen des angenehmſten Gefühls verſetzte; — oder wieviel die Art und Weiſe des Ausdrucks dazu beytrug; — oder in welchem Grade, oder durch welche geheime Magie; — ein Ton der Stimme und Harmonie der Bewegung, welche die allgemeine Liebe angegeben, einen Weg zu meinem Herzen finden mochten, weiß ich nicht; — das aber weiß ich, daß die Lehre des unbegränzten Wohlwollens, die mich damals mein Onele Toby lehrte, und mir einprägte, seitdem nie aus meinem Gemüthe verloſchen iſt. Und ob ich gleich das, was das Studium der ſchönen Wiſſenſchaften

auf der Universität in diesem Punkte an mir gethan hat, nicht verachten, oder die Hülfe einer kostbaren Erziehung zu Hause und hernach in der Fremde abwürdigen will: — so denk' ich doch oft, daß ich die eine Hälfte meiner Güte des Herzens diesem einen zufällige Eindrücke zu verdanken habe.

☞ Dieses kann Aeltern und Hofmeistern statt eines ganzen Bandes über diese Materie dienen.

Diesen Zug in meines Oncle Tobys Portrait konnt' ich dem Leser nicht vermittelst eben des Instruments geben, mit welchem ich die andern zeichnete. — dem nemlich, das nichts mehr aufnimmt, als die blosse Steckenpferdische Aehnlichkeit; — Dies ist ein Theil seines moralischen Charakters. Mein Vater war in dem Punkte der geduldigen Vertragsamkeit des Unrechts, deren ich erwähnt, viel anders beschaffen, wie der Leser schon

längst

längst bemerkt haben muß. Er hatte von Natur ein weit schärferes und schnelleres Gefühl begleitet von ein wenig mürrischer Gemüthsart. Ob ihm solches gleich nie zu Etwas verleitete, daß einer Bosheit ähnlich sah — so zeigte sichs doch bey den kleinen Verdrießlichkeiten des Lebens, in einer drolligen und witzigen Art von Unwillen. — Dabey war er jedoch offenherzig und großmüthig; — ließ sich jederzeit gerne bedeuten; und in den kleinen Aufwallungen dieser überflüssigen Säure in den Säften gegen andre, besonders aber gegen seinen Bruder Toby, den er aufrichtig liebte; — fühlte er selbst zehnmal mehr Unlust (ausgenommen mit der Geschichte von Tante Dinah, oder wenns auf eine Hypothesis ankam,) als er verursachte.

Die Charaktere der beyden Brüder, aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, warfen Licht über einander, und erschienen mit grossen Vortheile in dieser Ge-

schichte, welche über den Stevinus entstund. Ich brauche dem Leser nicht zu sagen, wenn er sich ein Steckenpferd auf der Streu hält. — Daß eines Mannes Steckenpferd ein so empfindlicher Fleck ist, als er nur einen an sich hat; und daß diese unverschuldeten Hiebe, die man dem seinigen gab, meinem Oncle nicht unempfindlich liessen. — Nein; — wie ich oben sagte, mein Oncle Toby fühlte sie wirklich, und sehr schmerzhaft dazu.

Nun, mein Herr, was sagt er? — wie betrug er sich? — O mein Herr! groß. Denn sobald mein Vater sein Steckenpferd genug gepeitscht hatte — wendete er, ohne die geringste Hitze, sein Gesicht vom Doktor Slop weg, mit dem er gesprochen hatte, und sah meinem Vater in die Augen, mit einer Miene, in der sich soviel Gutherzigkeit; — soviel Sanftmuth — brüderliche Liebe, — so unaussprechliche Zärtlichkeit gegen

ihn

ihn zeigte; — das es meinem Vater durchs Herz ging. Er ſtund haſtig von ſeinem Stule auf, ergriff meines Oncle Tobys beyde Hände, als er ſprach, und — Bruder Toby, ſagt' er, ich bitte um Verzeihung! — Vergieb mir, ich bitte dich, dieſes auffahrende Weſen, das mir meine Mutter anerbte. — Mein liebſter, theureſter Bruder, antwortete mein Oncle Toby, und richtete ſich mit meines Vaters Hülfe vom Stule auf, ſprich nicht mehr davon. — Ich kann es gerne leiden, und wär' es zehnmal mehr, Bruder. Aber es iſt ungroßmüthig, erwiederte mein Vater, irgend einen Menſchen zu beleidigen; — einen Bruder, noch ärger; — aber einen Bruder zu beleidigen, der ſo gütig iſt, der ſo wenig reizet, — niemals ahndet; — es iſt ſchändlich. Wahrhaftig! es iſt niederträchtig. — Ich kann es gerne leiden, Bruder, ſagte mein Oncle Toby — wärs auch funfzigmal mehr geweſen!

— Ueberdem was hab' ich mich um deinen Zeitvertreib, und dein Vergnügen zu bekümmern, es sey denn, daß ichs in meiner Macht hätte (wie ichs nicht habe) ihr Maaß zu vermehren?

— Bruder Shandy, antwortete mein Oncle Toby, und sah ihn mit vieler Bedeutung ins Angesicht, hierin irrest du dich sehr! denn du vermehrst mein Vergnügen ungemein dadurch, daß du in deinem Alter die shandysche Familie mit Kindern vermehrest. Dadurch, mein Herr, sagte Doktor Slop, vermehrt Herr Shandy sein eignes. — Nicht um ein Jota! sagte mein Vater.

Dreyzehntes Kapitel.

Mein Bruder thut es, sagte mein Oncle Toby, aus Grundsätzen — des lieben Hausfriedens wegen, denk' ich, sagte Doktor Slop. — Pscha! — sagte mein Vater — was wollen wir da viel von reden.

Vierzehntes Kapitel.

Am Ende des letzten Kapitels verlieſſen wir meinen Vater und meinen Oncle Toby, beyde ſtehend, wie **Brutus** und **Caſſius**, am Schluſſe des Auftritts, wo ſie ſich ausſöhnen.

Als mein Vater die letzten Worte ſprach, ſetzte er ſich nieder; — mein Oncle Toby folgte pünktlich ſeinem Beyſpiele, nur, daß er vorher, eh' er ſeinen Stul nahm, an der Glocke zog, um Korporal Trim, der bey der Hand war, nach Hauſe zu ſchicken, um den **Stevinus** zu holen. — Meines Oncles Toby Haus war nicht weiter entfernt, als grade über die Gaſſe.

Viele Andre hätten des Stevinus nicht weiter erwähnen mögen; — aber mein Oncle Toby hegte niemal Unwillen in ſeinem Herzen, und er ſetzte das Geſpräch treuherzig fort, um meinem Vater zu zeigen, daß er wirklich keinen hege.

Ihre unerwartete Ankunft, Herr Doktor Slop, sagte mein Onele Toby, indem er das Gespräch von Vorne wieder anfing, erinnerte mich sogleich an den Stevinus (Sie können sich darauf verlassen, daß mein Vater nicht weiter auf Stevinus Hand wetten wollte.) — Weil, fuhr mein Onele Toby fort, weil der berühmte Seegelwagen, der dem Prinzen Moritz zugehörte, und von so bewundernswürdiger künstlicher Erfindung und Schnelligkeit war, daß er ein halb Dutzend Personen, in, ich weiß nicht, wie wenig Minuten? dreyßig deutsche Meilen weit fahren konnte, von Stevinus, dem grossen Mathematiker und Ingenieur, erfunden worden.

Sie hätten Ihrem Bedienten die Mühe ersparen können, (da der Kerl lahm ist) den Stevinus, seiner Beschreibung wegen zu hohlen; denn auf meiner Heimreise von Leyden nach dem Haag reisete ich zwey weite Meilen bloß deswegen,

gen, bis nach Schevelingen, um, dieſen Wagen zu beſehen.

— Das iſt noch nichts, verſetzte mein Oncle Toby, gegen das, was der gelehrte Peireſkius that. Der ging eine Strecke von fünf hundert Meilen, gerechnet von Paris nach Schevelingen und von Schevelingen wieder nach Paris, um ihn zu ſehn — und weiter nichts. Einige Leute können nicht ausſtehn, daß jemand ſtärker geht als ſie. Deſto närriſcher wars vom Peireſkius, erwiederte Doktor Slop. Aber wohl gemerkt: Nicht ſagt ers, weil er den Peireſkius verachtete; — ſondern weil Peireſkius unermüdete Arbeit, da er ſoweit zu Fuſſe geſtapfet war, aus bloſſer Liebe zu den Wiſſenſchaften, dieſe Reiſe des Doktors Slop in dieſem Betracht zu ſoviel als Nichts machte. Deſto närriſcher wars vom Peireſkius wiederhohlte er: — Wie ſo? erwiederte mein Vater, indem er ſich ſeines Bruders annahm,

nicht

nicht nur, die Beleidigung, die er ihm zugefügt, sobald als möglich wieder gut zu machen, die meinem Vater noch immer auf dem Herzen lag; — sondern auch theils, weil mein Vater wirklich anfing, selbst Antheil an der Sache zu nehmen. — Wie so? — sagt' er. Warum ist Peireskius oder sonst jemand für närrisch zu schelten, wenn ihn nach diesem, oder jedem andern Bissen gesunder Wissenschaft hungert? denn, ob ich gleich kein Wort von dem Wagen weiß, wovon die Rede ist, fuhr er fort, so muß doch sein Erfinder einen sehr mechanischen Kopf gehabt haben; und ob ich wohl nicht errathen kann, nach was für Grundsätzen er ihn verfertigte; — so ist doch seine Maschine ganz gewiß auf sehr richtige gebauet gewesen, es mögen seyn, welche es wollen, oder sie hätte das nicht leisten können, was mein Bruder davon erzählt.

Sie leiſtete es recht gut, verſetzte mein Oncle Toby, wo nicht noch mehr; denn, wie Peireſkius es ſehr zierlich ausdrückt, indem er von der Schnelligkeit ihrer Bewegung ſpricht: *Tam citus erat, quam erat ventus*; welches, oder ich müßte denn alle mein Latein vergeſſen haben, heißt: er war ſo geſchwind, wie der Wind.

Aber ſagen Sie mir doch, Herr Doktor, ſagte mein Vater, der meinen Oncle Toby unterbrach (aber nicht, ohne ihn dabey um Verzeihung zu bitten.) nach was für Grundſätzen waren die Bewegungen dieſes Wagens hervorgebracht? — Nach recht hübſchen Grundſätzen, können Sie denken, erwiederte Doktor Slop; — und ich habe mich oft gewundert, fuhr er fort, um der Frage auszuweichen, warum unſer Landadel, der auf ſo weitem platten Lande wohnt, wie das unſrige — (beſonders derjenigen, deren Frauen noch nicht über die Jahre

der

nicht nur, die Beleidigung, die er ihm zugefügt, sobald als möglich wieder gut zu machen, die meinem Vater noch immer auf dem Herzen lag; — sondern auch theils, weil mein Vater wirklich anfing, selbst Antheil an der Sache zu nehmen. — Wie so? — sagt' er. Warum ist Peireskius oder sonst jemand für närrisch zu schelten, wenn ihn nach diesem, oder jedem andern Bissen gesunder Wissenschaft hungert? denn, ob ich gleich kein Wort von dem Wagen weiß, wovon die Rede ist, fuhr er fort, so muß doch sein Erfinder einen sehr mechanischen Kopf gehabt haben; und ob ich wohl nicht errathen kann, nach was für Grundsätzen er ihn verfertigte; — so ist doch seine Maschine ganz gewiß auf sehr richtige gebauet gewesen, es mögen seyn, welche es wollen, oder sie hätte das nicht leisten können, was mein Bruder davon erzählt.

Sie leistete es recht gut, [illegible]
mein Oncle Tobie, [illegible]
denn, wie Peinessius [illegible]
drückt, indem er von der [illegible]
ihrer Bewegung spricht: [illegible]
erat, quam erat [illegible]
oder ich müßte denn [illegible]
vergessen haben, [illegible]
schwind, wie der [illegible]

Aber sagen Sie [illegible]
[illegible] sagte mein [illegible]
Tobie unterbrach [illegible]
[illegible] um [illegible]
was für Grund [illegible]
gungen dieses [illegible]

— Nach [illegible]
können Sie denken, [illegible]
Slop; — und [illegible]
dert, fuhr er fort, [illegible]
weichen, warum unser [illegible]
auf so weitem planen [illegible]
das unsrige — besonders [illegible]
deren Frauen noch nicht [illegible]

nicht nur, die Beleidigung, die er ihm zugefügt, sobald als möglich wieder gut zu machen, die meinem Vater noch immer auf dem Herzen lag; — sondern auch theils, weil mein Vater wirklich anfing, selbst Antheil an der Sache zu nehmen. — Wie so? — sagt' er. Warum ist Peirefkius oder sonst jemand für närrisch zu schelten, wenn ihn nach diesem, oder jedem andern Bissen gesunder Wissenschaft hungert? denn, ob ich gleich kein Wort von dem Wagen weiß, wovon die Rede ist, fuhr er fort, so muß doch sein Erfinder einen sehr mechanischen Kopf gehabt haben; und ob ich wohl nicht errathen kann, nach was für Grundsätzen er ihn verfertigte; — so ist doch seine Maschine ganz gewiß auf sehr richtige gebauet gewesen, es mögen seyn, welche es wollen, oder sie hätte das nicht leisten können, was mein Bruder davon erzählt.

Sie leiſtete es recht gut, verſetzte mein Oncle Toby, wo nicht noch mehr; denn, wie Peireſkius es ſehr zierlich ausdrückt, indem er von der Schnelligkeit ihrer Bewegung ſpricht: *Tam citus erat, quam erat ventus*; welches, oder ich müßte denn alle mein Latein vergeſſen haben, heißt: er war ſo geſchwind, wie der Wind.

Aber ſagen Sie mir doch, Herr Doktor, ſagte mein Vater, der meinen Oncle Toby unterbrach (aber nicht, ohne ihn dabey um Verzeihung zu bitten.) nach was für Grundſätzen waren die Bewegungen dieſes Wagens hervorgebracht? — Nach recht hübſchen Grundſätzen, können Sie denken, erwiederte Doktor Slop; — und ich habe mich oft gewundert, fuhr er fort, um der Frage auszuweichen, warum unſer Landadel, der auf ſo weitem platten Lande wohnt, wie das unſrige — (beſonders derjenigen, deren Frauen noch nicht über die Jahre

der

der Fruchtbarkeit hinaus ſind) gar nicht auf ſo Etwas ſinnt; denn es wäre nicht nur ein ungemein guter Behelf bey ſolchen eiligen Fällen, welche den Damen überkommen können — wenn nur der Wind gut iſt — ſondern es wäre auch ſehr nützlich für die Landwirthſchaft, lieber die Winde anzuſpannen, welche nichts koſten und nichts freſſen, als Pferde, welche (hohle ſie der Henker!) beydes viel koſten und freſſen.

Eben deswegen, verſetzte mein Vater, „weil ſie nichts koſten und weil ſie „nicht freſſen„ — taugt das Projekt nichts. — Es iſt ſowohl die Conſumption unſter Produkte, als ihre Verarbeitung, welche den Armen ernährt, den Handel belebt — Geld im Umlaufe, und unſere Ländereyen im Werthe erhält. — Und ob ich gleich, ich geſteh's, wenn ich ein Prinz wäre, ſolche erfindriſche Köpfe, die dergleichen künſtliche Maſchinen erſönnen, freygebig belohnen würde,

de, — ſo würde ich doch eben ſo ſtreng ihre Einführung zum Gebrauch verbieten.

Mein Vater war hier in ſein Element gerathen, — und war im Begriff, mit ſeiner Diſſertation über das Comerzweſen eben ſo raſch fortzugehen, als mein Oncle Toby vorher mit der ſeinigen über die Fortifikation; — aber zum Verluſt manches Biſſens geſunder Wiſſenſchaft hatten die Parcen des Morgens beſchloſſen, daß dieſen Tag über mein Vater ganz und gar keinen Diſſertationsfaden zu Ende ſpinnen ſollte; — denn wie er den Mund öfnete, die nächſte Periode zu beginnen,

Funfzehntes Kapitel.

Trat Korporal Trim herein mit dem Stevinus unterm Arme: — aber zu ſpät; — das ganze Geſpräch war ohne ihn bereits verſeiget, und ſchon in einem andern Bette.

— Er

— Er kann das Buch nur wieder mit nach Hause nehmen, Trim, sagte mein Oncle Toby, und nickte ihm mit dem Kopfe zu.

Aber hör' Er doch, Korporal, sagte mein Vater spaßhaft, — seh' Er doch erst hinein, ob er so ein Ding, als einen Seegelwagen darin aufführen kann.

Korporal Trim hatte im Kriegsdienste gehorchen gelernt, — und keine Vorstellungen zu machen; — also nahm er das Buch, legts auf einen Nebentisch und blätterte es durch; — 'R Gnaden, sagte Trim, ich finde kein solch Ding; — aber, fuhr der Korporal fort, ein wenig auf seine Weise spaßhaft, ich wills wohl finden, wenns dar ist, 'R Gnaden, — damit faßte er das Buch bey beyden Deckeln, in jeder Hand einen, ließ die Blätter nieder hängen, und schüttelte es mit einem derben Stosse.

Haha! 'R Gnaden, da fällt doch was 'raus, sagte Trim; aber kein Wagen,

gen, und auch keine Kutſche. — Nun, Korporal, ſagte mein Vater, was iſts denn? Ich glaube, antwortete Trim, und bückte ſich, es aufzuheben, es ſieht mir aus, als eine Predigt, denn es beginnt mit einem Spruche aus der Schrift — und geht ſo fort, nicht wie ein Wagen, ſondern grade ſo hin, wie eine Predigt.

Die Geſellſchaft tächelte.

Das begreif' ich nicht, wie es möglich wäre, ſagte mein Oncle Toby, daß eine Predigt in meinen Stevinus gerathen könnte.

Ich glaube doch 's iſt eine Predigt verſetzte Trim, wenns Ihnen aber haben wollen, 's iſt eine leſenliche Hand, ſo will ich eine Seite vorleſen. — Denn Sie müſſen wiſſen, Trim hörte ſich faſt eben ſo gerne leſen als ſprechen.

Ich habe einen groſſen Hang, ſagte mein Vater, ſo Etwas, das ſich mir auf ſo ſonderbare Weiſe, als dieſes, in

den Weg wirſt, näher zu beſchauen; — wir wiſſen doch eben nicht viel anzufangen, wenigſtens bis Obadiah wieder kommt; Du thäteſt mir alſo einen Gefallen, Bruder, in ſofern der Herr Doktor Slop nichts dagegen hat, wenn Du Deinem Trim ſagteſt, daß er uns ein Paar Seiten daraus vorläſe — wenn er ſo gut kann, als er zu wollen ſcheint. Mit 'R Gnaden Wohlnehmen, ich habe zwey Campagnen in Flandern Küſtersdienſte beym Feldprediger gethan. — Er kann ſie eben ſo gut leſen, ſagte mein Onele Toby, als ich ſelbſt. — Trim hätte in meiner Compagnie am beſten Leſen und Beten gelernt, und er hätte auch das Erſte vacante Kurzgewehr bekommen, hätte den armen Kerl das Unglück nicht betroffen. Korporal Trim legte ſeine Hand auf ſein Herz und machte ſeinem Herrn eine ſehr demüthige Verbeugung; drauf legt' er ſeinen Hut auf die Erde, und nahm die Predigt in ſeine

linke

linke Hand, um die Rechte frey zu behalten. — Er ging, ohn Etwas zu besorgen, vorwärts, bis mitten ins Zimmer; hier konnt' er am besten sehen, und von seiner Versammlung am besten gesehen werden.

Sechzehntes Kapitel.

— Haben Sie auch Etwas dagegen? — sagte mein Vater zum Doktor Slop. — Nicht das Geringste, sagte Doktor Slop, — denn man weiß ja noch nicht, für welche Religion sie geschrieben ist. — Es kann sowohl ein Aufsatz von einem Prediger von unsrer Kirche seyn, als von der Ihrigen. — Die Gefahr ist also an beyden Seiten. — Es ist von gar keiner Kirche, R Gnaden, sondern nur vom Gewissen.

Trims Entscheidung machte seine Versammlung munter. — Alle, bis auf Doktor Slop, — welcher sein Ge-

ſicht nach Trim wendete, und ein wenig finſter ausſah.

Fang' Er nur an, Trim, ſagte mein Vater, — aber leſ' Er deutlich. 'S ſoll geſchehn, 'R Gnaden, verſetzte der Korporal, mit ſeinem Bückling, und indem er mit einer kleinen Bewegung ſeiner rechten Hand zur Andacht auffoderte.

Siebenzehntes Kapitel.

Doch — ehe der Korporal beginnt, muß ich Ihnen erſt ſeine Stellung beſchreiben; — ſonſt würden Sie ihn ſich natürlicher Weiſe ganz anders vorſtellen; gewiß als einen Menſchen, der mit ſich ſelbſt verlegen iſt — ſteif da ſteht, wie ein Schilderhaus, — das Gewicht des Körpers auf beyden Beinen gleich vertheilt; — kein Auge im Kopfe regt, als ob er unterm Gewehr ſtünde; — Mit einem Blicke, als: was ſchiert michs! — die Predigt in der linken Hand ſcharf angezogen, wie ein geſchul-

ſchultertes Gewehr. — Kurz, Sie möchten ſich Trim mahlen, als ob er in ſeiner Diviſion ſtünde, und aufs Kommando paſſete. — Seine Stellung aber war von alle dem himmelweit unterſchieden.

Er ſtund vor Ihnen mit gelenken Körper, gerade ſoweit vorne übergebogen, daß er einen Winkel von fünf und achtzig Graden und einen halben auf der Fläche des Horizonts machte; — welches, wie die kernfeſten Redner, denen ich dieſes hier ſage, wiſſen, der wahre Incidentwinkel der Ueberredung iſt; — In jedem anderm Winkel kann man ſprechen und predigen; — das iſt gewiß; — und es geſchiehet täglich; — Mit was für Wirkung aber? — das mag die Welt entſcheiden!

Die Nothwendigkeit dieſes, bis zur mathematiſchen Genauigkeit berechneten Winkels, von fünf und achtzig Graden und einem halben — zeigt ſie uns nicht im Vorbeygehn, wie die Künſte und

Wissenschaften einander hülfliche Hand leisten?

Wie doch in aller Welt Korporal Trim, der nicht einmal einen spitzen Winkel von einem stumpfen unterscheiden konnte, es so genau traf; — oder obs Zufall oder Natur, oder Verstand, oder Nachahmung war, u. s. w. davon soll in dem Theile dieser Cyclopedie der Künste und Wissenschaften gehandelt werden, wo die Repiensstimmen der Beredsamkeit im Senat, auf der Kanzel, vor den Schranken, in den Kaffeehäusern, hinter den Bettgardienen und am Kaminfeuer in Untersuchung kommen.

Er stund, — denn ich wiederhohle es, um sein Gemählde mit einem Blicke zu übersehen, mit gelenken Körper, etwas vorne über gebogen; — das rechte Bein steif unter ihm gestützt, auf welchem er sieben Achtel seines ganzen Gewichts trug. — Der Fuß an seinem linken Beine, dessen Fehler dieser Stellung

nicht

nicht nachtheilig war, ſtund ein wenig voraus, — nicht ganz auswärts, aber auch nicht gerade aus, ſondern in einer Linie zwiſchen beyden; — ſein Knie gebeugt, aber nicht ſtark, — ſo, daß es in den Gränzen der Schönheitslinie, — und ich ſetze hinzu, der Kunſtlinie — blieb; denn bedenken Sie, es mußte ein Achtel ſeines Gewichts tragen, deswegen in dieſem Falle die Stellung des Beins beſtimmt iſt, — weil der Fuß nicht weiter vorwärts ſtehn, noch das Knie ſtärker gebeugt ſeyn durfte, als die Mechanik erlaubte, um ein Achtel ſeines ganzen Gewichts zu faſſen — und zu tragen.

☞ Dieſe Stelle empfehle ich den Mahlern! — brauch' ich hinzuzuſetzen, auch den Rednern? — Ich glaube, nein! — denn, wenn Sie's nicht von ſelbſt ſo machen, — ſo müſſen ſie auf die Naſe fallen.

Das sey genug von Korporal Trims Stellung des Körpers und der Füsse. — Er hielt die Predigt lose, nicht sorglos in der linken Hand, etwas höher als den Magen, und ein wenig von der Brust ab; den rechten Arm ließ er ganz willig an der Seite hängen, wie es die Natur und Gesetze der Gravitation mit sich brachte; — die flache Hand aber offen nach der Seite der Zuhörer gekehrt, in Bereitschaft, der Rede Nachdruck zu geben, falls es nöthig.

Laß mich der krittliche Kritikus nicht fragen, wie Korporal Trim zu alle diesem kam? Ich habs ihm gesagt, es soll erklärt werden; — aber so stund er vor meinem Vater, meinem Oncle Toby, und dem Doktor Slop, — so gerichtet sein Körper, so gestellt seine Gliedmassen, und mit solchem rednerischen Anstande in der ganzen Figur, — ein Bildhauer hätte darnach modeliren mögen. — Ja, ich zweifle, ob der älteste

Pro-

Professor Eloquentiæ, oder der Rektor Magnifikus selbst, hätte viel daran bessern können.

Trim machte eine Verbeugung, und las wie folget:

Die Predigt.

Ebräer 13, v. 18.

— Denn wir beruhigen uns, ein gutes Gewissen zu haben. —

„Beruhigen! beruhigen uns, ein gu„tes Gewissen zu haben!“

[Hör' Er, Trim, sagte mein Vater, der ihm einfiel, Er legt gewiß einen falschen Ton auf die Worte; Er macht ja eine so krause Nase, und bringt, was Er lieset, so schinppisch heraus, als ob der Prediger den Apostel einen Text lesen wollte.

Das will er auch, mit Er Gnaden Erlaubniß, versetzte Trim. Warum nicht gar! sagte mein Vater lächelnd.

Herr, ſagte Doktor Slop, Trim hat gewißlich Recht; denn der Verfaſſer, (dem ichs anmerke, daß er ein Proteſtant iſt) iſt gewißlich auf gutem Wege dem Apoſtel mit ſeinen hämiſchen Nachſprechen Eins zu verſetzen, — wenn ers mit dieſer Begegnung nicht ſchon gethan hat. — Woher aber, verſetzte mein Vater, ſchlieſſen Sie ſo ſchnell, Herr Doktor, daß der Verfaſſer von unſrer Kirche ſey? — Soviel ich noch verſtanden habe — kann er zu jeder Kirche gehören. — Wär' er von unſrer Kirche, antwortete Doktor Slop — dürft' er ſich eben ſo wenig dieſe Freyheit nehmen, als — einen Bären beym Bart' anfaſſen: — Wenn in unſerer Religion, Herr, ein Mann einen Apoſtel was zu nahe ſagte, nur einem Heiligen — oder nur den Nägelſchnitzeln von einem Heiligen, — die Augen würden ihm ausgekratzt. — Wie, von den Heiligen? ſagte mein Oncle Toby. Nein, verſetzte

ſetzte Doktor Slop, — er würde bald in ein altes Haus zu ſitzen kommen. Sagen Sie mir doch, antwortete mein Oncle Toby, iſt die Inquiſition ein altes Gebäude oder ein modernes? — Ich verſteh mich nicht auf die Architektur, erwiederte Doktor Slop. — 'N Gnaden, ſagte Trim, die Inquiſition iſt das häßlichſte — O, ſpar' Er ſeine Beſchreibung, Trim; das Blut kocht mir, wenn ich ſie nur nennen höre, ſagte mein Vater. — Das thut nichts, antwortete Doktor Slop; — ſie hat ihren Nutzen; denn, ob ich ihr wohl eben nicht das Wort reden will, ſo würde ſie doch in ſolchen Fällen, als hier, ihn bald beſſre Mores lehren; und, ich verſichre ihn, wenn er ſo fortfährt, würd' ihm die Inquiſition für ſein Stück Arbeit bald bey dem Fittich faſſen. So ſey ihm Gott gnädig! ſagte mein Oncle Toby. Amen! ſetzte Trim hinzu; denn, Gott im Himmel weiß, ich hab' einen armen Bruder,

der

der ſitzt darinn nun ſchon vierzehn Jahr. — Da hab ich ja noch kein Wort von gehört, ſagte mein Oncle Toby ganz haſtig; — Wie kam er dazu, Trim? — O, gnäd'ger Herr, das Herz im Leibe würd' Ihnen bluten bey der Geſchichte — wie mir meins ſchon tauſendmal gethan hat. — Aber 's iſt zu lang; ich kanns hier nicht erzählen. — Ä Gnaden ſollens von einem Ende zum andern hören, wenn ich 'mal ſo 'en Tag in unſerer Fortifikation arbeite, und der Herr dabey ſitzen; — In wenig Worten iſt aber die Hiſtorie: — daß mein Bruder Thomas als ein Bedienter nach Lisbon ging, und eine Judenwittwe freyete, die eine kleine Bude hatte, und kleine Würſte verkaufte, und das war, ich weiß nicht, wie? Schuld, daß er mitten bey nachtſchlafender Zeit aus dem Bett gehohlt wurde, worinn er mit ſeiner Frau und zwey kleinen Kindern lag, und ſchleppten ihn grade zu nach der Inqui-

quiſition, wo er, Gott ſteh' ihm bey, fuhr Trim fort, und hohlte einen Seufzer aus der Tiefe ſeines Herzens, — der arme ehrliche Kerl! bis auf dieſe Stunde aushalten muß; — 'S war eine ſo redliche Seele, ſetzte Trim hinzu, und zog ſein Taſchentuch hervor, als eine auf Gottes Erdboden. —

— Die Thränen träufelten ihm die Wangen herab, ſchneller als er ſie abwiſchen konnte. — Es herrſchte auf einige Minuten im Zimmer ein tödtes Stillſchweigen. — Sicheres Zeichen des Mitleidens!

Komm' Er, Trim, ſagte mein Vater, als er ſah, daß der Kummer des armen Menſchen ein wenig Luft bekommen hatte, — leſ' Er weiter, — und ſchlag' Er ſich die traurigen Gedanken aus dem Kopfe; — es thut mir leid, daß ich Ihm eingefallen bin; — aber komm' Er, fang' Er wieder von Vorne an; — denn wenn der Anfang, wie Er ſagt, gemeynt

meynt iſt, dem Apoſtel den Text zu leſen, ſo ſoll mich verlangen, zu hören, was ihm der Apoſtel zuwider gethan hat.

Korporal Trim wiſchte die Augen, ſteckte das Tuch wieder in ſeine Taſche, machte dabey einen Bückling — und fing wieder an:]

Die Predigt.

Ebräer 13, v. 18.

— Denn wir beruhigen uns, ein gutes Gewiſſen zu haben. —

„Beruhigen! Beruhigen uns, ein gu„tes Gewiſſen zu haben! Gewiß, „wenn noch irgend in der Welt Etwas „iſt, darauf ſich der Menſch verlaſſen, „und zu deſſen Kenntniß, er mit der zu„verläſſigſten Gewißheit gelangen kann, „ſo iſt es das — ob er ein gutes Gewiſ„ſen habe oder nicht.“

(Ich bin ganz gewiß, ich habe Recht, ſagte Doktor Slop.)

„Der

„Der Menſch, der nicht völlig ge„dankenlos iſt, kann nicht wohl mit dem „wahren Zuſtande dieſer Rechnung „fremde ſeyn; — er muß mit ſeinen „eignen Gedanken und Begierden in „Vertraulichkeit leben; — er muß ſichs „erinnern, wohin bisher ſein Beſtreben „ging, und die Triebe und Gründe mit „zuverläſſiger Gewißheit kennen, nach „welchen, überhaupt, die Handlungen „ſeines Lebens eingerichtet geweſen ſind.“

(Ohne Beyſtand nehm' ichs mit ihm auf, ſagte Doktor Slop.)

„Bey andern Dingen kann uns ein „falſcher Schein betrügen. Denn, wie „der weiſe Mann klagt: Selten iſt es, „daß wir uns eine richtige Vor„ſtellung von den Dingen dieſer „Erde machen; und nur mit Müh„und Arbeit finden wir was vor „uns liegt (*). Hier aber hat die „Seele

(*) Nicht um eine Schriftſtelle, auch ſelbſt aus einem apocryphiſchen Buche anders zu überſe-

zen,

„Seele alles, That und Gewißheit in „sich selbst; — Sie weiß, was für ein „Gewebe sie gewoben; — Kennt den „Zettel und die Feinheit des Gewir„kes, und den Antheil genau, den jede „Leidenschaft an der Ausführung der „verschiedenen Muster genommen hat, „welche ihr die Tugend oder das Laster „aufgaben.“

(Der Ausdruck ist gut, und, ich versichre, Trim ließt gar nicht schlecht, sagte mein Vater.)

„Nun aber — da das Gewissen „nichts anders ist, als die Kenntniß, „wel-

gen, so wenig ich auch damit glaubte, der Arbeit eines grossen Mannes zu nahe zu treten; sondern der Harmonie des Tons im Ausdrucke zu gefallen, habe ich aus dem Englischen übersetzt, ehe ich diese Stelle im Buche der Weisheit nachschlug; Sie stehet daselbst im 8ten Kapitel im 16ten Verse und heißt: Wir treffen das Raum, so auf Erden ist, und erfinden schwerlich, das unter handen ist. Vielleicht ist diese Anmerkung [ich mache ungerne welche] auch bey dem Texte dieser Predigt passend.

Der Uebersetzer.

„welche hievon die Seele in sich selbst
„besitzet; und das beyfällige oder ver-
„werfende Urtheil, welches solche von
„der Reihe der Handlungen unsers Le-
„bens nothwendig fällen muß: so erhel-
„let es, selbst schon aus den Worten des
„Vortrags, ganz deutlich, daß ein
„Mensch, den dieser innere Zeuge be-
„schuldigt, so, daß er sich bey sich selbst
„anklagt, — nothwendiger Weise ein
„Missethäter seyn müsse. — Und daß,
„im Gegentheile, wenn seine Aussage
„für ihn günstig ist, und sein Herz ihn
„nicht verdammt, — solches nicht bloß
„eine Ursach der Beruhigung ist, wie
„der Apostel zu verstehen giebt — son-
„dern ein zuverlässiger Beweiß, daß das
„Gewissen gut sey, und der Mensch auch
„gut seyn müsse.“

[So! da hat also wohl der Apostel völlig Unrecht, nicht wahr? sagte Doktor Slop, und der protestantische Prediger hat noch Recht überdey! Geben

Sie nur Geduld, Herr Doktor, erwiederte mein Vater, denn ich glaube, es wird sich bald zeigen, daß der Apostel und der protestantische Prediger beyde einerley Meynung sind. — Sie kommen einander so nahe, sagte Doktor Slop, als Ost und West. Aber das kommt, fuhr er fort, wobey er beyde Hände aufhub, das kommt von der leidigen Preßfreyheit.

Aufs höchste, versetzte mein Onele Toby, wäre es denn doch nur Kanzelfreyheit; denn es scheint nicht, daß die Predigt gedruckt ist, oder jemals gedruckt werden wird.

Fahr' Er fort, Trim, sagte mein Vater.]

„Beym ersten Anblicke möcht' es schei„nen, als wäre dies die wahre Beschaf„fenheit der Sache; und ich bezweifle „es nicht, daß die Unterscheidung des „Rechts und Unrechts dem menschlichen „Herzen so tief eingeprägt ist, daß, wo-

„fern

„fern es ſich niemalen zutrüge, (wie die „Schrift gleichwohl das Gegentheil ver„ſichert,) daß das Gewiſſen des Men„ſchen durch lange Gewohnheit zu ſün„digen, nach und nach verhärtet wür„de; — und — gleich einigen zarten „Theilen ſeines Körpers, durch ſtarke „Anſtrengungen und beſtändigen harten „Gebrauch, nach und nach das feine „unterſcheidende Gefühl verlöre, womit „Gott und die Natur es begabten: — „trüge ſich das niemalen zu; — oder „wär' es ſicher, daß die Eigenliebe den „Verſtand auf keinerley Weiſe verblen„den könnte; — oder könnten die klei„nen Angelegenheiten unſrer niedern „Seelenvermögen, nicht die obern Kräf„te unſrer Seelen in Aufruhr und Em„pörung ſetzen, und ſolche mit Nebeln und „dicker Finſterniß umziehen: — Wäre „in dieſem heiligen Gerichtshofe einer „jeden Gunſt und Neigung der Zutritt „verſagt: — Hielte ſich der Witz durch

„Bestechungen verunehrt: — oder „schämte er sich, aufzutreten, um ver„botenen Begierden das Wort zu re„den: — oder, endlich, wären wir ge„wiß, daß der Eigennutz beym ganzen „Verhöre der Sache sich gar nicht ein„mischte, — und daß die Leidenschaft „sich nie des Richtstuls bemächtigte, und „statt der Vernunft, die nach der Vor„aussetzung allemal den Vorsitz haben „und entscheiden soll, das Urtheil sprä„che; — verhielte es sich wirklich also, „wie bey der Einrede angenommen wer„den muß: — freylich, dann wäre der „geistliche und moralische Zustand eines „Menschen genau so, wie er solchen „selbst schätzte; — und die Schuld oder „Unschuld des Wandels eines jeden „Menschen liesse sich alsdann durch kein „bessres Maaß erforschen, als durch die „Grade seines eignen Beyfalls oder „Tadels.

„In

„In einem Falle, gesteh' ichs, wenn „einen Menschen sein Gewissen anklagt, „(weil es hierin selten irrig ist) daß er „schuldig sey; und, wofern er nicht an „Milzsucht und Melancholie krank ist, „können wir sicher schliessen, daß allemal „hinlänglicher Grund zur Anklage vor„handen sey.

„Umgekehrt aber hält der Satz keine „Probe; — daß nemlich das Gewissen „anklagen müsse, sobald der Mensch „schuldig ist; und daß, wenn es schweigt, „der Mensch deswegen unschuldig sey. „— Dagegen streitet die Erfahrung; „— und also ist die Tröstung, die sich „einer oder der andre liebe Christ stünd„lich zueignet, — wenn er Gott dankt, „daß ihn sein Gewissen nicht beisse, und „daß er folglich ein gutes Gewissen ha„be, weil er ein ruhiges hat — sehr „trüglich; — und so gewöhnlich diese „Folgerung ist, und so unfehlbar die „Regel auf den ersten Anblick scheinen

„mag, ſo darf man ſie nur genauer be„trachten, und die Richtigkeit dieſer Re„gel nach vor uns liegenden Erfahrungen „prüfen, und man wird befinden, daß „ſie wegen falſcher Anwendung ſo vielen „Irrthümern unterworfen, — der „Grundſatz, worauf ſie beruhet, ſo oft „verkehrt, — ihre ganze Kraft verloren, „und zuweilen ſo liederlicher Weiſe weg„geworfen iſt, daß es ein mühſeliches „Unternehmen wäre, gemeine Beyſpiele „aus dem menſchlichen Leben aufzufin„den, welche den Satz beſtätigten.

„Man nehme einen Mann, der „ſchlechte und völlig verkehrte Grundſätze „hat; — deſſen Aufführung die Welt „mißbilligt; er lebt ohne Schaam in ei„ner offenbaren Sünde, die weder Ver„nunft noch Vorgeben rechtfertigen „kann; — eine Sünde, durch welche „er, gegen alles Gefühl der Menſchlich„keit, die getäuſchte Theilnehmerinn ſei„ner Verſchuldungen auf ewig unglück-

„lich

„lich macht; — sie ihrer besten Mor-
„gengabe beraubet; und nicht nur über
„ihr eignes Haupt Schande häufet, —
„sondern ihrentwegen eine ganze tugend-
„hafte Sippschaft in Schaam und Be-
„trübtniß verwickelt; — Gewiß, wer-
„det Ihr denken, solch einem Manne
„müsse das Gewissen ein trostloses Leben
„verursachen; — er könne weder Tag
„noch Nacht Ruhe vor seinen Vorwür-
„fen haben.

„Ach! das Gewissen hat die ganze
„Zeit durch Etwas anders zu thun, als
„ihn zu stören; wie Elias den Götzen
„Baal höhnte, — dieser Hausgott
„dichtet entweder, oder hat zu
„schaffen, oder ist über Feld, oder
„schläft vielleicht, und kann nicht
„erwachen.

„Vielleicht ist Er in Gesellschaft der
„Ehre hingegangen zu einem Zwey-
„kampfe; oder eine Spielschuld zu be-
„zahlen; oder eine klägliche Leibrente,

„den Lohn für seine geblüßte Luſt: —
„Vielleicht auch hatte das Gewiſſen
„die ganze Zeit über daheim Geſchäfte,
„daß es laut rede gegen kleine Diebe-
„reyen, und Rache übte wegen ſolcher
„kleinen Verbrechen, wozu ihm ſein
„Stand und Vermögen keine Verſu-
„chungen auffteigen lieſſen; dergeſtalt,
„daß er eben ſo fröhlich lebt," [wär' er von unſrer Kirche, müßt' er das wohl bleiben laſſen, ſagte Doktor Slop.] „eben ſo ſanft ſchläft, und wenigſtens „dem Tode eben ſo unbekümmert ent-„gegen ſiehet; — als ein weit beſſrer „Mann vielleicht nicht könnte."

[Bey uns iſt das unmöglich, ſagte Doktor Slop zu meinem Vater, — ſo was könnte ſich in unſrer Kirche nicht zutragen. — Es trägt ſich aber, verſetzte mein Vater, in der unſrigen nur zu oft zu. — Ich bekenne, ſagte Doktor Slop (der durch meines Vaters offenherziges Bekenntniß ein wenig verwirrt

wirrt wurde.) — daß ein Menſch in der römiſchkatholiſchen Kirche eben ſo ſchlecht leben kann; — aber ſterben kann er nicht leichtlich ſo. — Es iſt herzlich wenig daran gelegen, erwiederte mein Vater mit gleichgültiger Mine, — wie ein Schurke ſtirbt. Ich will ſagen, antwortete Slop, daß man ihm die Wohlthat der letzten Sakramente weigern würde. — Ich bitte, ſagen Sie mir doch, fiel mein Oncle Toby ein, wieviel haben Sie denn in allem? — ich kanns niemals behalten. — Sieben, antwortete Doktor Slop. Hm! ſagte mein Oncle Toby, aber nicht mit dem Tone der Beruhigung, — ſondern als eine Ausrufung der beſondern Gattung von Verwunderung eines Menſchen, der in eine Schublade ſieht, und mehr von einer Sache darinn findet, als er erwartete. Hm! verſetzte mein Oncle Toby. Doktor Slops Ohr war muſikaliſch genug, um meinen Oncle Toby

eben so gut zu verstehen, als ob er einen ganzen Band gegen die sieben Sakramente geschrieben hätte. — Hm! versetzte Doktor Slop, (und legte damit meinem Oncle Toby sein ganzes Argument wieder vor.) Nun, Herr Capitain, haben wir nicht sieben Haupttugenden? — Sieben Todsünden? — Sieben goldne Leuchter? — Sieben Himmel? — Das ist mehr, als ich weiß, erwiederte mein Onele Toby. — Giebts nicht sieben Wunderwerke der Welt? — Sieben Tage der Schöpfung? — Sieben Planeten? — Sieben Plagen? — Darinn haben Sie wohl Recht, sagte mein Vater mit einer grossen angenommenen Ernsthaftigkeit. Aber, Trim, fahr' Er doch fort, uns die übrigen Charaktere vorzulesen.]

„Ein andrer ist geitzig und unbarm„herzig." (hier schwung Trim seine rech„te Hand.) „Ein hartherziger eigennütziger Sünder, keiner Pflichten der

„Freund-

„Freundschaft fähig, noch der Vater-
„landsliebe. Seht, wie er vor der ge-
„beugten Wittwe nnd dem verlaſſnen
„Weiſen vorübergeht, allen Jammer
„ſieht, der die Menſchheit befallen kann,
„ohne daß er darüber ſeufzete, dafür
„betete.“ [O 'R Gnaden, der Mann
iſt noch ärger, als der andre, ruſte Trim.]
„Sollte ſich das Gewiſſen nicht auf-
„machen, und ihm bey ſolchen Gelegen-
„heiten einen Biß verſetzen? — Nein,
„er dankt Gott, daß es deſſen nicht be-
„darf. — „Ich gebe jederman das
„Seine; — Ich bin kein Hurer
„und Ehebrecher. — Ich habe kei-
„ne gebrochne Gelübde und Ver-
„ſprechungen zu verantworten. —
„Ich habe keines Mannes Weib
„oder Kind zur Unzucht verführt.
„— Ich danke dir, Gott, daß ich
„nicht bin, wie andre Leute, Hu-
„rer, und Ungerechte, oder auch
„wie dieſer Wollüſtling, der da
„vor mir ſtehet. „Ein

„Ein Dritter iſt von Natur ſchlau „und verſchlagen. Betrachtet ſein gan„zes Leben; — es iſt nichts als ein „abgefeimtes Gewebe tiefverborgner „Kunſtgriffe, und unerlaubter Schliche, „den wahren Zweck aller Geſetze, — „Redlichkeit des Wandels und unge„kränkten Genuß unſers Eigenthums, „— aufs ſchändlichſte zu vereiteln. Ei„nen ſolchen Menſchen ſeht Ihr, wie er „ſein Netz ſtrickt von niedrigen Anſchlä„gen auf die Unwiſſenheit und Verle„genheit des Armen und Dürftigen, — „er raft Schätze zuſammen von der Un„erfahrenheit der Jugend, oder von „der verdachtloſen Gemüthsart ſeines „Freundes, der ſeiner Hand ſelbſt ſein „Leben anvertrauet hätte.

„Wenn das Alter heranrücket, und „eine Anwandlung von Reue ihn auf„ruft, auf dieſes ſchwarze Regiſter zu„rückzuſehen, und es noch Einmal mit „ſeinem Gewiſſen zu unterſuchen, —

„ſieht

„sieht das Gewissen in die dicken Bü-
„cher der öffentlichen Gesetze; —
„findet, er hat durch das, was er ge-
„than, kein ausdrückliches Gesetz über-
„treten; — wird keiner darauf gesetzten
„Strafe, von Verlust der Fahr und
„Habe gewahr; — sieht keine Staupe
„über seinem Haupte schweben, oder
„kein Gefängniß die Pforte für ihn öf-
„nen: — Wovor sollte sein Gewissen
„erschrecken? — Das Gewissen hat
„sich hinter dem Buchstaben der Gesetze
„in Sicherheit gezogen; da sitzt es
„Schußfest hinter den starken Wällen
„von Erklärungen und Rechts-
„wohlthaten, die es ringsum befesti-
„gen; — daß kein Predigen es daraus
„zu vertreiben vermag.“

[Hier gaben sich Korporal Trim und mein Oncle Toby einander Blicke. — Ey — ey, Trim, sagte mein Oncle Toby, wobey er den Kopf schüttelte, das sind nur erbärmliche Fortifikations-

Trim.

Trim. — O, nur armſelige Werke, antwortete Trim; Ihro Gnaden und ich machen ganz andre. — Der Charakter dieſes letzten Mannes, ſagte Doktor Slop, der Trim ins Wort fiel, iſt abſcheulicher, als alle übrigen; — und ſcheint von einem elenden Zungendreſcher unter Ihnen hergenommen zu ſeyn. — Bey uns kann das Gewiſſen eines Menſchen unmöglich ſo lange blind bleiben. Jährlich muß er wenigſtens dreymal beichten. Wird es dadurch ſehend gemacht? ſagte mein Oncle Toby. — Fahr' Er doch fort, Trim, ſonſt kommt Obadiah wieder, eh' Er mit ſeiner Predigt fertig iſt; — ſie iſt ganz kurz, verſetzte Trim. — Ich wollte, ſie wäre länger, ſagte mein Oncle Toby, denn ſie gefällt mir ungemein. — Trim fuhr fort.]

„Ein vierter Mann ſoll ſogar dieſer „Ausflucht ermangeln; — ſoll durch „alle dieſes Gepränge des künſtlich ge„bognen Rechtes hindurch brechen; —

„er

„er verachtet die zweifelhaften Wirkun-
„gen geheimer Schlingen, und behut-
„samer Umwege, zu seinem Zwecke zu
„gelangen. — Seht den unverlarvten
„Bösewicht, wie er leugt, betrüget,
„falsche Eide schwöret, raubet, mor-
„det. — Scheußlicher Anblick! —
„Aber hier konnte man nicht viel Bes-
„seres erwarten. — Der Unglückseelige
„tappte im Finstern. Sein Pfaff hatte
„sich seines Gewissens bemächtigt; —
„und alles, was er ihm davon wissen
„lassen wollte, war: er müsse an das
„Oberhaupt der Kirche glauben; —
„Messe hören; — Kreuze vor sich ma-
„chen; — seinen Rosenkranz abbeten;
„— ein guter Catholik seyn, und daß
„dieses, auf Treu und Glauben, ge-
„nug sey, ihn zum Himmel zu führen.
„Wie, — wenn er auch nicht die reine
„Wahrheit beschworen! Ey, nun! —
„er hatte dabey eine Vorbehaltung im
„Sinne. — Wenn er aber ein so gott-

„loser

„loſer verruchter Böſewicht iſt, als wir „ihn vorgeſtellt haben; — wenn er „raubt, — wenn er den Dolch in den „Rücken ſeines Nächſten ſtößt; — wird „nicht das Gewiſſen bey einer jeden ſol„chen That ſelbſt eine Wunde bekom„men? — Das wohl, — aber der „Mann hat es nach dem Beichtſtuhle „getragen; — da wird die Wunde „verbunden, mit Oel gelindert, und „in kurzer Zeit durch die Abſolution völ„lig geheilet. O Pabſtthum! was haſt „du zu verantworten; — Wenn, nicht „zufrieden mit den zu mannichfaltigen „natürlichen und unglücklichen Mitteln, „durch welche das Herz des Menſchen „täglich, vorzüglich an ſich ſelbſt zum „Verräther wird, — da du ganz be„dächtlich dieſe weite Pforte des Selbſt„betrugs im Angeſicht des ſorgloſen Pil„gers geöfnet haſt, der leider, Gott „weiß es, nur zu geneigt iſt, ſich ſelbſt „zu mißleiten; und zuverſichtlich zu ſich „ſelbſt

„selbst zu sprechen: Es ist Friede, wenn „doch kein Friede ist.

„Hievon sind die täglichen Beyspiele, „die ich angeführt habe, zu allgemein „bekannt, um vieler Beweise zu bedür„fen. Sollte jemand an ihrer Wirk„lichkeit zweifeln, oder es für unmöglich „halten, daß ein Mensch sich bis dahin „selbst täuschen könne, — den muß ich „einen Augenblick auf seine eigne Ueber„legung verweisen, und hernach will ich „getrost den Ausspruch seines eignen „Herzens erwarten.

„Er ziehe also auf der einen Seite in „Betrachtung, in was für einem ver„schiedenem Maasse des Abscheues viele „sündliche Handlungen stehen, welche „gleichwohl alle, ihrer innern Natur „nach, gleich böse und verderblich sind; „— er wird bald finden, daß diejeni„gen darunter, die ihn ein starker Hang „oder die Gewohnheit zu begehen an„trieben, gemeiniglich mit allen den

„falſchen Farben bemahlt, und mit al-
„len den geborgten Schönheiten aufge-
„putzt erſcheinen, die ihnen eine ſanfte
„und liebkoſende Hand ertheilen kann;
„— und daß die andern, zu welchen er
„keinen Trieb fühlt, ihm zugleich nackend
„vorkommen und ungeſtalt, umgeben
„mit allen den wahren Kennzeichen der
„Thorheit und der Schande.

„Als David den in der Höhle ſchla-
„fenden Saul überraſchte und demſel-
„ben einen Zipfel vom Kleide ſchnitt, —
„da leſen wir, daß er über dieſe That
„in ſich ſchlug. — Aber in der Geſchichte
„mit dem Urias, da er einen treuen
„und rüſtigen Knecht, den er hätte lieben
„und ehren ſollen, aus dem Wege ſchaf-
„fen ließ, um ſeine Lüſte zu befriedigen,
„wobey das Gewiſſen ſoviel mehr Urſach
„hatte, in Unruh zu gerathen, da wars
„mit ihm nicht alſo. Faſt ein ganzes
„Jahr war von der erſten Begehung des
„Verbrechens bis dahin verfloſſen, das

„Na-

„Nathan gesandt ward, ihm zu sagen, „er sey der Mann des Todes; und wir „lesen nirgends, daß er in aller dieser „Zeit wegen dessen, was er gethan, in „sich geschlagen, oder die geringste Be„kümmerniß des Herzens bezeigt habe.

„Solchergestalt zieht das Gewissen, „dieser ehemals tüchtige Zuchtmeister, — „der in unserm Herzen auf den Richtstul „gesetzt, und der von unserm Schöpfer „bestimmt war, Bill und Recht zu be„wahren, — durch eine unglückliche „Menge von Ursachen und Hinderniß„sen, von dem was vorgeht, oft so un„zuverlässige Nachrichten ein, — ver„richtet sein Amt so nachlässig, — zu„weilen so partheilich, — daß man ihm „allein nicht mehr trauen kann, und wir „also finden, daß es nöthig, unumgäng„lich nöthig ist, ihm einen andern Grund„satz zur Seite zu setzen, der seine Ent„scheidungen, wo nicht lenke, doch be„richtigen helfe.

„Wollen wir alſo ein gerechtes Ur-
„theil fällen, und zwar in einer Sache,
„dabey es von unendlicher Wichtigkeit
„iſt, uns nicht zu irren, — nemlich,
„auf was für einer Stufe der wahren
„Tugend wir entweder als rechtſchafne
„Menſchen, nützliche Bürger, getreue
„Unterthanen des Staats, oder redliche
„Knechte unſers Gottes ſtehen, — ſo
„laſſet uns Religion und Moral zu
„Hülfe rufen. — Siehe zu, was ſteht
„geſchrieben im Geſetze Gottes? —
„Wie lieſeſt Du? — Ziehe die gelaſ-
„ſene Vernunft zu Rathe, und die un-
„wandelbare Verbindlichkeit zu Recht
„und Wahrheit; — was ſagen die?

„Nach ihren Berichten laſſ' Dein Ge-
„wiſſen die Sache entſcheiden; — als-
„dann, wofern dein Herz Dich nicht
„verdammt, welches der Fall iſt, den
„der Apoſtel vorausſetzt, — wird die
„Regel untrüglich ſeyn;“ — [hier fing
Doktor Slop an zu ſchlafen.] „Du
„wirſt

„wirst auf deinen Gott vertrauen;
„— das ist, du wirst hinlängliche Grün-
„de haben, zu glauben, das Urtheil,
„das Du über Dich selbst gefället, sey
„das Urtheil Gottes; und nichts anders,
„als eine frühere Verkündigung des ge-
„rechten Spruches, den nachher das
„höchste Wesen über Dich aussprechen
„wird, dem Du endlich Rechenschaft
„von Deinem Thun und Lassen geben
„mußt.

„Wohl ihm, dem Manne als-
„dann, den, wie der Verfasser des
„Predigerbuches sich ausdrückt, die
„Menge der Sünden das Herz
„nicht naget: Wohl dem Manne,
„dessen Herz nicht sein Ankläger
„ist, er sey arm oder reich, hat er
„nur ein gutes Herz (ein Herz also
„belehret und geleitet) so wird nie der
„Kummer auf seinem Antlitze
„wohnen; sein Gemüth wird ihm
„mehr erzählen, als sieben Wäch-

„ter, die auf hohem Thürmen die „feste Stadt bewachen.“ — [Ein Thurm ist nicht fest, sagte mein Oncle Toby, wenn er nicht flanquirt ist.] „In „den dunkelsten Zweifeln wird es ihm „sichrer leiten als tausend Casuisten, „und dem Staate, in welchem er lebt, „eine bessre Währ für seine Aufführung „leisten, als alle Zwangsgesetze zusam„mengenommen, welche die Gesetzge„ber zu häufen genöthigt werden. Ge„nöthigt, sag' ich, wie die Sache „vor uns liegt; denn menschliche Gesetze „sind nicht aus ursprünglich freyer Wahl „entstanden, sondern aus blosser Noth„wendigkeit, gegen die klaglichen Wir„kungen solcher Gewissen eine Schutz„wehr zu haben, die sich selbst keine Ge„setze sind; wobey beständig die löbliche „Absicht zu Grunde lag, in allen solchen „Fällen des Verderbens oder Irr„thumes, wo Grundsätze, und die Erin„nerungen des Gewissens uns nicht in

„Schranken halten könnten, solche durch „das Schrecken vor Strang und „Schwert zu verstärken, und uns mit „Gewalt darinn zurückzuweisen.“

[Ich seh' deutlich, sagte mein Vater, die Predigt ist dazu gemacht, daß sie vor einer Juristenfacultät — oder vor einem zu eröfnenden Landgerichte, sollte gehalten werden; — es gefällt mir, was er da sagt, — und es thut mir leid, daß Doktor Slop eingeschlafen ist, eh' er noch überzeugt worden; — denn nunmehr ists klar, daß der Prediger, ganz und gar nicht, wie ich anfangs dachte, den heiligen Paulus den Text lesen wollen; — Nein, Bruder, sie sind im geringsten Stücke nicht uneinig gewesen. — Was wärs denn nun mehr, wenn sie nicht völlig einig gewesen. — Die besten Freunde in der Welt sind nicht immer eines Sinnes mit einander. — Wahr, Bruder Toby, sagte mein Vater, faßte ihm die Hand und schüttelte

ſie. — Laß uns eine friſche Pfeife ſtopfen, hernach kann Trim weiter leſen.

Nun, Trim, was ſagt Er dazu, ſagte mein Vater, als ihm der Korporal die Tobacksdoſe reichte.

Ich denke, antwortete der Korporal, daß die ſieben Wächter aufm Thurm, das doch wohl lauter Schildwachten waren, zu viel ſind, 'R Gnaden, und mehr als nöthig. — Wenn mans ſo macht, ſo kann man 'n Regiment bald caput kriegen; und das muß kein commandirender Ofzier thun, der ſein' Leute lieb hat, wenn ers Umgang nehmen kann; denn, fuhr der Korporal fort, zwey Schildwachten ſind ſo gut, als ihrer zwanzig. — Ich habe ſelbſt wohl über hundertmal das Commando gehabt, auf der Wach', ſagte Trim weiter, und machte ſich dabey wohl um einen Zoll höher, — und ſo lang' ich mein'm allergnädigſten König William mit Ehren gedient, und die wichtichſten Poſten ab-

abgelöſ't habe, hab' ich doch in meinem Leben nicht mehr, als zwey Mann gelaſſen. — Recht, Trim, ſagte mein Oncle Toby — Aber Er bedenkt nicht, daß die Thürme zu Salomons Zeiten, ganz etwas anders waren, als unſre Baſtions, die von andern Werken flanquirt und vertheidigt werden; — das iſt eine Erfindung, mein guter Trim, die erſt nach Salomons Tode aufgekommen iſt; Sie hatten zu ſeiner Zeit nicht einmal Hornwerke, oder Raveline vor den Curtinen; — oder ſolch ein Foſſé mit einer Cuvette in der Mitten, wie wir machen, und mit bedeckten Wegen und Contreſcarpen, die ganz verpalliſadirt ſind, um einen *Coup de main* abzuhalten: — Und deswegen glaub ich wohl, daß die ſieben Mann auf dem Thurme ein Nebenpoſten ſind, der von dem Hauptpoſten hingeſetzt iſt, nicht bloß darauf zu ſchildern, ſondern ihn zu vertheidigen. — Ja, 'R Gnaden, ſo

ists doch nur blos ein Korpralsposten! — Mein Vater lächelte innerlich — aber nicht äusserlich, — denn die Materie, wovon mein Oncle Toby und Korporal Trim sprachen, war, in Betracht dessen, was vorgefallen war, viel zu ernsthaft, um darüber zu spassen. — Also nahm er seine Pfeife zu Munde, die er eben angezündet hatte, und that weiter nichts, als daß er Trim sagte, er möchte weiter lesen. Er las wie folget:]

„Die Furcht vor Gott nicht aus den „Augen setzen, und in menschlichen Ge„schäften bey allen unsern Handlungen „uns nach der ewigen Regel des Rechts „und Unrechts richten: — Das Erste „hievon begreift die Pflichten der Reli„gion in sich, und das Zweyte die Pflich„ten der Moral, welche beyde so genau „mit einander verbunden sind, daß man „die zwo Tafeln nicht einmal in Ge„danken trennen kann (obgleich mit der „That der Versuch oft genug gemacht

„wor-

„worden) ohne beyde zugleich völlig auf-
„zuheben oder zu übertreten.

„Ich sage, der Versuch ist oft genug
„gemacht worden; und so ist es. Man
„siehet nichts häufiger, als hier oder dort
„einen Mann, der ganz und gar kein
„Gefühl von Religion hat, und wirk-
„lich offenherzig genug ist, ganz keinen
„Anspruch darauf zu machen; der es
„aber für eine heftige Beleidigung hal-
„ten würde, wenn man nur den gering-
„sten Zweifel an seiner Rechtschaffenheit
„äusserte, — oder denken möchte, er
„wäre auch selbst in Kleinigkeiten nicht,
„ein äusserst gerechter und gewissenhaf-
„ter Mann.

„Wenn einiger Anschein vorhanden,
„daß ers wirklich sey; — so mag man
„freylich sehr ungerne auch nur den
„Schein einer so liebenswürdigen Tu-
„gend, als die moralische Rechtschaf-
„fenheit ist, in Verdacht ziehen; allein
„sollten wir in dem vor uns habenden

„Falle,

„Falle, recht auf den Grund sehen, ich „bin versichert, wir würden wenig Ur„sach finden, einem solchen Manne die „Ehre seiner Bewegungsgründe zu be„neiden.

„Laß ihn in noch so prächtigen Aus„drücken von der Sache sprechen, man „wird dennoch finden, daß seine Recht„schaffenheit auf keinem stärkern Grunde „beruhet, als entweder auf seinem eig„nen Vortheile, seinem Stolze, seiner „Liebe zur Ruhe, oder einigen dergle„chen kleinen und veränderlichen Leiden„schaften, die uns kein grosses Ver„trauen zu ihm fassen lassen, wenn es „bey ihm auf Handlungen von grosser „Wichtigkeit ankäme.

„Ich will dieses durch ein Beyspiel „deutlicher machen.

„Ich weiß, daß der Kaufmann, dem „ich mein Kapital anvertraue, und der „Arzt, den ich rufen lasse,“ [Sie brauchen keinen mehr rufen zu lassen, sagte

sagte Doktor Slop, (der eben aufmachte,) hier kann ichs noch allein verrichten] „beyde Männer von nicht viel Religion „sind; ich höre sie täglich darüber wi„tzeln, und von den Verbindlichkeiten „derselben mit so vieler Verachtung re„den, daß mir gar kein Zweifel übrig „bleibt. Wohl; — dem ungeachtet, „vertraue ich mein Vermögen den Hän„den des Einen, — und was mir noch „theurer ist, ich vertraue mein Leben „der Rechtschaffenheit und Geschicklich„keit des Andern an.

„Nun laß mich untersuchen, was hab' „ich für Ursach zu diesem grossen Ver„trauen? — Ey nun! erstlich glaub' ich, „ist keine Wahrscheinlichkeit vorhanden, „daß so wenig der Eine als der Andre „sich der Macht zu meinem Schaden „bedienen werde, die ich ihnen über mich „einräume; — ich betrachte, daß jeder„man an einem ehrlichen Namen gele„gen ist, — ich weiß, daß derjenige,

„der

„der in der Welt weiter will, dafür sor-
„gen muß, daß er einen guten Leumund
„habe, — mit einem Worte — ich
„bin überzeugt, sie dürfen mir nicht scha-
„den, wenn sie sich selbst nicht weit mehr
„schaden wollen.

„Aber laßt uns den Fall anders setzen;
„laßt nemlich einmal den Vortheil auf
„der andern Seite liegen; die Sache
„wäre also beschaffen, daß der Eine,
„ohne seinen guten Namen in die Schanz
„zu setzen, sich mein Kapital zueignen,
„und mich nackt in die Welt lassen könn-
„te; — oder der Andre könnte mich hin-
„ausschicken, und durch meinen Tod
„zu einem ansehnlichen Vermögen ge-
„langen, ohne daß man seiner Redlich-
„keit oder seiner Kunst, deswegen Et-
„was vorwerfen könnte; — Man sage
„mir doch, woran soll ich mich in dem
„Falle bey ihnen halten? — Religion,
„die stärkste von allen Ursachen, Recht
„zu thun, hat hier keinen Einfluß: —

„Vor-

„Vortheil, die nächst stärkste Ursache,
„ist völlig wider mich: — was bleibt
„mir übrig, in die andre Schale zu wer-
„fen, um der Versuchung das Gleichge-
„wicht zu halten? — Ach! es bleibt
„mir nichts, — nichts, als was noch
„leichter ist, als eine Seifenblase, — ich
„hänge unbedingt von seiner Ehre ab,
„oder von einem andern dergleichen
„wandelbaren Grundsatze. — Herr-
„liche Sicherheit, für zwey meiner gröss-
„sesten Wohlthaten des Himmels! —
„Mein Vermögen und mein Leben.

„Da wir uns also auf die Rechtschaf-
„fenheit ohne Religion nicht verlassen
„können; — so dürfen wir auch, auf
„der andern Seite, von der Religion
„ohne Rechtschaffenheit, eben so wenig
„erwarten; — und dennoch ist es so
„sehr selten eben nicht, einen Mann zu
„sehen, dessen moralischer Charakter
„schlecht genug ist, der gleichwohl dabey
„von sich selbst, als von einem sehr gu-

„ten

„ten Christen, die höchste Meynung „hegt.

„Er soll nicht nur geitzig, rachgierig „und unversöhnlich seyn, sondern sogar „der alltäglichen Ehrlichkeit ermangeln; „da er aber laut gegen Irrglauben und „Unglauben zu unsern Zeiten schreiet, „— diesen oder jeden Lehrpunkt mit „Hitze vertheidigt, — keinen öffentlichen „Gottesdienst versäumt, — ordentlich „zur Beichte und Abendmahl geht, — „und sich mit einigen Nebendingen der „Religion ein Geschäft macht — so „wird er sein Gewissen zu dem Urtheile „verleiten, daß er deswegen schon ein „guter Christ sey, und seine Pflicht ge„gen Gott treulich erfüllet habe: Ja „man wird nicht selten gewahr werden, „daß ein solcher Mann in seinem Selbst„betruge soweit gekommen sey, daß er „fast auf alle andre Menschen um sich „her, mit einem geistlichen Hochmuthe „herabsiehet, die weniger mit der Reli-

„gion

„gion prunken, — obſchon, vielleicht, „zehnmal mehr moraliſche Rechtſchaf„fenheit beſitzen, als er ſelbſt.

„Dieſes iſt gleichfalls ein böſes „Uebel unter der Sonnen; und ich „bin der Meynung, man werde keinen „einzigen mißverſtandnen Grundſatz fin„den, welcher während ſeiner Zeit mehr „wahres Unheil geſtiftet habe. — Als „einen allgemeinen Beweiß hiervon, un„terſuche man nur die Geſchichte der rö„miſchen Kirche.“ [Nun, was ſoll dar„aus bewieſen werden? rufte Doktor Slop.] — „Man ſehe, was wurden „nicht für Auftritte von Grauſamkeit, „Morden, Plündern, Blutvergieſſen,“ [das mögen ſie ihrer eignen Halsſtarrig„keit verdanken, ſagte Doktor Slop.] „durch eine, durch die Moral nicht ſtreng „geleitete Religion, geheiligt!

„In wie manchem Königreiche in „dieſer Welt,“ [hier gerieth Trims rechte Hand in beſtändige Bewegung,

bald vor- bald rück- bald seitwärts, bis zum völligen Schlusse des Perioden.]

„In wie manchem Königreiche in dieser Welt, hat das Schwert der Kreuzzlige, dieser mißleiteten heiligen irrenden Rittern, weder Alter, Verdienst, Geschlecht, noch Stand verschont! — und da sie unter dem Panier einer Religion fochten, die sie von Gerechtigkeit und Menschlichkeit losprach, so bewiesen sie auch keine, sondern traten beyde unbarmherziger Weise unter die Füsse, — hörten nicht auf das Flehen der Elenden, und achteten nicht ihres klägelichen Jammers.“

[Ich bin in manchem Treffen gewesen, 'R Gnaden, sagte Trim, mit einem Seufzer, aber Gottlob noch in keinem, wo's so hergegangen. — Ich hätte gegen die armen Seelen keinen Hahn gespannt, und — hätten sie mich dafür zum General machen wollen. — Nun, was versteht denn Er von der Sache?

sagte

ſagte Doktor Slop mit ein wenig mehr Verachtung, als das ehrliche Herz des Korporals verdiente. — Was weiß Er, guter Freund, von der Schlacht, wovon Er ſchwatzt? — Ich weiß ſoviel davon, daß ich mein Lebtage keinem Menſchen Pardon abgeſchlagen, der drum bat; — aber 'n Weib oder unſchuldig Kind, fuhr Trim fort, eh' ich meine Muſkete darauf angeſchlagen, hätt' ich mich lieber ſelbſt tauſendmal todtſchieſſen laſſen wollen. — Da, Trim, hat Er einen Gulden, den vertrink Er heute Abend mit Obadiah, ſagte mein Oncle Toby, und Obadiah ſoll auch einen haben. — Gott lohn's Eur Gnaden, verſetzte Trim. — Ich wollte, daß 'n die armen Weiber und Kinder hätten. — Du biſt eine ehrliche Haut, ſagte mein Oncle Toby. — Mein Vater nickte mit dem Kopfe, als wollt' er ſagen, ja, das iſt er!

Aber, mach' Er nur fort, Trim, daß er zu Ende kommt. — Denn ich seh', Er hat nur noch ein Paar Blätter.]

Korporal Trim las weiter.

„Sollte das Zeugniß vergangener „Jahrhunderte hierin nicht zureichen — „so betrachtet hier, wie die Anhänger „dieser Religion noch täglich glauben, „durch solche Handlungen Gott Ehre „und Dienste zu thun, wodurch sie sich „selbst verunehren und schänden.

„Um Euch davon zu überzeugen, „kommt nur auf einen Augenblick mit „mir in die Gefängnisse der Inquisition.“ [Gott steh meinem armen Bruder Thomas bey!] „Seht, da sitzt die Religion „mit schreckendem Blicke auf ihrem mit „Werkzeugen der Folter gestützten Richt„stule — Gerechtigkeit und Milde „liegen gefesselt zu ihren Füssen. Hört! „— hört! welch ein klägliches Aechzen!“ [hier ward Trims Gesicht bleich, wie Asche.] „Da steht der Jammervolle,

„dem

„dem es ausgepreßt ward,“ [hier fingen ihm die Thränen an zu flieſſen.] „man „brachte ihn eben vor, die Angſt eines „vorgeblichen Verhörs, und die bren„nenden Qualen auszuſtehen, die ein „ſinnreiches Syſtem der Grauſamkeit „nur jemals hat erfinden können.“ [Gott ſtrafe ſie alle dafür, ſagte Trim, wobey ihm das Geſicht blutroth ward.] „Da „übergiebt man das hülfloſe Schlacht„opfer ſeinen Peinigern. Sein Leib iſt „von Kummer und ſchwerem Gefäng„niß ausgemergelt.“ — [O, 's iſt mein Bruder, rief der arme Trim, und ließ die Predigt fallen, und ſchlug beyde Hände zuſammen — ich fürcht, 's iſt der arme Thomas! Meines Vaters Herz und das Herz meines Oncles Toby fühlten ein ſympathetiſches Erbarmen mit dem Leiden des armen Menſchen, — ſelbſt Slop bezeugte, daß er ihm daure. — Nun, Trim, ſagte mein Vater, es iſt ja keine Geſchichte, — es iſt eine

Predigt, was er da lieſet; — ſey Er ſo gut, und fang' er die Periode noch einmal an.] „Da übergiebt man das „hülfloſe Schlachtopfer ſeinen Peini„gern. Sein Leib iſt von Kummer und „ſchwerem Gefängniß ausgemergelt, daß „Ihr alle Nerven und Muskeln ſehen „könnt, wie ſie leiden.

„Bemerkt die letzte Bewegung dieſes „ſchreckliſchen Werkzeuges der Qual!“ [Lieber will 'ch in die Mündung einer Kanone ſehn, ſagte Trim, und ſtampfte mit dem Fuſſe.] „Seht, in welche Ver„zuckungen ihn ſolche verſetzt hat. — „Betrachtet die Natur der Lage, in wel„che man ihn gezerret hat; — welche „entſetzliche Pein er dadurch leidet!“ — [Ich hoff es iſt nicht in Portugal.] „Mehr könnte die Natur nicht aushal„ten! Gütiger Gott! ſeht nur wie ſolche „ſeine ermüdete Seele auf den zittern„den Lippen ſchwebend eben noch auf„hält! [Um alle Schätze der Welt, ſagte

Trim,

Trim, könnt' ich keine Reihe mehr lesen; — O, 'R Gnaden, ich fürcht', ich fürchte, alles dieses geschieht in Portugal, wo mein armer Bruder Thomas ist. Ich sag' es Ihm noch Einmal, Trim, sagte mein Vater, es ist keine wahre Begebenheit, — es ist eine Beschreibung. — 'S ist nur eine Beschreibung, ehrlicher Schlag, sagte Slop, es ist kein wahres Wort daran. — Das wäre nun wohl eine andre Frage, versetzte mein Vater; — Indessen, da es Trim so sehr zu Herzen nimmt, so wär' es grausam, ihn zu nöthigen, daß er weiter lesen sollte. — Geb' Er mir die Predigt her, Trim, — ich will sie ausleſen, und Er kann hinausgehn. Ich wollts' aber wohl aushören, wenns Eur Gnaden erlauben wollen; ob ichs gleich nicht lesen möcht' für eine Menge Geld. Armer Trim, sagte mein Oncle Toby. Mein Vater las weiter.] — „Betrachtet die Natur der Lage, in welche man

„ihn gezerret hat, — welche entſetzliche „Pein er dadurch leidet. Mehr könnte „die Natur nicht aushalten! — Gütiger Gott! ſehet nur, wie ſolche ſeine „ermüdete Seele auf den zitternden Lippen ſchwebend noch aufhält, — die „ihn gerne verlaſſen möchte! — die „man aber wider ihren Willen zu bleiben zwingt! — Da wird der Jammervolle wieder zu ſeinem Kerker geführt!“ [Nun, Gottlob, ſagte Trim, ſo haben ſie ihn doch nicht todt gemacht!] „Seht, „wie ſie ihn abermal herausſchleppen, „um ihn zum Scheiterhaufen zu führen, „und den Hohn und Spott bey ſeinen „letzten Zügen, welche dieſer Grundſatz „— dieſer Grundſatz, daß Religion ohne „Milde und Barmherzigkeit ſeyn könne, „für ihn zubereitet hat.“ [Nun, Gott ſey Dank! — iſt er todt, ſagte Trim, — er iſt allen Leiden entgangen, — nun können ſie ihn nicht mehr quälen. — O, gnäd'ge Herrn! — Still! Trim, (ſagte

(ſagte mein Vater, und las weiter, damit Trim den Doktor Slop nicht aufbringen möchte.) — wir kommen ſonſt niemals ans Ende.]

„Der ſicherſte Weg, den Werth einer beſtrittenen Meynung zu prüfen, iſt der, den Folgen nachzuſpüren, die eine ſolche Meynung hervorgebracht hat, und ſolche mit dem wahren Sinne des Chriſtenthums zuſammenzuhalten. Dies iſt die kurze und entſcheidende Regel, die uns der Erlöſer, für dieſen und andre ähnliche Fälle hinterlaſſen hat, und mehr werth iſt, als tauſend gelehrte Beweiſe: — **An ihren Früchten ſollt ihr ſie erkennen.**

„Ich will der Länge dieſer Predigt, nichts weiter hinzuſetzen, als ein Paar unzuſammenhängende Regeln, die daraus gezogen werden können.

„**Erſtlich**, ſo oft ein Menſch ein lautes Geſchwätz gegen die Religion vorbringt, — ſo könnt Ihr vermuthen,

„daß nicht seine Vernunft, sondern seine „Leidenschaften, Meister über seinen „Glauben geworden sind. Ein unreines „Leben und ein reiner Glaube sind un„ruhige und unverträgsame Nachbaren, „und wo sie von einanderziehen, da „könnt Ihr sicher glauben, ist es bloß, „um vor einander Friede zu haben.

„Zweytens, wenn ein solchergestallt „beschafner Mann, bey einer besondern „Gelegenheit zu Euch sagt, daß dies „oder jenes wider sein Gewissen laufe, „— so glaubt nur immer, daß er nichts „anders damit meine, als wenn er Euch „sagte, diese oder jene Speise ist mir „zuwider. Eine gegenwärtige Sätt„igung ist gewöhnlich die wahre Ursach „von beyden.

„Kurz zu sagen, — der Mann ver„dient in keinem Stücke Vertrauen, der „nicht in jedem gewissenhaft ist.

„Und

„Und in Ansehung Eurer selbst, be„haltet beständig diese Wahrheit in Eu„rem Gemüthe, — die Abweichung von „derselben hat viele Tausende elend ge„macht, — daß Euer Gewissen nicht „das Gesetz ist: — Nein, Gott und „Vernunft machten das Gesetz, und „setzten das Gewissen in Euch, um nach „demselben zu entscheiden; — nicht „wie ein despotischer Richter nach der „Ebbe und Fluth seiner eignen Leiden„schaften; — sondern gleich einem „Richter in einem freyen und auf„geklärten Staate, der kein neues „Gesetz macht, sondern treulich nach „den Gesetzen spricht, die er vorge„schrieben findet.“

Ende.

Er hat die Predigt recht sehr gut gelesen, Trim, sagte mein Vater; — Hätte er nur seine Glossen gespart, erwiederte Doktor Slop, so würd' er noch besser gelesen haben. Ich hätte sie noch zehnmal besser gelesen, Herr Doktor, antwortete Trim, wenn mir mein Herz nicht so voll gewesen wäre. — Grade das war die Ursach, Trim, versetzte mein Vater, daß Er sie so gut gelesen, wie er gethan hat; und wenn unsre Geistlichen, fuhr mein Vater fort, und sagte es zum Doktor Slop, eben so vielen Antheil, an dem was sie hersagen oder lesen, nehmen wollten, als dieser arme Mensch da gethan hat, da ihre Predigten recht gut aus gearbeitet sind: (ich leugn' es, sagte Doktor Slop) so behaupte ich, daß unsre Kanzelberedsamkeit, bey so beseelenden Vorwürfen — ein Muster für die ganze Welt werden müßte. Aber, leider! fuhr mein Vater fort, zu meinem Leid-

we-

weſen muß ichs bekennen, Herr Doktor, daß es ihnen hiermit geht, wie den franzöſiſchen Politikern, was ſie im Cabinette gewinnen, das verlieren ſie wieder im Felde. — Es wäre Jammer, wenn dieſe verloren gehn ſollte, ſagte mein Oncle. Die Predigt gefällt mir recht wohl, verſetzte mein Vater, — ſie iſt dramatiſch, — und dieſe Schreibart hat, wenn ſie mit gehöriger Geſchicklichkeit behandelt wird, Etwas an ſich, welches die Aufmerkſamkeit unterhält. — Bey uns wird fleiſſig in dem Style gepredigt, ſagte Doktor Slop. — Ich weiß das ſehr gut, ſagte mein Vater, — er ſagt' es aber in einem Tone der dem Doktor Slop eben ſo ſehr mißfiel, als ihm eine Bejahung ohne Zuſatz behaget haben würde. — Aber darinn, fügte Doktor Slop ein wenig verdrüßlich hinzu, haben unſre Predigten einen groſſen Vorzug, daß wir niemals einen Charakter darinn aufführen, der nicht wenig-

nigſtens von einem Patriarchen, einer Patriarchinn, einem Märtyrer oder einem Heiligen hergenommen iſt. — In dieſer ſind freylich einige ſehr ſchlimme Charaktere, ſagte mein Vater, aber deswegen halte ich die Predigt im Geringſten nicht für ſchlechter. — Aber, ſagte mein Oncle Toby, wer in aller Welt mag ſie gemacht haben? — wie mag ſie in meinen Stevinus gekommen ſeyn? der müßte ein eben ſo groſſer Hexenmeiſter ſeyn, als Stevinus, ſagte mein Vater, der die zwote Frage auflöſen wollte: — Die erſte halte ich nicht für ſo ſchwer; — denn wenn mich mein Urtheil nicht ſehr trügt: ſo kenn' ich den Verfaſſer, denn es iſt gewiß unſer Pfarrer, der ſie geſchrieben hat.

Die groſſe Aehnlichkeit des Styls und der Manier, mit denen, die mein Vater beſtändig in der Pfarrkirche hatte predigen gehört, war der Grund ſeiner Muthmaſſung. — der es auch ſo

ſicher

ſicher bewies, als ein *Argumentum à priori* einem philoſophiſchen Kopfe ſo etwas beweiſen kann, daß die Predigt von Yorik und niemandem anders ſey. — Den Tag nachher ward es auch a poſteriori beſtätigt, als Yorik nach meines Oncles Toby Hauſe ſchickte, und ſich darnach erkundigen ließ.

Es ſcheint, daß Yorik, der nach allen Arten von Kenntniſſen begierig war, den Stevinus von meinem Oncle Toby geliehen, und ſeine Predigt, ſo bald er ſie aufgeſchrieben, nachläſſiger Weiſe in den Stevinus gelegt hatte: und aus Zerſtreuung, die ihm ſehr natürlich war, hatte er den Stevinus wieder zurück geſchickt, und die Predigt mit, um ihm Geſellſchaft zu leiſten.

Arme, verwaiſete Predigt! Du wurdeſt, nachdem du dies Mal wieder gefunden, zum Zweytenmale verloren, fieleſt durch eine unvermuthet geöffnete Nath in deines Herren Taſche, in ein

ungetreues und zerrissenes Unterfutter, — wurdest durch den linken Hinterfuß seines Rossinante tief in den Koth vergraben, indem er, wie du fieleſt, unmenschlicher weise auf dich trat; — da lagst du zehn Tage in deinem schmutzigen Grabe. — Ein Bettler hob dich da heraus, verkaufte dich für einen Sechser, einem Dorfküster, — der dich zu seinem Pastor brachte; — warest für den deinigen auf Lebenslang verloren, — und wurdest seiner rastlosen Asche nicht eher wieder erstattet, bis in diesem Augenblicke, da ich der Welt die Geschichte erzähle.

Sollt der Leser es wohl glauben, daß diese Predigt vor der Eröfnung eines Landgerichts, in der Hauptkirche zu York, von einem sichern Diacono dieser Kirche, gehalten worden, vor einer Versamlung von einigen tausend Zeugen, die alle willig sind, es mit einem Eide zu erhärten, und daß er falche

che wörtlich drucken laſſen, nachdem es ſie gehalten, — und in ſo kurzer Zeit, da Yorik erſt zwey Jahr und drey Monate todt war! — beſſer gings Yorik freylich in ſeinem Leben faſt niemals. — Aber es war doch ein wenig hart, ihn nachher noch zu mißhandeln und ihn zu plündern, nach dem er bereits in ſein Grab gelegt war.

Indeſſen, da der Herr, der es that, mit Yorik völlig nach der chriſtlichen Liebe verfuhr, — und nach überzeugter Gerechtigkeit, nur einige wenige Exemplare zum Austheilen abziehn ließ; — und da er übrigens, wie man mir geſagt hat, eine eben ſo gute, hätte ſelbſt machen können, wenn er gewollt hätte; ſo verſichre ich, daß ich dieſe Anekdote der Welt nicht würde bekannt gemacht haben; — wie ich ſie denn auch nicht deswegen bekannt mache, um ſeinen Ruf zu verkleinern, oder ſeine Beförderung zu hindern; ſo Etwas überlaſſe ich

andern — ich würde sie nicht bekannt gemacht haben, hätten mich nicht zwey Ursachen gedrungen, denen ich nicht widerstehen kann.

Die Erste ist, daß ich durch Handhabung der Gerechtigkeit Yoriks Geist zur Ruhe bringen möge, welcher nach dem Glauben der Landleute, und anderer, — noch immer umgeht.

Die zwote Ursach ist, daß ich durch Bekanntmachung dieser Geschichte eine Gelegenheit erhalte, der Welt anzuzeigen, — daß, wofern der Charakter des Pfarrer Yoriks, und diese seine Probepredigt gefallen sollte, die shandysche Familie gegenwärtig deren eine hinlängliche Anzahl besitzt, um der Welt einen artigen Band voll mittheilen zu können, und — sie möchten ihr sehr nützlich seyn.

Achtzehntes Kapitel.

Obadiah gewann die zwey Gulden ohne Widerrede; denn er trat mit dem grünen Filetbeutel, deſſen wir ſchon erwähnt haben, und worinn alle die Inſtrumente klirrten, wie mit einer Jägerraſche über der Schulter ins Zimmer, eben als Korporal Trim hinausging.

Mich däucht, ſagte Doktor Slop, und heiterte dabey ſeine Minen auf, es wird nun nach gerade Zeit ſeyn, da wir uns itzt im Stande befinden, Madame Shandy hülfreiche Hand zu leiſten, daß wir hinauf ſchicken und fragen laſſen, wies geht?

Ich habe der alten Bademutter befohlen, antwortete mein Vater, daß ſie gleich herunter kommen ſoll, ſobald es ein wenig ſchwer geht; — denn Sie müſſen wiſſen, Herr Doktor, fuhr mein Vater mit einem eckigen Lächeln auf dem Geſichte fort, daß Sie, zufolge eines

besondern Tractats, der zwischen meiner Frau und mir feyerlich ratificirt ist, bey dieser Affaire bloß auxillar sind, — und das nicht einmal so völlig — wenn die alte magre Bademutter ohne Sie zurecht kommen kann. — Weiber haben ihre eigne Grillen, und bey Dingen von dieser Art, fuhr mein Vater fort, wo sie die ganze Last alleine tragen, und für das Beste der Familien, und die Vermehrung der Welt, soviel aushalten müssen, wollen sie sich das Recht nicht nehmen lassen *en souverainés* zu entscheiden, in wessen Hände sie fallen wollen, und wie.

Sie haben auch Recht, sagte mein Oncle Toby. Aber, mein Herr, erwiederte Doktor Slop, welcher that, als hört' er nicht, was mein Oncle Toby sagte, und sich an meinen Vater wandte, — sie thäten besser, wenn sie in andern Dingen herrschten; — und ein guter Hausvater, der gerne gesunde Kinder

der haben will, ſollte ſich dieſes Recht abtreten laſſen, und ihnen dafür lieber irgend ein anders einräumen. Ich wüßte nicht, ſagte mein Vater, und antwortete ein wenig zu bitter, um ihn bey dem, was er ſagte, für ganz gleichgültig zu halten. — Ich wüßte nicht, ſagt' er, was wir wohl gegen die Wahl, wer die Kinder hohlen ſoll? einzuräumen hätten — es müßte denn ſeyn, — wer ſie zeugen ſollte. — Alles ſollte man lieber einräumen, ſagte Doktor Slop. — Um Vergebung — antwortete mein Oncle Toby. — Sir, verſetzte Doktor Slop, Sie würden erſtaunen, wenn Sie wüßten, wie hoch es in den letzten Jahren in allen Zweigen der obſtretiſchen Wiſſenſchaft getrieben iſt, beſonders in dem einzigen Punkte, den Fœtus behend und wohlbehalten zu extrahiren. — Darüber iſt ein ſolches Licht aufgegangen, daß ich für mein Theil bezeuge, [hier hielt er beyde Hände in die Höhe]

daß ich nicht begreifen kann, wie die Welt noch — Ich wünſchte, fiel mein Oncle Toby ein, Sie hätten geſehen, was für erſtaunend groſſe Armeen wir in Flandern hatten.

Neunzehntes Kapitel.

Ich habe für eine Minute den Vorhang über dieſe Scene fallen laſſen — um Sie an eine Sache zu erinnern — und Ihnen eine andre zu berichten.

Was ich Ihnen zu berichten habe, kommt wohl freylich, ich geſteh' es, nicht ſo ganz zu gehöriger Zeit — denn es hätte ſchon hundert und funfzig Seiten früher erzählt werden ſollen, wenn ich nicht vorher geſehen hätte, es würde dereinſt ſchon ſeine bequeme Stelle finden, und hier beſſre Dienſte thun, als anderwärts. — Schriftſteller müſſen ja wohl zuſehn, was ſie thun, um ihre unter der Feder habende Werke im Schwunge und Zuſammenhange zu erhalten.

Wenn

Wenn diese beyden Sachen abgemacht sind, soll der Vorhang wieder aufgezogen werden, und mein Oncle Toby, mein Vater und Doktor Slop mit ihrem Gespräche fortfahren und nicht mehr gestört werden.

Zuerst, also, ist die Sache, woran ich Sie zu erinnern habe, diese: — durch die Pröbchen von der Eigenheit in meines Vaters Meynungen in Ansehung des Punktes von den Taufnamen, und des Andern, der davor hergeht — wurden Sie, meyn' ich, auf die Gedanken gebracht, (Ich weiß gewiß, daß ichs hinlänglich gesagt habe) daß mein Vater ein Mann wäre, der in funfzig andern Dingen eben so seltsame und sonderbare Meynungen hegte. — Fürwahr, es gab keine Stufe im menschlichen Leben, von dem ersten Augenblicke der Zeugung an, — bis hinunter zu dem magern und bepantoffelten Pantalon, in seiner zweyten Kindheit, daraus er

nicht eine eigne Lieblingsmeynung herauszuklauben wußte, die eben so scheptisch war, und eben soweit von der ofnen Heerstrasse des Denkens entfernt lag, als die beyden, die schon erkläret sind.

— Herr Shandy, mein Vater, Sir, wollte nichts in dem Lichte betrachten, in welches andre es gestellt hatten. — Er setzte die Sachen in sein eignes Licht. — Er wog nichts auf der Rathswage. — Nein — dazu war er ein zu feiner Forscher, sich so groben Ueberschnellungen auszusetzen. — Das genaue Gewicht der Dinge auf dem wissenschaftlichen Packhofe zu erfahren, mußte das Wirbelnied der Waagschale fast unsichtbar seyn, um alle Friction von Rockenphilosophie zu vermeiden; sonst würden die kleinen philosophischen Asse, welche allemal das Zünglein verändern müßten, gar nicht ziehen. Wissenschaften wären, so behauptete er, so gut wie die Materie, theilbar, bis in

In-

Infinitum. — Die Gräne und Scrupel wären eben sowohl Theile davon, als das Gewicht der ganzen Welt. Mit einem Worte, er sagte, Irrthum sey Irrthum, — gleichviel wo er stecke, in einem kleinen Bruche, oder in einer grossen Zahl. — Die Wahrheit leide eben so sehr darunter, und werde eben so gewiß dadurch auf dem Boden ihrer Quelle zurückgehalten, wenn ein Irrthum über den Staub auf den Flügeln eines Schmetterlings vorginge, als über die sichtbare Grösse der Sonne und des Mondes und aller Sterne am Himmel zusammen genommen.

Mit Sorg' und Kummer sagte er oft, daß es daher käme, weil dieses nicht gehörig in Betrachtung gezogen, und mit erforderlicher Geschicklichkeit, sowohl auf bürgerliche Geschäfte, als auf spekulative Wahrheiten angewendet würde, daß so manche Dinge in dieser Welt nicht in Fugen lägen; — daß das poli-

tische Gewölbe ausweiche; — daß selbst die Grundmauer unsrer vortreflichen Kirchen- und Staatsverfassung so untergraben wären, als die Besichtiger angegeben hätten.

Da schreyen wir, pflegt er zu sagen, wir sind ein zu Grunde gerichtetes, unglückliches Volk. — Warum? fragte er dann, und bediente sich des Sorites oder Syllogismi, des Zeno oder Chrysips, ohne zu wissen, wo er ihn her hätte — Warum? warum sind wir ein zu Grunde gerichtetes Volk? — Weil unsre Sitten verderbt sind. — Woher kommt es, liebster Freund, daß wir verderbt und feil sind? — daher, wir sind dürftig. — Man besticht unsre Armuth, und nicht unsern Willen. — Und woher kommts, setzte er dann hinzu, daß wir dürftig sind? Daher, pflegte er selbst zu antworten, weil wir unsre kleine Scheidemünze nicht achten. — Unsre Banknoten, unsre Goldmünzen, mein Herr,

ja, selbst unsre Grobe Silbermünze, die sorgen schon für sich selbst.

Eben so gehts, sagt' er, durch den ganzen Zirkel der Wissenschaften. Die grossen, die allgemeinangenommenen Hauptsätze derselben, haben lange guten Frieden. — Die Gesetze der Natur beschützen sich immer selbst; — Irrthum, aber (pflegt' er fortzufahren, und dabey meine Mutter sehr ernsthaft anzusehn) — Irrthum, Sir, schleicht sich ein durch die engen Schlitzen und kleinen Spalten, welche die menschliche Natur unbewacht läßt.

Diese Wendung in meines Vaters Art zu denken, ist, woran ich Sie zu erinnern hatte: — Der Punkt, der Ihnen berichtet werden muß, und den ich für diese Stelle aufgespart habe, ist folgender:

Unter den vielen und vortreflichen Gründen, die mein Vater gegen meine Mutter angeführt hatte, um sie zu bewe-

bewegen, ſich lieber Doktor Slops Beyſtandes, als der Hülfe des alten Weibes zu bedienen, — war einer von ſehr ſonderbaren Art; auf welcher, wenn er fertig war, als Chriſt die Sache mit ihr durch zu handeln, und dann als Philoſoph wieder von vorne anfing, ſeine ganze Zuverſicht ſetzte, und ſich würklich darauf, als auf ſeinen letzten Nothanker verließ. — Er ließ ihn ſtecken; obgleich nicht die Schuld an dem Grunde ſelbſt lag; ſondern er konnte, er möcht' es angreifen, wie er wollte, nicht dahin kommen, ihr ſolchen beyzubringen. Verdammtes Glück! — ſagt er eines Nachmittags bey ſich ſelbſt, als er aus dem Zimmer ging, nachdem ers ihr vergebens ein anderthalb Stunden hindurch vorgetragen hatte; — Verdammtes Glück ſagt' er, und biß ſich auf die Lippen, wie er die Thüre zu machte, — für einen Mann, wenn er die feinſte Kette von Schlüſſen,

die

die nur zu erdenken ſteht, in ſeiner Gewalt hat, — und dabey eine Ehefrau, mit einem ſolchen Kopfſtücke hat, daß er darin nicht eine einzige Folgerung aufhängen kann, und ſollt' es auch darauf ankommen, ſeine Seele zu retten.

Dieſes Argument, ob es gleich bey meiner Mutter völlig verloren gieng, hatte bey ihm mehr Gewicht, als alle übrigen Argumente zuſammen genommen: — Ich wills alſo verſuchen, ihm Gerechtigkeit zu thun, — und es in ein ſo helles Licht ſetzen, als ich nur immer kann.

Mein Vater fußte auf die Stärke der beyden folgenden Axiomen:

Erſtlich, daß eine Unze von eines Mannes eignem Witze ſo viel werth ſey, als eine ganze Laſt von andrer Leute ihrem; und,

Zweytens (welches im Vorbeygehn angemerkt, die Grundlage des erſten Axioms war, — obs gleich hinterher

her kommt) daß jedermanns Witz aus seiner eignen Seele, — und aus keiner andern herkommen müsse.

Da es nun für meinem Vater klar war, alle Seelen wären von Natur gleich, — der grosse Unterschied, zwischen dem schärfsten und stumpfesten Verstande — entstünde von keiner ursprüglichen Schärfe oder Stumpfigkeit einer Unten oder Oben schwimmenden, denkenden Substanz, — sondern bloß von der glücklichen oder unglücklichen Organisation in dem Theile des Körpers, wo die Seele hauptsächlich ihre Residenz aufschlüge; — So hatte er sichs zum Zwecke seiner Nachforschungen gemacht, den wahren Ort ausfindig zu machen.

Nun aber war er, nach der sichersten Belehrung, die er über diese Materie hatte einziehen können, überzeugt, daß es nicht der Ort seyn könnte, den *Des Cartes* bestimmt hätte, auf der Spi-

te der glandula Pinealis des Gehirns nemlich; welcher, wie er philoſophirte, derſelben ein Kiſſen, von ungefehr der Gröſſe einer Zuckererbſenſchaale machte; ob zwar ſolches, die Wahrheit zu ſagen, da ſo manche Nerven in dieſem einzigen Orte zuſammen laufen, keine ſchlechte Conjectur war. — Und mein Vater wäre auch mit dieſem groſſen Philoſophen ganz gewiß mitten in dieſen Irrthum, plunſch zu! hinein gefallen, hätte ihn mein Oncle Toby nicht durch eine Geſchichte daraus gerettet, die er ihm von einem walloniſchen Officier erzählte, dem in der Schlacht bey Landen durch eine Muſketenkugel ein Theil ſeines Gehirns weggeſchoſſen — und ein anderes hernach durch einen franzöſiſchen Wundarzt dazu heraus genommen wurde, und der doch, nach alle dem, wieder geſund ward, und ſeinen Dienſt ganz gut, ohne dieſes Gehirn verrichtete.

her kommt) daß jedermanns Witz aus seiner eignen Seele, — und aus keine andern herkommen müsse.

Da es nun für meinem Vater klar war, alle Seelen wären von Natur gleich, — der grosse Unterschied, zwischen dem schärfsten und stumpfsten Verstande — entstünde von keiner ursprünglichen Schärfe oder Stumpfheit einer Unten oder Oben schwimmenden, denkenden Substanz, — sondern bloß von der glücklichen oder unglücklichen Organisation in dem Theile des Körpers, wo die Seele hauptsächlich ihre Residenz aufschlüge; — So hatte er sichs zum Zwecke seiner Nachforschungen gemacht, den wahren Ort ausfindig zu machen.

Nun aber war er, nach der sichersten Belehrung, die er über diese Materie hatte einziehen können, überzeugt, daß es nicht der Ort seyn könnte, den *Des Cartes* bestimmt hätte, auf der Spi-

[illegible] der glandula P[illegible] [illegible]
nemlich; welcher, [illegible]
derselben ein Kissen, [illegible]
Grösse einer Zuckerer[illegible]
te; ob zwar solches, [illegible]
sagen, da so manche [illegible]
einzigen Orte zusammen [illegible]
schlechte Conjectur [illegible]
Vater wäre [illegible]
Philosophen ganz [illegible]
Irrthum, plumb [illegible]
hätte ihn mein [illegible]
eine Geschichte [illegible]
ihm von einem [illegible]
zählte, dem in der [illegible]
durch eine [illegible] Theil sei-
nes Gehirns [illegible] und ein
anderes hernach [illegible] französischen
Wundarzt [illegible] genommen wur-
de, und der [illegible] alle dem, wie-
der gesund [illegible], und seinen Dienst
ganz gut, [illegible] Gehirn verrichtete.

Ist

her kommt) daß jedermanns Witz aus seiner eignen Seele, — und aus keiner andern herkommen müsse.

Da es nun für meinem Vater klar war, alle Seelen wären von Natur gleich, — der grosse Unterschied, zwischen dem schärfsten und stumpfesten Verstande — entstünde von keiner ursprünglichen Schärfe oder Stumpfigkeit einer Unten oder Oben schwimmenden, denkenden Substanz, — sondern bloß von der glücklichen oder unglücklichen Organisation in dem Theile des Körpers, wo die Seele hauptsächlich ihre Residenz aufschlüge; — So hatte er sichs zum Zwecke seiner Nachforschungen gemacht, den wahren Ort ausfindig zu machen.

Nun aber war er, nach der sichersten Belehrung, die er über diese Materie hatte einziehen können, überzeugt, daß es nicht der Ort seyn könnte, den *Des Cartes* bestimmt hätte, auf der Spi-

te der glandula Pinealis des Gehirns nemlich; welcher, wie er philoſophirte, derſelben ein Kiſſen, von ungefehr der Gröſſe einer Zuckererbſenſchaale machte; ob zwar ſolches, die Wahrheit zu ſagen, da ſo manche Nerven in dieſem einzigen Orte zuſammen laufen, keine ſchlechte Conjectur war. — Und mein Vater wäre auch mit dieſem groſſen Philoſophen ganz gewiß mitten in dieſen Irrthum, plunſch zu! hinein gefallen, hätte ihn mein Oncle Toby nicht durch eine Geſchichte daraus gerettet, die er ihm von einem walloniſchen Officier erzählte, dem in der Schlacht bey Landen durch eine Muſketenkugel ein Theil ſeines Gehirns weggeſchoſſen — und ein anderes hernach durch einen franzöſiſchen Wundarzt dazu heraus genommen wurde, und der doch, nach alle dem, wieder geſund ward, und ſeinen Dienſt ganz gut, ohne dieſes Gehirn verrichtete.

Iſt der Tod, ſagte mein Vater, indem er bey ſich ſelbſt philoſophirte, nichts anders, als die Trennung der Seele von dem Körper; — und iſt es wahr, daß die Leute ohn Gehirn umhergehn, und ihre Geſchäfte verrichten können, — ſo kann darinn die Seele ihren Sitz ſicherlich nicht haben. Q. E. D.

Was den gewiſſen, ſehr dünnen, feinen, und ſehr wohlriechenden Saft anbetrift, den der groſſe meyländiſche Arzt, *Coglioniſſimo Borri*, in einem Briefe an *Bartholinus*, in den *Cellulis* der hinteren Theile des *Cerebelli* entdeckt zu haben vorgiebt, und wovon er gleichfalls behauptet, daß ſolcher der Hauptſitz der vernünftigen Seele ſey — (denn Sie müſſen wiſſen, in dieſen letzten und erleuchteten Zeiten, hat jeder lebendiger Menſch zwey Seelen, — und nach dem groſſen *Metheglingius* wird die eine *Animus* und die andre *Anima* geheiſſen:) — was dieſe Meynung

nung des *Borri* anbetrift, ſag' ich, ſo konnte mein Vater ihr auf keine Weiſe beyſtimmen; der bloſſe Gedanke, daß ein ſo edles, ſo feines, ſo immaterielles und ſo erhabenes Weſen, als die *Anima*, oder ſelbſt, als nur der *Animus*, ſeinen Wohnſitz in einer Pfütze, oder in irgend einer Feuchtigkeit, ſie ſey ſo dick oder dünne ſie wolle, nehmen, und wie ein Froſch, den lieben langen Tag durch, Winter und Sommer nichts anders thun ſollte, als ſitzen und plätſchern — empörte ſeine Einbildung; er mochte nach dieſer Lehre kaum hinhören!

Was ihm alſo unter allem den wenigſten Einwürfen ausgeſetzt zu ſeyn ſchien, war: das Hauptſenſorium, oder Hauptquartier der Seele, wohin alle Rapports gebracht, und wohin alle ihre Befehle gehohlt wurden — wäre im oder nahe beym *Cerebello* — oder vielmehr, irgendwo in der Gegend der *Medulla oblongata*, — in welcher, nach der

übereinſtimmigen Meynung der holländiſchen Zergliederer, alle die feinen Nerven aller Organen der ſieben Sinne zuſammenſtoſſen, wie die Straſſen und krummen Gänge in einer Stadt auf den groſſen Marktplatz zu gehen.

Bis ſoweit war in meines Vaters Meynung nichts Beſonders; — er hatte die beſten Philoſophen aus allen Jahrhunderten und allen Nationen auf ſeiner Seite. — Hier aber nahm er eine eigne Bahn, indem er eine neue ſhandyſche Hypotheſis auf die Eckſteine erbaute, die ſolche für ihn gelegt hatten; — und welche beſagte Hypotheſis denn auch ſo wackeligt eben nicht war: — Ob die Subtilität und Feinheit der Seele von der Temperatur und Klarheit des beſagten Safts abhinge, oder von dem feinern Geflechte und Gewebe des *Cerebelli* ſelbſt? welche letztre Meynung er begünſtigte.

Er behauptete, daß, nächſt der ſchuldigen Sorgfalt, bey der Ausübung des

Fortpflanzungswerkes, wobey alle mögliche Sinnensammlung erfodert werde, weil solche den Grund zu dem unbegreiflichen Gewebe lege, in welchem Witz, Gedächtniß, Phanthasie, Beredsamkeit, und was man sonst alles gewöhnlich unter dem Namen natürlicher Fähigkeiten zu verstehen pflegt, eigentlich besteht; — nächst diesem, und seinen Taufnamen, welches die beyden ursprünglichen und meistwirkenden Ursachen von allen wären, — wäre die dritte Ursache, oder vielmehr, wie es die Logiker nennen, *Causa sine qua non*, und ohne welche, alles was gethan worden, von gar keinem Belang ist, — die Bewahrung dieses zarten und fein gesponnenen Gewebes, vor dem Wirren, welches gemeiniglich durch den heftigen Druck und die Quetschung darinn angerichtet würde, die der Kopf durch die närrische Methode aushalten müsse, daß man uns mit diesem Ende zuerst auf die Welt zieht.

— Dies hat einer Erklärung nöthig. Mein Vater, der in allen Arten von Büchern blätterte, hatte, als er einſt, in den *Lithopaedus ſenoneſis de partu difficili* (*), welchen *Adrianus Smelvogt* herausgegeben hat, hineingeſehen, ausfindig gemacht, daß die Weiche und Biegſamkeit eines Kindeskopfes in der Geburt von der Beſchaffenheit ſey — (die Knochen der Hirnſchädel haben alsdann noch keine *Suturen*) — daß der Druck, den die Anſtrengung einer

(*) Der Autor begeht hier zwey Fehler für einen. — Denn *Lithopaedus* ſollte geſchrieben werden: *Lithopaedii ſenonenſis Icon.* Der Zweyte iſt, daß dieſer Lithopädus kein Autor, ſondern eine Zeichnung eines verſteinerten Kindes iſt. Die Nachricht davon, welche *Albaſius* 1580 herausgegeben, findet man im *Spachius*, am Ende der Werke des *Cordaeus*. Herr Triſtram Schandy iſt entweder dadurch zu dieſem Irrthum verleitet, daß er den Namen *Lithopaedus* in einem neulichen Verzeichniſſe von gelehrten Autoren geleſen, das der Herr Doktor ** herausgegeben — oder, daß er *Lithopaedus* mit dem *Trinecavellius* — wegen der zu groſſen Aehnlichkeit der Namen — mit einander verwechſelt hat.

ner Frau macht, (welcher bey ſchweren Geburten 470 Pfund cölniſchen Gewichts gleich gerechnet wird,) und welcher ſenkrecht darauf wirket, unter 50 Fällen 49 Mal den beſagten Kindeskopf zuſammenknätet und drücket, wie etwan ein Paſtetenbecker ſeinen Teig rollt, woraus er einen Paſtetenrand machen will. — Gütiger Gott! rufte mein Vater, was für Wirrwarr und Verwüſtung muß dies in dem unendlich feinen und zarten Gewebe des *Cerebelli* anrichten! — Oder, wenn es einen ſolchen Saft giebt, als *Borri* behauptet, — iſts dann nicht genug, die kläreſte Feuchtigkeit in der Welt ranzig und moderig zu machen?

Aber, in welche Angſt gerieth er, wenn er ferner erfuhr, daß dieſer Druck, welcher ganz grade auf den Scheitel des Kopfs wirkte, nicht bloß das Gehirn ſelbſt oder *Cerebrum* beleidigte — ſondern, daß er nothwendiger Weiſe das *Cerebrum* gegen das *Cerebellum* trei-

ben und preſſen müſſe, welches der unmittelbare Sitz des Verſtandes wäre. — Ihr Engel und Bothen des Friedens ſteht uns bey! ſchrie mein Vater, — welche Seele kann einen ſolchen Puff aushalten? — Kein Wunder, daß das Verſtandsgewebe ſo zerriſſen und zertaltert iſt; daß ſo viele von unſern beſten Köpfen nichts beſſers ſind, als einverſchlängelter Flockſeide, — kein Faden lauft gerade — lauter Wirrwarr inwendig.

Wann aber mein Vater weiter las, und auf das Geheimniß geführt ward, daß, wenn ein Kind gekehrt würde, welches ein Geburtshelfer leicht thun könnte, und man es bey den Füſſen hohlte; — das *Cerebrum* keinesweges gegen das *Cerebellum* angetrieben, ſondern ſtatt deſſen, vielmehr das *Cerebellum* blos gegen das *Cerebrum* angedrückt würde, woſelbſt es nicht den geringſten Schaden thun könnte: — Beym Himmel! rief er, die Welt hat ſich gegen das bisgen

Witz verschworen, das uns Gott gegeben hat, — und alle Geburtshelfer sind mit im Complotte! — Was kümmert michs, mit welchem Ende mein Sohn zuerst auf die Welt kommt, wenn nur hernach alles richtig geht, und sein *Cerebellum* ungequetscht durchwischt.

Es ist in der Natur einer Hypothesis, wenn man einmal mit einer schwanger ist, daß sie alles, was nur vorkommt, annimmt und in Nahrung verwandelt; und ordentlicher Weise wächst sie, und wird von dem Augenblicke ihrer Empfängniß an, durch alles, was man sieht, hört, lieset oder denkt, immer stärker. Dies hat seinen grossen Nutzen.

Mein Vater mochte kaum einen Monath mit dieser gegangen seyn, als ihm schwerlich ein Phänomen von Dummheit oder grossem Verstande aufstieß, daß er nicht flugs dadurch erklären konnte; — aus ihr konnte er begreifen, warum der älteste Sohn in der Familie gewöhnlich

der dümmste ist; — der ehrliche Schlag! pflegte er zu sagen, — er hat für die grössern Köpfe seiner jüngern Brüder den Weg bahnen müssen. Die Hypothesis enträthselte ihm die Bemerkung von kleinen Narren und ungeheur grossen Köpfen, — indem sie, *a priori*, zeigte, es könnte nicht anders seyn, es sey denn, daß * * * ich weiß nicht was. Aus ihr konnte mein Vater die Feinheit des asiatischen Genies, und die lebhaftere Wendung und durchdringendern Einsichten der Seelen in wärmern Ländern gar vortreflich begreifen und erklären; nicht nach der schaalen abgedroschenen Weise, da es an der heiteren Luft und einem beständigern Sonnenscheine liegen soll, u. s. w. — Das, oder er verstünde gar nichts von der Sache, wenn es zu weit ginge, könnte die Seelenkräfte so verdünnen und verfeinern, daß keine Spur mehr davon übrig bliebe — wie solche, im Gegentheile, in kältern Gegenden, verdickt wür-

würden; — sondern er spürte der Sache nach bis zu ihrer ersten Quelle: — zeigte, daß in wärmern Himmelstrichen die Natur eine leichtere Taxe auf den schönern Theil der Schöpfung gelegt; ihm mehr Vergnügen verliehen habe; — und weniger nothwendige Schmerzen; dergestalt, daß der Druck auf den Scheitel so gering sey, daß die ganze Organisation des *Cerebelli* nicht das geringste litte. — Ja, er glaubte nicht, daß bey ordentlichen Geburten, nur ein einziger Faden des Netzwerkes zerrissen oder verzerret würde — so, daß die Seele thun und handeln könnte, wies ihr gut däuchte.

Als mein Vater so weit gekommen war, — was für ein helles Sonnenlicht warfen nicht die Nachrichten von dem Kayserschnitte und von den grossen Riesengenies, die dieses Wegs glücklich auf die Welt gekommen sind, auf diese Hypothesis? Da sehn Sie's! pflgt' er zu sagen, dabey leidet das Sensorium keine

Gewalt; — da ist kein Druck des Kopfes gegen den *Pelvis!* kein Treiben des *Cereberi* gegen das *Cerebellum*, weder durch das *os pubis* diſſeits, noch das *os coxcygis* jenſeits. — Und wie glücklich waren nicht die Folgen, ich bitte Sie? O Mein Herr, der groſſe *Julius Ceſar*, wovon die Operation den Namen bekam; — und *Hermes Triſmegiſtus*, der ſo auf die Welt gebracht wurde, ehe ſie einen Namen hatte; — *Scipio Africanus*; *Manlius Torquatus*, und *Eduard* der Sechſte — welcher der Hypotheſis eben ſoviel Ehre gemacht haben würde, wenn er nur länger gelebt hätte: — dieſe und manche andre, welche in den Geſchichtbüchern des Ruhms mit ſo groſſen Buchſtaben angeſchrieben ſtehen — Alle, mein Herr, alle kamen auf dieſem Nebenwege auf die Welt.

Dieſer Schnitt lief meinen Vater ſechs Wochen lang im Kopfe herum; — er hatte ſich durch Leſen überzeugt, daß die

Wun-

Wunden im *epigastrio* und der *Matrice* nicht tödlich wären: — man könne also den Leib der Mutter von Herzen gerne aufschneiden, um dem Kinde einen Weg zu machen. — Er ließ sich eines Nachmittags gegen meine Mutter so Etwas davon merken; — bloß erzählungsweise: — da er aber sah, daß sie schon aschenbleich wurde, als sie nur davon hörte; so hielt ers für eben so gut, nur davon zu schweigen, ob die Operation gleich seiner Hofnung unendlich schmeichelhaft gewesen wäre — und ließ ers damit gut seyn, daß er das mit Bewunderung überdachte, was ihm, wie er es wohl merkte, nichts helfen würde, wenn ers auch vorschlagen wollte.

So war meines Vaters, Herrn Schandy's, Hypothesis beschaffen; wozu ich nur noch hinzufügen darf, daß ihr mein Bruder Bobby eben so viel Ehre machte, (wie viel er der Familie machte, davon ist hier die Rede nicht) als irgend einer der

gros-

groſſen Helden, wovon wir geſprochen haben; — denn da er, wie ich Ihnen ſchon erzählt habe, nicht allein getauft, ſondern auch geboren wurde, unterdeſſen daß mein Vater eben zu Epſom war — noch dazu meiner Mutter erſtes Kind war, das mit dem Kopfe voran auf die Welt kam, — darnach ein Knabe von gar wunderſam langſamen Begriffen wurde; — ſo talismaniſirte mein Vater alles dieſes in ſeine Meynung hinein; und da es ihm mit einem Ende fehlgeſchlagen war, — beſtund er darauf, es mit dem andern zu verſuchen.

Das war aber von keiner Matrone aus der obſtretiſchen Schweſterſchaft zu erwarten, weil dieſe ſich nicht leicht von ihrem Wege abbringen laſſen; und daher einer von meines Vaters wichtigen Gründen für einen Mann von der Wiſſenſchaft, mit dem er beſſer zurechte kommen könnte.

Unter allen möglichen dergleichen Männern war Doktor Slop der Beste zu meines Vaters Zwecke denn obgleich sein neu erfundener Forceps sein besterprüfter Streithengst, und nach seiner Meynung das sicherste Instrument war, eine Frau damit zu entbinden, — so hatte er doch, wie es erhellet, in seinem Buche sich ein Paar Wörtlein entfallen lassen, welche denselbigen Gedanken begünstigten, der meinem Vater im Kopfe herum lief; — freylich wohl nicht in der Absicht, daß es der Seele zum Besten seyn sollte, wenn der Kopf zuerst geholt würde, wie es meines Vaters System verstund, — sondern aus blossen Gründen der Hebammenkunst.

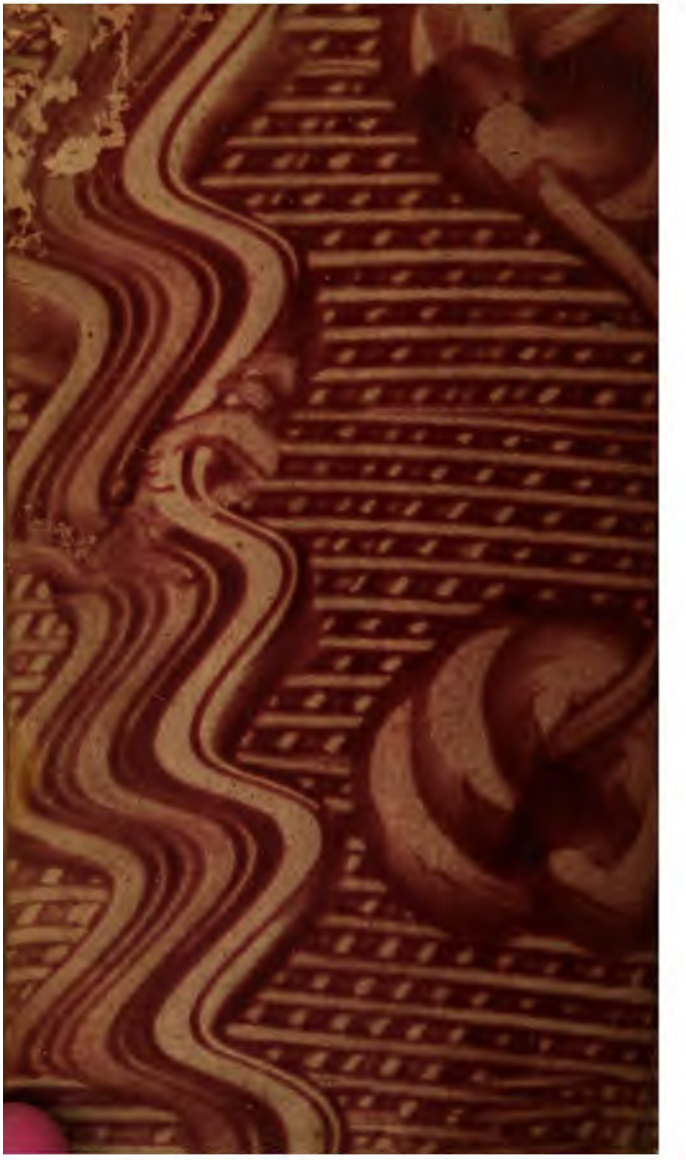
Hieraus kann man erklären, warum im folgenden Gespräche, wobey es wirklich ein wenig schief gegen meinen Onkel Toby herging, mein Vater und Doktor Slop in ein Horn bliesen. — Auf was Art ein unstudierter Mann, mit

blos-

bloſſem Mutterwitze, gegen zwey ſolche Alliirte in der Gelehrſamkeit Fuß halten konnteſt, — iſt kaum zu begreifen. — Sie mögen ein wenig darüber nachrathen, wenns gefällig iſt, — und wenn Ihre Einbildung im Gange iſt, ſo ſtreicheln Sie ſie nur, daß ſie friſch zu trabt, um zu entdecken, aus was für Urſachen und Wirkungen in aller Welt es ſich zugetragen haben mag, daß mein Oncle Toby durch die Wunde, die er ans Lathein empfing, zu ſeiner Züchtigkeit gelangte. — Sie mögen ein Syſtem aufbauen, wornach ſich der Verluſt meiner Naſe aus einem Ehecontrackt erklären läßt, — und der Welt beweiſen, wie es zugehn konnte, daß ich das Unglück haben mußte, Triſtram getauft zu werden, Trotz der Hypotheſis meines Vaters, und dem Wunſche der ganzen Verwandſchaft, die Herren Gevattern und Frau Gevatterinnen nicht ausgenommen. — An dieſen, und

funfzig andern noch unausgemachten Punkten, mögen Sie Ihre Geschicklichkeit im Errathen üben, wenn Sie Zeit dazu haben; — Aber, ich sag' es Ihnen vorher, 's geht nicht! — denn weder der weise **Alquise**, Zauberer in **Don Belianis** von **Griechenland**, noch die keinesweges geringer berühmte **Urganda**, Zauberinn und Gemahlinn des vorigen, (wofern sie noch lebten) könnten sich rühmen, der Wahrheit auf Meilenlänge nahe zu kommen.

Der günstige Leser wird sichs gefallen lassen, auf eine völlige Enthüllung aller dieser Sachen bis zum künftigen Jahre zu warten, — Alsdann man Ihm eine Kette von solchen Dingen vor Augen legen wird, woran Er wohl wenig denkt!

Ende des zweyten Bandes.

1123674